



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Der moralische Kompass der JägerInnen - Eine explorative empirische Untersuchung

verfasst von / submitted by
Hannah Kristin Unger, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna, 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 641

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

MA Interdisziplinäre Ethik

Betreut von / Supervisor:

Univ.- Prof. Dr. Herwig Grimm

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich während dem Verfassen meiner Masterarbeit unterstützt und begleitet haben.

Besonderer Dank gilt meinen InterviewpartnerInnen, die mir durch ihre ehrlichen und offenen Antworten einen tieferen Einblick in die Thematik ermöglichten.

Ich bedanke mich bei meinem betreuenden Professor, Herrn Univ.- Prof. Dr. Herwig Grimm, für sein Engagement, seine Unterstützung und den spannenden, motivierenden Austausch im Zuge der Arbeit.

Auch bei Frau Dr. Svenja Springer möchte ich mich für Ihre Unterstützung und die Feedbacks zu dem empirischen Teil meiner Arbeit recht herzlich bedanken.

Bei meiner Familie und meinen FreundInnen bedanke ich mich für die liebevolle Zuwendung und die aufmunternden und motivierenden Worte über die letzten beiden Jahre.

Ein besonderer Dank gilt meinem Partner, der mir während meiner gesamten Studienzeit mit Rat und Tat zur Seite stand und mir beim Verfassen meiner Masterarbeit die größte Stütze war.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	9
1.1 Forschungsfragen	11
1.2 Forschungsleitende Annahmen	12
Zur Theorie	13
2 Ethik als Moralphilosophie	13
3 Umwelt- und Tierethik	15
3.1 Physiozentrismus und Anthropozentrismus	15
3.2 Direkte und indirekte Pflichten der Menschen gegenüber Tieren	16
3.3 Die moralische Gemeinschaft	17
3.4 Die moralische Bedeutung von Tieren	18
3.5 Umweltethik	19
3.5.1 Anthropozentrismus	21
3.5.2 Pathozentrismus	22
3.5.3 Biozentrismus	24
3.5.4 Ökozentrismus	26
3.6 Forschungsfeld Tierethik	27
3.6.1 Peter Singers Ansatz	29
3.6.2 Tom Regans Ansatz	30
4 Die Jagd und Ethik	31
4.1 Die Jagd aus Sicht der umweltethischen Positionen	32
4.2 Das Jagdgesetz	35
4.3 Weidgerechtigkeit	35
4.4 Tätigkeitsfelder der JägerInnen	37
4.4.1 Wildstandregulierung	38
4.4.2 Revierpflege und nachhaltige Bewirtschaftung des Reviers	38
4.4.3 Wildfütterung	38
4.4.4 Vorkehrungen gegen Wildkrankheiten	39
4.4.5 Maßnahmen zum Schutz der Kulturen	39
Empirischer Teil	41
5 Methodik	41
5.1 Zur Erhebungsmethode: Das problemzentrierte Interview	41
5.2 Die Auswertungsmethode: Die qualitative Inhaltsanalyse	43

6 Die Interviews – praktischer Teil	44
6.1 Auswahl des Samples	44
6.2 Beschreibung des Samples	45
6.3 Ablauf der Materialerhebung.....	45
6.4 Datenerhebung, Transkription und Auswertung	47
6.5 Zur Kategoriebildung.....	47
7 Beantwortung der Forschungsfragen.....	49
7.1 Die Frage der Zuordenbarkeit der JägerInnen zu den umweltethischen Positionen	49
7.1.1 Anthropozentrische Aussagen.....	51
7.1.2 Pathozentrische Aussagen.....	52
7.1.3 Biozentrische Aussagen	54
7.1.4 Ökozentrische Aussagen.....	54
7.2 Wie lässt sich, ausgehend von den erhobenen Daten, der moralische Kompass der JägerInnen beschreiben?.....	56
7.2.1 Aufgabenbereiche der JägerInnen aus ProbandInnensicht	57
7.2.2 Moralisch integre und moralisch verwerfliche Haltung	60
7.2.3 Moralisch integrires und moralisch verwerfliches Handeln	62
7.2.4 Welche Gründe haben JägerInnen, um ein Tier zu töten?.....	65
7.3 Das Modell des Moralischen Kompasses der JägerInnen.....	70
8 Diskussion.....	73
8.1 Die umweltethischen Positionen, eine mögliche Alternative und die Frage der Nähe und Distanz	73
8.2 Die Weidgerechtigkeit und der moralische Kompass.....	76
8.3 Ausblick.....	78
9 Literaturverzeichnis.....	80
10 Anhang	87
10.1 Interviewleitfaden.....	87
10.2 Categoriesystem	89
10.2.1 Jagdgründe	89
10.2.1.1 Unterkategorie: Naturverbundenheit/Naturverständnis.....	90
10.2.1.2 Unterkategorie Naturschutz/Tierschutz	90
10.2.1.3 Unterkategorie: Gewinnung von Wildfleisch	91
10.2.1.4 Unterkategorie: Brauchtum/Tradition	91
10.2.2 Töten eines Tieres.....	92
10.2.2.1 Unterkategorie: Tierleid	92

10.2.2.2 Unterategorie: Tötungssituation	93
10.2.2.3 Unterategorie: Rechtfertigung der Tötung	93
10.2.2.4 Unterategorie: Nicht erfolgreiche Tötung (im moralischen Sinne)	94
10.2.2.5 Unterategorie: Erfolgreiche Tötung (im moralischen Sinne)	95
10.2.3 Nicht jagende Gesellschaft	95
10.2.3.1 Unterategorie: Jagdgegner	96
10.2.3.2 Unterategorie: Vorurteile gegenüber der Jagd	96
10.2.4 Weidgerechtigkeit	97
10.2.4.1 Unterategorie: Brauchtum/Tradition	97
10.2.4.2 Unterategorie: Pflichten	98
10.2.4.3 Unterategorie: Weidmännisches Verhalten (positiv und negativ)	98
10.2.5 Zusammenhang mit Moral	99
10.2.5.1 Unterategorie: Moralvorstellung der In-Group (JägerInnen)	99
10.2.5.2 Unterategorie: Moralvorstellungen der Out-Group (nicht JägerInnen) laut ProbandInnen	100
10.2.5.3 Unterategorie: Individuelle Moralvorstellungen	100
10.2.5.4 Unterategorie: Prestige	101
10.2.5.5 Unterategorie: Moral direkt angesprochen	102
10.2.6 Emotional gefärbte Aussagen	102
10.2.6.1 Unterategorie: Negative Emotionen	102
10.2.6.2 Unterategorie: Positive Emotionen	103
10.2.7 Zuordnung nach umweltethischen Strömungen	103
10.2.7.1 Unterategorie: Anthropozentrismus	103
10.2.7.2 Unterategorie: Pathozentrismus	104
10.2.7.3 Unterategorie: Biozentrismus	105
10.2.7.4 Unterategorie: Ökozentrismus	105
10.3 <i>Transkripte der Interviews</i>	106
10.3.1 Person 1	106
10.3.2 Person 2	112
10.3.3 Person 3	117
10.3.4 Person 4	125
10.4 <i>Das Codebuch</i>	131
10.5 <i>Gesammelte Ergebnisse der Kodierung</i>	132
10.6 <i>Abstract auf Deutsch</i>	182
10.7 <i>Abstract auf Englisch</i>	183

Vorwort

Aufgewachsen in einer JägerInnenfamilie begleitet mich das Thema Jagd bereits mein gesamtes Leben. Der Kontrast zwischen den zunehmend kritischen Stimmen, die sich gegen die Jagd erheben und dem zugleich wachsenden allgemeinen Interesse an der Jagd gaben mir einen Anstoß, mich intensiver mit diesem Spannungsverhältnis auseinanderzusetzen.

Das Nachstellen, Aufspüren und Töten von Wildtieren sehen viele Menschen als Ausdruck einer menschlich-herrschaftlichen, egoistischen Haltung an. In der Jagd seien die Tiere dem Menschen schutzlos ausgeliefert, so die Argumentation (vgl. Moling 2021. 24). JägerInnen personifizieren in diesem Diskurs den Inbegriff der moralisch verwerflichsten Handlung: Mord.

JagdgegnerInnen sind mitunter der Meinung, dass das Jagen seine Legitimität längst verloren hat und die JägerInnen die sensiblen Abläufe in der Natur stören würden. Nicht faktenbasierende Einschätzungen wie diese führen dazu, dass sich v.a. zwischen Tier- und UmweltschützerInnen und JägerInnen Spannungsfelder auftun, welche eine Polarisierung des Diskurses zum Nachteil aller, v.a. aber der Natur, fördern.

Die Rolle und Funktion der JägerInnenschaft als Hegende und Pflegende der Natur in ihrem Wirkungsbereich wird zunehmend infrage gestellt, häufig in Debatten ausgespart und das, obwohl sich JägerInnen anscheinend ebenfalls als Tier- und NaturschützerInnen verstehen. Die Argumentation der Jagenden: Die Aufgabenbereiche „Hege“, „Pflege“ und „Erhalt der Artenvielfalt“ weisen darauf hin, dass es bei der Jagd nicht primär um das Nachstellen und Töten von Tieren geht, sondern insbesondere um den Schutz und den Erhalt der Wildtiere und ihrer Lebensräume.

Angeichts der zunehmenden menschlichen Nutzung der Natur und der einhergehenden Problematiken kommt den JägerInnen damit ein wichtiger Auftrag zu. Besonders in den Bereichen des Natur- und Artenschutzes sowie der Pflege und dem Erhalt natürlicher Lebensräume wird es in Zukunft vermehrt die Stimmen der UmweltschützerInnen UND der JägerInnen brauchen, um gemeinsam für ein intaktes Ökosystem zu sorgen.

1 Einleitung

Handeln JägerInnen moralisch integer, wenn sie z.B. ein Tier töten? Gibt es eine Art moralischen Leitfaden/einen Kompass, dem JägerInnen folgen? Und: Wie würden JägerInnen diesen selbst beschreiben?

Lassen sich JägerInnen den vier umweltethischen Positionen – *Anthropozentrismus*, *Pathozentrismus*, *Biozentrismus*, *Ökozentrismus* – zuordnen?

Diese Fragen sind es, welche die vorliegende Arbeit versucht zu beantworten. Ziel der Arbeit ist es, herauszufinden, welche moralischen Leitvorstellungen JägerInnen haben.

Da die Arbeit im Bereich der Umwelt- und Tierethik verortet ist und einen moralphilosophischen Schwerpunkt hat, wird zunächst geklärt, was unter den Begriffen *Ethik* und *Moral* zu verstehen ist, was beiden Begriffen gemein ist und worin sie sich unterscheiden (Pieper 2017. 24).

In Kapitel 3 werden für die Fragestellungen der Arbeit zentrale umwelt- und tierethische Ansätze aufgegriffen, die vier großen umweltethischen Positionen (Ach & Borchers 2018) und die relevanten Vertreter beleuchtet.

Da der Forschungsschwerpunkt zwar vorwiegend umweltethischer Natur ist, zugleich aber auch einzelne Bereiche der Tierethik tangieret, wird die Umweltethik umfassender besprochen und aus der Tierethik werden lediglich ausgewählte, relevante Aspekte zusammengefasst.

Weil die moderne Tierethik maßgeblich durch Peter Singers „Animal Liberation“ (1975) und Tom Regans Werk „The Case for Animal Rights“ (1983) beeinflusst wurde und im Kontext der Jagd v.a. die Leidensfähigkeit von Tieren diskutiert wird, werden die Positionen dieser beiden Vorreiter der modernen Tierethik im Abschnitt zur Tierethik gesondert dargestellt.

In Kapitel Jagd und Ethik (Kap. 4) wird zunächst die Jagd aus umweltethischer Sicht unter die Lupe genommen (Moling 2021) und im Anschluss eine Einführung in die Jagd mit ihren gesetzlichen Grundlagen, dem Thema Weidgerechtigkeit und den unterschiedlichsten Tätigkeitsfeldern der JägerInnen gegeben.

Im empirischen Teil der Arbeit wird auf Basis des durch problemzentrierte Interviews (PZI) (Witzel & Reiter 2022) erhobenen Datenmaterials, welches mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet wurde (Kuckartz 2018), versucht, die eingangs erwähnten Fragen (siehe Kap. 1.1) zu klären. Abschließend wird die Vorstellung des *Moralischen Kompasses der JägerInnen* beschrieben (siehe Kap. 7.3).

Ausgangswerke dieser Arbeit sind unter anderen Markus Molings Arbeit „Wie wir jagen wollen“ (2021), Herwig Grimms und Markus Wilds Werk „Tierethik zur Einführung“ (2016) und Ursula Wolfs „Texte zur Tierethik“ (2008), deren Inhalte in diese Arbeit einfließen, sowie Erkenntnisse, die während des Forschungsprozesses gewonnen werden konnten.

1.1 Forschungsfragen

Eines der Hauptanliegen der vorliegenden Arbeit ist, am Beispiel der JägerInnen herauszufinden, ob JägerInnen den umweltethischen Positionen zugeordnet werden können (siehe Kap. 3.5), und die Frage zu klären, ob, bezogen auf die JägerInnen, eine strenge Trennung der einzelnen Strömungen in der Praxis möglich ist. Überdies wird untersucht, wie sich der individuelle Verhaltenskodex der ProbandInnen definieren lässt, an welchem sie sich in ihrer jagdlichen Tätigkeit orientieren. Dieser Verhaltenskodex wird in der vorliegenden Arbeit als *Moralischer Kompass* bezeichnet und im Zuge der Beantwortung der Forschungsfragen als Modell dargestellt (siehe Kap. 7.3).

Folgende Forschungsfragen sollen geklärt werden:

- 1) Können die interviewten JägerInnen einer einzelnen umweltethischen Position zugeordnet werden?

Darunter:

Wenn ja, welcher und warum?

Wenn nein, warum nicht?

- 2) Wie lässt sich, ausgehend von den analysierten Daten, der *Moralische Kompass der JägerInnen* beschreiben?

Darunter:

Welchen Aufgaben kommen die JägerInnen in ihrer jagdlichen Tätigkeit nach?

Was sind für die ProbandInnen moralische und unmoralische jagdliche Haltungen?

Wie beschreiben die JägerInnen ihr moralisches Handeln?

Welche Gründe/Kriterien werden seitens der JägerInnen für das Töten von Tieren genannt?

1.2 Forschungsleitende Annahmen

Die forschungsleitenden Annahmen speisen sich aus dem Austausch mit JägerInnen, ausgewählten umwelt- und tierethischen Schriften und der kritischen Reflexionen des gesamten Themen- und Erfahrungsbereichs.

Die Annahmen:

- Die vier umweltethischen Positionen (Anthropozentrismus, Pathozentrismus, Biozentrismus, Ökozentrismus) lassen sich zwar auf theoretischer Ebene voneinander unterscheiden, in der Praxis ist eine eindeutige Zuteilung der interviewten JägerInnen zu den einzelnen Positionen jedoch nicht möglich. Der Grund dafür liegt in der Komplexität des Tätigkeitsfeldes der JägerInnen (siehe Kap. 4.4).
- Die Haltungen der ProbandInnen stimmen mit Teilaspekten unterschiedlichster umweltethischer Positionen überein.
- Gängige philosophische Begrifflichkeiten der Umwelt- und Tierethik werden in den Interviews nicht genannt.
- Der Begriff der Moral wird von den ProbandInnen kaum oder nicht verwendet bzw. wird an Stelle dessen der Begriff *Weidgerechtigkeit* synonymhaft gebraucht (zum Begriff Weidgerechtigkeit siehe Kap. 4.3).
- Die JägerInnen verstehen sich als Tier- und NaturschützerInnen.
- JägerInnen fühlen sich in Diskussionen über Natur- und Tierschutz häufig nicht gehört, missverstanden und als Täter (Mörder) angeprangert.
- Die JägerInnen unterscheiden zwischen moralisch integer handelnden JägerInnen und moralisch verwerflich handelnden JägerInnen.

Zur Theorie

2 Ethik als Moralphilosophie

Für ein Miteinander mit gegenseitigem Verständnis in unserer Gesellschaft benötigt es moralische Wertvorstellungen und Normen sowie die aus den Überlegungen resultierenden Gesetze und die Kontrolle ihrer Befolgung. All diese Wertvorstellungen, Normen und die sie vertretenden Institutionen stellen eine Art *Kompass*, eine Art *Richtschnur* dar, die uns als Gesellschaft zeigt, wie wir uns zu verhalten haben bzw. uns verhalten sollten.

Wir fällen tagtäglich für uns selbstverständliche moralische Urteile und Entscheidungen darüber, was wir für gut und richtig halten oder aber als falsch und verwerflich ansehen. Durch Bewertungsprädikate wie „gut“ und „schlecht“, „erlaubt“ und „unerlaubt“ bringen wir Menschen unsere moralische Wertung zum Ausdruck (vgl. Lutz-Bachmann 2013. 14). Die Vorerfahrungen unserer sozialen Umgebung sind sowohl Ausdruck als auch die Basis unserer Entscheidungen.

Bei der Vielzahl verschiedener Standpunkte und Themen, die unser Leben als moralische Wesen betreffen, bedarf es einer umfassenden Auseinandersetzung mit moralisch relevanten Fragen. Dabei hilft uns die Ethik. Sie ist jene philosophische Teildisziplin, welche Moral und somit auch unser Handeln und die damit zusammenhängenden Faktoren wie beispielsweise Motive und Emotionen durch die Kraft der Vernunft reflektiert (vgl. Moling 2021. 27). Ethische Fragen unterscheiden sich von moralischen insofern, dass sie sich nicht unmittelbar auf singuläre Handlungen im Einzelfall beziehen, sondern auf einer Metaebene moralisches Handeln grundsätzlich thematisieren, indem sie zum Beispiel Bedingungen untersuchen, unter denen moralische Normen und Werte allgemein verbindlich sind (vgl. Pieper 2017. 24). Moral wird als Inbegriff letztverbindlicher gesellschaftlicher Regeln, Wertvorstellungen und Normen verstanden, während wir den Begriff Ethik für die philosophische Untersuchung des Problembereichs der Moral reservieren (vgl. Patzig 1971. 3).

Wer sich also über die eigenen Entscheidungen hinausgehend damit auseinandersetzt, was Moral bedeutet und wie man moralisches Handeln begründen und rechtfertigen kann, betreibt Ethik. Da Moral Untersuchungsgegenstand der Ethik ist, wird sie auch als *Moralphilosophie* bezeichnet (vgl. Vogt 2009. 94).

Die Ethik schreibt aber nicht fest, welche individuellen Ziele moralisch gut und für jedermann erstrebenswert sind, sondern definiert vielmehr die Kriterien, wann bestimmte Ziele als gut anzuerkennen sind und wann nicht (vgl. Pieper 2017. 20).

Aus dieser Differenzierung ergibt sich, dass ethische Überlegungen nicht automatisch moralisch sind, aber dennoch aus einem Interesse an einer bestimmten Problematik der Moral hervorgehen können. Umgekehrt müssen moralische Überlegungen nicht zwangsläufig ethisch sein, können aber durchaus zu ethischen Fragestellungen werden (vgl. Pieper 2017. 24).

Versteht man den Begriff Moralphilosophie als Reflexion über Moral, welche sich ausschließlich über philosophische Methoden und Theorien herleiten lässt, so wird ersichtlich, dass sich die ethische und moralphilosophische Reflexion darin unterscheiden, dass letzterer Mittel zur Verfügung stehen, die zumeist gelehrten PhilosophInnen und TheologInnen vorbehalten sind (vgl. Grimm 2010, 1). Daraus folgt, dass die Moralphilosophie der philosophischen Ethik als Disziplin entspricht (vgl. Grimm, 2010. 1).

Als Reflexion der Moral beschreibt der Begriff der Ethik auch die Auseinandersetzung mit moralisch relevanten Fragestellungen von Nicht-PhilosophInnen (vgl. Grimm 2010, 1).

Gerade die Auseinandersetzung mit moralischen Fragestellungen durch Nicht-PhilosophInnen ist im Spannungsfeld Tierschutz und Jagd und seinem Diskurs häufig tonangebend und führt zu wechselwirksamen, polarisierenden Sichtweisen von Umwelt- und TierschützerInnen auf JägerInnen und umgekehrt.

3 Umwelt- und Tierethik

Die Umweltethik, als eine der Tierethik übergeordnete Teildisziplin der Ethik, beschäftigt sich mit der Frage, wie der Mensch mit der nichtmenschlichen Umwelt, also der Natur, umgehen sollte bzw. nicht sollte. Dazu gehört auch die Frage, welche Rechte und Pflichten (siehe Kap. 3.2) der Mensch im Umgang mit Tieren, Pflanzen und der unbelebten Natur hat und welche Lebewesen zur mensch-gebundenen *moralischen Gemeinschaft* (siehe Kap. 3.4) zählen (vgl. Ott et al. 2016. 9).

Weil die Tierethik einen untergeordneten Teilbereich der Umweltethik darstellt und sich exklusiv mit der Frage nach dem richtigen Umgang mit Tieren beschäftigt, wird sie in der vorliegenden Arbeit gesondert behandelt. Eine exakte Trennung der Teildisziplinen ist auch in den einschlägigen Theorien nicht immer eindeutig zu erkennen. Bedenkt man die komplexen Zusammenhänge in der Natur bzw. Umwelt, ist das nur nachvollziehbar.

Weil die Aufgabenbereiche der JägerInnen sowohl in umwelt- als auch tierethische Untersuchungsfelder fallen, bewegt sich die vorliegende Arbeit in ebendiesem Grenzbereich zwischen beiden Ethiken.

3.1 Physiozentrismus und Anthropozentrismus

In der modernen Tier- und Umweltethik unterscheidet man zwischen *anthropozentrischen* und *physiozentrischen* Positionen. Als physiozentrisch bezeichnet man einen umweltethischen Ansatz dann, wenn er die Elemente der Natur (Tiere, Pflanzen und Ökosysteme) als schützenswert ansieht, unabhängig davon, ob sie menschlichen Bedürfnissen oder Interessen dienen. Zu physiozentrischen Ansätzen zählen der Pathozentrismus, der Biozentrismus und der Ökozentrismus (siehe Kap. 3.5 und seine Unterkapitel) (vgl. Moling 2021. 46).

Stark anthropozentrische Ansätze sehen den Schutz der Natur nur über die menschlichen Interessen begründet (vgl. Moling 2021. 46). Tierische Interessen werden in diesem Ansatz nicht berücksichtigt. Eine ausführliche

Definition des Anthropozentrismus und den anderen angeführten Positionen finden sich in Kapitel 3.5.

3.2 Direkte und indirekte Pflichten der Menschen gegenüber Tieren

Tiere, die Teil unseres menschlichen Umfeldes sind bzw. in der menschlichen Gemeinschaft leben, haben ein Recht auf Lebensbedingungen, die ihrer würdig sind und ihrem Anspruch des Wohlbefindens gerecht werden. Eine *direkte Fürsorgepflicht* für eben jene Tiere haben aber nicht alle Menschen, sondern nur diejenigen, die mit Tieren zusammenleben oder sie nutzen (vgl. Wolf 2008. 155). Die Tiere müssen von ihnen artgerecht gehalten und versorgt werden.

Allen weiteren moralischen Akteuren unserer Gemeinschaft kommen *indirekte Pflichten* zu. Diese indirekten Pflichten, auch als *negative Pflichten* bezeichnet, schreiben vor, dass Tierrechte, wie Schutz vor Leidenszufügung oder Freiheitsberaubung, bewahrt bleiben müssen. Indirekte Pflichten sind auch gegenüber freilebenden Tieren einzuhalten, soweit wir mit ihnen interagieren (vgl. Wolf 2008. 156). Der wichtigste Gesichtspunkt in der Differenzierung direkter und indirekter Pflichten ist, dass indirekte Pflichten gesetzlich umfassender geregelt sind. Das bedeutet, dass eindeutiger ist, was zu tun oder zu unterlassen ist, als es beispielsweise bei der Frage ist, wie oder womit ein Tier, dem gegenüber ein Mensch direkte Pflichten hat, gefüttert werden muss.

Aus dem Wissen über eine bestehende Hilfspflicht gegenüber Tieren entsteht nicht automatisch das Wissen darüber, wie die Hilfshandlung aussehen soll (vgl. Bossert 2015. 18).

Ott meint dazu, dass Hilfspflichten vergleichsweise mehr Urteilskraft und Sinn für die Situation erfordern. (Ott 2005. 56)

3.3 Die moralische Gemeinschaft

Teil der *moralischen Gemeinschaft* sind alle Individuen, gegenüber denen der Mensch direkte Pflichten hat. In diese Kategorie fallen auch etliche Tiere, weil man ihnen, wie den Menschen, einen moralischen Status zuschreibt. Dieser moralische Status kommt Tieren dann zu, wenn sie bestimmte moralisch relevante Fähigkeiten oder Eigenschaften besitzen (vgl. Grimm & Wild 2020. 110).

Während der starke Anthropozentrismus (siehe Kap. 3.5.1) ausschließlich Menschen in die moralische Gemeinschaft einbezieht, rechnet der Pathozentrismus auch bestimmte Tiere mit ein.

Der Biozentrismus bindet die gesamte belebte Natur (Tiere, Menschen, Pflanzen) in die moralische Gemeinschaft mit ein und der Ökozentrismus geht so weit, gesamte Ökosysteme als Teil der moralischen Gemeinschaft zu sehen. McReynolds beschreibt, dass diese Moraltheorien eine von zwei Begründungsstrategien nutzen, um die Aufnahme in die moralische Gemeinschaft zu begründen (McReynolds 2004. In: Bode 2018. 24):

Die eine Begründungsstrategie versucht, die *anthropologische Differenz* dadurch zu überwinden, dass einigen Tieren bestimmte moralisch relevante Fähigkeiten zugesprochen werden (Empfindungsfähigkeit, Rationalität, Persönlichkeit), die den Menschen so ähnlich sind, dass die Aufnahme ebendieser Tiere in die moralische Gemeinschaft gerechtfertigt werden kann. Um die Speziesgrenze als moralische Trennlinie zwischen Tier und Mensch zu überwinden, werden Gemeinsamkeiten hervorgehoben. Dieses Modell bezeichnet McReynolds als das sogenannte *Existensionsmodell* (McReynolds 2004. In: Bode 2018. 24). In diesem ist nicht mehr die Gruppenzugehörigkeit (z.B. die biologische Zugehörigkeit zu einer bestimmten Spezies) für die moralische Berücksichtigung ausschlaggebend, sondern die jeweiligen wiedererkennbaren individuellen Fähigkeiten und Eigenschaften (vgl. Bode 2018. 24). Umgekehrt bedeutet das: Sobald zwei Wesen aufgrund fehlender wiedererkennbarer gleicher Fähigkeiten/Eigenschaften eine ungleiche moralische Berücksichtigung erfahren, muss dies mit Bezug auf die individuellen Eigenschaften der betroffenen Individuen gerechtfertigt werden, um als Gemeinschaft moralisch zu handeln (vgl. Rachels 1990. 173).

Die zweite Begründungsstrategie und zugleich die am häufigsten vertretene tierethische Moraltheorie ist der *moralische Individualismus* (vgl. Bode 2018. 24). Wesen werden dabei ausgehend von ihren individuellen, für die moralische Berücksichtigung ausschlaggebenden Eigenschaften, zusammengefasst (vgl. Bode 2018. 24).

Mit Blick auf den moralischen Individualismus stehen die TierethikerInnen vor einer großen Herausforderung: Es gilt nicht nur zu klären, welche Eigenschaften moralisch relevant sein sollen und warum sie das sein sollen, sie müssen auch nachweisen, welche Tiere diese Eigenschaften besitzen. Hier ist also nicht nur die Ethik, sondern auch die Biologie, Psychologie und die Kognitionswissenschaft gefragt (vgl. Bode 2018. 25).

3.4 Die moralische Bedeutung von Tieren

Wenn ein Wesen moralisch zu berücksichtigen ist, spricht, es Teil der moralischen Gemeinschaft ist, so hat es auch eine *moralische Bedeutung* und damit einen bestimmten Stellenwert in der moralischen Gemeinschaft. Die moralische Berücksichtigungswürdigkeit dieser Tiere wird durch moralische Urteile wie: „Es ist geboten, dass keinem Tier Schmerz zugefügt wird“, verdeutlicht.

Um intersubjektiv akzeptiert zu werden, müssen diese Urteile gerechtfertigt werden. Diese Rechtfertigung erfolgt durch die Angabe diverser für angemessen empfundener Gründe, die für die Gültigkeit einer Überzeugung sprechen (vgl. Moling 2021. 45f).

Die konsistente Anwendung moralischer Urteile bewirkt, dass diese Urteile universalisiert werden und somit bei allen ähnlichen Sachverhalten angewandt werden. Sie werden damit zu allgemeinen Prinzipien (vgl. Wendt 2013. 593).

Nachdem es verboten ist, leidensfähigen Lebewesen Leid zuzufügen, schreibt das *Prinzip der Universalisierbarkeit* vor, dass dieses Verbot für alle Tiere und alle Bereiche gilt. Auch wenn es diskutable Ausnahmen gibt – Stichwort: Tierversuche –, ist die Jagd von diesem Prinzip nicht ausgenommen und das Prinzip wird im moralischen Kodex der Jagd, der Weidgerechtigkeit, angewandt.

Ein moralischer Grund für die Überzeugung, dass es falsch ist, Tieren Schmerz zuzufügen, besteht in der allgemeinen Auffassung, dass die Fähigkeit Schmerzen zu empfinden, moralisch zu berücksichtigen ist, weil an dieses Schmerzempfinden das Interesse von Individuen gekoppelt ist, schmerzhaft Zustände nach Möglichkeit zu vermeiden und es moralisch falsch ist, wider dieses Interesse zu handeln (vgl. Moling 2021. 47f).

Wenn allen Wesen auf dieser Erde dieselbe moralische Bedeutung ohne Ausnahmen (Versuchstiere) oder Abstufungen (Primaten - Nutztiere) zukommt, spricht man von einer *egalitären Position*. Wenn dem nicht so ist, spricht man von einer *gradualistischen Position*. Ein egalitärer Pathozentrismus geht beispielsweise davon aus, dass alle Tiere in selbem Maße moralisch bedeutsam sind. Der gradualistische Pathozentrismus spricht nur ausgewählten, höher entwickelten Tieren einen besonderen moralischen Stellenwert zu (vgl. Moling 2021. 48).

In den im Folgekapitel detailliert besprochenen umweltethischen Positionen gibt es sowohl egalitäre als auch gradualistische Varianten (vgl. Moling 2021. 48).

3.5 Umweltethik

Alle menschlichen Handlungsfelder erfordern eine ethische Reflexion. Zu diesen Handlungsfeldern zählt neben vielen weiteren auch die Umwelt. Teil der Umwelt sind Tiere, Pflanzen, Berge, Wälder und ganze Ökosysteme (vgl. Reder et. al. 2019. 10f).

Das breite Feld der Umweltethik lässt sich in drei Teilgebiete unterteilen:

- die Ressourcenethik,
- die Tierethik,
- und die Naturschutzethik (vgl. Düwell et al. 2011. 293).

Neben anderen Bereichsethiken, wie Wirtschafts- oder Medizinethik, gehört die Umweltethik zu den bereits etablierten Bereichsethiken (vgl. Reder et al. 2019. 10). Sie stellt denjenigen Teilbereich der angewandten Ethik dar, der sich mit der Frage nach einem verantwortungsbewussten und rücksichtsvollen

Umgang des Menschen mit der Natur und seiner Umwelt beschäftigt (vgl. Ott et al. 2016. 5).

Zentral sind dabei immer ethische Fragestellungen, weil der Diskurs, der im Sinne von Foucault (1991) verstanden werden soll, zum Umgang mit der Natur unterschiedliche normative Aspekte impliziert, die es ethisch zu hinterfragen und diskutieren gilt.

Umweltethische Normen und Werte betreffen den normativ *richtigen* Umgang mit der belebten Natur (Organismen, Biosphäre, Leben), der unbelebten Natur (Mineralien, Luft, Wasser) und ihren einzelnen Bestandteilen. Dazu gehören auch Menschen und Tiere (vgl. Reder et al. 2019. 10f). Zu den Aufgabenbereichen der Umweltethik zählt folglich zu bestimmen, welche moralische Relevanz der Natur und ihren Einzelteilen zukommt und welche konkreten Handlungsweisungen sich für die Praxis auf Grundlage der verschiedenen umweltethischen Positionen ergeben (vgl. Düwell et al. 2011. 293).

Wer oder was in der Umwelt moralisch relevant ist, wird von den verschiedenen umweltethischen Strömungen unterschiedlich bewertet. Ausgehend davon, aus welcher Perspektive jemand argumentiert, ergeben sich divergierende Vorstellungen von Umweltbewusstsein und Moral.

Grundlegende Frage der Umweltethik ist in Hinblick auf die nicht menschliche Natur, welche Wesen moralfähig sind und wem gegenüber wir, die Menschen, direkte oder indirekte Pflichten haben (siehe dazu Kapitel 3.2). Je nach Ausdehnungsbereich der direkten moralischen Pflichten unterscheidet man zwischen dem *Anthropozentrismus* – direkte moralische Pflichten bestehen nur den Menschen gegenüber –, dem *Pathozentrismus* – direkte moralische Pflichten bestehen allen leidensfähigen Lebewesen gegenüber –, dem *Biozentrismus* – direkte moralische Pflichten bestehen allen Lebewesen gegenüber – und dem *Ökozentrismus* – direkte moralische Pflichten bestehen ökologischen Systemen gegenüber. Eine detailliertere Ausführung der umweltethischen Positionen erfolgt im nachfolgenden Kapitel.

Aus den zunehmenden menschengemachten, problematischen Veränderungen und den Zerstörungen der Natur, sowohl im lokalen, regionalen als auch im globalen Ausmaß und den divergierenden Interessen der Menschheit diesbezüglich, ergibt sich ein steigendes Interesse und eine zunehmende Zahl an vielfältigsten umweltethischen Fragestellungen. Als Reaktion auf die massive Beeinflussung der Natur und die daraus resultierenden Fragen sind neue Disziplinen, wie beispielsweise die Naturschutzbiologie, die Invasionsbiologie und die Erhaltungsbiologie, entstanden (vgl. Winkelmayer 2014. 34). Einige umweltethische Überlegungen zielen auf die Entstehung gänzlich neuartiger Ökosysteme ab, die mit Hilfe des Menschen eigens auf die Gegebenheiten der jeweiligen Naturverhältnisse angepasst werden sollten (vgl. Winkelmayer 2014. 35). Durch ihre Angepasstheit und ihre spezielle Artenzusammensetzung könnten diese angepassten Ökosysteme vermutlich besser auf zukünftige Entwicklungen vorbereitet werden, so die Grundidee (vgl. Winkelmayer 2014. 35). Der Großteil dieser Zugänge zielt auf den Erhalt oder den Wiederaufbau der durch den Menschen verlorengegangenen Zustände ab.

Als Teil der Umweltethik ist auch die Tierethik von diesen sich neu entwickelnden ethischen Fragestellungen nicht ausgenommen. Die unterschiedlichen Aspekte der menschlichen Naturnutzung, wie die Interessensabwägung leidensfähiger Tiere, sowie der Erhalt der belebten und unbelebten Natur auch jenseits menschlicher Nutzungszwecke, führt zu Überschneidungen der einzelnen Teilbereiche der Umweltethik, welche stets neu berücksichtigt werden müssen. Ebendiese Überschneidungen sind einer der Schwerpunkte der vorliegenden Arbeit.

3.5.1 Anthropozentrismus

Der Mensch ist das Maß aller Dinge (vgl. Kant 1999. 435-452).

Die anthropozentrische Umweltethik stellt allein den Menschen ins Zentrum ihrer Begründung (vgl. Düwell et al. 2011. 294). Der Begriff *Anthropozentrismus* setzt sich aus dem griechischen *anthropos* (Mensch) und

kéntro (Zentrum) zusammen und bedeutet, dass sich der Mensch als Zentrum der Welt versteht (vgl. Borchers 2016 In: Ach & Borchers 2018. 146). Von besonderer Relevanz für die Tierethik sind der *epistemische* und der moralische bzw. *normative* Anthropozentrismus (vgl. Krebs 1997. 345).

Als *epistemischen* Anthropozentrismus bezeichnet Angelika Krebs jenen Anthropozentrismus, welcher der Annahme folgt, dass die Erkenntnis der Welt ausschließlich den Menschen vorbehalten ist (vgl. Krebs 1997. 345).

Der *moralische* oder auch *normative* Anthropozentrismus geht davon aus, dass nur der Mensch, nicht aber die Tiere oder die nicht tierliche Natur, einen moralischen Wert oder Status hat (vgl. Krebs 1997. 345).

Von den anderen anthropozentrischen Ausrichtungen zu unterscheiden ist ein *starker* Anthropozentrismus, wie er zum Beispiel bei Descartes zu finden ist. Descartes war der Annahme, dass Tiere keine Seele haben, dass sie als bloße Automaten fungieren und dass der Mensch keinerlei moralische Verpflichtungen ihnen gegenüber hat (vgl. Descartes 1997. 93-96). Ein starker Anthropozentrismus wie dieser ist vor dem Hintergrund heutiger Erkenntnisse nicht mehr haltbar.

Auch wenn der Anthropozentrismus versucht, Gründe zu finden, warum ausschließlich Menschen einen moralischen Stellenwert haben sollten, bedeutet das nicht, dass sich der Umgang mit Tieren einer moralischen Beurteilung entziehen sollte bzw. kann. Selbst anthropozentrische Positionen führen nachvollziehbare Gründe an, wieso man nicht rücksichtslos oder grausam mit Tieren umgehen darf.

Bis heute ist der Anthropozentrismus eine einflussreiche philosophische Grundhaltung, die kontrovers diskutiert wird.

3.5.2 Pathozentrismus

„The question is not, can they reason? Nor can they talk? But, can they suffer?“ (Bentham 1996. 283).

Der *Pathozentrismus* (von lat. pathos: Leiden), auch bekannt als Sentientismus (von lat. sentire: empfinden, fühlen), stellt innerhalb der umweltethischen Positionen eine moderate Variante des Physiozentrismus

dar und kann als Gegenposition zum Anthropozentrismus verstanden werden (vgl. Ott et al. 2016. 157).

Er geht davon aus, dass der gesamten fühlenden Natur ein intrinsischer Wert zukommt. Diese gesamte fühlende Natur bezieht sich auf alle Wesen in der Natur, die sowohl positive Empfindungszustände, wie Lust und Freude, als auch negative, wie Leid und Schmerz, selbst erleben können. Weil nicht nur Menschen Schmerz empfinden können, werden auch die fühlenden Tiere in die moralische Gemeinschaft aufgenommen. Das bedeutet, dass jene Tiere um ihrer selbst willen schützenswert sind (vgl. Ott et al. 2016. 157), auch dann, wenn dies zum Nachteil der Menschheit ist, indem zum Beispiel auf leidvolle Tierversuche für medizinische Zwecke und Tierhaltung verzichtet werden müsste.

Innerhalb des Pathozentrismus wird zwischen einem *graduellen* und einem *egalitären* Pathozentrismus unterschieden. Der egalitäre Pathozentrismus besagt, dass allen Individuen, welchen ein moralischer Status zukommt, dieser in gleichem Maße zukommt und nicht aufgrund bestimmter Eigenschaften differenziert wird (vgl. Bossert 2015. 18). Dies impliziert aber noch keine Gleichbehandlung aller Individuen.

Der graduelle Pathozentrismus hingegen setzt Abstufungen voraus, aufgrund derer manchen nichtmenschlichen Tieren ein höherer moralischer Status zugeschrieben wird als anderen (vgl. Bossert 2015. 18). Begründet wird dies über emotionale, kognitive und soziale Fähigkeiten der diskutierten Tierarten.

Im Pathozentrismus besteht eine direkte Verpflichtung gegenüber Tieren, ihnen keinen unnötigen Schmerz zuzufügen. Der angestrebte Idealzustand ist das größtmögliche Wohlergehen aller – auch das der Tiere.

Im politischen Kontext findet man häufig das Konzept der *fünf Freiheiten* (vgl. FACW 2009), welches folgende Punkte beinhaltet:

- „1. Freiheit von Hunger und Durst
2. Freiheit von (haltungsbedingten) Beschwerden
3. Freiheit von Schmerz, Verletzung und Krankheit
4. Freiheit zum Ausleben normaler Verhaltensmuster

5. Freiheit von Angst und seelischem Leid oder Verzweiflung“ (Ott et al. 2016. 160).

Mit diesem Konzept wird eine Tierethik begründet, welche in Singer und Regan ihre wichtigsten Vertreter findet. In den Kapiteln 3.6.1 und 3.6.2 wird näher auf diese beiden wichtigen Vertreter der modernen Tierethik eingegangen.

Aus der pathozentrischen Position lässt sich aber kein eindeutiges Tötungsverbot ableiten. Töten ist erlaubt, sofern das ohne das Zufügen von Schmerz geschieht.

Für ein Tötungsverbot bedarf es der Berücksichtigung eines zusätzlichen Arguments: Der Rücksichtnahme auf den Wunsch zu überleben und die zukunftsgerichteten Interessen betroffener Tiere (vgl. Krebs 1993. 1000f). In diesem Kontext ist es wichtig, auch das Beraubungsargument in den Blick zu nehmen. Dieses besagt, dass es moralisch problematisch ist, selbst jene Tiere zu töten, welche über kein Überlebensinteresse verfügen, weil man laut Krebs empfindungsfähigen Wesen zukünftige, positive Erfahrungen raubt (vgl. Krebs 1993. 1000f). Sofern sie kein zukunftsgerichtetes Interesse haben, kann dieses Interesse aber auch nicht missachtet werden (vgl. Birnbacher 2008. 221f). Nachzuweisen, dass zukunftsgerichtetes Interesse bestehen, ist jedoch äußerst schwierig.

3.5.3 Biozentrismus

„Ethisch ist der Mensch nur, wenn ihm das Leben als solches, das der Pflanze und des Tieres wie das des Menschen, heilig ist und er sich dem Leben, das in Not ist, helfend hingibt.“ (Schweitzer, 1958. 131)

In biozentrischen Ansätzen wird allem Leben und damit einhergehend allen Lebewesen ein intrinsischer Wert zugesprochen. Die menschliche Verantwortung bezieht sich hier nicht nur auf Organsimen, die für den Menschen von Interesse oder leidesfähig sind, sondern auf die gesamte belebte Natur.

Wie viele andere öko- und tierethische Positionen versteht sich der Biozentrismus als Antithese zum Anthropozentrismus (vgl. Bruckner & Kallhoff 2018. In: Ach & Borchers 2018. 161). Er unterscheidet sich auch deutlich vom Pathozentrismus, der die Empfindungsfähigkeit zum Kriterium moralischer Berücksichtigung macht.

Ein Hauptanliegen des Biozentrismus besteht darin, die moralische Berücksichtigung nicht empfindungsfähiger Lebewesen zu begründen. Die wichtigsten Vertreter des Biozentrismus sind Albert Schweitzer und Paul W. Taylor (vgl. Moling 2021. 60-63). Schweitzer ist der Meinung, dass die bisherige Ethik unvollkommen ist, weil sie nur mit dem Verhalten des Menschen zum Menschen zu tun hatte. In Wirklichkeit geht es aber darum, wie sich der Mensch zu allem in seinem Lebensbereich Befindlichem verhält (vgl. Schweitzer 2006. 22).

Taylor zufolge ist jedes Lebewesen – Pilz, Pflanze, Tier, Mensch, Bakterium – intrinsisch wertvoll und moralisch berücksichtigungswürdig, weil es ein teleologisches Zentrum von Leben ist. Jede Bevorzugung des Menschen gegenüber anderen Spezies bezeichnet Taylor als irrationales, sich selbst bevorzugendes Vorurteil (vgl. Wustmanns 2015. 31). Er geht von zielgerichteten Prozessen in der Natur aus und vertritt die Auffassung, dass alle Lebewesen ein bestimmtes Ziel anstreben, welches im Erhalt ihres eigenen Lebens und ihrer Fortpflanzung liegt. Das deutet laut Taylor darauf hin, dass alle Lebewesen einem bestimmten Selbstzweck folgen und somit moralisch relevant sind (vgl. Taylor 2016. 124).

Nicht nur Tiere, sondern auch Pflanzen, welche kein Bewusstsein haben, streben laut Taylor danach, ihr Leben zu erhalten und haben somit moralische Relevanz. Im Gegensatz zum Anthropozentrismus und Pathozentrismus lehnt Taylor die moralische Sonderstellung des Menschen und der Tiere ab und fordert eine achtsame Haltung gegenüber der gesamten belebten Natur (vgl. Taylor 2016. 124).

3.5.4 Ökozentrismus

„Everything is connected to everything else.“ (Commoner 1971. 33)

Der Ökozentrismus spricht allen ökologischen Systemen einen moralischen Selbstwert zu. Das bedeutet, dass nicht nur einzelne Individuen von moralischer Bedeutung sind, sondern das gesamte Ökosystem. Er erkennt allen Lebensgemeinschaften, Ökosystemen, Arten und Landschaften einen moralischen Wert zu (vgl. Piechocki 2010. 215).

Ein wichtiger Vertreter des Ökozentrismus ist Aldo Leopold, welcher die sogenannte *Landethik* entworfen hat. Mit *Land* beschreibt er die integrierte Gemeinschaft von Boden, Wasser, Menschen Tieren und Pflanzen (vgl. Meine 2006. 64).

Der Mensch nimmt für Leopold keine Sonderstellung ein, sondern versteht sich als Teil einer biotischen Gemeinschaft. Daher müsse das Land als kollektiver Organismus betrachtet werden und für seine Integrität, Stabilität und Gesundheit gesorgt werden (vgl. Leopold 1949. 203ff). Alle Veränderungen, die der Mensch in der Natur vornimmt, müssen den Nutzen für die biotische Gemeinschaft als Gesamtheit im Blick haben und dürfen sich nicht nur an menschlichen Interessen orientieren.

Für Leopold können Eingriffe in die Natur nur unter der Voraussetzung gerechtfertigt werden, dass die Integrität und Stabilität der biotischen Gemeinschaft nicht verletzt wird (vgl. Leopold 1949. 266). Sein ökozentrischer Ansatz unterscheidet sich dahingehend von biozentrischen Ansätzen, dass das Töten einzelner Tiere sogar unerlässlich ist, wenn die biotische Gemeinschaft etwa durch Überpopulation einzelner Bestände an Gesundheit, Stabilität und Integrität einbüßt. Somit kann laut Leopold die Reduzierung bestimmter Tierbestände nicht nur moralisch vertretbar, sondern moralisch *geboten* sein (Stenmark 2004. 105). Auch Baird J. Callicott zählt neben Leopold zu den wichtigsten Vertretern des Ökozentrismus und spricht sich ebenso dafür aus, dass der Schutz einer Gruppe immer über dem Wohlergehen einzelner Individuen steht.

[T]he good of the community as a whole serves as the standard for the assessment of the relative value and relative ordering of its constitutive parts. [...] [Ecocentrism] locates ultimate value in the ›biotic community‹ and assigns differential moral value to the constitutive individuals relatively to that standard (Callicott 1980. 324f).

Besonders dieses Spannungsverhältnis zwischen Arten- und Individuenschutz nimmt einen bedeutenden Stellenwert in der modernen Tierschutzdebatte ein (vgl. Moling 2021. 66).

3.6 Forschungsfeld Tierethik

Bereits seit der Antike ist die Beziehung zwischen Menschen und Tieren kontinuierlich Gegenstand philosophischer und ethischer Überlegungen (vgl. Ach & Borchers 2018. 8). Jeremy Bentham lieferte 1789 in „An introduction of the Principles of Morals and Legislation“ einen Anstoß für das Reevaluieren der Mensch-Tier-Beziehung, indem er beschreibt, dass der Tag kommen wird, an dem neben dem Menschen auch die Tiere in die moralische Gemeinschaft aufgenommen werden (vgl. Bentham 1823. 311). Bis heute prägt das Erbe Benthams die Auseinandersetzung mit tierethischen Fragestellungen (vgl. Grimm 2012. 437ff).

Zu einer eigenen ethischen Disziplin wurde die Tierethik erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Prominente Tierethiker wie Tom Regan und Peter Singer (siehe Kap. 3.6.1 und 3.6.2) haben durch ihre Publikationen einen elementaren Beitrag für die Entstehung der modernen Tierethik geleistet (vgl. Grimm 2012. 438). Die Überlegungen der modernen Tierethik sind als Reaktion darauf entstanden, wie der Mensch mit Tieren, die von ihm genutzt werden, umgeht. Mit der Weiterentwicklung der Tierethik haben sich unterschiedliche Strömungen etabliert.

Zentral für die tierethische Diskussion ist seit Beginn die Frage nach dem moralischen Status von nichtmenschlichen Tieren und die Auseinandersetzung mit der Vielzahl an ethisch-moralischen Fragen, die aus den vielfältigen Umgangsformen der Menschen mit den Tieren resultieren. Durch die Auseinandersetzung mit diesen ethische-moralischen Fragen

gelangen wir zur Grundfrage der Tierethik: Was dürfen wir mit Tieren machen und was nicht? (Grimm & Wild 2020. 23)

Neben dieser zentralen Frage ist die Tierethik ein sehr breites und teilweise unüberschaubares Forschungsfeld mit vielen verschiedenen Theorien, Ansätzen und Zugängen. Eine Vielzahl dieser ethischen Überlegungen findet Eingang in unser Alltagsleben. Nicht alle theoretischen Konstrukte finden jedoch auch praktische Anwendungen. Der Zugang zu tierethischen Fragestellungen ist primär davon abhängig, welche moralphilosophische Position vertreten wird.

Lange Zeit war in der westlichen Tradition die Überzeugung vorherrschend, dass es zwischen Menschen und Tieren eine klare Grenze gibt (vgl. Bode 2018. 18). Begründet wurde diese Grenzziehung mit dem Verweis auf bestimmte Fähigkeiten, die der Mensch dem Tier voraus habe und damit die asymmetrische moralische Hierarchie rechtfertigte (vgl. Bode 2018. 18). Ausschlaggebende Fähigkeiten wie der Werkzeuggebrauch, das Selbstbewusstsein, das Verwenden von Sprache, die Fähigkeit zu moralischem Handeln und die Rationalität sind Eigenschaften, welche dem Menschen seine Sonderstellung verschafften. Der Mensch war wertvoller als das Tier, was die Nutzung von Tieren zu menschlichen Zwecken moralisch zuließ und rechtfertigte (vgl. Bode 2018. 18).

In diesem Zusammenhang spricht man von der *anthropologischen Differenz*, deren Kerngedanke besagt, dass es moralisch relevante Eigenschaft gibt, die ausschließlich Menschen zukommen (vgl. Bode 2018. 19).

Ausgehend von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, welche einzelnen Tierarten moralisch relevante Eigenschaften zuschreiben, ist diese klare Grenzziehung zwischen Menschen und Tieren nicht mehr so einfach (vgl. Bode 2018. 18).

Bezeichnete Kant Tiere noch als *vernunftlose Sachen*, welche als bloße Mittel zum Zweck zu gebrauchen sind (vgl. Kant 1999. 459-452), so werfen die Publikation von Peter Singers „*Animal Liberation*“ (1975) und Tom Regans „*The case of animal rights*“ (1983) neue Fragen in der Tierrechtsdebatte auf (vgl. Bode 2018. 18).

Sowohl in Singers als auch in Regans Werken wurde eine moralisch relevante Vergleichbarkeit der traditionell dem Menschen vorbehaltenen Eigenschaften, mit denen der Tiere propagiert (vgl. Bode 2018. 19). Durch intensive Forschungen wurde immer deutlicher, dass zahlreiche Tiere über Fähigkeiten verfügen, die man lange nur dem Menschen zuschrieb. Einen großen Beitrag dafür leistete die Verhaltensforschung, welche Verhaltensformen bei einzelnen Tierarten nachweisen konnten, die dem Menschen erstaunlich nahekamen oder ihn in ihrer Komplexität gar übertrafen. Untersucht wurde etwa der Werkzeugbau, das soziale Netzwerk, die Kommunikation oder die Fähigkeit, strategische Verhaltensformen zu entwickeln (vgl. Bode 2018. 19f).

3.6.1 Peter Singers Ansatz

Ob und welchen Tieren Rechte zugesprochen werden, ist ein Kernthema der neuzeitlichen Tierethik. Einen Anstoß für ein Umdenken in der Tierrechtsdebatte gab, wie in vorausgegangenem Kapitel erwähnt, Peter Singer. Er argumentiert, dass Tiere ebenso wie Menschen Interessen haben, welche es zu berücksichtigen gilt. Aus Singers Sicht haben alle Lebewesen Interessen, für die sich Zustände entweder gut oder schlecht anfühlen können. Das bedeutet, dass laut ihm alle empfindungsfähigen Lebewesen Interessen haben (vgl. Schmitz 2018. 64).

Das ausschlaggebende Kriterium, ob ein Lebewesen direkt moralisch zu berücksichtigen ist, ist für Singer nicht die Sprachfähigkeit oder Rationalität, welche häufig in Diskussionen ins Feld geführt und dem Menschen zugeordnet werden, sondern die Empfindungsfähigkeit (vgl. Schmitz 2018. 64).

Zum Beispiel: Während Steine keine Empfindungen haben, wenn sie geworfen werden, lässt sich bei Mäusen Schmerzempfinden feststellen. Dem Stein fehlt das Interesse, geschützt zu werden, der Maus nicht.

Auch wenn Singer nicht bestreitet, dass Menschen und Tiere Unterschiede aufweisen, sieht er keinen Grund, die Interessen von Tieren weniger ernst zu nehmen als die der Menschen. Diese gleiche Interessensberücksichtigung bedeutet nicht, dass das Leben einer Maus den gleichen Wert wie das eines Menschen hat, sondern, dass die Interessen der Maus in gleichem Maße berücksichtigt werden müssen wie die des Menschen (vgl. Bossert 2015. 20).

Einen weiteren wesentlichen Unterschied stellt für Singer das Interesse am Weiterleben – eine Zukunftsbezogenheit – dar, welche nicht allen Tieren zugeschrieben wird (vgl. Singer 2013. 161). Tiere, die keine Vorstellung von sich selbst als in der Zeit existierende Wesen haben, könne man, sofern es schmerzlos passiert, laut Singer töten (vgl. Singer 2013. 161ff). Für welche Tiere das genau gilt, beschreibt Singer nicht näher. Er sagt lediglich, dass Menschenaffen, Rinder oder Schweine durchaus eine Vorstellung von Zukunft haben *könnten* (vgl. Schmitz 2018. 67).

3.6.2 Tom Regans Ansatz

Wenige Jahre nach Peter Singers erstem Buch „Animal Liberation“, welches 1975 erschien, verfasste auch Tom Regan sein Werk „The case for Animal Rights“ (1983), das die Diskussion der modernen Tierethik über den moralischen Status von Tieren maßgeblich beeinflusste.

Regan beschreibt in diesem, dass einigen nichtmenschlichen Tieren das grundlegende Recht auf eine respektvolle Behandlung zukommen muss (vgl. Regan 2004. 248).

Wie davor Singer, fordert Regan eine Art Gleichstellung von Menschen und Tieren. Regan führt in dieser Debatte den Begriff *Subjekt-eines-Lebens* ein und definiert darüber die moralische Gemeinschaft mithilfe konkreter Eigenschaften ihrer Mitglieder (vgl. Grimm & Wild 2020. 93). Inhalte, die Subjekte-eines-Lebens auszeichnen, sind zum Beispiel Überzeugungen und Wünsche, Erinnerungen, Wahrnehmungen, die Vorstellung einer Zukunft oder Gefühle der Freude oder des Leids (vgl. Grimm & Wild 2020. 94). Gemeinsam charakterisieren sie schlichtweg den Begriff der Empfindungsfähigkeit.

“Individuals are subjects-of-a-life if they have beliefs and desires; perception, memory and a sense of the future, including their own future; an emotional life together with feelings of pleasure and pain; preference – and welfare – interests; the ability to initiate action in pursuit of their desires and goals; a psychophysical identity over time; and an individual welfare in the sense that their experiential life fares well or ill for them, logically independently of their utility for others and logically independently of their being the object of anyone else’s interests.” (Regan 2004. 243)

Diese Definition Regans beschreibt, dass nicht alle nichtmenschlichen Tiere Subjekte-eines-Lebens sind. Wo genau die Grenze zu ziehen ist, kann Regan nicht eindeutig beantworten. Vielmehr vertritt er die Meinung, dass diese Grenze nicht exakt gezogen werden kann (vgl. Schmitz 2018. 91).

Viele Tiere haben Regan zufolge aufgrund unserer evolutionären Verwandtschaft ein Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit und Freiheit. Eindeutige Fälle sind für ihn alle Säugetiere (vgl. Schmitz 2018. 91). Er betont aber, dass auch Fische und Vögel als Subjekte-eines-Lebens in Betracht kommen könnten, weil auch sie charakteristische Eigenschaften aufweisen könnten, die ein Subjekte-eines-Lebens auszeichnen (vgl. Bossert 2015. 27).

4 Die Jagd und Ethik

Die Umweltethik reflektiert das Verhalten von Menschen gegenüber der Natur. Zu dieser Natur zählen auch die darin enthaltenen Lebewesen und ihre Lebensräume. Das führt dazu, dass auch die Jagd Teil der umweltethischen Überlegungen sein muss (vgl. Moling 2021. 31). Die Bewertungen, Einstellungen und Überzeugungen der Menschen und ihre Verhaltensweisen haben sich hinsichtlich Umwelt- und Tierethik in den letzten Jahren verändert (vgl. Deutz 2011. 58). Diese Veränderungen haben zu einem umweltethischen Wertewandel beigetragen, der nicht nur für die Jagd, sondern auch für andere Formen der Tier- und Naturnutzung neue Fragen aufwirft und Herausforderungen für die Gesellschaft mit sich bringt. Die Urbanisierung führt dazu, dass immer mehr Menschen den tieferen Bezug zur Natur verlieren (vgl. Taylor 2013. 89). Ihnen sind viele Formen der Nutzung des ländlichen Raumes fremd geworden, weil sie nicht mehr in die unmittelbaren Zusammenhänge von Nahrungserwerb und Lebensmittelproduktion eingebunden sind (vgl. Taylor 2013. 89). Vor allem diese Tatsache wirft neue, teilweise unreflektierte und doch relevante Fragen auf.

Durch den Wandel in der tier- und umweltethischen Debatte werden auch die Stimmen, die sich kritisch gegenüber der Jagd äußern, immer lauter. Wenn der JägerInnenschaft kein Vertrauen von der Gesellschaft zukommt, wird sie immer weiter an den Rand gedrängt. Aus ebendiesem Grund ist eine

philosophische Prüfung der Überzeugungen und moralischen Verantwortung der JägerInnen, bezogen auf das Wildtiermanagement notwendig (vgl. Decker & Brown 1978. 601). Erst wenn das erfolgt ist, kann ein Dialog aller Parteien geführt werden, der auf begründeten Argumenten fußt (vgl. Essen 2018. 158). Die vorliegende Arbeit soll einen Teil dazu beitragen.

Die Quellenlage zum Thema Jagdethik erwies sich als dürftig und die intensive Recherche gestaltete sich schwierig. Einen forschungsrelevanten Überblick über die Jagdethik und den moralischen Kodex von JägerInnen lieferten Adolf Adams „Ethik der Jagd“ (1996), Rudolf Winkelmayers Arbeit „Ein Beitrag zur Jagdethik“ (2014) und Markus Molings Werk „Wie wir jagen wollen“ (2021).

Wie aus vorangegangenen Kapiteln der vorliegenden Arbeit hervorgeht, ist die Jagdethik in die der Umweltethik eingebettet und stellt einen eigenen Forschungsbereich dar. Da auch die Jagd ein menschliches Handlungsfeld ist, gilt es, sie ethisch zu bewerten und zu überprüfen. Die zahlreichen Aspekte der Jagd werden hierbei vor dem Hintergrund der Frage „Was ist im Kontext der Jagd ethisch vertretbar?“ untersucht.

Neben den gesetzlich geregelten Vorgaben zu den Aufgabenbereichen der JägerInnen, wie die Erfüllung des Abschussplans, Hege und Pflege der Wildtiere etc. (siehe Kap. 4.4), unterliegen die Mitglieder einer Jagdgemeinschaft einem moralischen Kodex, welcher sich hinter dem Begriff der Weidgerechtigkeit verbirgt (siehe Kap. 4.3).

4.1 Die Jagd aus Sicht der umweltethischen Positionen

Im vorliegenden Kapitel werden die in Kapitel 3.5 behandelten umweltethischen Positionen erneut aufgegriffen und ihre jeweilige Sichtweise auf die Jagd beschrieben. Dabei soll geklärt werden, in welchen Positionen und unter welchen Voraussetzungen die Jagd zulässig ist und in welchen nicht. Nachfolgend wird zunächst die anthropozentrische, dann die patho- und

biozentrische und anschließend die ökozentrische Sicht auf die Jagd beschrieben.

1. Anthropozentrismus: In einem *starken Anthropozentrismus* dienen die Tiere und die Natur als nützliche Ressourcen, die der Mensch für seine Zwecke, etwa für Nahrungs- oder Unterhaltungszwecke, nutzen kann und darf. Wildtiere sind nur insofern schützenswert, weil sie für uns nützlich sind. Vor diesem Hintergrund ist die Jagd auch nicht verwerflich. So lassen sich etwa einseitige Hegemaßnahmen rechtfertigen, die nur dem menschlichen Nutzen zuträglich sind. Dazu gehören Maßnahmen wie das Zufüttern, welches ausschließlich der Bestandserhöhung dient, um anschließend mehr Wild erlegen zu können bzw. mehr Wildbret zu gewinnen. Diese Form der Naturnutzung wird heftig kritisiert und stellt keine Grundlage für eine zeitgemäße, nachhaltige Jagd dar (vgl. Moling 2021. 53).

2. Pathozentrismus: Da der Pathozentrismus die Leidensfähigkeit von Tieren in den Fokus nimmt, fordern etliche JagdgegnerInnen in Bezug auf den Pathozentrismus eine gänzliche Abschaffung dieser (vgl. Moling. 2021. 58).

Wie bereits in Kapitel 3.5.2 erläutert, wird im Pathozentrismus zwischen *gradualistischen* und *egalitären* Ansätzen unterschieden. Da in einem egalitären Ansatz das Töten von Tieren grundsätzlich verboten ist, findet auch die Jagd unter diesen Prämissen keine Legitimation. Ausgehend von einem gradualistischen Pathozentrismus kann eine jagdliche Tiernutzung dann ethisch legitimiert werden, wenn die Interessen und Bedürfnisse der Tiere respektiert werden und sie keinem vermeidbaren Leid ausgesetzt werden (vgl. Moling 2021. 58).

Im Zusammenhang mit Tierethik bleibt die Frage ungeklärt, wie der Pathozentrismus mit natürlichem Leid eines Tieres umgeht. Als Beispiel kann hier die Debatte über den Abschuss von Wölfen zum Schutz der Schafe angeführt werden. Die Frage, welches Leben schützenswerter ist – das des Wolfes, oder das der Schafe – bleibt ungeklärt, weil der egalitäre Pathozentrismus darauf keine Antwort findet.

3. Biozentrismus: Aus Sicht des Biozentrismus erweisen sich etliche menschliche Praktiken als moralisch fragwürdig und revisionsbedürftig. Folgt man dem Biozentrismus, darf man Tiere weder jagen noch schlachten, auch nicht unter größter Berücksichtigung von vermeidbarem Leid. Begründet wird dies damit, dass auch schmerzunempfindliche Lebewesen ein unbewusstes Interesse an ihrer Lebenserhaltung hätten (vgl. Teutsch 1958. 17). Erfolgt dennoch eine Dezimierung von Wildbeständen durch die JägerInnenschaft – was Taylor kategorisch ablehnt (Taylor 2016. 80) –, so fordert er Ausgleichshandlungen gegenüber den verbliebenen Individuen. Wenn Tieren oder Pflanzen der natürliche Lebensraum durch menschliche Eingriffe genommen wird, soll im Zuge kompensatorischer Handlungen ein anderes Ökosystem besser geschützt werden, um eine ausgleichende Gerechtigkeit herzustellen (vgl. Stenmark 2004. 98).
4. Ökozentrismus: Aus ökozentrischer Perspektive spricht nichts gegen die Jagd, sofern nur einzelne Tiere der Natur gezielt entnommen werden, ohne dabei Ökosysteme oder ganze Arten zu bedrohen. JägerInnen beanspruchen häufig für sich, dass es ihnen primär um den Arterhalt und den Erhalt des Ökosystems ginge und nicht um das moralische Anrecht einzelner Tiere (vgl. Callicott 1980. 314). Das Entnehmen von Tieren, um etwa Wildkrankheiten einzudämmen oder Überpopulationen zu verhindern, ist aus ökozentrischer Sicht nicht nur erlaubt, vielmehr ist es moralisch obligat und die Aufgabe der JägerInnen, Natur und Tiere durch gezieltes Eingreifen zu schützen.

Ott (2016) schreibt, dass nicht die Tiere, sondern der Mensch eine der größten Bedrohungen für die Integrität und Schönheit der Natur darstellt und stellt sich die Frage, warum es aus ökozentrischer Sicht gut ist, unter gewissen Umständen Rehe oder Hirsche zu erlegen, um einen Wald zu schützen, nicht aber, Menschen zu töten, obwohl diese die Umwelt deutlich stärker negativ beeinflussen (vgl. Ott et al. 2016. 171).

4.2 Das Jagdgesetz

Grundlage des österreichischen Jagdrechts ist das Bundesverfassungsgesetz (B-VG 1920). Nach Bestimmung der österreichischen Verfassung ist das Jagdgesetz Landessache, weswegen es in Österreich 9 verschiedene Jagdgesetze gibt, welche sich größtenteils gleichen. Andere mit dem Jagdgesetz in enger Verbindung stehende Gesetze sind das Waffengesetz und das Tierschutzgesetz (vgl. [www2](#)).

Das Jagdgesetz regelt die Abschusspläne, eventuelle Fütterungen, bestimmt jagdbares Wild, legt gegebenenfalls Sanktionen fest und bestimmt die Jagdaufsicht und die erlaubten und nicht erlaubten Jagdformen (vgl. Moling 2021. 111). Es kann den JägerInnen aber nicht die intrinsischen Motive für die Jagd oder für ihr jagdliches Tun vorgeben.

Bezogen auf die Weidgerechtigkeit ist die Gesetzeskonformität demnach kein hinreichendes Kriterium für die moralische Integrität einer jagdlichen Handlung oder Haltung. Die Motive, das Gewissen und die Haltung der jagenden Person können vom Gesetz kaum beeinflusst werden. Diese Bereiche gehören zur Moral, welche hinter dem Begriff der Weidgerechtigkeit steht.

4.3 Weidgerechtigkeit

Die auf jagdliche Sachverhalte bezogene Silbe *weid* (Weidmann, Weidwerk) taucht bereits im 14. und 15. Jahrhundert auf und leitet sich vom althochdeutschen Wort *weida* ab, was „Nahrungssuche“ oder „Jagd“ bedeutet (vgl. Adam 1996. 33). Auch der Ausdruck der Gerechtigkeit kommt, einer Recherche von Burgstaller-Gradenegger zufolge, in der JägerInnensprache bereits im 12. Jahrhundert vor (vgl. Burgstaller-Gradenegger 2020. 18). Burgstaller-Gradenegger beschreibt, dass Gerechtigkeit bei der Jagd bedeutet, „nach den jagdlichen Regeln zu handeln“ (Burgstaller-Gradenegger 2020. 19).

Auch in diversen Leitbildern von Jagdgemeinschaften ist der Begriff der Weidgerechtigkeit ein elementarer Bestandteil. Dabei fällt auf, dass es keine einheitliche Begriffsdefinition der Weidgerechtigkeit gibt, sondern eine Vielzahl synonymen und sehr ähnlicher Begriffe verwendet werden, welche dasselbe

Ziel verfolgen: Eine aus jagdlicher Sicht ethisch-moralisch integre Handlung zu beschreiben.

Der Begriff der Weidgerechtigkeit stellt das Leitziel der Jagd dar und spielt im Bereich der Jagdethik eine entscheidende Rolle. So findet er auch Eingang in alle österreichischen Landesjagdgesetze. In §2 des Wiener Landesjagdgesetzes findet sich dazu folgendes:

„Die Jagd ist in einer allgemein als weidgerecht anerkannten Weise auszuüben. Mit dem Jagdrecht ist die Pflicht zur weidgerechten Hege des Wildes verbunden, damit ein artenreicher und gesunder Wildstand sich entwickeln könne und erhalten werde. Damit ist insbesondere die Erhaltung gefährdeter und empfindlicher Wildarten zu berücksichtigen und auch auf die Interessen der Land- und Forstwirtschaft entsprechend Bedacht zu nehmen.“
(URL:<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrW&Gesetzesnummer=20000437> [letzter Zugriff: 20.06.2023])

Der Begriff der Weidgerechtigkeit ist Ausdruck einer ethisch korrekten Jagd und umfasst einen Kanon an Regeln, welche die Achtung und Wertschätzung der JägerInnen gegenüber ihren Mitgeschöpfen widerspiegelt. Diese Regeln haben zum Ziel, dass die JägerInnen ihr Handwerk verantwortungsbewusst und vorbildhaft ausüben. Dazu gehört nicht nur der achtsame Umgang mit der Natur, sondern auch das Bestreben, die Tiere möglichst tierschutzgerecht – d.h., ohne dass diese leiden – zu erlegen. Diese Verantwortung gegenüber den Tieren und der Natur verlangt von den JägerInnen nicht nur ein ausgeprägtes Wissen über Fauna und Flora, sondern auch Empathiefähigkeit, um ihre Handlungen im Sinne der Wildtiere zu reflektieren.

„Wahre Weidgerechtigkeit kann aber nicht per Gesetz verordnet werden, sie muss im Herzen des Jägers verankert sein, das Gewissen sollte ihm die Grenzen seines Handelns aufzeigen, und wenn er dieser Mahnung folgt, wird er ein guter Jäger sein und stets ehrlich verdiente Weidmannsfreude genießend können.“
(Schwarz 2016. 53)

Wenn eine ethische Grundlage die Voraussetzung für die Weidgerechtigkeit darstellt, so kann das Leitziel der Jagd nicht darin bestehen, möglichst viele Tiere zu töten, die größten Trophäen zu erlangen und durch menschliches Zutun einen hohen Wildbestand heranzuziehen, um möglichst hohe Abschusszahlen zu erzielen.

Solche Ziele werden nicht nur von der nicht jagenden Gesellschaft zumeist nicht mehr akzeptiert, sondern sind überdies Ausdruck eines fehlgeleiteten Anthropozentrismus, welcher sich heute aus umweltethischen Gründen nicht mehr legitimieren lässt (vgl. Moling 2021. 112).

Es lässt sich sagen, dass sich die anerkannten Grundsätze der Weidgerechtigkeit unter folgenden Punkten zusammenfassen lassen:

1. Dem Wild müssen unnötiges Leid und Schmerz erspart werden.
2. Im Wild ist das den JägerInnen am nächsten stehende Geschöpf der Natur zu erkennen und diesem muss mit Demut und Wertschätzung begegnet werden.
3. Dem Wild muss im Rahmen der Jagd ein Maximum an Chancen gelassen werden.
4. Als JägerIn ist es geboten, sich anständig gegenüber seinen JagdkollegInnen und auch der nicht jagenden Gesellschaft zu verhalten (vgl. Magometschnigg 2008. 41).

4.4 Tätigkeitsfelder der JägerInnen

Den JägerInnen einer Jagdgesellschaft kommen unterschiedlichste Aufgaben zu. Dazu zählen unter anderem der Erhalt eines an die land- und forstwirtschaftlichen Gegebenheiten angepassten und artenreichen Wildbestandes und die Förderung gesunder und stabiler Lebensräume. Zu ihren wichtigsten Tätigkeitsfeldern zählt der Artenschutz, der Erhalt eines gesunden und ausgewogenen Wildtierbestandes, die Bekämpfung von Wildkrankheiten und Seuchen, der Biotopschutz, die Erfüllung des Abschussplans, die Versorgung von verunfalltem und verletztem Wild und die Wildschadensverhütung.

Die Tätigkeitsfelder der Jagdausübungsberechtigten sind in den jeweiligen Landesjagdgesetzen festgehalten, welche bundeslandabhängig variieren. Trotz der teils differierenden Gesetze scheinen die wesentlichen Aufgabenbereiche der Jagdgesellschaften sehr ähnlich zu sein.

Für die vorliegende Arbeit wurde das burgenländische Landesjagdgesetz (www1) herangezogen, weil die ProbandInnen aus jenem Teil Österreichs stammen. Die Referenzen beziehen sich auf eben jenes.

4.4.1 Wildstandregulierung

Es ist Aufgabe der Jagdgemeinschaften, jährlich eine Bestandserhebung des sich in ihrem Revier befindlichen Wildes durchzuführen und diese Ergebnisse der Bezirksverwaltungsbehörde rückzumelden (vgl. Bgld. JagdG 2017: §82). Ausgehend von dieser Erhebung ist die Bezirksverwaltungsbehörde befähigt, einen Abschussplan für das darauffolgende Jagdjahr zu verfügen oder einen von der Jagdgesellschaft eingereichten Abschussplan zu genehmigen.

Die Jagdgemeinschaften sind dazu verpflichtet, den verfügten Abschussplan in Zahl und Gliederung für das jeweilige Jagdjahr einzuhalten. Wird der Abschussplan nicht erfüllt, kommen auf die Jagdgemeinschaft des betroffenen Jagdgebiets hohe Geldstrafen zu (vgl. Bgld. JagdG 2017. §82).

4.4.2 Revierpflege und nachhaltige Bewirtschaftung des Reviers

Die Jagdausübungsberechtigten sind dazu verpflichtet, einen gesunden Wildbestand zu fördern und aktiv Landschafts- und Biotoppflege zu betreiben. Es ist verboten, durch willkürliches Handeln oder unsachgemäße Jagdausübung eine Wildart in ihrem Bestand zu gefährden (vgl. Bgld. JagdG 2017. §87). Überdies liegt es im Verantwortungsbereich der JägerInnen, gefährdete Arten zu schützen und für die Einrichtung von Schutzzonen zu sorgen.

4.4.3 Wildfütterung

Je nach Gebiet gibt es unterschiedliche Vorschriften, wann Zufüttern für eine bestimmte Wildtierart verboten oder geboten ist. Dabei ist nicht nur die Menge des Futters vorgegeben, sondern auch die Art des Futters.

Im Falle einer Notzeit ist die Bezirkshauptmannschaft jederzeit dazu befähigt, die adäquaten Futtermittel und die Vorlageart zu bestimmen und zu verändern. Kommen die JägerInnen trotz Aufforderung durch die Bezirkshauptmannschaft ihren Aufgaben diesbezüglich nicht nach, so hat die

Bezirksverwaltungsbehörde die Fütterung auf ihre Kosten zu veranlassen (vgl. Bgld. JagdG 2017. §88).

4.4.4 Vorkehrungen gegen Wildkrankheiten

Wird ein Auftreten von Wildkrankheiten bemerkt, so ist dies unverzüglich der Bezirksverwaltungsbehörde zu melden. Diese beschließt dann die geeigneten Maßnahmen in Absprache mit den zuständigen JägerInnen (vgl. Bgld. JagdG 2017. §94).

4.4.5 Maßnahmen zum Schutz der Kulturen

Da die Menschen durch die Flächenverbauung und durch die zunehmenden landwirtschaftlichen Nutzflächen immer weiter in den natürlichen Lebensraum der Wildtiere eingreifen, wird der Lebensraum der Tiere zunehmend beschnitten. Auf kleinerem Lebensraum befinden sich auch eine geringere Menge an Futter, weniger Schutz und Deckungsmöglichkeiten. Wenn der Wildbestand die Kapazitäten eines Lebensraumes überschreitet, führt das zu einem erhöhten Verbiss und dadurch entstehenden Monokulturen (vgl. Moling 2021. 141). Hinweise auf eine Überpopulation können sogenannte *Weiserpflanzen* sein (vgl. Moling 2021. 141). Diese Weiserpflanzen können in zwei Kategorien unterteilt werden – die einen werden sehr gerne vom Wild gefressen und die anderen werden gemieden. Ihre Präsenz oder ihr Fehlen können Aufschluss über einen erhöhten Verbissdruck geben (vgl. Moling 2021. 141). Um den Wald und das Ökosystem zu schützen, braucht es daher ein Populationsmanagement, was durch die Erfüllung des Abschussplan erreicht werden soll.

Da für den durch das Wild verursachten Schaden – zum Beispiel auf landwirtschaftlichen Nutzflächen – die zuständige Jagdgesellschaft aufkommen muss, fällt es in ihren Aufgabebereich, Wildschäden einzudämmen. Als Maßnahmen zur Vorbeugung von Wildschäden dienen zum einen eigens einrichtete Futterstellen, welche das Wild von den landwirtschaftlichen Nutzflächen fernhalten soll und zum anderen der

vorgeschriebene Abschussplan, welcher Überpopulationen entgegenwirken soll (vgl. Bgld. JagdG 2017. §102).

Empirischer Teil

5 Methodik

Folgend der Aufbereitung von Andreas Witzel (2022) wird das *problemzentrierte Interview* als Methode für die Materialerhebung verwendet. Während den Interviews wurde den Interviewten neben Fragen (siehe Kap. 10.1) auch ein Bildimpuls angeboten, da dies ein nützliches Instrument für einen von der Interviewerin losgelösten, unbeeinflussten/unkommentierten Zugang zu schwierigen Fragestellungen darstellt. Das Sujet des Bildimpulses waren JagdgegnerInnen, welche mit Schildern mit den Aufschriften „Jagdsport ist Tiermord“ und „Jagd ist nur eine besonders feige Umschreibung für besonders feigen Mord am chancenlosen Mitgeschöpf“ demonstrierten. Nach kurzer Betrachtung der Fotos sollten sich die ProbandInnen zu ebendiesen äußern.

Die Herausforderung bei den Interviews bestand darin, selbstreflexiv und unvoreingenommen an die ProbandInnen heranzutreten und sie im Laufe der Interviews nicht durch Zwischenfragen zu verunsichern und damit den Datengewinnungsprozess nicht zu beeinflussen.

5.1 Zur Erhebungsmethode: Das problemzentrierte Interview

Im Rahmen dieser Arbeit wurden im Jänner 2023 über einen Zeitraum von zwei Wochen vier Interviews mit JägerInnen unterschiedlichen Alters und Geschlechts (2 weiblich, 2 männlich) geführt. Da die Fokussierung auf die JägerInnen als Erzählende ein hohes Maß an Selbstreflexion verlangte und die Erzählinhalte quantitativ nicht erfassbar waren, wurde auf eine qualitative Methode zurückgegriffen.

Grundlage für die Interviews bildete das Problemzentrierte Interview (PZI) nach Andreas Witzel, das eine narrative Form des Interviews darstellt, bei dem die ProbandInnen in einem leitfragengestützten Gespräch zu einem ausgewählten Thema oder Problem befragt werden (vgl. Witzel & Reiter 2022. 66).

Der Leitgedanke des PZI ist es, zwei Personen in eine arrangierte Begegnung zu führen, die sich dann dialogisch über die Forschungs- und Alltagsbestände austauschen, um gemeinsam die Bedeutung des vorliegenden „Problems“ aus der Perspektive der ProbandInnen zu thematisieren (vgl. Witzel & Reiter 2022. 64).

Die Wahl der Erhebungsmethode ergab sich, weil die vorliegende Arbeit ein soziologisch definiertes „Problem“ im Sinne einer von Forschenden „wahrgenommenen gesellschaftlichen Problemstellung mit praktischer Relevanz für die Interviewten“ aufgreift, worauf das PZI ausgerichtet ist (vgl. Witzel & Reiter 2022. 65).

Da sich die Forschungsfragen auf ein sehr spezifisches Thema bezogen, war die Entscheidung für eine qualitative empirische Studie naheliegend. Sowohl das PZI als auch die Auswertung mittels qualitativer Inhaltsanalyse zählen zum Bereich der qualitativen Sozialforschung (Witzel & Reiter 2022. 65).

Durch problemzentrierte Fragestellungen wurden die Interviewten zu längeren selbstreflexiven Antworten hingeleitet. Die Validität der erhobenen Daten wird dadurch gewährleistet, dass Probandinnen und Interviewerin in keinem engeren persönlichen Verhältnis zueinander stehen und ein Übergewicht an Sprechzeit/Inhalt bei den Probandinnen liegt (vgl. Witzel & Reiter 2022. 65ff).

Ausschlaggebende Faktoren für die Auswahl dieser Interviewmethode waren folgende:

1. Die moralischen Fragen, die die Jagd betreffen, sind theoretisch nicht zuordenbar.
2. Die Unzugänglichkeit der ProbandInnen, weil das Thema Jagd in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert wird, den JägerInnen ein schlechter Ruf voraussetzt und dies zu Verschlussenheit der ProbandInnen führen kann.

5.2 Die Auswertungsmethode: Die qualitative Inhaltsanalyse

Die Zusammenführung und Auswertung der Daten, welche mittels der problemzentrierten Interviews erhoben wurden, erfolgte über die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018).

Das erhobene Datenmaterial wurde transkribiert und mit Hilfe der computergestützten Inhaltsanalyse mittels MAXQDA ausgewertet.

Das Computerprogramm MAXQDA ist eine Software für die qualitative Datenanalyse, die es ForscherInnen erleichtert, größere Datenmengen – in Falle der vorliegenden Arbeit Audiodateien – zu transkribieren, analysieren und ergebnisorientiert darzustellen. Die Vielfalt an Funktionen ermöglicht es, das erhobene Material systematisch zu kategorisieren.

Grundlage für die Auswertung der Interviews stellt demnach die Klassifizierung von Einheiten dar, welche in Form von Kategorien dargestellt werden. Diese Kategorien können sich auf Personen, Sachverhalte, Aussagen oder Diskurse und vieles mehr beziehen (vgl. Kuckartz 2018. 31). Vergleichbar ist das mit der Verarbeitung von Wahrnehmungen: Man nimmt seine Umwelt und die Geschehnisse in ihr wahr, verarbeitet und abstrahiert sie und ordnet sie anschließend entsprechend der zugehörigen Klassen neu zu (vgl. Kuckartz 2018. 31).

Die Gesamtheit aller Kategorien wird als *Kategoriesystem* bezeichnet (vgl. Kuckartz 2018. 38). Entsprechend den Anforderungen des Themas kann die Darstellung des Kategoriesystems laut Kuckartz entweder als lineare Liste, als Hierarchie oder als Netzwerk organisiert sein (vgl. Kuckartz 2018. 38).

Für die vorliegende Arbeit wurde aufgrund der Vielschichtigkeit und Komplexität des Themas das Netzwerk als angemessen erscheinende Darstellungsmethode gewählt.

Hierfür wurden Haupt- und Unterkategorien angelegt und entsprechend dieser die Zuordnung der einzelnen Textausschnitte der Interviews vorgenommen.

6 Die Interviews – praktischer Teil

6.1 Auswahl des Samples

Das Sampling, also die Auswahl der InterviewpartnerInnen, erfolgte durch vorab festgelegte Kriterien. Folgende Faktoren wurden bei der ProbandInnenauswahl berücksichtigt:

1. Nachdem das Jagdrecht nicht nur Bundesgesetz, sondern vor allem einem Landesgesetz ist, wurde die Herkunft der ProbandInnen auf das Untersuchungsgebiet Burgenland beschränkt.
2. Um die Validität des erhobenen Datenmaterials zu gewährleisten, wurde beschlossen, dass kein persönliches Naheverhältnis zu den ProbandInnen bestehen darf (vgl. Witzel & Reiter 2022. 65).
3. Das Alter spielte bei der Auswahl der ProbandInnen keine besondere Rolle. Es wurde lediglich darauf geachtet, dass die ProbandInnen mindestens fünf Jahre als aktive JägerInnen tätig sind, um aufgrund ihrer Vorerfahrungen als ExpertInnen fungieren zu können.
4. Um ein Geschlechtergleichgewicht zu schaffen, wurden 2 weibliche und 2 männliche ProbandInnen ausgewählt.
5. Die ProbandInnen mussten aktive Mitglieder einer Jagdgemeinschaft sein.
6. Damit persönliche Forschungserwartungen das Datenmaterial nicht beeinflussen und so wenig Vorerwartungen wie möglich produziert werden, wurde der Kontakt zu den ProbandInnen im Vorhinein auf das Mindeste beschränkt und lediglich ein kurzer Überblick darüber gegeben, worum es im Interview gehen wird.

6.2 Beschreibung des Samples

ProbandInnen	Geschlecht	Dauer der Ausübung der jagdlichen Tätigkeit	Dauer des Interviews
B1	männlich	> 10 Jahre	28 Minuten
B2	weiblich	> 20 Jahre	21 Minuten
B3	männlich	> 20 Jahre	30 Minuten
B4	weiblich	< 10 Jahre	21 Minuten

6.3 Ablauf der Materialerhebung

Die Vorgespräche mit den InterviewpartnerInnen fanden im Vorfeld telefonisch statt. Die ProbandInnen wurden über den Ablauf der Interviews, allgemeine Fragen zum Datenschutz, die Anonymitätsklausel, Datum und Treffpunkt informiert, um während der Interviews für eine entspannte Gesprächsatmosphäre zu sorgen.

Der Interviewleitfaden bestand aus sieben Hauptfragen mit dazugehörigen Unterfragen, welche zum einen einer detailreicheren Beantwortung der Fragen zuträglich sein sollten und zum anderen die ProbandInnen beim Erzählen durch bewusst gesetzte Erzählanreize animieren sollten.

Mit einer offenen Einstiegsfrage, wie und warum sich die ProbandInnen dazu entschlossen haben, JägerInnen zu werden, sollte die Identifikation der individuellen Jagdgründe durch einen möglichst ungezwungenen Einstieg in die Thematik erfolgen.

Im zweiten Abschnitt wurden die ProbandInnen nach einem Jagderlebnis gefragt, das ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist – sowohl Positives

als auch Negatives wurde erfragt – wie sie mit dieser Situation umgingen und ob und inwiefern sie dieses Erlebnis persönlich und in ihrer Tätigkeit als JägerInnen beeinflusst hat. Diese offenen Fragen sind deswegen so wichtig, weil sie ein Herantasten an die Thematik darstellen und die erste Stellungnahme der/des Interviewten zum behandelten Forschungsgegenstand sind. Zu diesem Zeitpunkt des Gesprächs ist die interviewte Person noch weitgehend von den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen des Interviews unbeeinflusst, was der Interviewerin eine erste Einschätzung der Einstellung der ProbandInnen zur Thematik ermöglichen soll (vgl. Witzel & Reiter 2022: 20).

Ziel dieser Fragestellung war es zum einen, durch die Schilderung positiver Jagderlebnisse mögliche Jagdgründe zu erkennen und zum anderen, durch das Beschreiben negativer Erlebnisse die Sicht der JägerInnen auf Tierleid zu erfragen.

Mit der anschließenden Frage nach den wichtigsten Aufgaben als JägerIn sollten die individuellen Aufgabenbereiche der JägerInnen festgehalten werden und die Gründe für die genannten Aufgaben, insbesondere die Erfüllung des Abschussplans identifiziert werden. Die vertiefende Frage zum Aufgabenbereich und zum Naturverständnis der JägerInnen, inwiefern sich die ProbandInnen bei der Jagd als Teil der Natur verstehen, sollte unter anderem der Zuordnung der JägerInnen zu einer umweltethischen Position dienlich sein.

Am Beginn der zweiten Hälfte der Interviews wurden den ProbandInnen zwei Fotos gezeigt, auf welchen JagdgegnerInnen mit Plakaten zu sehen waren, die gegen die Jagd demonstrierten und die Jagd als „Mord am chancenlosen Mitgeschöpf“ bezeichneten. Die ProbandInnen wurden dazu angehalten, die Fotos detailliert zu beschreiben und anschließend ihre Gedanken zu schildern und zu beschreiben, wie sie JagdgegnerInnen die Wichtigkeit der Jagd verdeutlichen würden. Diese Aufgabenstellung diente dazu, die individuellen Gründe für die Ausübung der Jagd, die Rechtfertigungsgründe für die Jagd allgemein und die Motivation für die jagdliche Tätigkeit zu ergründen.

Die anschließende Frage, was die JägerInnen bei der Jagd besonders genießen, sollte das Gespräch auf eine emotionale Gesprächsebene führen, um mit der Unterfrage, welche Gefühle die ProbandInnen während oder nach

der Tötung eines Tieres bei der Jagd empfinden, die Empathiefähigkeit der interviewten Personen zu erfragen.

Um herauszufinden, ob die ProbandInnen Mitleid für Wildtiere empfinden und wenn ja, in welcher Form, wurde gefragt, ob es Situationen gibt, in denen das Töten schwierig ist und was sie in solchen Situationen empfinden.

Die abschließende Frage, was sich die ProbandInnen von der und für die zukünftige JägerInnengeneration wünschen würden, sollte das Gespräch zu einem positiven Abschluss bringen.

6.4 Datenerhebung, Transkription und Auswertung

Wie bereits in Kapitel 5.2 angeführt, erfolgte die Auswertung der Interviews mit Hilfe der computergestützten Inhaltsanalyse mit dem Programm MAXQDA. Die Aussagen der Interviewerin wurden mit „A“ gekennzeichnet, jene der ProbandInnen mit „B 1-4“. Da die Interviewten ausnahmslos im Dialekt antworteten, wurden einzelne Wörter in den Transkriptionen angepasst, jedoch keine Sinnes- oder syntaktischen Änderungen vorgenommen. Betonte Aussagen wurden fett markiert, Pausen mit (P) gekennzeichnet. Ausschnitte von Aussagen werden mit [...] eingeleitet.

6.5 Zur Kategoriebildung

Für die Kategoriebildung wurde eine Mischform der Zugänge verwendet: Die sogenannte deduktiv-induktive Kategoriebildung (vgl. Kuckartz 2018. 95). Folgend der Aufbereitung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz, erfolgte die erste Kategoriebildung, bevor die ersten Daten analysiert wurden (vgl. Kuckartz 2018. 64). Sie basieren auf Vorannahmen bzw. theoretischem Wissen und werden als deduktive oder *a-priori Kategorien* bezeichnet (vgl. Kuckartz 2018. 70ff). Für diesen ersten Schritt wurden 28 Kategorien erstellt (siehe dazu Kap. 10.2 im Anhang).

Nach mehreren Codierzyklen unter Verwendung der a-priori Kategorien begann in einem zweiten Schritt die Kategoriebildung am Material selbst, wobei 4 weitere Kategorien entstanden (vgl. Kuckartz 2018. 72). Diese Methode bezeichnet man als *induktive Kategoriebildung* (vgl. Kuckartz 2018. 72). Induktive Kategorien resultieren aus einer intensiven Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Datenmaterial und den daraus gewonnenen Erkenntnissen. Dafür werden zunächst Hypothesen und Kategorien formuliert, welche anschließend direkt am Material präzisiert, modifiziert und differenziert werden (vgl. Schmidt 2010. 475).

Der Ablauf während der gesamten Codierung bleibt immer derselbe: Man startet mit einem überschaubaren Categoriesystem, das nicht aus den Daten, sondern aus den Forschungsfragen und der Theorie abgeleitet ist und erarbeitet sich während der Auswertung der Interviews die induktiven Kategorien.

Die Kategorien fungieren als eine Art Suchraster, mit dessen Hilfe das Material entsprechend des Inhalts durchsucht und kategorisiert wird (vgl. Kuckartz 2018. 96).

Die Bezeichnungen „Haupt-“ bzw. „Unter-“ „Über-“ oder „Subkategorien“ würden eine hierarchische Gliederung der Kategorien nach ihrer Wertigkeit für den gewählten Zugang implizieren (vgl. Kuckartz 2018. 38). Das ist aber nicht der Fall. Die angeführten Bezeichnungen beschreiben lediglich die Unterschiede zu den untergeordneten Kategorien basierend auf der Theorie und nicht primär eine hierarchische Gliederung nach der Relevanz der jeweiligen Kategorie für die Forschung (vgl. Kuckartz 2018. 38).

7 Beantwortung der Forschungsfragen

Dieser Teil der Arbeit dient der Beantwortung nachfolgender, auch in Kapitel 1.1 angeführter Forschungsfragen:

Folgende Forschungsfragen sollen geklärt werden:

- 1) Können die interviewten JägerInnen einer einzelnen umweltethischen Position zugeordnet werden?

Darunter:

Wenn ja, welcher und warum?

Wenn nein, warum nicht?

- 2) Wie lässt sich, ausgehend von den analysierten Daten, der *Moralische Kompass der JägerInnen* beschreiben?

Darunter:

Welchen Aufgaben kommen die JägerInnen in ihrer jagdlichen Tätigkeit nach?

Was sind für die ProbandInnen moralische und unmoralische jagdliche Haltungen?

Wie beschreiben die JägerInnen ihr moralisches Handeln?

Welche Gründe/Kriterien werden seitens der JägerInnen für das Töten von Tieren genannt?

7.1 Die Frage der Zuordenbarkeit der JägerInnen zu den umweltethischen Positionen

Die Analyse des erhobenen Datenmaterials von allen Teilnehmenden hat gezeigt, dass:

- 2 Aussagen dem Anthropozentrismus zugeordnet werden können,
- 10 Aussagen dem Pathozentrismus zugeordnet werden können,
- 12 Aussagen dem Ökozentrismus zugeordnet werden können und
- 0 dem Biozentrismus zugeordnet werden können.

Dem Biozentrismus konnte niemand zugeordnet werden, da aus biozentrischer Sicht das Töten von Tieren verboten ist, alle JägerInnen aber bestätigten, in ihrer Tätigkeit als JägerInnen, Tiere zu erlegen.

Es ist erkennbar, dass ein Übergewicht an patho- und ökozentrischen Aussagen besteht. Die ProbandInnen 3 und 4, welche jeweils eine anthropozentrische Aussage tätigten, haben auch patho- und ökozentrische Aussagen in das Gespräch eingebracht. Beispielsweise hat ProbandIn 3 vier pathozentrische und vier ökozentrische Aussagen getätigt, die entsprechend zugeordnet werden konnten. ProbandIn 4 hat drei pathozentrische und drei ökozentrische Aussagen getätigt. Auch die ProbandInnen 1 und 2 haben vergleichbar sowohl patho- als auch ökozentrisch argumentiert, weswegen auch sie nicht eindeutig zugeordnet werden können.

Ausgehend von der Analyse des erhobenen Datenmaterials zum Thema Tötung lässt sich festhalten, dass die ProbandInnen, eher dem Pathozentrismus oder dem Ökozentrismus zugeordnet werden können. Da die befragten JägerInnen nicht schießen, weil Tiere weniger oder keinen Wert für sie haben oder sie den Erhalt der Wildtierpopulation nur durch die eigenen Interessen bedingt sehen, kann keine/r der ProbandInnen dem Anthropozentrismus zugeordnet werden. Aus allen Interviews geht hervor, dass das schmerzlose Töten der Tiere und ein weidgerechter Umgang mit ebendiesen moralische Grundhaltungen der ProbandInnen sind.

Das bestätigt die forschungsleitende Annahme, dass sich einzelne Aussagen der ProbandInnen zwar umweltethischen Positionen zuordnen lassen, die ProbandInnen aber nicht exklusiv eindeutig einer Position zuordenbar sind (vgl. Kap. 1.2).

Je nachdem welches Thema in den Interviews besprochen wurde, konnten einzelne Aussagen wechselnden umweltethischen Positionen zugeordnet werden.

Das bedeutet, dass die strikte Trennung der Positionen, wie sie die Theorie vorsieht, auf die JägerInnen nicht anwendbar ist.

Zur detailreichen Veranschaulichung der Erkenntnisse werden hiernach Aussagen, welche zu den einzelnen umweltethischen Positionen zugeordnet

werden konnten, angeführt und die Inhalte der Aussagen sowie der Kontext der geschilderten jagdlichen Handlungen erläutert.

7.1.1 Anthropozentrische Aussagen

In den vier Interviews konnten insgesamt zwei anthropozentrische Aussagen bestimmt werden. Person 1 und Person 2 haben keine Aussagen getätigt, die eindeutig dem Anthropozentrismus zuordenbar sind.

Personen 3 und 4 sprechen im Kontext der Jagd beim Erlegen von Wildtieren von einer „Ernte“, die dann legitim ist, wenn im jeweiligen Zuständigkeitsbereich der Jagdgesellschaft das ganze Jahr über „gut gewirtschaftet“ wurde und ein bestimmter Anteil an (Nieder-)wild herangezogen wurde, der den Abschuss einzelner Tiere aus ihrer Sicht rechtfertigt. Das Heranziehen eines höheren Tierbestandes, das dem Zweck dient, mehrere Tiere erlegen zu dürfen, ist ausschließlich aus anthropozentrischer Sicht legitim (siehe Kap. 3.5.1) und kann daher entsprechend zugeordnet werden.

Person 3 sagt dazu folgendes:

B3: [...] Und i sog des immer speziell im Herbst bei den Niederwildjagden, dass es ah eine Ernte is, was wir mochn. Weil wenn i im Herbst a Niederwildjagd moch und es liegen Fasane do und es liegen aahm Hasen, dann hob i ganzes Joah über im Revier gut gewirtschaftet, weil dann hob i gschat, dass do bissl was rauf, auf, aufgewirtschaftet wird vom Niederwild her oder bei den Rehen oder bei den Saun. Es is überoll as gleiche, net? Aahm es is so, wenns intakt des Revier is, dann darf ich auch ernten. Und **darf** dann auch, wenns amol a olter Bock is, mi ah über a Trophäe oder a Obnormität oder sonst irgendwas gfrein. Jeder, ob des jetzt a Hirsch oder ob des jetzt da Rehbock is, der hot natürlich a gewisses, braucht a gewisses Alter, es gibt jo ah die gewissen Klassen dafür owa do derf i mi ah gfrein drüber. Wenn i ganzes Joah was tua und fleißig bin im Revier, dann derf i mi ah gfrein über a guade Trophäe, über gutes, perfektes Wildbret. (B3, Pos. 37-38)

Auch Person 4 spricht von einer Ernte, die dann stattfinden kann, wenn das Revier von den JägerInnen gehegt und gepflegt wird.

B3: [...] Anfoch [P] des is dann aahm, aahm [P] wie gsogt, die **Notwendigkeit**, dass ma diesen Wildbestand reguliert [atmet tief ein]. Oder man erntet sozusagen bei der Treibjagd is jo des ah, man, man **hegt** und **pflegt** des ganze Joah des Wüd. Man **beobachtet** und schaut, dass olles aahm an, an Witterungen oder, oder [lange P] aahm Äsungen do is und dann erntest jo quasi, net? (B4, Pos. 48)

7.1.2 Pathozentrische Aussagen

Person 1 schildert ein Jagderlebnis, das ihr negativ in Erinnerung blieb, weil ein Abschuss nicht zum sofortigen Tod des Tieres führte und dieses erst in einem zweiten Schritt erlöst werden konnte. Dieses negative Erlebnis hat für Person 1 dazu geführt, vor dem Abschuss noch genauer abzuwägen, ob die Gegebenheiten für einen Abschuss passen, keine äußeren Faktoren die Treffsicherheit beeinflussen und immer erst dann zu schießen, wenn die Wahrscheinlichkeit, das Tier mit einem Schuss zu erlegen, sehr hoch ist. Dass Person 1 mehrmals im Interview davon spricht, Tiere so schnell und schmerzlos wie möglich töten zu wollen und auch nur jene Tiere zu erlegen, die sie laut gesetzlich vorgeschriebenem Abschussplan erlegen muss, lässt auf eine pathozentrische Einstellung schließen, weil erkennbar ist, dass das Vermeiden von Tierleid für Person 1 höchste Priorität hat. Überdies berichtet Person 1, dass sie bis zu ihrem 38. Lebensjahr Pazifist und Vegetarier war, der Jagd immer sehr kritisch gegenüberstand und einigen jagdlichen Praktiken – wie der Gatterjagd – äußerst kritisch gegenübersteht.

A1: Ok. Du bist ja jetzt schon einige Zeit Jäger und kannst ma ah mit Sicherheit äh ein paar Jagderlebnisse schildern, die dir besonders in Erinnerung geblieben sind. Gibt's do welche?

B1: Ja, es gibt negative und positive.

A1: Mhm.

B2: Ähm [P]. I fang mit den negativen an, damit die positiven überwiegen, die am Ende bleiben. Ähm. negativ is, ähm, eindeutig ein Erlebnis gwesn. Ähm. Man is ja als Jäger bestrebt ähm möglichst ähm [P] dem Tier ein, sag ich jetzt einmal, einen schnellen Tod oder ein schnelles Erlösen zu beschere. Ja, äh und es passiert leider auch immer wieder, dass aus den unterschiedlichsten Gründen, des vielleicht nicht möglich ist, weil [P] kurz vorm Schuss bewegt sich das Tier oder man selbst äh **kommt halt irgendwie net gut ab**, das heißt, der Schuss sitzt net dort, wo er sitzen soll. Und ähm, da kann es halt passieren, dass das Tier am Ende des Tages halt noch lebt ähm, wenn man versucht, es ähm zu versorgen ähm.

Und [P] ähm des is für mi äh bei mir konkret amol gonz bewusst [stockend] passiert und ähm des [stotternd] seh i heut noch des Bild vor mir und des tut mir massiv leid nach wie vor, aber [schmatzen] aber ich musste das Tier halt dann erst ähm im zweiten Schritt erlösen. Und äh des hängt ma noch. Äh. Das war ziemlich am Anfang meiner, meiner Jagdlaufbahn und [P] des hot mi donn aber umso mehr eher angespornt, dadu... dazu, dass i sag, bevor i **einmal** abdrücke, warte ich lieber ein zweites, drittes Mal und erst, wenn i mir **hundertprozentig** sicher bin es passt, dann ähm [P], **schieße** ich, wobei auch da kann man's net ausschließen. (B1, Pos. 5-9)

Wie Person 1 sprechen auch Personen 2 und 3 wiederholt davon, Tieren kein Leid und einen möglichst schnellen Tod bescheren zu wollen.

Besonders Person 3 betont wiederholt, Tieren keine unnötigen Qualen zufügen zu wollen. Sie äußern sich wie folgt dazu:

A1: Für dich persönlich jetzt bei der Jagd. Genau, wenn du jetzt, wenn du ein Tier töten **musst** quasi. Gibt's da Situationen, die manchmal schwierig sein dann?

B2: Ähm [P] Wie gesagt, Sicherheit ist oberste Priorität. Und wenn ich mir auch nicht sicher bin, dann gebe ich auch keinen Schuss ab. Das ist einmal die Nummer... der erste Punkt. Da muss absolute Sicherheit herrschen und da muss ich mir auch als Schützin sicher sein, dass ich das Tier ohne Leid erlegen kann und möglichst schnell zur Strecke bringen kann. Ähm. Schwierig wird's natürlich dann, wenn, bei, bei Jagden, Gesellschaftsjagden zum Beispiel, wenn Tiere verletzt werden, wenn diese Sicherheit bei manchen Schützen nicht da war. Ähm. Dann ist es... das kommt natürlich auch vor. Ähm aber dann geht es eben darum, das Tier möglichst schnell zu ähm ähm zu erlösen und das sind dann eben Situationen, die manchmal schwierig sein können. (B2, Pos. 34-35)

Und:

B3: [...] Und wie gesagt, wenn der Schuss amol draußen ist, dann muss man ehrfürchtig sein und schauen, dass man wirklich hergeht und schaut, dass man das Stück so schön als möglich zu Stande bringt. **Keine unnötigen Qualen.** Und das muss an jeden Jäger wichtig sein, finde ich. (B3, Pos. 38)

Person 4 schildert ein negatives Jagderlebnis und erzählt von einem angefahrenen Reh, das schwer verletzt war und von ihr erlöst werden musste. Das starke Mitgefühl, das diese Situation in ihr ausgelöst hat und im Interview deutlich erkennbar ist, lässt drauf schließen, dass sie dem Tier Gefühle zuschreibt, was auf eine pathozentrischen Haltung schließen lässt. Sie betont auch ausdrücklich, dass ihr das Schießen keine Freude bereitet und das Erlegen von Tieren für sie nichts mit Lust am Töten oder Spaß zu tun hat.

B4: Aahm jo [zögert, denkt nach]. Aahm woa, also net direkt die Jagd sondern als Jäger hast du ja die Verpflichtung, dass, wenn a, wenn a Wild aahm zusammengeführt wird, dasst anfoch des hult. Und dann hom ma des, domols woa des vor Jahren so, dass do immer wieder wer Zeit ghobt hot, musst jo dann dieses aahm [P] angefahrne Stück obholen und dann homs mi anrufen und i bin aahm dann [P] aahm ins Revier gfoahn mitn Gewehr, des hob i do schon mitghobt [atmet tief ein] und dann woa des a Reh, des woa also, des liegt ma heite no im Magen. De hom, der hot die, die Läufe homs dann obgeführt [atmet tief ein] also des is wirklich im Graben gessen und hot nix ghobt außer dass die kompletten Läufe ob woan, also des hot net amol auf kennan. Net amol annähernd. [atmet tief ein] Und des hob i dann durt erschießen miaßn und de hot mi anschaut und des woa, des siach i heite no [lacht mitfühlend].

A1: Inwiefern hat dich das Erlebnis nachhaltig beeinflusst oder hat dich das nochholtig beeinflusst?

B4: [atmet tief ein] Jo, nachhaltig [überlegt] Es is holt so, in dem Moment musst holt [P] den Verstand oder waß i net, Herz ausscholtn oder wie a immer und musst des, des Tier erlösen in dem Moment und jo. Ausglöst hot des nix, es woa [atmet tief ein] natürlich des, de, [stottert] des, den Blick gsiag i heit no owa es woa durt anfoch notwendig, des Tier zu erlösen, net? Und wenn ma dann so draußen is ah, des **hot jo nix** mit Lust am Töten zum tuan. (B4, Pos. 12-14)

7.1.3 Biozentrische Aussagen

Nach Durchsicht des Datenmaterials konnten keine Textpassagen gefunden werden, die auf eine biozentrische Haltung hinweisen würden. Da das Töten von Tieren im Biozentrismus moralisch nicht rechtfertigbar ist und alle ProbandInnen bestätigten, Tiere zu erlegen, kann keiner der vier Personen dem Biozentrismus zugeordnet werden.

7.1.4 Ökozentrische Aussagen

Person 1 sieht sich als Regulator in der Natur, der dafür verantwortlich ist, Tierarten zu schützen. Sie begründet das damit, dass aufgrund der Ausdehnung der landwirtschaftlichen Nutzflächen und der Ausbreitung von Raubwild die Möglichkeit für einzelne Wildarten nicht mehr besteht, in einer natürlichen Vielzahl vorzukommen. Einzelne Tierarten durch Bejagung einzudämmen, um den Erhalt einer möglich großen Artenvielfalt zu gewährleisten, sind wichtige Bestandteile ökozentrischer Betrachtungsweisen, weswegen dieser Abschnitt des Gespräches dem Ökozentrismus zugeordnet werden kann.

A1: Ok. Alles klar. Jetz hama soeben über deine Aufgaben und über die Aufgabenbereiche als Jäger gsprochn. Inwiefern verstehst du di bei der Jagd als Teil der Natur?

B1: [P] mmmh. "Inwiefern versteh i mi als Teil der Natur?" [Frage an sich selbst] [P, zieht Luft] Das is a gute Frage.

A1: Du kannst dir gerne a bissal Zeit nehmen. Du musst net sofort antworten.

B1: Na, i überleg jetzt nur, in welche Richtung die Frage gehen könnte, im Sinne von: Ähm, wie seh ich das, was mein Beitrag dazu is? Oder? Ja? [zustimmende, stille Geste von A1] Also ich seh mich insofern als äh **Regulator** [P], weil wir die Situation haben, dass gewisse ah ähh Wildbestände überhand nehmen und auf der anderen Seite auch als **Beschützer** für gew... gewisse Wildarten, weil aufgrund der intensiven Landwirtschaft beziehungsweise des Überhandnehmens

von Raubwild, Raubzeug [Betonung geht hoch], ähm einzelne Wildarten holt äh sehr wenig Chancen haben, bei uns wieder in einer [P, bläst Luft aus], sag jetzt einmal **natürlichen Vielzahl** vorkommen zu können. (B1, Pos. 17-20)

Auch einzelne Aussagen von Person 2 lassen sich dem Ökozentrismus zuordnen. Unter anderen persönlichen Jagdgründen, wie das In-der-Natur-sein, gibt sie die aktive Beteiligung am Arten- und Naturschutz, die Hegemaßnahmen und die Schaffung von Lebensräumen an. Entsprechend der Theorie lässt sich diese Einstellung dem Ökozentrismus zuordnen.

A1: Du hast ja grad von Zeit gesprochen. Die Jagd ist ja mit hohen Anforderungen verbunden. Sei es finanziell oder zeitlich. Was wiegt es für dich auf, der hohe **zeitliche** Aufwand und der hohe **finanzielle** Aufwand?

B2: Mhh. Ähm, ja. Also wie gesagt, bin i a sehr naturverbundener Mensch und heimatbezogen und ähm hab durch die Jagd ähm die Zeit daheim noch viel mehr schätzen gelernt. Eben dieses äh "in der Natur zu sein", [P] äh dieses "vom Stadttrouble zu entkommen", allein im Wald zu sitzen, ahm, ahm, ahmmm, die Ruhe zu genießen. Das is es, was ich total genieße an der Jagd und auch sehr schätze. Ähm. Was mir persönlich sehr viel Energie gibt.

Ähm. A weiterer Punkt is eben, dass man als Jäger ähm sehr aktiv für den Natur- und Tierschutz eben ähm, also, ähm, sich am Natur- und Tierschutz beteiligt. [Unterschied zwischen Jäger und Naturschützer/Tierschützer impliziert] Ähm und ähm als Jäger auch sehr viele [P] Maßnahmen und ähm Hegemaßnahmen erfüllt, sei es jetzt Kitzrettungen, sei es die Schaffung von Lebensräumen und so weiter. Also man is jetzt wirklich aktiv am Arten- und Tierschutz beteiligt. Ähm und ähm das sind eigentlich die Gründe, die für mi ausschlaggebend waren, dass i Jägerin werd. (B3, Pos. 3-5)

Person 3 sieht die Notwendigkeit der Jagd darin begründet, dass sich die JägerInnenschaft aktiv an der Schaffung von Lebensräumen und dem Erhalt der Artenvielfalt beteiligt und dafür verantwortlich ist, ein Gleichgewicht in der Natur aufrechtzuerhalten oder zu schaffen, indem auf den Schutz bedrohter Tierarten geachtet wird und überhandnehmende Wildtiere reguliert werden. Aussagen wie die nachfolgende können dem Ökozentrismus zugeordnet werden, weil der Schutz der Gruppe wichtiger ist, als der Schutz von Individuen. Das bedeutet, dass zum Schutz bedrohter Tierarten ihre natürlichen Feinde durch gezielte Entnahme minimiert werden.

Person 3 berichtet, dass Fasane, Rebhühner, Enten oder Hasen auf längere Sicht verschwinden würden, würde man die Fuchspopulation nicht durch Bejagung eindämmen.

A1: Jo. Wos würdest du, wie würdest du den Jogdgegnern die Wichtigkeit der Jogd verdeutlichen?

B3: Jo do könnt do würd i mol anfangen wirklich hm [kurze P]. I bin schon wieder durt bei dieser Artenvielfalt zu schoffn, weil wenn i heite aahm zum Beispiel nix tua in an zum Beispü in an Revier, in an Niederwildrevier, wenn i do nix moch und der Fuchs kommt immer hoch, **verschwindet der Fasan, verschwindet der Hase, verschwindet, verschwindet das Rebhuhn [betont alles sehr deutlich]** oder die Ente auch. Dann hob i do nur mehr Füchse do irgendwann wahrscheinlich amol. Also do muss ma sehr wohl eingreifen ah. Regulierend eingreifen. I sorg dafür, dass es eine Artenvielfalt in unseren Revieren gibt, jo. (B3, Pos. 27-28)

7.2 Wie lässt sich, ausgehend von den erhobenen Daten, der moralische Kompass der JägerInnen beschreiben?

Der Begriff *Kompass* erschien treffend, weil ein Kompass immer eine bestimmte Richtung vorgibt – in diesem Fall eine moralisch richtige Richtung. Abweichungen vom richtigen „Kurs“ sind an einem Kompass unmittelbar erkennbar und mit moralischem Fehlverhalten gleichzusetzen.

Der Kompass dient den JägerInnen dazu, jagdliche Handlungen, aber auch Haltungen zur Jagd situationsgebunden als moralisch gut oder schlecht zu klassifizieren bzw. zu bewerten.

Bevor der *Moralische Kompass der JägerInnen* beschrieben werden kann, werden vorab die einzelnen Pole, sprich, die dem Konzept inhärenten Elemente dargestellt.

Im ersten Schritt werden dafür die Aufgabenbereiche der JägerInnen, wie sie in den Interviews genannt wurden, beschrieben. Im zweiten Schritt (Kap. 7.2.2) werden jagdlich-moralische Haltungen beschrieben, in denen moralische Urteile zum Ausdruck kommen. Anschließend werden in einem dritten Schritt (Kap. 7.2.3) Situationen bzw. Jagdtätigkeiten beschrieben, die in Zusammenhang mit moralisch integren oder moralisch verwerflichen Handlungen stehen. Anhand der Beispiele aus dem Datenmaterial zeigt sich deutlich, was die ProbandInnen im Kontext der Jagd als moralisch integer oder moralisch verwerflich ansehen. Im vierten Unterkapitel (Kap. 7.2.4) werden

Tötungsgründe thematisiert und es wird dargestellt, welche Tötungsgründe aus ProbandInnensicht moralisch vertretbar oder nicht vertretbar sind.

Im anschließenden Kapitel (Kap. 7.3) ist das sich daraus ergebende Modell des *Moralischen Kompasses der JägerInnen* und seine Beschreibung zu finden.

7.2.1 Aufgabenbereiche der JägerInnen aus ProbandInnensicht

Wie aus Kapitel 4.4 hervorgeht, sind die Aufgabenbereich von JägerInnen vielfältig. Um den *Moralischen Kompass der JägerInnen* bestimmen zu können, ist es erforderlich, ihre Aufgaben und Pflichten als JägerInnen zu begutachten und zu ergründen, warum sie gewissen Aufgaben nachkommen bzw. nachkommen müssen.

Person 1 berichtet, dass ein Teil ihres Aufgabenbereiches aus der Hege und Pflege der Wildtiere besteht. Als weitere Aufgaben nennt sie die Unterstützung des Jagdleiters in administrativen Pflichten, das Führen und Dokumentieren des Abschussplans und die Dokumentation des zu verkaufenden Wildbrets.

B1: Ähm. Meine Aufgaben sind zum..., dass wie jeder Jäger öh, wie gsagt, hat, is einmal die **Hege und Pflege**. Das heißt meine Themen sind natürlich **draußen** aber **intern** is es auch so, dass ich den Jagdleiter halt bei administrativen Tätigkeiten unterstütze. Ähm das heißt, dieses ganze Thema Vertragswerkerstellung, Kommunikation intern Stück weit und [Länge] auch das Führen der Abschusslisten, Statistiken etc. Also da gibt es doch [P] einen ordentlichen Aufwand, der zu betreiben ist, um das zu dokumentieren. Wir ham ja [schmatzen] von der **Bezirksverwaltungsbehörde eine Erfüllungspflicht ["Pflicht" betont] hinsichtlich des Abschusses** [Standard] und das muss auch sauber dokumentiert werden und parallel dazu gibt's ja auch, nachdem das Ganze ja auch in äh Richtung Lebensmittelproduktion geht, auch eine Dokumentationspflicht **über das Lebensmittel Wild**, das wir entweder direkt in Umlauf bringen äh oder aber an dem Wildbrethändler **verkaufen** ähm, muss das auch sauber dokumentiert werden, im Sinne von ähm [P], den Kreislauf, den sozusagen ein Lebensmittel äh inne hat. (B1, Pos. 14)

Die Betonung des Wortes **Pflicht** impliziert, dass es der Person wichtig ist, anzumerken, dass die JägerInnen nicht beliebig Tiere entnehmen dürfen, sondern einen festgelegten Plan einhalten müssen, der nicht von der Jagdgesellschaft, sondern einer übergeordneten Instanz und deren Kontrollinstanzen angeordnet wird.

Person 2 beschreibt neben anderen Aufgaben den Natur- und Artenschutz, der durch Hegemaßnahmen, wie der Kitzrettung oder der Schaffung von Lebensräumen und dem Bestreben, einen gesunden Wildbestand zu erhalten, gewährleistet werden soll. Auch sie spricht, wie Person 1, von dem gesetzlich vorgeschriebenen Abschussplan, dessen Erfüllung zu den Aufgaben bzw. Pflichten der JägerInnen gehört.

B2: Ja, wie schon vorhin erwähnt, ähm hat der Jäger viele Aufgaben, also in Sachen Natur- und Artenschutz. Ähm. Und ähm sei es auch Hegemaßnahmen, wie Kitzrettungen oder die Schaffung von Lebensräumen oder eben zu schauen, dass ein Wildbestand gesund bleibt und ähm. Was viele auch nicht wissen, ist, dass es einen gesetzlich vorgeschriebenen Abschussplan gibt, der zu erfüllen ist. (B2, Pos. 15)

Unter ebendiese Hegemaßnahmen fällt auch das von Person 3 nachfolgend beschriebene Szenario, in dem zwei verendete Hasen gefunden wurden, wobei kein eindeutiges Anzeichen der Todesursache zu erkennen war. Hier ist es die Aufgabe der JägerInnen, herauszufinden, wodurch die Tiere starben und gegebenenfalls gegen aufkommende Wildkrankheiten vorzugehen, um den Tierbestand zu schützen.

B3: [...] Oder ah amol beobochtn, anfoch nur schau. Wos tuad si im Revier. Des is as oller wichtigste, jo. Hob i zum Beispü wie jetzt, hob i leider zwa verendete Hasn gfundn, de ohne irgendwos verendet san do muss i dann aufpassen. Gibts Wildkrankheiten im Revier. Des muss i sehr gut beobochtn [P]. I muss schau dass i net irgend a Puzeliose oder irgendwos bei den Hasen zum Beispü oder dass i a Räude oder sonst irgendwos einekriag. (B3, Pos. 18)

Wie Person 1, 2 und 3 zählt auch Person 4 die Hege und Pflege des Reviers und der Wildtiere zu den wichtigsten Aufgaben der JägerInnen. Sie sieht es als Aufgabe der JägerInnen, Lebensräume zu erhalten und sicherzustellen, dass die Lebensbedingungen für die Wildtiere angemessen sind. Unter „Schaffen angemessener Lebensbedingungen“ fallen für sie Hegemaßnahmen wie das Zufüttern im Winter oder das Bereitstellen von Wasser in heißen und trockenen Monaten. Wie alle anderen ProbandInnen betont auch sie den gesetzlich vorgeschriebenen Abschussplan und sieht seine Einhaltung deswegen als notwendig, weil gewisse Wildtiere keine natürlichen Feinde haben.

B4: Najo. Die aahm Aufgaben am Wild des is ah Flächen zu erhalten. Owa do hob i holt schlecht Einfluss drauf, net? Aahm dass anfoch im Revier die Bedingungen passen für Niederwild, die, die Fütterungen, die Hege. Des is wichtig des, dass, die, die Hochsitzbauten dass des olles funktioniert. (B4, Pos. 20)

Und:

B4: [...] Die Hege, jo. Die Fütterung im Winter vom Solz bis zur Bereitstellung vom, vom Wossa, des hom ma ah scho ollas gmocht wenn so a trockener Sommer woa, dass anfoch a [P] Wossa [P], wenns in dem Revierteil net is, aahm die Möglichkeit hom, durt die Tiere, Wasser zu schöpfen, jo. (B3, Pos. 24)

Sowie:

B4: [...] Und da Unterschied ist, dass ma ols Jäger anfoch den Bestand reguliert im Wold, weil uns, weil anfoch die natürlichen Feinde net mehr do san und aahm [P]. (B4, Pos. 42)

Neben den gesetzlichen Pflichten im Jagdrevier, wie die Wildschadenverhütung, die Erfüllung des Abschussplans, der Erhalt eines artenreichen Reviers und die Versorgung von Straßentod, zählt für Person 3 die Öffentlichkeitsarbeit zu den wichtigsten Aufgaben der JägerInnenschaft. JägerInnen sollten sich ihrer Meinung nach so verhalten, dass ihr jagdliches Tun transparent und nachvollziehbar ist und die JägerInnenschaft nicht in Verruf bringt. Dazu beschreibt sie, dass sie überlegt handeln sollten und nicht willkürlich Tiere erlegen oder verherrlichend oder abwertend über das Töten von Tieren sprechen sollten. Besonders die Begriffe „Ehrfurcht“ und „Demut“ werden in diesem Kontext von Person 3 wiederholt verwendet. Überdies betont sie nachdrücklich, dass das Töten immer der letzte Schritt sein muss und man sich als JägerIn nicht primär auf das Schießen versteifen sollte, sondern dass Hegemaßnahmen und der Schutz der Artenvielfalt wesentlich wichtiger sind.

Auch der Austausch der JägerInnen mit der nicht jagenden Gesellschaft scheint ihr ein großes Anliegen zu sein. Sie ist der Meinung, dass eine offene Diskussion über die Jagd zu beiderseitigem Verständnis führen kann, weil auch die JägerInnen sich aktiv für den Natur- und Artenschutz einsetzen und keine „blutrünstigen Menschen sind, die nur hirnlos herumballern“.

B3: [...] Aahm. Für mi is erstens amol des, dass wir uns als Jäger, wie sull i sogn, in der Öffentlichkeit, in der Öffentlichkeit punkto Öffentlichkeitsarbeit **so präsentieren** wie wir, wie wir aahm, sein sollten. Also keine aahm blutrünstigen Menschen, die nur herumballern, **hirnlos** und andere Leut no gefährden dadurch sonst irgendwos. Die Öffentlichkeitsarbeit is ane der wichtigsten Arbeiten. Dann natürlich wirklich schauen, dass wir einen ahm, eine Artenvielfalt im Revier hom,

dass wir natürlich auch Wildschadensverhütung hom, dass wir Versorgung von Straßentod aahm dass so kane Menschen zu Schaden kommen ah. Und anfoch die Jagd aahm so repräsentieren wie si des gheat. A gscheites Auftreten und nie wieder irgendwo sogn:" I hob jetzt wieder wos niederpufft." Niederpuffen tan wir nix, wir erlegen es, wir erlegen es mit **Ehrfurcht** und mit **Demut**. (B3, Pos. 12)

Und:

B3: [...] Und net nur aufs Schießen konzentrieren, des Schießen muss immer das **Letzte** sein oder soll immer das Letzte sein. Anfoch ein Teil der Natur zu sein und wir sind jo ah vom Gesetz her **verpflichtet** dazua. Wir hom aahm noch Paragraf 4 vom Landesjagdgesetz sind wir verpflichtet, ein artenreiches Revier zu halten und auch auf die Artenvielfalt zu schauen net? Und des wiegt natürlich des olles auf. Wenn du jetzt im Revier host ob des jetzt Schwarzwild is, ob des Rotwild ist, ob des Hirsche sind oder ob des des Niederwild is, des wiegt des natürlich auf (B3, Pos. 6)

7.2.2 Moralisch integre und moralisch verwerfliche Haltung

Bevor über die Moralvorstellung von JägerInnen gesprochen werden kann, muss verständlich gemacht werden, was die JägerInnen unter Moral verstehen.

In keinem der 4 Interviews verwendeten die ProbandInnen den Begriff Moral. Anstelle der Moral scheint der Begriff „Weidgerechtigkeit“ synonymhaft verwendet zu werden. Sie handeln moralisch, wenn ihre jagdlichen Handlungen und Einstellungen an der Definition von der Weidgerechtigkeit ausgerichtet sind (siehe Kap. 4.3). Dazu zählt beispielsweise ein weidgerechter Abschuss – bedeutet, dass das Tier mit dem ersten Schuss erlegt wird und nicht leiden muss –, ein angemessener Umgang mit den erlegten Tieren – bedeutet, dass man demütig ist und das tote Tier ehrt – und auch der moralisch richtige Umgang mit den JagdkollegInnen.

Das moralische Denken, sowohl integres als auch verwerfliches, steht in enger Verbindung mit dem moralischen Handeln. Nachstehende Beispiele aus den Interviews sollen aufzeigen, dass die Geisteshaltung der JägerInnen ihr jagdliches Tun unmittelbar beeinflusst.

Person 1 beschreibt zum Beispiel, dass es ihr sehr wichtig ist, immer zu hinterfragen, wann sie schießt und wann sie von einem Abschuss absieht. Das Reflektieren bzw. Abwägen in solchen Situationen hat demnach direkten Einfluss auf ihr Handeln.

B1: Wir versuchen die Jagd so zu betreiben, dass das Wild auch jederzeit eine Chance hat. Auch da gibt es schwarze Schafe und auch da gibt es Jägerinnen und Jäger, mit denen i mi net identifizieren kann, weil i muss das halt immer selber für mi hinterfragen, wann schieß ich, wann schieß ich nicht. (B1, Pos. 29)

Im Interview mit Person 3 zeigt sich, dass es ihr ein Anliegen ist, neben weidgerechtem Handeln auch weidgerecht zu denken und eine Geisteshaltung einzunehmen, die von Demut und Respekt gegenüber Tieren zeugt. Ihr oberstes Prinzip, den Tieren kein unnötiges Leid zuzufügen, wirkt sich auch auf ihr Handeln aus. Diese Geisteshaltung möchte sie tradieren und anderen, darunter auch jüngeren JagdkollegInnen weitergeben. Wie aus dem Interview mit Person 3 deutlich hervorgeht, ist es ihr ein Anliegen, ihr Handeln bei der Jagd stets zu reflektieren und die Jagd nicht als ein Hobby anzusehen, sondern die Verantwortlichkeit, die mit der Tätigkeit als JägerIn einhergeht, zum Wohle der Tiere kontinuierlich wahrzunehmen. Das ist für Person 3 nur dann möglich, wenn man auch sein Denken bzw. seine Geisteshaltung am Begriff der Weidgerechtigkeit ausrichtet.

B3: [...] Wenn wir besser schießen und des Wild geht ah, geht ah, geht schneller erlegt und is schneller tot, dann is des nur a Vorteil für uns olle. Es wü jo kana nochsuaehn gehn miaßn.

A1: Warum is dir des so wichtig?

B3: [laut und bestimmt] Weil as Tier soll net leiden. Es soll jo **nicht** leiden. Es soll jo **keine** Nachsuche geben. (B3, Pos. 28-30)

Und:

B3: [...] Wenn i schieß, [lange P] dann is mei erster Gedanke:" Hoffentlich hob i jetzt gut getroffen und hob dem Tier net unnötige Qualen zugefügt, sondern hob des wirklich gleich erlegt. Des is as wichtigste für mich. (B3, Pos. 38)

Sowie:

B3: [...] I merk, viele Leit kumman, wos i so bei den Jungjägern gsiag, do is ka Demut do, do is ka Ehrfurcht vor dem Wild do. (B3, Pos.10)

7.2.3 Moralisch integres und moralisch verwerfliches Handeln

Die ProbandInnen haben während der Interviews ihre Sichtweise auf die Jagd und ihre Vorstellung von moralisch richtigem jagdlichem Handeln geschildert. In diesem Zusammenhang wurden auch Situationen und Handlungen beschrieben, die von den ProbandInnen als moralisch schwierig oder verwerflich angesehen werden.

Person 1 sagt zum Abschuss von Tieren, dass sie immer genau überlegt, ob ein Tier geschossen werden soll und kann. JägerInnen, die Tiere jagen, welche keine Fluchtmöglichkeit haben – wie bei einer Gatterjagd –, oder nicht ausreichend abwägen, wann ein Tier entnommen werden kann, bezeichnet sie als „schwarze Schafe“ der JägerInnenschaft. Auch Person 4 betont, dass das Auswählen von zu erlegenden Tieren Reflexion erfordert und Tiere nicht ausschließlich aufgrund ihrer Trophäe erlegt werden sollten. Wie Person 1 verwendet sie den Begriff „schwarzes Schaf“ und beschreibt damit JägerInnen, die ungeachtet der Auswirkungen auf den Tierbestand Tiere zum eigenen Vergnügen willkürlich erlegen. Beiden ist es ein Anliegen, abzuwägen, wann eine Entnahme von Tieren gerechtfertigt werden kann und gut für das Revier ist oder wann man zu Gunsten der Tiere und der Natur von einem Abschuss absehen sollte. Überdies hat Person 4 berichtet, dass es emotional schwierig für sie ist, wenn sie ein Tier nicht gut getroffen hat und es zu einer Nachsuche kommt. Ebenso wie Person 1 gibt sie an, dass sie nicht voreilig entscheidet, wenn es um den Abschuss von Tieren geht und erst dann schießt, wenn sie sich sicher ist, dass möglichst viele Risiken, die die Treffsicherheit beeinflussen, ausgeschlossen werden können.

B1: [...] Wir versuchen die Jagd so zu betreiben, dass das Wild auch jederzeit eine Chance hat. Auch da gibt es schwarze Schafe und auch da gibt es Jägerinnen und Jäger, mit denen i mi net identifizieren kann, weil i muss das halt immer selber für mi hinterfragen, wann schieß ich, wann schieß ich nicht. (B1, Pos. 29)

Und:

B4: I man, manches mol wirklich sans holt ah einzelne **schwarze Schafe**, de die ganzen Jägerschaft in Verruf bringen, net? Und, und aahm manches Mol [P] passieren wirklich Sochn de net schen sein, net? Wo, des mocht ma anfoch net. Owa des is wie überoll. Do host holt dann a poa dabei de dann a bissl aussichlogn. [spricht unverständlich], aussischlogn.

A1: Wie, wie verholtet si in dem Foll a schwarzes Schaf für di?

B4: Najo. Wenns anfoch, wenn der anfoch a, a, a [lange P] kunterbunt mochn wos wulln. Anfoch irgendwos owaschiaßn oder, oder schiaßn wos net ok is fürs Revier und des stört mi dann anfoch, net? Ohne, ohne vü nochzudenken und dann vielleicht no aahm [P], jo, si, si net, die Jägerschoft anfoch net, net vernünftig ah vertreten, net? (B4, Pos. 62-64)

Sowie:

A1: Kannst du ma des erklären wos du manst mit verantwortungsvollem Obschuss?

B4: Aahm Najo. [überlegt] Anfoch zu schaun, dass man an Bestand, an vernünftigen Bestand im Revier erholt, aahm und ah zu schaun, net die, die am besten veranlagten Böcke oder, oder Geißen zu schiaßn, sondern wirklich aahm [P] die [lange P] kranken vielleicht aussa zum schiaßn oder die schlechter veranlagten Böcke. Oder beim, beim Hirsch is jo des sowieso vorgeschrieben. Und dass ma anfoch net, net blind sogt: "Ok, der hot a gute Trophäe. Den schiaß i jetzt ohne jetzt nochzudenken, net?". (B4, Pos. 17-18)

Und:

A1: Jo. Du host grad gsogt: "Wenn ma an guadn Schuss hot..". Wos manst du damit?

B4: [überlegt lange] aaahm, na wenn ma an **weidgerechten** Schuss anbringen kann, dass as Wild wirklich aahm [P] im besten Fall glei liegt. Des is mir immer as Liabste [lacht]. Und do kau i ganz schlecht umgehn, wenn i schlecht schiaß, mit dem kau i ganz schwer umgehn [kichert]. (B4, Pos. 49-50)

Aus dem Interview mit Person 3 geht hervor, dass sie es als moralisch verwerflich ansieht, die Anzahl der erlegten Tiere in den Vordergrund der Jagd zu stellen. Vielmehr zählt für sie der weidgerechte Umgang mit den Tieren, das Füttern und auch das Beobachten der Vorgänge und Veränderungen in der Natur. Zudem betont sie während des gesamten Interviews wiederholt, dass das schmerzlos Erlegen der Tiere für sie oberste Priorität hat und kein Tier leiden sollte. In diesem Zusammenhang berichtet sie, dass sie mit ihren Hunden immer wieder zu Nachsuchen von verletzten Tieren gerufen wird und dass jeder Jäger und jede JägerIn bestrebt sein sollte, eine Nachsuche zu vermeiden, weil Tiere dadurch Leid ausgesetzt sind. Neben der implizierten Leidensfähigkeit der Tiere nennt Person 3 die Erlangung von gutem Wildfleisch, das nur durch gute und gezielte Schüsse gewährleistet werden kann, als Grund dafür, Tiere möglichst schnell zu erlegen.

Sie beschreibt auch, dass sie in den letzten Jahren einen Wandel in der Jagd beobachten konnte und dass moralisch richtiges, weidmännische Verhalten teilweise in den Hintergrund rücken würde. Vor allem der mangelnde Respekt

einiger JägerInnen den Wildtieren gegenüber und die Vernachlässigung der Jagdtraditionen, wie das Überreichen der Brüche oder die Würdigung der erlegten Tiere durch die Gabe des letzten Bissens sind für Person 3 Ausdruck davon, dass die Einhaltung weidgerechter Praktiken nicht für alle JägerInnen gleichbedeutend ist.

B3: Man gsiagt oft bei Jagden, ob des jetzt Niederwildjagden sein oder sonst irgendwos, gsiagt ma zum Beispiel ka Streckenlegung mehr. Es is ka Ehrfurcht mehr do vorm Wild, es wird ka letzter Bissen mehr geben, es wird, es werden keine Brüche mehr überreicht, es gibt oft keine Jagdhornbläser mehr. Die Hundeführung is ah schon mehr oder weniger aahm olles so a bissl, die Jagd ist leider so a bissl im Wandl owa nicht i sog immer aahm nicht zum Guten. I merk, viele Leit kumman, wos i so bei den Jungjägern gsiag, do is ka Demut do, do is ka Ehrfurcht vor dem Wild do. Sehr viele sogn:" Ahm ok". Wenn si zwa Jungjäger treffen sog i immer der ane sogt jetzt [verstellt Stimme und äfft nach]:" Na, wie vü Sau host schon gschossen aahm?" Es geht net darum, wie vü Sau er schon gschossn hot oder wos ma erlegt, sondern hot man scho mol an Fuchs augludert, hot ma schon amol wos für Niederwild gmocht, ist ma scho amol füttern gfoahn, wos gsiagt ma im Revier aahm wos hot ma im Anblick und es geht net immer ums Schießen. Und des is sehr negativ aahm. **Also des follt ma sehr negativ auf [Betont mit Nachdruck]**, muss i sogn.
(B3, Pos. 10)

Und:

B3: [...] und auch damit zu argumentieren, dass wir das Wild so schnell wie möglich zu Stande bringen, auch mit mehr oder weniger jetzt natürlich jetzt kummt Nachsichtgerät und olles. Die technischen Mittel san jo net immer so schlecht. Wenn wir besser schießen und des Wild geht ah, geht ah, geht schneller erlegt und is schneller tot, dann is des nur a Vorteil für uns olle. Es wü jo kana nochsuaehn gehn miaßn.

A1: Warum is dir des so wichtig?

B3: [laut und bestimmt] Weil as Tier soll net leiden. Es soll jo **nicht** leiden. Es soll jo **keine** Nachsuche geben. I bin bei sehr vielen Nachsuchen mit meinen Hund aahm des will kana. Kana mocht der erstens mol absichtlich, dass er a Tier aahm so verletzt, dass es no dahinvegetiert oder no irgendwie es zur Nachsuche kummt. Es sull so sein, dass ma des so schnell wie möglich erlegt und ah a sauberes aahm, feines Wildbret griagt. (B3, Pos.28-30)

Ebenso wie Person 3 spricht auch Person 4 die Wichtigkeit des weidgerechten Umgangs mit Tieren, der Natur und dem jagdlichen Brauchtum an. Es ist nicht nur von Bedeutung, die Traditionen zu wahren, sondern auch verantwortungsvoll mit der Natur und ihren Lebewesen umzugehen, so Person 4.

B4: [überlegt] Najo eh. Weidgerechter Umgang mit dem ollem, dass anfoch des da, des Brauchtum ah hochgholtn wird. Dass ma des net, net aahm außer Acht losst, net? Dass ma, dass des anfoch dazuagheat [P]. Die ganze Jogd hot jo Jahrhunderte lange oder Jahrtausende lange Geschichte. Dass ma anfoch diese gewissen Traditionen hochholt oder Brauchtum aahm, aahm pflegt und verantwortungsvoll mit der Natur umgeht. (B4, Pos. 67-68)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Frage nach der Leidensfähigkeit der Tiere für alle ProbandInnen von zentraler Bedeutung ist. Alle JägerInnen haben während der Interviews mindestens einmal erwähnt, dass es ihnen ein Anliegen ist, Tiere möglichst schnell zu erlegen und sie nicht leiden zu lassen. Besonders Person 3 hat im Verlauf des Interviews mehrmals betont, dass sie es als ihre Pflicht ansieht, Tiere schnell und ohne dass diese leiden zu erlegen. Dennoch kommt es vor, dass Tiere nicht gut getroffen werden und erst in einem zweiten Schritt erlöst werden müssen. Person 1 hat eine solche Situation geschildert und erzählt, dass sie seit diesem, für sie sehr negativen Erlebnis, immer genauer darüber nachdenkt, ob die Treffsicherheit gewährleistet werden kann und andernfalls eher von einem Schuss absieht. Personen 2 und 4 haben keine konkrete Situation angesprochen, haben aber beide wiederholt betont, dass es für sie essenziell ist, Tieren keine unnötigen Qualen zuzufügen. Die Berücksichtigung mehrerer Faktoren, wie die richtige Position des Wildes, die Witterungsverhältnisse und auch die Miteinbeziehung der individuellen Konstitution des Jägers / der Jägerin führen dazu, dass es nicht bei jedem Ansitz zum Abschuss eines Tieres kommt. Das unüberlegte oder voreilige Schießen wird von allen ProbandInnen abgelehnt.

7.2.4 Welche Gründe haben JägerInnen, um ein Tier zu töten?

Die Ermittlung der individuellen Tötungsgründe soll Aufschluss darüber geben, welchen Zugang die ProbandInnen zur Tötung eines Tiers haben und in weiterer Folge einen Rückschluss auf moralische Vorstellungen der JägerInnen ermöglichen.

Personen 1, 2 und 3 geben als einen der Tötungsgründe an, einen *gesetzlich vorgeschriebenen Abschussplan erfüllen zu müssen*.

B1: [...] Wir ham ja [schmatzen] von der **Bezirksverwaltungsbehörde eine Erfüllungspflicht ["Pflicht" betont] hinsichtlich des Abschusses** und das muss auch sauber dokumentiert werden (B1, Pos. 14)

Und:

B2: [...] Was viele auch nicht wissen, ist, dass es einen gesetzlich vorgeschriebenen Abschussplan gibt, der zu erfüllen is. (B2, Pos. 15)

Und:

B3: [...] Aahm, i sog immer wieder, dass ma aufpassen miaßn und wir hom an Obschussplan und der is vorgeben und wir miaßn uns dran holtn (B3, Pos. 42)

Gründe für das Bestehen eines gesetzlich geregelten Abschussplanes sind u.a. die *Vermeidung von Wildschäden und Baumverbiss*. Diesem soll mit dem auferlegten Abschussplan entgegengewirkt werden, da nicht nur die Tiere, sondern auch das Natur- und Kulturland von den zuständigen Jagdgemeinschaften geschützt werden muss. Besonders Person 3 betont die Wichtigkeit der Wildschadenverhütung und die negativen Auswirkungen großer Schwarzwildpopulationen auf Mais- und Weizenkulturen und äußert sich dazu wie folgt:

B3: [...] Jetzt hot ma 3, 4 Bauern und de hom olle ganz große Flächen. Von 5 Hektar augfaunga bis irgendwohin und natürlich, wenn ma do jetzt speziell des Schwarzwild da reinbekommt in diese Kulturen, ob des jetzt Maiskulturen san oder, oder, oder Weizenkulturen, do hom ma natürlich a Problem, dass ma de dann aahm, dass ma do aahm des gaunze reguliert, dass sich da Wildschaden do in Grenzen hält. Mit a bissl an Schaden kummt ma eh aus mit den Bauern do kau ma si eh arrangieren owa wenn des zu viel wird, dann is des a Problem. (B3, Pos. 14)

Neben den oben angeführten Gründen werden auch die *Bewirtschaftung des Reviers* und der *Erhalt der Artenvielfalt* über den Abschussplan reglementiert und von den ProbandInnen als Gründe angeführt, warum in die Natur durch JägerInnen eingegriffen werden muss.

Da das Regulieren durch den Menschen eine Tötung einzelner oder mehrerer Tiere impliziert, fallen diese Beschreibungen auch in die Kategorie der Tötungsgründe. Äußerungen wie: „Wir müssen dafür Sorge tragen, dass der Wildbestand im Gleichgewicht steht.“, bestätigen diese These.

Person 3 spricht in diesem Zusammenhang die Fuchsjagd an, die dann notwendig wird, wenn es in einem Revier zu viele Füchse gibt und dadurch die Niederwildpopulation gefährdet ist.

B2: Ahm, wie schon erwähnt, beteiligt sich der Jäger aktiv am Tierschutz und am Artenschutz und schaut, dass ein Wildbestand im Gleichgewicht steht ah und ähm [P] und i glaub, dass es a ganz wichtige Aufgabe is, also, wie die Natur is, so wie sie ursprünglich war, nicht mehr mit dem, mit der, zu vergleichen. Weil es eben eine Kulturlandschaft is, die vom Menschen geprägt ist und da muss einfach eingegriffen werden. Ähm. Genau. Und, ja, das würd ich eigentlich als Hauptgrund, also dieser Arten- und Tierschutz, an denen ich mich aktiv beteilige. (B2, Pos. 39)

Und:

B3: [...] Und natürlich dann, wenn i merk, die Füchse werden immer mehr oder des Raubwild wird mehr und aahm des Niederwild wird weniger. Dann geh i her und dann regulier i des wieder a bissl. Dann setz ma uns amol zusammen ausse, die Jogdgsöillschoft und wir mochn so a Fuchsansitzjogd oder wos. Wichtig zu beobachten is eine Artenvielfalt do und hob i a gsunds Revier. (B3, Pos. 18)

Sowie:

B4: [...] Es is anfoch a, a Bewirtschaftung des Reviers. So wie da Bauer des mit Viechern im Stoll mocht, mocht eigentlich der Jäger des im Revier draußen, net? Dass er dieses, diesen Tierbestand bewirtschaftet quasi und erntet sozusagen durch, dadurch, dass man schießt. Des gheat anfoch so dazua. Des is so. (B4, Pos. 14)

Einen weiteren Grund für die Tötung von Wildtieren stellt die *Gewinnung von Wildbret* dar. Personen 2 und 3 äußern sich wie folgt dazu:

B2: [...] Und ähm, ja, also was mi a sehr. Was a Teil der Jagd für mich auch ausmacht, is auch die Gewinnung des **Wildbrets**. Die Verarbeitung des **Wildbrets** is auch was, das bei uns in der Familie sehr großgeschrieben wird. Also eben, dass man das auch **nutzt**, äh das Wildbret, genau. (B2, Pos. 15)

Und:

B3: [...] Wenn i ganzes Joah wos tua und fleißig bin im Revier, dann derf i mi ah gfrein über a guade Trophäe, über gutes, perfektes Wildbret. (B3, Pos. 38)

Aufgabe der JägerInnen ist es auch, verunfallte Tiere – z.B. durch Zusammenstöße mit Fahrzeugen – zu versorgen und sie zu erlösen, wenn die Verletzungen zu groß sind, um die Tiere zu retten. Auch dazu haben sich Personen 3 und 4 geäußert und Situationen geschildert, in welchen sie Tiere töten mussten, weil sie erlöst werden mussten, dies aber emotionale als belastend empfunden haben. Aus nachfolgenden Passagen geht hervor, dass das Wohlergehen der Tiere den ProbandInnen sehr wichtig ist und sie in

Situationen, in denen sie mit Tierleid konfrontiert sind, Mitgefühl für diese empfinden und diese von ihren Qualen befreien möchten.

A1: Gibt es ah Situation für di, wo das Töten schwierig ist?

B3: [atmet tief ein und überelgt lange] Jo es is, also schwierig. I muss ehrlich sogn, i hob des 2 mol miterlebt, wo's mi angrufen hom, die Bauern, wo sie mit dem Mähwerk Rehkitze zammengmäht hom und de hom no glebt und de hom gschrien wie klane Kinder. Jeder Jäger waß, wie des is, der kennt des. Und do dann natürlich so schnell wie möglich eingreifen zu müssen, des is natürlich wos, [senkt die Stimme] wos Grausliches. Owa des gehört zur Jogd dazua. Und do beschweren wir uns jo ah net. Oder erst letztens jetzt aahm beim aahm auf da Stroß so 2 Reh zammengführt, ans hot no glebt, des hom ma dann erlösen miaßn aahm jo, [P] jo des gheat dazua. Und, und owa mit sowos wü im Endeffekt kana konfrontiert san. (B3, Pos. 39-40)

Und:

B4: Aahm jo [zögert, denkt nach]. Aahm woa, also net direkt die Jogd sondern ols Jäger host jo ah die Verpflichtung, dass, wenn a, wenn a Wild aahm zammengführt wird, dasst anfoch des hulst. Und dann hom ma des, domols woa des vor Jahren so, dass do immer wieder wer Zeit ghobt hot, musst jo dann dieses aahm [P] angefahrene Stück obholen und dann homs mi angrufen und i bin aahm dann [P] aahm ins Revier gfoahn mitn Gewehr, des hob i do schon mitghobt [atmet tief ein] und dann woa des a Reh, des woa also, des liegt ma heite no im Magen. De hom, der hot die, die Läufe homs dann obgeführt [atmet tief ein] also des is wirklich im Graben gessen und hot nix ghobt außer dass die kompletten Läufe ob woan, also des hot net amol auf kennan. Net amol annähernd. [atmet tief ein] Und des hob i dann durt erschießen miaßn und de hot mi anschaut und des woa, des siach i heite no [lacht mitfühlend]. (B4, Pos. 12)

Wie zusammenfassend aus den oben angeführten Interviewausschnitten entnommen werden kann, führen die ProbandInnen eine Vielzahl unterschiedlicher Gründe für eine Tötung an. Darunter:

- *Die Erfüllung des Abschussplans*, der von der Bezirksverwaltungsbehörde vorgeschrieben wird und einzuhalten ist. Bedingung für die Bewirtschaftung des Reviers und des Erhalts der Artenvielfalt ist die Erfüllung dieses gesetzlich vorgeschriebenen Abschussplans. Durch den Abschussplan soll gewährleistet werden, dass ein gesunder Wildbestand erhalten bleibt und keine Überpopulationen oder ein zu hoher Verbiss entstehen.
- Auch *die Gewinnung von Wildbret* hat für die ProbandInnen einen hohen Stellenwert. Wenn bestimmte Tiere entnommen werden müssen, so sollen diese auch artgerecht versorgt und gänzlich verwertet werden.

- Als weiterer Tötungsgrund wird die *Wildschadenverhütung* angeführt, welche nicht nur deswegen wichtig ist, weil dadurch Schäden auf den Feldern der Bauern eingedämmt werden können, sondern weil die Jagdgesellschaften für die entstehenden Schäden aufkommen müssen.
- Auch die *Versorgung von verunfalltem Wild* zählt zu den Pflichten der JägerInnen. Kommt es zu einem Zusammenstoß eines Fahrzeugs mit einem Wildtier, so ist es die Aufgabe der zuständigen Jagdgesellschaft einen Jäger / eine Jägerin zur Unfallstelle zu senden, um sich um das verunfallte Tier zu kümmern und es gegebenenfalls zu erlösen.

Die angeführten Tötungsgründe, von der Einhaltung des Abschussplans, über die Wildschadenverhütung, dem Tier- und Artenschutz, der Gewinnung von Wildfleisch bis zu dem Versorgen von verunfalltem Wild, lassen darauf schließen, dass die JägerInnen nicht töten, weil sie Spaß am Töten haben oder sich in einer übergeordneten hierarchischen Position sehen, sondern ihnen das Wohlergehen der Natur und besonders der Wildtiere am Herzen liegt. Ihre Aussagen zeigen auch, dass die JägerInnen nicht leichtfertig schießen und ihr Handeln nicht danach ausrichten, möglichst viele Tiere zu erlegen, sondern abwägen, unter welchen Bedingungen ein schneller und schmerzfreier Tod für das Tier gewährleistet werden kann.

Die ProbandInnen sehen sich für den Schutz der Tiere verantwortlich, auch wenn das bedeutet, Tiere zu erlegen. Letztendlich geht es darum, einen möglichst ausgewogenen und gesunden Wildbestand zu unterstützen und die Natur zu fördern. Die Eindämmung bestimmter Tierarten dient auf Tierschutzebene dem Erhalt bedrohter Arten und auf Naturschutzebene der Gewährleistung einer artenreichen Fauna und auch Flora, die nicht durch Überpopulationen und den dadurch entstehenden Verbiss gefährdet werden soll.

7.3 Das Modell des Moralischen Kompasses der JägerInnen

Das Modell des *Moralischen Kompasses der JägerInnen* ist so konzipiert, dass die Ausrichtung Nord-Süd Handlungen darstellt, die im Kontext der Jagd als moralisch integer zu werten sind. Die Ausrichtungen Ost-West sind als moralisch verwerflich anzusehen.

Nord und Süd werden durch ihre repräsentierenden Handlungen differenziert: Der Norden steht für die moralisch integre Tötung eines Tieres, der Süden für integre Hege- und Pflegemaßnahmen.

Die Interviews haben gezeigt, dass folgende Tötungsgründe von den JägerInnen als moralisch integer eingestuft werden:

- Tötungen zur Bekämpfung von Wildkrankheiten
- Tötungen zur Wildschadenverhütung [Verbiss, Schutz des Kulturlandes (Ackerbau)]
- Bestandssicherung (Eindämmung von Überpopulation einer bestimmten Art)
- Erlösen von verletzten Tieren (z.B.: bei Verkehrsunfällen)
- Wildbretgewinnung unter Berücksichtigung des Abschussplanes („Vergütung durch die Natur für Hege- und Pflegemaßnahmen“)

Die Interviews haben gezeigt, dass folgende Hege- und Pflegemaßnahmen von den JägerInnen als moralisch integer eingestuft werden:

- (Zu-)Fütterung bei schwierigen natürlichen Gegebenheiten für das Wild zur Bestandssicherung
- Einrichtung von Wildäckern
- Zusammenarbeit mit Bauern, Gemeinden und der Bevölkerung zur Sicherung des Lebensraums und des Bestands (Kitzrettungen vor Mäharbeiten, Gemahnen der Leinenpflicht für Hunde zum Schutz der Wildtiere, Baum- und Strauchrückschnitte auf öffentlichem Grund nur unter Rücksprache mit den JägerInnen, da dies einen möglichen Nachteil für Bodenbrüter mit sich bringen könnte)
- Naturbeobachtungen und Rückmeldung an Behörden

Die Differenzierung zwischen Ost und West erfolgt nicht durch die Unterscheidung von Handlungen, sondern durch die Ebenen Handeln und Geisteshaltung/Einstellung.

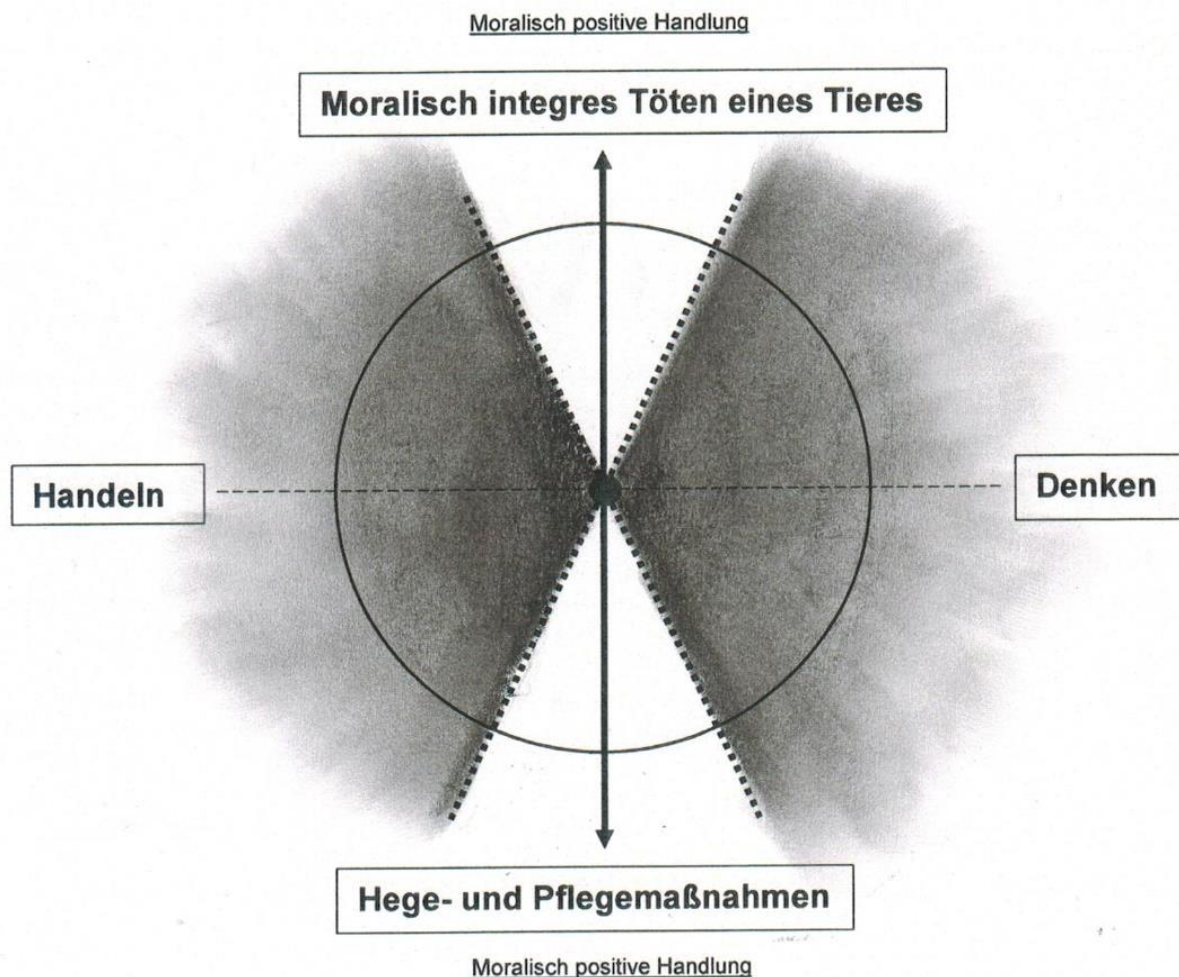
Als moralisch verwerflich wurden von den JägerInnen folgende Handlungen beschrieben:

- Fehlabschüsse
- Nachsuche/Nachschießen nach einem schlechten Schuss (Leidensfähigkeit wird zugesprochen – Pathozentrismus)
- Gatterjagd – wenn das Wild keine Fluchtmöglichkeit hat.
- Willkürliches Töten (Spaß/Lust am Töten)
- Trophäenjagd
- Töten ungeachtet der Konsequenzen für das Revier

Auf Basis der umweltethischen Positionen, wie auch auf Basis des Datenmaterials, konnten moralisch verwerfliche Geisteshaltungen/Einstellungen ausgemacht werden, die in Zusammenhang mit Jagd genannt werden können:

- Kein Respekt, keine Demut/Ehrfurcht/Dankbarkeit/Achtsamkeit für das lebende und getötete Tier und entsprechende Äußerungen
- Äußerungen, die eine menschliche Dominanz im natürlichen Lebensraum widerspiegeln (anthropozentrische Haltung)
- Absprache der Leidensfähigkeit der Tiere (stark anthropozentrische Haltung)
- Unreflektiertes Auftreten in der Öffentlichkeit zum Imagenachteil für JägerInnen
- Unreflektierte Aussagen im Bereich Natur- und Tierschutz

Auf der Grundlage dieser Differenzierungen ergibt sich eine moralisch integre Richtungsweisung, eingegrenzt durch Handlung und Haltung. Diese Analyse bestätigt, dass der *Moralische Kompass der JägerInnen* immer dann in die moralisch richtige Richtung zeigt, wenn ein weidgerechter Umgang mit den Tieren gewährleistet werden kann oder konnte. Fehlverhalten im weidmännischen Sinne sorgt dafür, dass die JägerInnen im Widerspruch zu ihrem moralischen Kompass stehen und sie sich wieder neu ausrichten müssen.



8 Diskussion

8.1 Die umweltethischen Positionen, eine mögliche Alternative und die Frage der Nähe und Distanz

Die Untersuchung der Zuordenbarkeit der JägerInnen zu den umweltethischen Strömungen war eines der Kernelemente dieser Arbeit. Es konnte festgestellt werden, dass eine Zuordnung der JägerInnen zu den einzelnen Positionen nicht möglich ist, da die ProbandInnen in den Interviews Aussagen tätigten, die wechselnden Positionen zugeordnet werden konnten.

Eine Alternative zu der traditionellen Sichtweise auf die Trennung der umweltethischen Positionen bietet Mary Midgley. Sie ist der Annahme, eine scharfe Trennung der Ansätze wäre eine reduktive und unzureichende Sichtweise auf die moralischen Fragestellungen der Umweltethik (vgl. Midgley 1983. In: Wolf 2008. 149).

Jede Position versucht unsere moralischen Beziehungen zu unseren Mitgeschöpfen anhand eines einzigen Modells zu standardisieren. Ihres Erachtens sind unsere sozialen Fähigkeiten jedoch viel zu komplex, um sie einzelnen Positionen zuordnen zu können, auch wenn wir naturgemäß unterschiedliche Einstellungen zu unseren Mitgeschöpfen haben (vgl. Midgley 1983. In: Wolf 2008. 150).

Diese Extrempositionen, die in der Umweltethik beschrieben werden, führen entweder zu einem absoluten Ausschluss oder zu einer absoluten Aufnahme in die moralische Gemeinschaft einer Spezies und sind laut Midgley zu linear und finalisierend (vgl. Midgley 1983. In: Wolf 2008. 151). Midgley lehnt diese strikte Trennung ab und argumentiert, dass wir ebenso wenig sinnvoll über die Pflichten gegenüber Tieren-im-Allgemeinen, wie über die Pflichten gegenüber Menschen-im-Allgemeinen nachdenken können. Theorien, die alle Tiere gleichermaßen berücksichtigen, würden ihr zufolge die Komplexität dieses Themas nicht ernst genug nehmen (vgl. Midgley 1983. In: Wolf 2008. 156).

Sie plädiert für eine differenzierte Betrachtung der diversen umweltethischen Positionen und fordert eine umfassende Sichtweise, die sowohl die Beziehungen einzelner Spezies zueinander als auch die Beziehungen zu Menschen und der gesamten Natur berücksichtigt und untersucht.

Weder der Anthropozentrismus, der den Menschen im Zentrum sieht, noch der Biozentrismus, der die gesamte belebte Natur im Zentrum hat, wären ihrer Meinung nach haltbar. Den Fehler im Anthropozentrismus sieht sie beispielsweise darin, dass die moralische Bedeutung nichtmenschlicher Lebewesen ignoriert wird (Midgley 1983. 10). Auch der Biozentrismus ist für Midgley nicht anwendbar, weil er keine angemessene Berücksichtigung der unterschiedlichen Spezies und ihre Bedeutung für das Ökosystem zulassen würde (vgl. Midgley 1983. In: Wolf 2008. 155f). Sie begründet das damit, dass zwischen Menschen und anderen Spezies seit jeher eine unvermeidbare und drastische Konkurrenz vorhanden ist (vgl. Midgley 1983. In: Wolf 2008. 155f). Diese Konkurrenzbeziehungen unterscheiden sich auch zu den unterschiedlichen Tierarten enorm (vgl. Midgley 1983. In: Wolf 2008. 156). Unter Konkurrenzbeziehungen versteht sie unter anderem, dass das Töten von Tieren für das Überleben mancher Menschen unumgänglich ist (vgl. Midgley 1983. In: Wolf 2008. 155). Als Beispiel dafür führt sie zum einen das Vernichten von Krankheitserregern, Parasiten und Pflanzenschädlingen an und zum anderen auch das Töten größerer Tiere wie Hirsche, Paviane oder Elefanten. (vgl. Midgley 1983. In: Wolf 2008. 156).

„There is obviously no simple formula for determining priority among these distinct kinds of claim, and moral philosophies like Utilitarianism which try to make the job look simple can only deceive us. Each culture, and each individual, must and does work out a map, a quite complex set of principles for relating them. Overlaps certainly tend to make claims stronger. [...] This happens particularly often in the case of ‚special need.‘“ (Midgley 1983. 30)

Die Frage nach der Moralität und der Berücksichtigung von Spezies ist eng an den Umstand gekoppelt, dass Menschen Präferenzen für diejenigen haben, die ihnen am nächsten stehen (vgl. Midgley 1983. In: Wolf 2008. 161). Diese natürliche Vorliebe für die eigene Spezies ist kein Produkt der westlichen Zivilisation, sondern findet sich laut Midgley in allen menschlichen Kulturen wieder und stellt ein angeborenes Phänomen dar (vgl. Midgley 1983. In: Wolf 2008. 162). Diese angeborene Neigung schließt aber nicht aus, dass wir auch

verschiedenartige Lebewesen in unsere Gemeinschaft aufnehmen, domestizieren und mit ihnen leben. Als Beispiel lässt sich hier die Haltung von Haustieren anführen, welche in die Familie aufgenommen und als Teil dieser betrachtet werden. Der teilweise enge Bezug zu diesen Tieren hat zur Folge, dass ein anderes Verhältnis zu ihnen entsteht.

Es liegt in der Natur des Menschen, dass er zu Dingen und Lebewesen, mit denen er vermehrten Kontakt hat, ein anderes Nähverhältnis hat als zu Dingen, mit denen die Kontakthäufigkeit wesentlich geringer ist. Nähe ist dabei nicht zwingend mit Liebe oder Zuneigung gleichzusetzen, sondern bedeutet vielmehr, dass die Austauschfrequenz höher ist.

Wenn beschrieben wird, dass JägerInnen ein stärkeres Näheverhältnis zu Wildtieren haben, bedeutet das, dass sie die Tiere häufiger sehen. Sie schießen nicht bei jeder Begegnung mit einem Wildtier, sondern nehmen primär die Rolle der BeobachterInnen ein. Ihre Entscheidungen, wann und aus welchem Grund ein Tier getötet werden soll oder muss, folgt anderen Faktoren und ist anderen Parametern unterworfen, als die Entscheidungen eines Menschen, der ausschließlich auf Basis einer Theorie entscheidet, schlichtweg weil der vermehrte Kontakt zur Natur, der sie die Tiere entnehmen, gegeben ist. Durch das Erlegen und das Nutzen der erlegten Tiere z.B. durch die Verwertung des Wildbrets, erhalten die Wildtiere für die JägerInnen einen neuen Status – sie sind nicht mehr nur Wildtiere, sondern zugleich auch Nutztiere. Dieser neue Status wird für ihren moralischen Anspruch dadurch legitimiert, dass das Wild durch diesen Nutzen einen nutzbaren und schützenswerten Wert erhält. Das verändert auch das Nähe-Distanzverhältnis von JägerInnen zu den Wildtieren: Tiere werden zum einen ihres Selbstwerts wegen gehegt und gepflegt und zum anderen, weil sie einen Nutzen haben – sowohl für die Natur als auch für die Menschen.

Dass das emotionale Naheverhältnis ein Handlungskriterium für JägerInnen ist, zeigt folgender Auszug aus den Interviews:

A1: Aahm, gibts für di Situationen, in denen as Töten schwierig is?

B4: [überlegt kurz] Jo.[P]

A1: Wie, wie schau'n diese Situationen aus?

B4: Ach, des is, des is a [überlegt]. I hob vor Jahren amol a Kitz aufzogn [lacht]. So a klanes Kitz und aahm [P] und des is holt, des hob i aufzogn, des hot a poa Joah bei uns glebt und [lange P] des kau i net schiaßn zum Beispiel. A Kitz. Owa do is anfoch da Bezug a anderer do und des woa jo, waßt eh, so a klans Viechal. Des hot irgendwo a Hund amol [atmet tief ein] anbissen ghobt und des hob i min **Flaschal** aufzogn und wo dann im Gorten bei uns do durch des [P], des gsiag i dann immer, **waßt?**[lacht] Do tua i ma schwer. (B4, Pos. 57-60)

Person 4 hat aufgrund ihrer persönlichen Vorerfahrungen ein anderes Näheverhältnis zu Rehkitzen als zu anderen Wildtieren. Dieses besondere Näheverhältnis hat zur Folge, dass sie nicht mehr in der Lage ist, Rehkitze zu töten, andere Tiere hingegen schon.

8.2 Die Weidgerechtigkeit und der moralische Kompass

Grundlage für das Ausüben der Jagd ist das Jagdgesetz. Wie die Forschung zeigt, ist darüber hinaus die Weidgerechtigkeit jener Begriff, welcher den JägerInnen neben dem Jagdgesetz moralische Leitlinien vorgibt, an welchen sie sich in ihrem jagdlichen Tun orientieren können und über welchen sich der *Moralische Kompass* in den Ansätzen definiert.

Die Herausforderung, wenn es um die Schärfung des Konzeptes und eine individuelle Anwendbarkeit für JägerInnen geht, ist die Definition des Begriffs Weidgerechtigkeit. Das Verständnis von Weidgerechtigkeit scheint abweichend und etwas sehr Subjektives zu sein, das überdies einem zeitlichen und gesellschaftlichen Wandel unterliegt.

Die Krux mit diesem Begriff ist, dass es zwar Do's and Don'ts für JägerInnen gibt, die über die Bewertungsprädikate „weidgerecht“ und „nicht weidgerecht“ klassifiziert werden, die Einhaltung dieser Regeln allerdings schwer überprüfbar ist, weil zwischen weidgerechtem Handeln und dem weidgerechten Denken in den Beschreibungen nicht differenziert wird. Das hat zur Folge, dass, wenn es um weidgerechtes Verhalten geht – von der Brauchtumpflege bis hin zum weidgerechten Denken – ein Interpretations- und Bewertungsspielraum entsteht.

Ein Definitionsansatz, ausgehend von den Interviews, wäre, dass die Weidgerechtigkeit in engem Zusammenhang mit Empathiefähigkeit, moralischer Reflexion und Achtsamkeit steht. Um weidgerecht handeln zu können, benötigt es moralische Reflexionsfähigkeit und moralisch reflektiertes Handeln, wozu ein in der Jagdpraxis anwendbarer *Moralischer Kompass* vielleicht geeignet wäre.

Folgendes konnte bisher festgestellt werden:

Aus den Interviews geht hervor, dass für die ProbandInnen ein weidgerechter Umgang mit den Tieren und der Natur das oberste Ziel der Jagd darstellt. Es ist ihnen wichtig, Tiere nicht leiden zu lassen, sie schnell zu erlegen und sie fachgerecht zu versorgen. Dabei wurden auch mehrmalig das Jagdbrauchtum und die jagdlichen Traditionen erwähnt, die vorsehen, sowohl das lebende als auch das tote Tier zu ehren und demütig und achtsam mit ihm umzugehen. Als JägerInnen sehen sie sich als jenen Teil der Natur, der, bedingt durch das zunehmende Eingreifen der Menschen in die natürlichen Gegebenheiten, dafür verantwortlich ist, das verlorengegangene Gleichgewicht in der Natur wieder herzustellen bzw. zu erhalten. Dazu ist es notwendig, regulierend in die Natur einzugreifen indem entweder Tiere entnommen werden oder für den Schutz bedrohter Tierarten gesorgt wird.

Die in den Interviews genannten Aufgaben, wie die Hege und Pflege, die Kitzrettung oder die Schaffung von Lebensräumen für die Wildtiere lassen darauf schließen, dass es den JägerInnen nicht nur ein Anliegen, vielmehr ihre Pflicht ist, sich aktiv für den Schutz der Tiere in ihrem Verantwortungsbereich einzusetzen.

Zu ihren Aufgaben zählt auch die Erfüllung des Abschussplans, welcher die Tötung einer bestimmten Anzahl an Tieren innerhalb eines Jagdjahres vorsieht. Bezüglich der Tötung und des Abschusses von Tieren schilderten die ProbandInnen ähnliche Sichtweisen auf moralisch vertretbares Handeln. Alle JägerInnen betonten, genau zu überlegen und abzuwägen, bevor sie schießen und keine Tiere zu entnehmen, weil sie Spaß am Töten hätten. Diese Ausrichtung des *Moralischen Kompasses* scheint aber, wie auch aus den Interviews hervorgeht, nicht auf alle JägerInnen zuzutreffen. Mehrere ProbandInnen haben während der Interviews Situationen geschildert oder von

JagdkollegInnen berichtet, die sich ihrer Meinung nach nicht am moralisch richtigen Handeln, also an der Weidgerechtigkeit, orientierten. In diesem Zusammenhang sprachen sie von JägerInnen, die wahllos Tiere erlegten und entweder respektlos mit den getöteten Tieren umgingen oder sich in der Öffentlichkeit abwertend über erlegte Tiere äußerten. JägerInnen, die sich über die Anzahl ihrer erlegten Tiere definieren und dem Wild keinen Respekt und keine Demut zollen, handeln den ProbandInnen zufolge nicht weidgerecht und missachten die jagdlichen Traditionen. Auch Praktiken, wie das Aussetzen von Tieren, um sie anschließend zu erschießen widersprechen der Definition einer moralisch integren Handlung und Haltung.

Verantwortungsvolle JägerInnen sind darauf bedacht, den Wildbestand den Kapazitäten ihres Lebensraumes anzupassen und keine Tiere zu entnehmen, die nicht entnommen werden müssen.

Rückschließend lässt sich festhalten, dass die Jagd nicht als exklusive Leidenschaft oder Sport weniger Männer und Frauen angesehen werden sollte, sondern als ein für die Ökologie relevanter Bestandteil für den Erhalt und die Förderung von Ökosystemen und den Artenschutz gesehen werden soll. Was es bräuchte, damit die JägerInnen auch als das gesehen werden könnten, was sehr viele effektiv schon lange sind, ist eine klare Definition der Weidgerechtigkeit, die gemeinsam mit den JägerInnen *für* die JägerInnen erarbeitet werden sollte.

8.3 Ausblick

Diese erste empirische Forschung zu den Moralvorstellungen der JägerInnen hat klar gezeigt, dass die umweltethischen Positionen nicht für empirische Studien mit JägerInnen geeignet sind. Die Erkenntnisse zu den Moralvorstellungen der JägerInnen könnten als Zwischenergebnisse gesehen werden. In einem weiteren Schritt der Forschung könnte man versuchen, das Nähe-Distanzverhältnis zwischen JägerInnen und Wildtieren zu untersuchen und die Erkenntnisse in den *Moralischen Kompass* aufzunehmen. Eine Differenzierung zwischen Tieren, die aktiv bejagt werden und Tieren, die geschützt werden müssen und nicht geschossen werden dürfen, wäre ratsam.

Es sollte auch untersucht werden, welche Kriterien das emotionale Näheverhältnis der JägerInnen zu den Wildtieren bestimmen. Faktoren wie die Begegnungsfrequenz im Wald, der Stellenwert des jeweiligen Wildtieres in der Jagdgemeinschaft (Hirsch vs. Wildschwein) müssten berücksichtigt werden. Es ist anzunehmen, dass Midgleys theoretischer Ansatz auch durch empirische Studien beweisbar wäre. Vorzuschlagen wäre hier, kein Problemzentriertes Interview, sondern ein freies, narratives, themenzentriertes Interview, das durch eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewertet werden könnte.

Die Überprüfung der moralischen Verantwortung der JägerInnen hat gezeigt, dass Weidgerechtigkeit nicht für alle JägerInnen dasselbe bedeutet. Diese vagen und differierenden Definitionen sind mit der ungenauen Abgrenzung von *richtig* und *falsch* des *Moralischen Kompasses* zu vergleichen. Es bräuchte situationsbezogene, tierartbezogene moralische Richtlinien, um eine Abgrenzung zu ermöglichen. Um diese Richtlinien erarbeiten zu können, könnte in einer weiteren Studie näher auf die Emotionen der JägerInnen eingegangen werden und explizit danach gefragt werden, was die JägerInnen unter Weidgerechtigkeit verstehen und wie weidgerechte Handlungen und Haltungen ihrer Meinung nach aussehen.

Die daraus resultierenden Ergebnisse könnten in Zusammenarbeit mit JägerInnen zu einem allgemein gültigen Regelwerk *für* die JägerInnen weiterentwickelt werden, das die Grundlage für moralisch *richtiges* Handeln und Denken bei der Jagd bilden könnte. Dabei ist nicht zu vergessen, dass zwar auch Verhaltensweisen, die zum Jagdbrauchtum gehören bei der Weiterentwicklung der Weidgerechtigkeit eine Rolle spielen, aber vor allem den Natur- und Tierschutzkriterien hohe Priorität zugeschrieben werden muss. Die Gegebenheiten der Zeit und neuste Forschungen müssen in die Ausarbeitung dieses Regelwerks einfließen.

9 Literaturverzeichnis

ACH, JOHANN / BORCHERS DAGMAR (Hg.) (2018): Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven. Stuttgart: Metzler.

ADAM, ADOLF (1996): Ethik der Jagd. 2. Auflage. Paderborn: Bonifatius.

ADORNO, THEODOR W. (2010): Probleme der Moralphilosophie. 4. Auflage. Berlin: Suhrkamp.

BENTHAM, JEREMY (1823): An Introduction to the Principles of Moral and Legislation. 2. Auflage. Oxford: Clarendon Press.

BENTHAM, JEREMY (1996): An Introduction to the Principles of Moral and Legislation. 3. Auflage. Oxford: Clarendon Press.

BIRNBACHER, DIETER (2008): Lässt sich die Tötung von Tieren rechtfertigen? In: Ursula Wolf (Hg.): Texte zur Tierethik (2008). Stuttgart: Reclam, 212-231.

BODE, PHILIPP (2018): Einführung in die Tierethik. Wien: Böhlau.

BORCHERS, DAGMAR (2018) In: ACH, JOHANN / BORCHERS DAGMAR (Hg.) (2018): Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven. Stuttgart: Metzler.

BOSSERT, LEONIE (2015) Wildtierethik. Verpflichtungen gegenüber wildlebenden Tieren. Baden-Baden: Nomos.

BRUCKNER, MICHAEL / KALLHOFF, ANGELIKA (2018) In: ACH, JOHANN / BORCHERS DAGMAR (Hg.) (2018): Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven. Stuttgart: Metzler.

- BURGSTALLER-GRADENEGGER, FREYDIS (2020): Weidgerechtigkeit als Verpflichtung für die Jägerschaft. 26. Österreichische Jägertagung. Raumberg-Gumpenstein, 17-34.
- CALLICOTT, J. BAIRD (1980): Animal Liberation. A Triangular Affair. In: Environmental Ethics 2/4, 311-328.
- COMMONER, BARRY (1971): The Closing Circle. Nature, Man and Technology. New York: Knopf.
- DECKER, DANIEL J. / BROWN, TOMMY L. (1987): How Animal Rights View the "Wildlife Management; Hunting System". In: Wildlife Society Bulletin, Volume 15, No.4, 599-603.
- DESCARTES, RENÉ (1997): Von der Methode des richtigen Vernunftgebrauchs und der wissenschaftlichen Forschung [1637]. Hamburg: Meiner.
- DEUTZ, ARMIN (2011): Tierschutz im Umgang mit Wildtieren. In: Tierschutz, Anspruch-Verantwortung-Realität. 2.Tagung der Plattform österreichischer TierärztInnen für Tierschutz. Wien, 55-60.
- DÜWELL, MARCUS / HÜBENTHAL, CHRISTOPH / WERNER, MICHA H. (2011): Handbuch Ethik. 3. Auflage. Berlin. Heidenberg: Metzler.
- FOUCAULT, MICHAEL (1991): Die Ordnung des Diskurses. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- GRIMM, HERWIG (2010): Das moralphilosophische Experiment. John Deweys Methode empirischer Untersuchungen als Modell der problem- und anwendungsorientierten Tierethik. Tübingen: Mohr Siebeck.

- GRIMM, HERWIG (2012): Bentham's Erbe und ihre Probleme – Zur Selbstreflexion einer Ethik der Mensch-Tier-Beziehung. In: GRIMM, HERWIG / OSTHEIMER, JOCHEN / ZICHY, MICHAEL (Hg.): Was ist ein moralisches Problem? Zur Frage nach dem Gegenstand der angewandten Ethik. Freiburg im Breisgau/München: Karl Alber, 436-475.
- GRIMM, HERWIG / WILD, MARKUS (2016): Tierethik zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag GmbH.
- GRIMM, HERWIG / WILD, MARKUS (2020): Tierethik zur Einführung. 2. Auflage. Hamburg: Junius Verlag GmbH.
- KANT, IMMANUEL (1999): Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Hrsg. v. Kraft, Bernhard / Schönecker, Dieter. Hamburg.
- KREBS, ANGELIKA (1993): Haben wir moralische Pflichten gegenüber Tieren? Das pathozentrische Argument in der Naturethik, Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 41 (6), 995-1008.
- KREBS, ANGELIKA (1997): Naturethik. Grundtexte der gegenwärtigen tier- und ökoethischen Diskussion. Frankfurt a. M.
- KUCKARTZ, UDO (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 4. Auflage. Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- LENZEN, MANUELA (2013): Die Ära der Weltgärtner. Bild der Wissenschaft. 8/2013, 18-25.
- LEOPOLD, ALDO (1949): A sand county almanac and sketches here and there. London: Oxford University Press.
- LUTZ-BACHMANN, MATTHIAS (2013): Ethik, Grundkurs der Philosophie Band 7. Stuttgart: Reclam.

- MAGOMETSCHNIGG, WALTER (2008): Jagdkultur. Weidgerechtigkeit, Kunst und Brauchtum. Graz, Stuttgart: Leopold Stocker Verlag.
- MCREYNOLDS, PHILLIP (2004): Overlapping Horizons of Meaning: A Deweyan Approach to the Moral Standing of Nonhuman Animals. In: Animal Pragmatism. Rethinking Human-Nonhuman Relationships. Hrsg. Von MCKENNA, ERIN / LIGHT, ANDREW. Bloomington, Indianapolis, 63–85.
- MEINE, CURT (2006): Aldo Leopold über die Werte der Natur. „To change ideas about what land is for“. In: Natur und Kultur 7/1, 63-88.
- MIDGLEY, MARY (1983): Animals and why they matter. A journey around the Species Barrier. Harmondsworth
- MOLING, MARKUS (2021): Wie wir jagen wollen. Ethische Überlegungen im Umgang mit Wildtieren. 2. Auflage. Bozen. Athesia Buch GmbH.
- OTT, KONRAD / DIERKS, JAN / VOGET-KLESCHIN, LIESKE (Hg.) (2016): Handbuch Umweltethik (Metzler), Stuttgart: Springer-Verlag.
- PATZIG, GÜNTHER (1971): Ethik ohne Metaphysik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- PIECHOCKI, REINHARD (2010): Landschaft Heimat Wildnis. München: C.H. Beck, 214–221.
- PIEPER, ANNEMARIE (2017): Einführung in die Ethik. 7. Auflage. Tübingen: A. Francke Verlag.
- RACHELS, JAMES (1990): Created from Animals. The Moral Implications of Darwinism. Oxford.
- REGAN, TOM (2004): The Case for Animal Rights. Berkeley: University of California Press.

REDER, MICHAEL / GÖSELE, ANDREAS / KÖHLER, LUKAS / WALLACHER, JOHANNES
(2019): Umweltethik. Eine Einführung in globaler Perspektive. Stuttgart:
W. Kohlhammer GmbH.

SCHMIDT, CHRISTIANE (2010): Auswertungstechniken für Leitfadeninterviews. In:
B. Friebertshäuser / A. Langer / A. Prengel (Hg.): Handbuch qualitativer
Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 3. Auflage.
Weinheim: Juventa, 473-486.

SCHMITZ, FRIEDERIKE (Hg.) (2018): Tierethik. Grundlagentexte. Berlin: Suhrkamp
Verlag.

SCHWARZ, RUDOLF (2016): Selbsteinschränkung. In: Der Anblick 3.

SCHWEITZER, ALBERT (2006): Ehrfurcht vor den Tieren. Erich Gräßer (Hg.):
München: C.H. Beck.

SCHWEITZER, ALBERT (1958): Aus meinem Leben und Denken.
Frankfurt/Hamburg: Fischer, 131-134.

SINGER, PETER (1975): Animal Liberation. New York: Harper Collins.

SINGER, PETER (2013): Praktische Ethik. 3. Auflage. Ditzingen: Reclam.

STENMARK, MICHAEL (2004): Überblick über einige normative Ethik-Prinzipien von
Biozentrismus und Ökozentrismus. In: Natur und Kultur 5/2, 88-114.

TAYLOR, CHLOE (2013): Respect for the (animal) dead. In: JOHNSTON, Jay /
PROBYN-RAPSEY, FIONA (Hg.): Animal death. Sydney, 85-110.

TAYLOR, PAUL (2016): Die Ethik der Achtung gegenüber der Natur. In: Krebs,
Angelika (Hg.): Naturethik. Grundtexte der gegenwärtigen tier- und
ökoethischen Diskussion. Sinzheim, 111-143.

- TEUTSCH, GOTTHARD M. (1985): Lexikon der Umweltethik. Düsseldorf: Vandenhoeck & Ruprecht / Patmos, 17.
- VOGT, MARKUS (2009): Prinzip Nachhaltigkeit. Ein Einwurf aus theologisch-ethischer-Perspektive. München: Oekom Verlag.
- WENT, FABIAN (2013): Universalisierbarkeit und öffentliche Rechtfertigung. In: Zeitschrift für philosophische Forschung, Band 67, H.4, 587-606.
- WINKELMAYER, RUDOLF (2014): Ein Beitrag zur Jagdethik. Wien: Österreichischer Jagd und Fischerei Verlag.
- WITZEL, ANDREAS / REITER, HERWIG (2022): Das problemzentrierte Interview – Eine praxisorientierte Einführung. Weinheim: Beltz.
- WITZEL, ANDREAS (1985): Das problemzentrierte Interview. In: JÜTTEMANN, GERD (Hg.): Qualitative Forschung in der Psychologie: Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Weinheim: Beltz, 227-255.
- WOLF, URSULA (2012): Ethik der Mensch-Tier-Beziehung. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann Verlag.
- WOLF, URSULA (2008): Texte zur Tierethik. Stuttgart: Reclam.
- WUSTMANN, CLEMENS (2015): Tierethik als Ethik des Artenschutzes. Chancen und Grenzen. Stuttgart: Kohlhammer.
- ZICHY, MICHAEL / OSTHEIMER, JOCHEN / GRIMM, HERWIG (Hg.) (2012): Was ist ein moralisches Problem? Zur Frage des Gegenstandes angewandter Ethik. Freiburg im Breisgau: Herder GmbH, 436-451.

Interentquellen

www1:

Burgenländisches Jagdgesetz 2017

URL:

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrBgld&Gesetzesnummer=20001124> [letzter Zugriff: 21.03.2023]

www2:

Grundlage des Jagdrechts in Österreich ist das Bundesverfassungsgesetz (B-VG 1920)

URL: <https://web.archive.org/web/20190213062610/https://www.jagd-oesterreich.at/dachverband-jagd-oesterreich/das-jagdsystem/> [letzter Zugriff: 9.6.2023]

www3:

Wiener Landesjagdgesetz

URL:

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrW&Gesetzesnummer=20000437> [letzter Zugriff: 9.6.2023]

10 Anhang

10.1 Interviewleitfaden

Einstieg: Wann haben Sie sich dazu entschlossen, einen Jagdschein zu machen und was waren Gründe für Sie, um JägerIn zu werden? - Was wiegt für Sie die hohen Anforderungen des JägerInnendaseins auf? (Zeit, Geld, kontrovers diskutiert in Gesellschaft)	Identifikation der Jagdgründe durch möglichst positiven Einstieg in die Thematik. - Bei knappen Antworten und unzureichenden Gründen für eine Zuordnung weiterfragen
Können Sie mir ein Jagderlebnis schildern, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist? Ich gehe davon aus, dass als positives Erlebnis evtl. der erste Abschuss oder das Erlegene eines besonders starken Stückes genannt wird. Als besonders negativ werden vermutlich Ereignisse des Anschweißens eines Stückes und evtl. infolgedessen eine erfolglose Nachsuche genannt, was mich zu meinen Unterfragen führt. - Wie sind Sie mit dieser schwierigen Situation umgegangen? - Hat Sie dieses Erlebnis nachhaltig beeinflusst und inwiefern?	Die Frage zielt zum einen darauf ab, durch die Schilderung positiver Jagderlebnisse mögliche Jagdgründe zu erkennen und zum anderen, durch die Schilderung negativer Erlebnisse die Sicht des Jägers/ der Jägerin auf Tierleid zu beleuchten.
Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Aufgaben als JägerIn? - Warum haben Sie diese Aufgaben und warum möchten Sie diese erfüllen? - Welche anderen jagdbezogenen Aufgaben gibt es, die von anderen JägerInnen und nicht von Ihnen ausgeführt werden? Zusatz: Gibt es Gründe, warum Sie diese nicht machen oder vielleicht nicht machen möchten?	Beleuchtung der Aufgabenbereiche der individuellen JägerInnen (Hege, Pflege usw.) Abklärung der Gründe für die genannten Aufgaben insbesondere der Gründe für die Erfüllung des Abschussplans. Differenzierte Darstellung des Jägers/ der Jägerin in der eigenen Ingroup. Definition der Position des Jägers/ der Jägerin in Natur

Wir haben soeben über Ihre Aufgabenbereiche als JägerIn gesprochen. - Inwiefern verstehen Sie sich bei der Jagd als Teil der Natur? Zentrale Aufgaben des Jägers/ der Jägerin sind die Wildhege, die Pflege des Waldes und das Erfüllen ihres Abschussplans im Zuge der Wildregulierung. Mit der Frage, warum ihm/ihr diese Aufgaben zukommen wird unter anderem das Eingreifen des Menschen in die Natur genannt werden (Lebensraumbeschneidung der Wildtiere durch Menschen). Die damit verbundenen Schwierigkeiten (Überpopulation, hoher Verbiss usw.) müssen durch JägerInnen ausgeglichen werden. Durch diese Erklärung wird zu den nächsten Unterfrage übergeleitet, in welcher die Position des Jägers/ der Jägerin in der Natur geklärt werden soll.	und im Bezug auf andere nicht jagende Menschen. Darstellung des individuellen Zugehörigkeitsverhältnisses auf der einen und der Dienstbarkeit auf der anderen Seite. Identifikation der Umweltethischen Position.
Dem Jäger/ der Jägerin werden provokante Schlagzeilen von Jagdgegner vorgelegt. Was würden Sie diesen JagdgenerInnen entgegnen? - Wie würden Sie Jagdgegnern die Wichtigkeit der Jagd verdeutlichen?	Hinleitung zu individuellen Gründen für die Rechtfertigung der Jagd und Motivation hinter der jagdlichen Tätigkeit
Kommen wir zu den schönen Dingen: Was genießen Sie besonders an der Jagd? Ein Jäger/ eine Jägerin schießt ja nicht nur, er/sie beobachtet auch. - Beschreiben Sie Ihr Gefühl, wenn Sie ein Tier bei der Jagd töten. Ich gehe davon aus, dass als Antwort auf die erste Frage ein schönes Jagderlebnis oder das in der Natur sein genannt wird. Die Unterfrage zu den	Hinleitung zur letzten Leitfrage zur Tötung. Dient dazu, auf eine emotionale Gesprächsebene zu kommen. Es geht um das Erfragen der Empathiefähigkeit, die benötigt wird, um Emotionen im Gegenüber erkennen zu können.

Emotionen von Wildtieren soll Empathiefähigkeit überprüfen/belegen.	
Wie habe soeben über die schönen- Dinge an der Jagd gesprochen. Gibt es auch Situationen, in denen das Töten schwierig ist für Sie? - Denken Sie an eine solche Situation und beschreiben Sie bitte, wie sich in dieser Situation gefühlt haben. Mögliche Antworten könnten von angefahrenen Stücken erzählen, von (versehentlich) angeschweißten Stücken, die er/sie nicht töten wollte oder versehentliche Erlegung eines Muttertieres.	Diese Frage dient dazu, herauszufinden, ob JägerIn Mitleid für Wildtiere empfindet oder nicht und wenn ja, in welcher Form. Die nicht direkte Nachfrage nach dem Mitleid hat damit zu tun, dass die Ergebnisse valide bleiben sollen und nicht vorschreibend wirken sollen.
Was würden Sie sich von und für die zukünftige JägerInnengeneration wünschen?	Soll einem positiven Abschluss des Gesprächs dienen.

10.2 Kategoriesystem

10.2.1 Jagdgründe

Form: Hauptkategorie

Bildung: A-priori

Anwendung: Das Material wird entsprechend der Unterkategorien kodiert, wenn ProbandInnen Gründe anführen, weswegen sie die Jagd ausüben.

Repräsentative Zitate: Werden anhand der Unterkategorien differenziert dargestellt

10.2.1.1 Unterkategorie: Naturverbundenheit/Naturverständnis

Bildung: Induktiv

Anwendung: Kodiert wird, wenn explizit die Verbindung zur Natur als Jagdgrund angeführt wird oder das - durch die Tätigkeit als JägerIn - Erlernte Wissen über Zusammenhänge in der Natur genannt werden.

Repräsentatives Zitat:

A: [...] Wann hast du dich dazu entschlossen, den Jagdschein zu machen und was war für dich die Gründe, Jägerin zu werden?

B: Ähm. Also ich bin durch meinen Papa zur Jagd gekommen. [P] Er selbst ist leidenschaftlicher und noch aktiver Jäger und ähm [P] und hat mich schon als Kind immer wieder auf die Jagd mitgenommen und [P] und ich habe dahingehend schon sehr vieles miterleben dürfen. [P] Ähm. Für mich war dieses, dieses Einssein mit der Natur und dieser Umgang mit der Natur etwas ganz Natürliches. War was, was mich immer schon fasziniert hat und da wollte ich mehr und mehr immer erfahren und für mich war dann früher oder später klar, dass ich die Jagdprüfung machen möchte. (B2, Pos. 1-2)

10.2.1.2 Unterkategorie Naturschutz/Tierschutz

Bildung: Induktiv

Anwendung: Kodiert wird, wenn Natur- und/oder Tierschutz als Jagdgründe angegeben werden.

Abgrenzung zu anderen Kategorien: Kodiert wird nicht, wenn Naturschutz oder Tierschutz nicht explizit angesprochen werden.

Repräsentatives Zitat:

A: Du hast ja gerade von Zeit gesprochen. Die Jagd ist ja mit hohen Anforderungen verbunden. Sei es finanziell oder zeitlich. Was wiegt es für dich auf, der hohe **zeitliche** Aufwand und der hohe **finanzielle** Aufwand?

B: Mhh. Ähm, ja. Also wie gesagt, bin ich eine sehr naturverbundene Person und heimatbezogen und ähm habe durch die Jagd ähm die Zeit daheim noch viel mehr schätzen gelernt. Eben dieses äh "in der Natur zu sein", [P] äh dieses "vom Stadtleben zu entkommen", allein im Wald zu sitzen, ähm, ähm, ähmm, die Ruhe zu genießen. Das ist es, was ich total genieße an der Jagd und auch sehr schätze. Ähm. Was mich persönlich sehr viel Energie gibt.

Ähm. Ein weiterer Punkt ist eben, dass man sich als Jäger ähm sehr aktiv für den Natur- und Tierschutz eben ähm, also, ähm, sich am Natur- und Tierschutz beteiligt. [Unterschied zwischen Jäger und Naturschützer/Tierschützer impliziert] Ähm und ähm als Jäger auch sehr viele [P] Maßnahmen und ähm Hegemaßnahmen erfüllt, sei es jetzt Kitzrettungen, sei es die Schaffung von Lebensräumen und so weiter. Also man ist jetzt wirklich aktiv am Arten- und Tierschutz beteiligt. Ähm und ähm das sind eigentlich die Gründe, die für mich ausschlaggebend waren, dass ich Jägerin werde. (B2, Pos. 3-5)

10.2.1.3 Unterkategorie: Gewinnung von Wildfleisch

Bildung: Induktiv

Anwendung: Entsprechend kodiert wird alles, was sich auf Wildbret, seine Vorteile gegenüber Industriefleisch und die Verarbeitung des erlegten Wilds bezieht.

Repräsentatives Zitat:

A: Sehr schön. Was sind deiner Meinung nach die ähm wichtigsten Aufgaben eines Jägers oder einer Jägerin?

B: Ja, wie schon vorhin erwähnt, ähm hat der Jäger viele Aufgaben, also in Sachen Natur- und Artenschutz. Ähm. Und ähm sei es auch Hegemaßnahmen, wie Kitzrettungen oder die Schaffung von Lebensräumen oder eben zu schauen, dass ein Wildbestand gesund bleibt und ähm. Was viele auch nicht wissen, ist, dass es einen gesetzlich vorgeschriebenen Abschussplan gibt, der zu erfüllen ist. Abgesehen davon. Und ähm, ja, also was mir sehr. Was a Teil der Jagd für mich auch ausmacht, ist auch die Gewinnung des **Wildbrets**. Die Verarbeitung des **Wildbrets**, is auch was, das bei uns in der Familie sehr großgeschrieben wird. Also eben, dass man das auch **nutzt** äh das Wildbret, genau.

(B2, Pos. 14-15)

10.2.1.4 Unterkategorie: Brauchtum/Tradition

Bildung: Induktiv

Anwendung: Das Material wird entsprechend der Kategorie kodiert, wenn unter den Jagdgründen die Traditionen der JägerInnenschaft und das Brauchtum genannt werden.

Repräsentatives Zitat:

A: Die Frage war, was du besonders genießt an der Jagd. Des hast du mir ja mit deiner Frage eigentlich... [wird von B1 unterbrochen]

B: Genau. Und ich liebe auch die Gesellschaft. Also im Herbst finden auch die Gesellschaftsjagden statt und auch das find ich schön, weil wir die äh, des große Glück habn, dass wir auch sehr viele Jagdhornbläser haben und das is der Aspekt, den i vorher mit Tradition und Brauchtum noch erwähnt habe. Ähm das is für mich total bewegend, wenn wir ähm zusammenkommen, gemeinsam singen und eben diesen ähm alten Brauchtum leben lassen und eben die [schmatzt] Geselligkeit.

(B1, Pos. 36-37)

10.2.2 Töten eines Tieres

Form: Hauptkategorie

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn von allgemeinen Situationen gesprochen wird, in denen Tiere getötet werden.

Abgrenzung zu den Unterkategorien: Kodiert wird nicht, wenn konkrete Tötungssituationen angesprochen werden, wenn es um die Rechtfertigung der Tötung geht, oder wenn von erfolgreichen oder nicht erfolgreichen Tötungen gesprochen wird (im moralischen Sinne).

Repräsentatives Zitat:

A: Wir hom grad über deine Aufgabenbereiche als Jäger gsprochen. Inwiefern verstehst du di bei der Jagd als Teil der Natur oder verstehst du di **überhaupt** als Teil der Natur bei der Jogd?

B: Jo [Energisch]. Des is für mi unbedingt, aahm des is des Um und Auf und aahm, des is wenn i heit zum Beispiel rausgeh und i gsiag zum Beispü a krankes, i man man sogt den Kindern immer: "Warum schiaßt ma des?" [Antwortet sich selbst]: Weils krank is. Owa olles wos ma schiaßen is net krank [lacht]. Oder, oder, oder kommt net über den Winter oder sonst irgendwos net? Man möchte schaun, dass ersten des [denkt nach], wie sull i sogn? Wenn ma draußen is und man muss jo dann ansprechen net? Und wenn i dann 5 Rehe hob, dann werd i des Reh schiaßen wo i sogt des is vielleicht as Schwächste, des vielleicht wirklich net über den Winter kummt und aahm do rauszuselektieren des is as ganz as wichtigste. Oder ah mol draußen zu sitzen und nix zu schiaßen. Oder ah amol beobochtn, anfoch nur schaun. Wos tuad si im Revier. (B3, Pos. 17-18)

10.2.2.1 Unterkategorie: Tierleid

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn Tierleid, die Vermeidung dessen oder der Umgang damit angesprochen werden.

Repräsentatives Zitat:

A: Für dich persönlich jetzt bei der Jagd. Genau, wenn du jezt, wenn du ein Tier töten **musst** quasi. Gibt's da Situationen, die manchmal schwierig sein dann?

B: Ähm [P] Wie gesagt, Sicherheit ist oberste Priorität. Und wenn ich mir auch nicht sicher bin, dann gebe ich auch keinen Schuss ab. Das ist einmal die Nummer... der erste Punkt. Da muss absolute Sicherheit herrschen und da muss ich mir auch als Schützin sicher sein, dass ich das Tier ohne Leid erlegen kann und möglichst schnell zur Strecke bringen kann. Ähm. Schwierig wird's natürlich dann, wenn, bei, bei Jagden, Gesellschaftsjagden zum Beispiel, wenn Tiere verletzt werden, wenn diese Sicherheit bei manchen Schützen nicht da war. Ähm. Dann is es... das kommt natürlich auch vor. Ähm aber dann geht es eben darum, das Tier möglichst schnell zu

ähm ähm zu erlösen und das sind dann eben Situationen, die manchmal schwierig sein können. (B2, Pos. 34-35)

10.2.2.2 Unterkategorie: Tötungssituation

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn konkrete Tötungssituationen geschildert werden.

Abgrenzung zu anderen Kategorien: Kodiert wird nicht, wenn allgemein über das Töten von Tieren und nicht über konkrete Situationen gesprochen wird.

Repräsentatives Zitat:

A: Ok. Kannst du mir von am Jagderlebnis erzählen, des dir besonders in Erinnerung geblieben is. Fällt dir da eines ein?

B: Ähm, ja, das war eben ähm der Ansitz. Eigentlich schon der neunte Ansitz auf meinen ersten Rehbock, wo i dann zum Schuss gekommen bin. Ähm und des ähm bestätigt eigentlich wieder das [P] was ich vielen auch nicht jagenden Menschen immer wieder vor Augen führe; dass Jagen nicht nur Schießen is. Dass es mehr is als das Erlegen der Tiere und ähm dass es, ganz im Gegenteil, dass das nicht jeder Ansitz mit einem **Schuss** endet, sondern dass Jagd sehr viel ähm Geduld und Ausdauer erfordert und ähm dass man umso demütiger und dankbarer is, wenn man das Tier dann erlegt und... dass **generell** mehr, viel **mehr** dahintersteckt und ähm [P] auch was jetzt Brauchtum und Tradition betrifft. Was mir mein Papa **mir** selbst jetzt immer wieder mit sehr viel Leidenschaft vorgelebt hot, is ähm natürlich **das Erlegen** der Tiere gehört dazu, das is vollkommen klar, aber dass da viel mehr dahintersteckt eigentlich, das is für mich das, was die Jagd ausmacht. Seien´s jetzt a ehrliche Kameradschaft unter Jägern oder eben dass man das Wild ehrenvoll würdigt, dass man dankbar ist dafür, dass auch ähm mit, mit Jagdkameraden und auch der Familie teilt. (B2, Pos. 6-7)

10.2.2.3 Unterkategorie: Rechtfertigung der Tötung

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn Gründe angeführt werden, warum Tiere getötete werden *müssen* (erlösen, Erfüllung des Abschussplans, Wildschadenverhütung, Artenschutz, Seuchenbekämpfung).

Abgrenzung zu anderen Kategorien: Kodiert wird nicht, wenn keine klaren Gründe für die Tötung erkennbar sind.

Repräsentatives Zitat:

A: Jo. Du host ah grad vorher gsogt a Teil der Aufgaben der Jäger ist ah die Wildschadenverhütung. Wie schaut des aus?

B: Jo Wildschadensverhütung des is natürlich, des wird natürlich für den Jäger immer problematischer, weil durch die Grundzusammenlegungen und durch, früher hot Kotezicken glaub i 30 oder 50 Bauern ghobt. Jeder hot seine klanen Földer ghobt, die Ruan woa do und des gaunze woa überschaubar. Jetzt hot ma 3, 4 Bauern und de hom olle ganz große Flächen. Von 5 Hektar augfaunga bis irgendwohin und natürlich, wenn ma do jetzt speziell das Schwarzwild da reinbekommt in diese Kulturen, ob des jetzt Maiskulturen san oder, oder, oder Weizenkulturen, do hom ma natürlich a Problem, dass ma de dann aahm, dass ma do aahm des gaunze reguliert, dass sich da Wilschaden do in Grenzen hält. Mit a bissl an Schaden kummt ma eh aus mit den Bauern do kau ma si eh arrangieren owa wenn des zu viel wird, dann is des a Problem. Es is ah so, dass wir beim Rotwild und beim Rehwild hom wir Vorgaben von der BH, die vom Abschussplan her, sind de sowieso zu erfüllen und do muass ma sowieso schaun und es is ah gut so weil ich würd, würd, wir hom heuer in Kotezicken 20 Stück Straßentod ghobt ja. Würden wir do neben den Straßen net a bissl eingreifen dann hätt ma no mehr und dann würden ah vielleicht Personen zu Schaden kumman oder sunst irgendwos. Also do [P] sama schon aahm jo, 20 Stück san natürlich a Wahnsinn und des is no immer vü zu vü. Owa ansonsten Wildschadensverhütung is wirklich so dass man ansonsten, der Jäger is dafür verantwortlich für den Schaden, den des Wild mocht [P] und jo, aahm des kann oft bei, bei Revieren de vü, speziell vü Schwarzwild hom, kau des natürlich ordentlich auf die Toschn gehn.
(B3, Pos. 13-14)

10.2.2.4 Unterkategorie: Nicht erfolgreiche Tötung (im moralischen Sinne)

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn Situationen beschrieben werden, in denen Tiere durch den Abschuss nur verletzt und nicht unmittelbar getötet wurden und/oder von einer Nachsuche berichtet wird.

Repräsentatives Zitat:

A: Ok. Du bist ja jetzt schon einige Zeit Jäger und kannst ma ah mit Sicherheit äh ein paar Jagderlebnisse schildern, die dir besonders in Erinnerung geblieben sind. Gibt's do welche?

B: Ja, es gibt negative und positive.

A: Mhm.

B: Ähm [P]. I fang mit den negativen an, damit die positiven überwiegen, die am Ende bleiben. Ähm. negativ is, ähm, eindeutig ein Erlebnis gwesn. Ähm. Man is ja als Jäger bestrebt ähm möglichst ähm [P] dem Tier ein, sag ich jetzt einmal, einen schnellen Tod oder ein schnelles Erlösen zu beschern. Ja, äh und es passiert leider auch immer wieder, dass aus den unterschiedlichsten Gründen, des vielleicht nicht möglich ist, weil [P] kurz vorm Schuss bewegt sich das Tier oder man selbst äh **kommt halt irgendwie net gut ab**, das heißt, der Schuss sitzt net dort, wo er sitzen soll. Und ähm, da kann es halt passieren, dass das Tier am Ende des Tages halt noch lebt ähm, wenn man versucht, es ähm zu versorgen ähm.

Und [P] ähm des is für mi äh bei mir konkret amol gonz bewusst [stockend] passiert und ähm des [stotternd] seh i heut noch des Bild vor mir und des tut mir massiv leid nach wie vor, aber [schmatzen] **aber ich musste das Tier halt dann erst ähm im zweiten Schritt erlösen.** Und äh des hängt ma noch. Äh. Das war ziemlich am Anfang meiner, meiner Jagdlaufbahn und [P] des hot mi donn aber umsomehr eher angespornt, dadu... dazu, dass i sag, bevor i **einmal** abdrücke, warte ich lieber ein zweites, drittes Mal und erst, wenn i mir **hundertprozentig** sicher bin es passt, dann ähm [P], **schieße** ich, wobei auch da kann man ´s net ausschließn. Des is amal das Negativbeispiel. [ohne Pause gesprochen] (B1, Pos. 5-9)

10.2.2.5 Unterkategorie: Erfolgreiche Tötung (im moralischen Sinne)

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn von Situationen gesprochen wird, in denen der Abschuss zum sofortigen Tod des Tieres geführt hat und keine Nachsuche notwendig war.

Repräsentatives Zitat:

A: Ok. Kannst du mir von am Jagderlebnis erzähl'n, des dir besonders in Erinnerung geblieben is. Fällt dir da eines ein?

B: Ähm, ja, das war eben ähm der Ansitz. Eigentlich schon der neunte Ansitz auf meinen ersten Rehbock, wo i dann zum Schuss gekommen bin. Ähm und des ähm bestätigt eigentlich wieder das [P] was ich vielen auch nicht jagenden Menschen immer wieder vor Augen führe; dass Jagen nicht nur Schießen is. Dass es mehr is als das Erlegen der Tiere und ähm dass es, ganz im Gegenteil, dass das nicht jeder Ansitz mit einem **Schuss** endet, sondern dass Jagd sehr viel ähm Geduld und Ausdauer erfordert und ähm dass man umso demütiger und dankbarer is, wenn man das Tier dann erlegt und... dass **generell** mehr, viel **mehr** dahintersteckt und ähm [P] auch was jetzt Brauchtum und Tradition betrifft. Was mir mein Papa **mir** selbst jetzt immer wieder mit sehr viel Leidenschaft vorgelebt hot, is ähm natürlich **das Erlegen** der Tiere gehört dazu, das is vollkommen klar, aber dass da viel mehr dahintersteckt eigentlich, das is für mich das, was die Jagd ausmacht. Seien´s jetzt a ehrliche Kameradschaft unter Jägern oder eben dass man das Wild ehrenvoll würdigt, dass man dankbar ist dafür, dass auch ähm mit, mit Jagdkameraden und auch der Familie teilt. (B2, Pos. 6-7)

10.2.3 Nicht jagende Gesellschaft

Form: Hauptkategorie

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn „nicht jagenden Gesellschaft“ explizit genannt wird.

Repräsentatives Zitat:

A: Okay. Was würdest du dir von und für die zukünftige Jägerinnengeneration wünschen?

B: Ähm. I würd mir wünschen, dass eben dieses Brauchtum, diese Tradition weitergeführt und weitergelebt wird, so wie ich's kennengelernt hab. Das is wirklich einer der zentralen Punkte der Jagd. Ähm i würd mir a wünschen, obwohl das eh schon im Fortschritt is, dass man noch mehr mehr ähm in diese Aufklärungsarbeit geht. Dass man die nicht jagende Gesellschaft ins Boot holt sozusagen, wobei das, glaub ich, eh schon einen Aufschwung erlebt, auch mit, auch in Sachen Wildprodukte, Wildfleisch, dass da auch ein Umdenken entsteht. Weil diesen Nachhaltigkeitsgedanken oder der Wunsch nach regionalen Produkten da is. I glaub, das macht die Jagd für viele noch attraktiver und nachvollziehbarer, aber i würd mir wünschen, dass da noch mehr passiert. Ähm, dahingehend, ja.
(B2, Pos. 40-41)

10.2.3.1 Unterkategorie: Jagdgegner

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird alles, das im Zusammenhang mit JagdgegnerInnen genannt wird.

Repräsentatives Zitat:

A: Jo. I hob da aahm zwa Bilder mitbrocht und würd di bitten, dasst ma mol vorliest wos do steht und wos du auf den Bildern siagst.

B: Jo. Auf dem anan steht "Jagdsport-Tiermord" [sehr lange P] und do ist "Jagd ist nur eine besonders feige Umschreibung für besonders feigen Mord an chancenlosen Mitgeschöpfen". [atmet tief ein] Jo. Beides wird immer mehr zum Thema. Bei uns Gott sei Dank no net so. Owa, owa wos ma hört in den anderen Bundesländern, san des wirklich Jagdgegner [atmet tief ein und überlegt], de, **warum ah immer [P]** aahm die Jogd ols Tiermord ansehen und aahm [P] wahrscheinlich owa, werdns am Sonntag mim Schnitzl im Wirtshaus sitzen und aahm [P] des san anfoch Leit, de ganz schwer san zum Überzeugen weils anfoch a festgfohrene Meinung hom. Bambimörder hin und her owa dass die Jogd anfoch notwendig is, wie i schon gsogt hob. Dass ma anfoch dieses Revier bewirtschaften muss. (B4, Pos. 39-40)

10.2.3.2 Unterkategorie: Vorurteile gegenüber der Jagd

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird alles, was sich auf Vorurteile die Jagd betreffend bezieht.

Repräsentatives Zitat:

A: Du host grad vorher gsagt, des war der neunte Ansitz...

B: Mhmm [zustimmend]

A: ... auf den, auf den Bock. Ähm. Wieso hat, wieso der neunte. Wieso is es net beim ersten glei zum Abschuss kommen?

B: Ähm. Beim Jagen spielen einfach sehr viele Faktoren ähm [P] **mit** und natürlich, man kann nicht ansitzen auf a bestimmtes Wild und beim ersten Mal funktioniert es. Man muss, wie gsagt, sehr viel Geduld haben, man muss auch eine **gewisses Gespür** haben für das System Wald zum Beispiel, oder für das Verhalten von, von Tieren. Ähm. Und dass es dann nicht beim ersten Mal klappt, ist sowieso klar. Und dass man dann aber auch zu schätzen lernt, eben [P], so in Anführungszeichen "belohnt" zu werden, ähm. Das ist für mi was ganz Besonderes. Und das ist das, was i auch immer wieder **schätze** an der Jagd. Dass i da **selbst** auch **persönlich** daran wachse. Dass i lern, geduldig und und ausdauernd mit der Natur umzugehn und a mein eigenes Verhaltn dahingehend reflektier. Ähm. Genau. Also die Jagd is nie vorprogrammiert. Also das is nie. Jeder Ansitz is [P], is anders. Wie gesagt: Nicht jeder Ansitz endet mit einem Schuss, auch wenn das viele von der nicht jagenden Gesellschaft annehmen. (B2, Pos. 8-11)

10.2.4 Weidgerechtigkeit

Form: Hauptkategorie

Bildung: A-priori

Anwendung: Das Material wird entsprechend der Unterkategorien kodiert, wenn ProbandInnen über weidmännisches Verhalten, Tradition und Brauchtum und ihre Pflichten als JägerInnen sprechen.

Repräsentatives Zitat: Werden anhand der Unterkategorien differenziert dargestellt

10.2.4.1 Unterkategorie: Brauchtum/Tradition

Bildung: A-priori

Anwendung: Das Material wird entsprechend kodiert, wenn „Brauchtum“ oder „Tradition“ explizit erwähnt werden.

Repräsentatives Zitat:

A: Okay. Was sind deiner Meinung nach die wichtigsten Aufgaben eines Jägers oder einer Jägerin?

B: Ähm [P]. Ja die sind auch a bissal vielfältiger, als man des jetzt vielleicht landläufig verstehn oder [schluckt] kennt. Für mich is es definitiv **Hege und Pflege**. Steht ganz vorne. Aber auch das Thema Brauchtumpflege äh und Traditionsbewusstsein, weil [P] des is aus dem ganzen Kontext nicht wegzudiskutieren oder ähm sollte man auch nicht ähm wegzudiskutieren. (B1, Pos. 11-12)

10.2.4.2 Unterkategorie: Pflichten

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn es um die Aufgabenbereiche von JägerInnen geht (Abschussplan, Hege, Pflege, Fütterung, Wildschadenverhütung.)

Repräsentatives Zitat:

A: Sehr schön. Was sind deiner Meinung nach die ähm wichtigsten Aufgaben eines Jägers oder einer Jägerin?

B: Ja, wie schon vorhin erwähnt, ähm hat der Jäger viele Aufgaben, also in Sachen Natur- und Artenschutz. Ähm. Und ähm sei es auch Hegemaßnahmen, wie Kitzrettungen oder die Schaffung von Lebensräumen oder eben zu schauen, dass ein Wildbestand gesund bleibt und ähm. Was viele auch nicht wissen, ist, dass es einen gesetzlich vorgeschriebenen Abschussplan gibt, der zu erfüllen ist. Abgesehen davon. Und ähm, ja, also was mi a sehr. Was a Teil der Jagd für mich auch ausmacht, is auch die Gewinnung des **Wildbrets**. Die Verarbeitung des **Wildbrets** is auch was, das bei uns in der Familie sehr großgeschrieben wird. Also eben, dass man das auch **nutzt** äh das Wildbret, genau. (B2, Pos. 14-15)

10.2.4.3 Unterkategorie: Weidmännisches Verhalten (positiv und negativ)

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird sowohl, wenn über weidgerechtes Verhalten im positiven Sinne gesprochen wird als auch, wenn Beispiele dafür genannt werden, was – dem Verständnis der ProbandInnen nach – kein weidgerechtes Verhalten ist (subjektives Empfinden).

Repräsentatives Zitat:

A: Jo [lacht]. Ok, do is also a persönliche Verbindung do. Aahm. Wos würdest du dir von und für die zukünftige JägerInnengeneration wünschen?

B: [überlegt lange] Jo, anfoch a vernünftiger Umgang [P]. Die Jägerschaft is immer, immer wieder so [überlegt]. I man, manches mol wirklich sans holt ah einzelne **schwarze Schafe**, de die ganzen Jägerschaft in Verruf bringen, net? Und, und aahm

manches Mol [P] passieren wirklich Sochn de net schen sein, net? Wo, des mocht ma anfoch net. Owa des is wie überoll. Do host holt dann a poa dabei de dann a bissl aussl [spricht unverständlich], aussischlogn

A: Wie, wie verholtet si in dem Foll a schwarzes Schaf für di?

B: Najo. Wenns anfoch, wenn der anfoch a, a, a [lange P] kunterbunt mochn wos wulln. Anfoch irgendwos owaschiaßn oder, oder schiaßn wos net ok is fürs Revier und des stört mi dann anfoch, net? Ohne, ohne vü nochzudenken und dann vielleicht no aahm [P], jo, si, si net, die Jägerschoft anfoch net, net vernünftig ah vertreten, net? Weil es gibt jo immer wieder ah, aahm [P] Konfrontationen im Revier mit Hund, mit Leitn, de mit Hund spazieren gehn oder, oder lafm lossn oder anfoch und dann san Konfrontationen. **Manche Jäger** [atmet tief ein] stott dass as vernünftig **erklären, warum, wieso**, dann is des holt immer a, a prallen zwa Meinungen aufeinander und des is holt immer dann **"die Jäger"** [meint damit **DIE bösen Jäger**], **net?** Owa des is eh wü überoll, net? [lacht laut] Wie ma holt dann in Wold eini, einischreit kummts zruck und dann hom ma, stehst glei amol, amol in der Zeitung ah, net? (B4, Pos. 61-64)

10.2.5 Zusammenhang mit Moral

Form: Hauptkategorie

Bildung: A-priori

Anwendung: Entsprechend der Unterkategorien wird alles kodiert, was in Zusammenhang mit Moral gebracht werden kann.

Repräsentatives Zitat: Werden anhand der Unterkategorien differenziert dargestellt

10.2.5.1 Unterkategorie: Moralvorstellung der In-Group (JägerInnen)

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn die ProbandInnen über die Moralvorstellungen ihrer JagdkollegInnen sprechen bzw. persönliche „Wünsche“ zu Moralvorstellungen der JagdkollegInnen äußern.

Repräsentatives Zitat:

A: Aahm. Glbts ah Aufgaben de vielleicht andere in der Jagdgesellschaft mochn, de du vielleicht net mochen **möchtest** oder **kannst**?

B: [Tiefes Einatmen] Es is natürlich so. Es sind natürlich aahm in der Jagdgesellschaft aahm ist ma natürlich interessiert daran, dass ma jeden einbindet. Es gibt do natürlich wöche, de bringen si sehr vü ein in die Jagdgesellschaft und es gibt wenige, de si net so sehr einbringen. Owa wir versuchen do immer, dass ma, dass ma a Einheit san.

Dass ma ah in der Öffentlichkeit oder in der Ortschaft geschlossen auftritt und aahm für mi ols Jagdleiter ist es wichtig, dass ma do an am Strang ziagt und i aahm erklär des immer wieder und sog des ah bei den Jogdsitzungen die wir hom, dass ma uns wirklich aahm präsentieren ols, ols Jäger und kane aahm Todschießer oder sonst irgendwos. Also punkto Öffentlichkeitsarbeit, auch ein wichtiges Thema. Aahm jo, dann geht ma natürlich her, gemeinsame Jogdeinrichtungen miteinander bauen, jo. Dann Niederwildjagden zu organisieren. Do gheat natürlich ah sehr viel dazua. Man muss do zerst amol schaun, ok, is des Wild überhaupt do, wie mocht ma des. Und mit der Wildschadensverhütung is es so, dass man dann schaut, ok, aahm immer präsent sein im Revier ols Jäger weil oft merkst as 2, 3 Tog net, dass die Sau durt drinn woan, dass as Schwarzwild durt drinnen woa und dann is da Schodn schon do, jo. Also do ah natürlich dann jagdliche Einrichtungen umstellen, die aahm, wichtig is ah Kommunikation mit dem Jagdausschuss, dass ma do a guades Verhältnis hot. Wichtig is ah die Nachbarschaft rundherum, dass ma do mit den Jagdleitern in Punkte Wildfolgevertrog, dass ma do wenn jetzt a Wild erlegt wird und des wandert rüber, dass, oder umgekehrt, es kummt in unser Revierteil, dass ma do hold hergeht und und diese Wildfolge auch mit den Nachbarrevieren gut arrangieren kann. (B3, Pos. 15-16)

10.2.5.2 Unterkategorie: Moralvorstellungen der Out-Group (nicht JägerInnen) laut ProbandInnen

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn es um Moralvorstellungen der Outgroup (nicht JägerInnen) geht. (Urteile der ProbandInnen sind subjektiv und nicht objektivierbar)

Repräsentatives Zitat:

A: Wos würdest du [P]. Wie würdest du den Jogdgegnern die Wichtigkeit der Jogd verdeutlichen?

B: [lange P, atmet tief ein] Jo, des is schwierig wennst so festgesetzte Meinungen host. Du kannst as nur informieren. Du kannst as in a Gespräch, kaust iana sogn, so und so und des is da Grund, warum des ganze passiert. Für mi is wichtig, weil i ah in der Schule bin und i hob des immer schon gmocht ah, dass ma wirklich aahm bei den Kindern aahm ansetzt, de aufzuklären, net? Dass ma anfoch, wir hom jetzt ah in da, heuer in da Schule a Jagdprojekt ghobt, wo wirklich de, de a bissl Verständnis aufbringen kinnan damits as verstehen [P]. Weil es san so, fix, fix und fertige Meinungen san schwer umzustimmen weils anfoch goa net aahm begreifen **wollen**, worum´s do geht und des, des is schwierig weil de hom festgfohrane Meinungen. Des san die sogenannten "Tierschützer". Jo [P]. Wenn de **olle** dann aahm nur sich von veganen Dingen ernähren, dann is des für mi olles ok. Owa des is jo bei den meisten net der Foll. De schrein do anfoch do mit [P], kriegen an Bruchteil davon mit wos eigentlich aahm, worum´s eigentlich geht bei da Jogd und, und jo. Und boykottieren Treibjagden und, und, und, net. (B4, Pos. 43-44)

10.2.5.3 Unterkategorie: Individuelle Moralvorstellungen

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird ausschließlich, wenn über persönliche Moralvorstellungen gesprochen wird.

Abgrenzung zu anderen Kategorien: Kodiert wird nicht, wenn es dabei um mehrere Personen geht.

Repräsentatives Zitat:

A: Kannst du ma des erklären wos du manst mit verantwortungsvollem Abschuss?

B: Aahm Najo. [überlegt] Anfoch zu schau, dass man an Bestand, an vernünftigen Bestand im Revier erholt, aahm und ah zu schau, net die, die am besten veranlagten Böcke oder, oder Geißen zu schiaßn, sondern wirklich aahm [P] die [lange P] kranken vielleicht aussa zum schiaßn oder die schlechter veranlagten Böcke. Oder beim, beim Hirsch is jo des sowieso vorgeschrieben. Und dass ma anfoch net, net blind sogt: "Ok, der hot a gute Trophäe. Den schiaß i jetzt ohne jetzt nochzudenken, net?". (B4, Pos. 17-18)

10.2.5.4 Unterkategorie: Prestige

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn die ProbandInnen Aussagen tätigen, die auf eine positive Bewertung von Jagd schließen lassen. Außer Acht gelassen wird dabei, ob es sich bei den Aussagen um die Wiedergabe der eigenen Meinung handelt oder um die Meinung Fremder.

Abgrenzung zu anderen Kategorien: Nicht kodiert wird, wenn jagdliche Tätigkeiten mit einem Stigma behaftet sind.

Repräsentatives Zitat:

A: 23 Joah. Du host grogt gsogt, dass Leidenschaft wichtig is beim Jagen und und dass ma des gern mocht. Und as Jogn ist jo ah mit hohen Anforderungen also seien es zeitliche oder finanzielle Anforderungen verbunden. Wos wiegt für di diese zeitlichen und finanziellen Kosten auf?

B: Jo. Also die zeitlichen Anforderungen sind natürlich **immens**. Also es is es kann ah [P] i find ah die Jagd kann nie Hobby sein. Es kann net sein. A Hobby is heite wenn i a Motorrad hob und i nimm des Motorradl wenns schön is und i foah und stell's dann wieder in die Garage und dann loss ichs a Woch'n stehn und dann aahm foah i holt wieder und des is a Hobby. Owa die Jogd kann **nie** Hobby sein. Die Jogd is so zeitintensiv aahm ob des jetzt die Notzeitfütterungen sein oder ob des jetzt des Versorgen von Straßentod ist, jo. Ob des die Erfüllung vom aahm Abschussplan is net ahm, ob des Wildschadensverhütung ist. Die Jogd aahm is so vü wia hobn zum Beispiel wir Jäger unsere eigene **Sprache**, unsere eigene **Kleidung**. Wir kaufen uns sogoa unsere Autos danoch net? Also des is scho a des is ein Lebensstil. I würd jetzt sogn, wenn du, also wenn du di für die Jogd entscheidst do kaust net heite sogn: "Heite bin Jäger und morgen bin i keiner. **Heute bin i Jäger und morgen bin i keiner.**" **Des geht net.** Es is anfoch so, es is a Lebensstil. Aahm wie gsogt, die Kleidung danoch, des Auto danoch, den Hund kafst da danoch. Du schau'st, wennst a

Hundeliebhaber bist, wenns Hundeführer bist, dass des natürlich dann a Jogdhund ist. Do steckt also weitaus mehr dahinter. (B3, Pos. 5-6)

10.2.5.5 Unterkategorie: Moral direkt angesprochen

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn explizit von „Moral“ gesprochen wird.

Repräsentatives Zitat: Keine repräsentativen Zitate, weil niemand explizit von Moral gesprochen hat.

10.2.6 Emotional gefärbte Aussagen

Form: Hauptkategorie

Bildung: A-priori

Anwendung: Entsprechend der Unterkategorien wird alles kodiert, das als emotional gefärbte Aussage gewertet werden kann, und beinhaltet sowohl positive als auch negative Emotionen

Repräsentatives Zitat: Werden anhand der Unterkategorien differenziert dargestellt.

10.2.6.1 Unterkategorie: Negative Emotionen

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert werden Aussagen, in denen negative Emotionen erkennbar sind oder von negativen Ereignissen berichtet wird.

Repräsentatives Zitat:

A: Oke. Gibt's a Situationen, in denen das Töten schwierig is für di?

B: Ja [überzeugt]. Is es. Nämlich ähm beim Erlegen und beim Erfüllen der Abschussquote von den Nachwuchsstücken. Das heißt Kitz konkret.

A: Ok. Das heißt, es müssen ähm, es müssen auch aufgrund des Abschussplanes auch... [B1 vervollständigt den Satz]

B: ... müssen auch eine gewisse Anzahl an Nachwuchsstücken... Also. Adulte, also Erwachsene und sozusagen ähm Nachwuchsstücke müsse äh in gleichem Ausmaß erlegt werden. Also da gibt es eine Quote, die äh festgelegt wird von der Bezirkshauptmannschaft und äh diese Anzahl an Tieren müssen wir sozusagen erlegen im Jagdjahr.

(B1, Pos. 42-45)

10.2.6.2 Unterkategorie: Positive Emotionen

Bildung: A-priori

Anwendung: Entsprechend der Kategorie kodiert wird, wenn positive Ereignisse geschildert werden oder positive Emotionen oder Freude aufgrund der Intonation der ProbandInnen erkennbar war.

Repräsentatives Zitat:

A: Jop. Wenn ma jetzt an die schönen Dinge bei der Jagd denkt, was genießt du **besonders** an der Jogd?

B: Also i hob an, unser Hegeringleiter unser damaliger hot immer gsogt aahm jagen mit Freunden ist wos schönes. Und des unterschreib i. Des is wos schönes. Wenn ma miteinander auf die Pirsch gehn kann owa ah gemeinsam aufn Ansitz gehn kann. Ich genieße in erster Linie amol meine Familie jetzt. Also meine Kinder, mei Frau, dass wir wirklich a Passion hom und dass wir wirklich jedes Stück wos wir erlegen verwerten, dass wir aahm gemeinsam auf Ansitz gehn und dass wir gemeinsam zu den Hundeprüfungen foahn, dass wir aahm anfoch den Lebensstil die Jagd, dass wir des in unserer Familie hom. Es is mit den Freunden schön, zu jagen owa wenn die Familie dabei is, dann is es noch schöner. Und natürlich genieß i, wenn i draußt sein kann und wenn i mi aussesetz am Hochstand und i kann ein Teil der Natur san. Des is für mi as wichtigste. I hob a bissl an stressigen Beruf. I sitz sehr vü im Fliega. Des is für mi as wichtigste und und natürlich auch die Freundschaft und Kameradschaft mit Leuten zu pflegen, die mir am Herzen liegen und i schätz es is as um und auf bei der Jogd und natürlich, Jogdgegner werden immer mehr und i verstehs teilweise ah absolut, weil wir uns anfoch nicht aahm dementsprechend präsentieren [lange P] muss i leider sogn. (B3, Pos. 31-32)

10.2.7 Zuordnung nach umweltethischen Strömungen

Form: Hauptkategorie

Bildung: A-priori

Anwendung: Entsprechend der Unterkategorien wird alles kodiert, was einem oder mehreren zentralen Inhalten einer umweltethischen Position zuordenbar ist.

Repräsentatives Zitat: Werden anhand der Unterkategorien differenziert dargestellt

10.2.7.1 Unterkategorie: Anthropozentrismus

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn ProbandInnen davon sprechen, dass Wildtiere nur insofern schützenswert sind, weil sie für den Menschen nützlich sind oder wenn von einseitigen Hegemaßnahmen gesprochen wird, die der Bestandserhöhung dienen, um eine größere Anzahl von Tieren schießen zu dürfen bzw. können. Kodiert wird auch, wenn Tieren Gefühle abgesprochen werden.

Abgrenzung zu anderen Kategorien: Kodiert wird nicht, wenn eine Aussage einer anderen umweltethischen Position zugeordnet werden kann. Kodiert wird nicht, wenn eine Aussage nicht eindeutig zugeordnet werden kann.

Repräsentatives Zitat:

B: [...] Und i sogt des immer speziell im Herbst bei den Niederwildjagden, dass es ah eine Ernte is, was wir mochn. Weil wenn i im Herbst a Niederwildjogd moch und es liegen Fasane do und es liegen aahm Hasen, dann hob i ganzes Joah über im Revier gut gewirtschaftet, weil dann hob i gschaut, dass do bissl was rauf, auf, aufgewirtschaftet wird vom Niederwild her oder bei den Rehen oder bei den Saun. Es is überoll as gleiche, net? Aahm es is so, wenns intakt des Revier is, dann darf ich auch ernten. Und **darf** dann auch, wenns amol a olter Bock is, mi ah über a Trophäe oder a Obnormität oder sonst irgendwas gfrein. Jeder, ob des jetzt a Hirsch oder ob des jetzt da Rehbock is, der hot natürlich a gewisses, braucht a gewisses Alter, es gibt jo ah die gewissen Klassen dafür owa do derf i mi ah gfrein drüber. Wenn i ganzes Joah was tua und fleißig bin im Revier, dann derf i mi ah gfrein über a guade Trophäe, über gutes, perfektes Wildbret. Des is für mi as wichtigste. Und wie gsogt, wenn der Schuss amol draußen is, dann muss ma ehrfürchtig sein und schaun, dass ma wirklich hergeht und schaut, dass ma des Stück so schnö als möglich zu Stande bringt. **Keine unnötigen Qualen.** Und des muss an jeden Jäger wichtig sein, find.
(B3, Pos. 37-38)

10.2.7.2 Unterkategorie: Pathozentrismus

Bildung: A-Priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn Wildtieren direkt oder indirekt Leidensfähigkeit zugesprochen wird und/oder wenn von Vermeidung von Tierleid gesprochen wird.

Repräsentatives Zitat:

B: [...] Wenn wir besser schießen und des Wild geht ah, geht ah, geht schneller erlegt und i schneller tot, dann is des nur a Vorteil für uns olle. Es wü jo kana nochsuaehn gehn miaßn.

A: Warum is dir des so wichtig?

B: [laut und bestimmt] Weil as Tier soll net leiden. Es soll jo **nicht** leiden. Es soll jo **keine** Nachsuche geben. I bin bei sehr vielen Nachsuchen mit meinen Hund aahm des will kana. Kana mocht der erstens mol absichtlich, dass er a Tier aahm so verletzt,

dass es no dahinvegetiert oder no irgendwie es zur Nachsuche kummt. (B3, Pos. 28-30)

10.2.7.3 Unterkategorie: Biozentrismus

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn JägerIn keine Tiere tötet und allen Lebewesen, auch den Schmerzunempfindlichen ein unbewusstes Interesse an ihrer Lebenshaltung zuschreibt und die gesamte Natur – die belebte und unbelebte – als schützenswert beschrieben wird.

Repräsentatives Zitat: Im erhobenen Datenmaterial wurden keine Passagen gefunden, die auf eine biozentrische Ansicht der ProbandInnen hingewiesen haben.

10.2.7.4 Unterkategorie: Ökozentrismus

Bildung: A-priori

Anwendung: Kodiert wird, wenn ProbandInnen sich als Teil der Natur/ eines großen Ganzen verstehen und von einer Gemeinschaft aller sprechen. Dazu zählen auch Boden, Wasser, Menschen, Tiere und Pflanzen. Kodiert wird auch, wenn davon gesprochen wird, dass zum Schutz der Gruppe einzelne Individuen entnommen werden müssen und sie den Schutz der Fauna und Flora als zentrale Aufgabe ihrer jagdlichen Tätigkeit ansehen.

Abgrenzung zu anderen Kategorien: Kodiert wird nicht, wenn keine eindeutige Zuordnung zum Ökozentrismus möglich ist.

Repräsentatives Zitat:

A: Wir hom grad über deine Aufgabenbereiche als Jäger gsprochen. Inwiefern verstehst du di bei der Jagd als Teil der Natur oder verstehst du **überhaupt** als Teil der Natur bei der Jogd?

B: Jo [Energisch]. Des is für mi unbedingt, aahm des is des Um und Auf und aahm, des is wenn i heit zum Beispiel rausgeh und i gsiag zum Beispü a krankes, i man man sogt den Kindern immer: "Warum schiaßt ma des?" [Antwortet sich selbst]: Weils krank is. Owa olles wos ma schiaßen is net krank [lacht]. Oder, oder, oder kommt net über den Winter oder sonst irgendwos net? Man möchte schaun, dass ersten des [denkt nach], wie sull i sogn? Wenn ma draußen is und man muss jo dann ansprechen net? Und wenn i dann 5 Rehe hob, dann werd i des Reh schiaßn wo i sogt des is vielleicht as Schwächste, des vielleicht wirklich net über den Winter kummt und aahm do rauszuselektieren des is as ganz as wichtigste. Oder ah mol draußen zu sitzen und nix zu schiaßn. Oder ah amol beobochtn, anfoch nur schaun. Wos tuad si im Revier.

Des is as oller wichtigste, jo. Hob i zum Beispü wie jetzt, hob i leider zwa verendete Hasn gfundn, de ohne irgendwos verendet san do muss i dann aufpassen. Gibts Wildkrankheiten im Revier. Des muss i sehr gut beobochtn [P]. I muss schau'n dass i net irgend a Puzeliose oder irgendwos bei den Hasen zum Beispü oder dass i a Räude oder sonst irgendwos einkriag. Und natürlich dann, wenn i merk, die Füchse werden immer mehr oder des Raubwild wird mehr und aahm des Niederwild wird weniger. Dann geh i her und dann regulier i des wieder a bissl. Dann setz ma uns amol zusammen ausse, die Jogdgsöllschoft und wir mochn so a Fuchsansitzjogds oder wos. Wichtig zu beobachten is eine Artenvielfalt do und hob i a gsunds Revier. (B3, Pos. 17-18)

10.3 Transkripte der Interviews

10.3.1 Person 1

- 1 **A1:** Sodala. Es is 8:15 und wir starten mit dem interview. [P] Kannst du mir mol darüber erzählen, wann du di dazu entschlossen host, den Jagdschein zu mochn und wos die Gründe für di woan, um Jäger zu werden?
- 2 **B1:** Des is a lustige Geschichte. Ääähm. Die Jagdprüfung hob i 2012 gemacht - also sehr spät - ääähm an sich. Im Alter von 38 Jahr'n. Ähm [P] und zwar ist [P], rührt es daher, dass ähm mein **Opa** [P] Jäger war, mein **Papa** Jäger war und i eigentlich eine sehr [schlucken/schmatzen] **kritische** Haltung äh hatte seiner Zeit und eigentlich **nicht** Jäger werden wollte, aber mein [P] Opa **sehr lange** auf mich eingeredet hot und gemeint hot, ich soll dos doch äh **mochn** und zu dem Zeitpunkt, als er dos äh [P] gmocht hot, wor i eigentlich Vegetarier. Das heißt äh, mit dem Teil äh [P] Jagd, sprich Fleischproduktion [Erg.: ich] **überhaupt** nit übereingstimmt hob. Zudem woa i **Pazifist**. Das heißt: Kein Dienst an der Waffe. Keine Waffe angreifen. Und ähm nachdem er, mein Opa aba eine Vorbildfunktion ghobt hot, hob i irgendwonn amol **leichtfertig** gesagt: "Ich versprech dir, ich mach das!" Das is aber schon, das liegt schon **einige** Jahre zurück und ähm irgendwann is dann mein Großvater verstorben und i hob ma docht, i möcht des Versprechen aber einlösen und dann hab i einem meiner besten Freunde gsogt, i möcht die Jagdprüfung mochn, einfach damit i des Versprech'n einlöse. **Aber eigentlich damals schon mit dem Gedanken, die Jagd nicht auszuüben [Wechsel von Standard auf Dialekt im Satz] sondern einfoch nur um des Versprech'n einzulösn.** Und... dann hab i a noch des Thema ghobt, wie geh i mit dem Thema Schießen um. Weil bis zu dem Zeitpunkt - i woa 38 Joah -, hab ich keine Waffe in der Hand gehabt und woa eigentlich a nit überzeugt davon, des zu tun. Aber nachdem des zur Ausbildung ghört hot [Stimme höhersteigend], [schmatzen] hob i's holt **machen müssen**. Ähm [P] im Zuge der Zeit damals wars dann so, dass i in die Jagdausbildung, in den Grundlehrgang dann gegangen bin und ja. Mich hat dann eigentlich das Thema **massiv** zu interessieren begonnen. Einfach zu sehen **was** hinter dem Thema Jagd steht äh und do es mit sehr vielen Vorurteilen und äh Gerüchten und äh meinem damalign Falsch- ähm - meinung und Interpretation von vieln Dingen aufgeräumt wordn. Und im Gegensatz zu meinen ganzen anderen Kollegen hat mich auch das Thema **Jagdrecht** interessiert. Das heißt auch die Gesetzestexte. I bin dort mit großen Augen und hellhörig drin gsessn, während olle andren beinahe eingeschlafen haben ähm [P]. Ja. Aber mi hot des Gonze donn wirklich angefangen zu **fessln** und ähm bin eigentlich [P] seit jeher [schmatzen] sehr naturverliebt und mi hots schon damals sehr interessiert. Bin gern auch im Wald **arbeiten** gwes'n. Wo

	denn die Tiere in der Nacht schlafen oder was denn die do grad tuan , wenn i do grad im Wold herumspazier. Und. Jo. Diese Ausbildung hot holt viele meiner Fragen schon angfangt zu beantwortn und äh wie es so schön heißt äh, hab ich dann halt angefangen ähm, für des Thema halt wirklich zu interessiern [stockend] und ähm zu begeistern . Und des war halt dann dieser Anfang von dieser ganzen Geschichte und [P] meiner, ja meines Grundsteins, den i gelegt hob damals für meine Begeisterung für des Thema Jagd.
3	A1: Oke. [räuspern] Die Jagd is ja mit einem sehr hohen Zeitaufwand und Geldaufwand verbunden. Ähm. Des kann man net bestreiten. Gibt's für di... Was wiegt für di diese hohen Kosten und Anforderungen auf in der Jagd?
4	B1: Ähnhm. Das is a gute Frage. Für mich is es so ähm mein berufliche [P] ähm. Also mein beruflicher Stress, den i hob und die Zeit die i da aufwende, nimmt sehr viel Raum in meinem Leben ein, ja. Und leider hob ich schmerzlich erkennen müssen, dass ich viele Dinge, die ich als Kompensation dafür nehme ähm, oder die ich dafür nutzen muss, kosten halt was. Für mich is des Thema Jagd ein Hobby. Zugegeben ein kostspieliges äh Hobby aba i hab erkannt, viele meiner Hobbys sin kostspielig und äh außer Golfspielen hab i immer die teuersten [lacht] Hobbys ghobt, lustigerweise. Äh so gesehen äh was wiegt des auf? Ähm für mich is es einfach ähm, ein ähm ein Ausgleich und [P], den i brauch und do, betracht ich des Thema Kosten net, weil es is für mich viel mehr, als es jetzt von einer Kosten-Nutzen-Rechnung betrachten zu müssen. Also do seh i des Thema net. Und außerdem, es is kostspielig aba es gibt trotzdem noch eine Grenze, die man sich selber ziehen kann. Also mir is schon klar, "the sky is the limit", alles gibt, alles geht bis ins Unermessliche aba es gibt auch ein vertretbares Maß, mit dem man die Jagd noch immer betreiben kann. Zum Thema Zeit . Ja. Ahm, das is sehr zeitaufwendig aber auch da gibt es Abstufungen und man muss sich auch da irgendwo eine Grenze setzen. Ähm Familie, Beruf, äh andere Freizeitaktivitäten und Jagd - das lässt sich in Einklang bringen, das kommt immer drauf an, wie intensiv man das dann wirklich betreiben möchte.
5	A1: Ok. Du bist ja jetzt schon einige Zeit Jäger und kannst ma a mit Sicherheit äh ein paar Jagderlebnisse schildern, die dir besonders in Erinnerung geblieben sind. Gibt's do welche?
6	B1: Ja, es gibt negative und positive.
7	A1: Mhm.
8	B1: Ähm [P]. I fang mit den negativen an, damit die positiven überwiegen, die am Ende bleiben. Ähm. negativ is, ähm, eindeutig ein Erlebnis gwesn. Ähm. Man is ja als Jäger bestrebt ähm möglichst ähm [P] dem Tier ein, sag ich jetzt einmal, einen schnellen Tod oder ein schnelles Erlösen zu beschern. Ja, äh und es passiert leider auch immer wieder, dass aus den unterschiedlichsten Gründen, des vielleicht nicht möglich ist, weil [P] kurz vorm Schuss bewegt sich das Tier oder man selbst äh kommt halt irgendwie net gut ab [betont fröhlich/hoch], das heißt, der Schuss sitzt net dort, wo er sitzen soll. Und ähm, da kann es halt passieren, dass das Tier am Ende des Tages halt noch lebt ähm, wenn man versucht, es ähm zu versorgen ähm.
9	Und [P] ähm des is für mi äh bei mir konkret amol gonz bewusst [stockend] passiert und ähm des [stotternd] seh i heut noch des Bild vor mir und des tut mir massiv leid nach wie vor, aber [schmatzen] aber ich musste das Tier halt dann erst ähm im zweiten Schritt erlösen. Und äh des hängt ma noch. Äh. Das war ziemlich am Anfang meiner, meiner Jagdlaufbahn und [P] des hot mi donn aber umsomehr eher angespornt, dadu... dazu, dass i sag, bevor i einmal abdrücke, warte ich lieber ein zweites, drittes Mal und erst, wenn i mir hundertprozentig sicher bin es passt, dann ähm [P], schieße ich, wobei auch da kann man 's net ausschließn. Des is amal das Negativbeispiel.

- 10 Des Positivbeispiel. Das Positivbeispiel is, i bin jagen gegangen ähm, mit dem Ziel ein Stück zu erlegen, weil eben Abschussquote äh, ist zu erfüllen und äh [ich] bin am Ansitz gegangen [schmatzen] und hab so diese Szene fast so vorgespielt bekommen, wie sie jedes Kind schon irgendwann amal gsehn hat, in **Bambi**. Wonn des **Bambi** mit dem Schmetterling Obfangen spielt. [zieht Luft] Szenario: Geiß, Kitz. Äh und des Kitz ins wirklich auf allen Vieren herumgesprungen und hat dann mit da Mama halt quasi so a bissal halt Obfangen gspielt und hot sich wirklich **gefreut** [Standard] und ähm zu dem Zeitpunkt hob i ma docht: "Nein. Büchse wegstellen." Ich hab mir das angeschaut und das war für mich mein Jagderlebnis an dem Tag. Und das werd i nie vergessn [P], weil ähm des is a bissal meine Philosophie. Also mir gehts nit "Schießn um alles". Also für mich sind auch diese Dinge wesentlich wertvoller, als jetzt nur irgendwo einen Jagderfolg [P] nach Hause mitzunehmen.
- 11 **A1:** Okay. Was sind deiner Meinung nach die wichtigsten Aufgaben eines Jägers oder einer Jägerin?
- 12 **B1:** Ähm [P]. Ja die sind auch a bissal vielfältiger, als man des jetzt vielleicht landläufig verstehn oder [schluckt] kennt. Für mich is es definitiv **Hege und Pflege**. Steht ganz vorne. Aber auch das Thema Brauchtumpflege äh und Traditionsbewusstsein, weil [P] des is aus dem ganzen Kontext nicht wegzudiskutieren oder ähm sollte man auch nicht ähm wegdiskutieren.
- 13 **A1:** Welche Aufgobn host du konkret in eurer Jagdgesellschaft?
- 14 **B1:** Ähm. Meine Aufgaben sind zum..., dass wie jeder Jäger öh, wie gsagt, hat, is einmal die **Hege und Pflege**. Das heißt meine Themen sind natürlich **draußen** aber **intern** is es auch so, dass ich den Jagdleiter halt bei administrativen Tätigkeiten unterstütze. Ähm das heißt, dieses ganze Thema Vertragswerkerstellung, Kommunikation intern Stück weit und [Länge] auch das Führen der Abschusslisten, Statistiken etc. Also da gibt es doch [P] einen ordentlichen Aufwand, der zu betreiben ist, um das zu dokumentieren. Wir ham ja [schmatzen] von der **Bezirksverwaltungsbehörde eine Erfüllungspflicht ["Pflicht" betont] hinsichtlich des Abschusses** [Standard] und das muss auch sauber dokumentiert werden und parallel dazu gibt's ja auch, nachdem das Ganze ja auch in äh Richtung Lebensmittelproduktion geht, auch eine Dokumentationspflicht **über das Lebesmittel Wild**, das wir entweder direkt in Umlauf bringen äh oder aber an den Wildbrethändler **verkaufen** ähm, muss das auch sauber dokumentiert werden, im Sinne von ähm [P], den Kreislauf, den sozusagen ein Lebensmittel äh inne hat.
- 15 **A1:** Ok. Du host gerade erklärt, dass die Aufgaben eben sehr vielfältig san und dass [räuspern] äh es gewisse Funktionen gibt und die Frage ist jetzt: Gibt es auch Aufgaben, die **du** nicht machen möchtest, die jemand anderes vielleicht übernimmt?
- 16 **B1:** [geräuschvolles Ausatmen] Des hat vielleicht nur einen **zeitlichen** Hintergrund, weil i halt sehr eingedeckt bin, ääähm, i bin, ähm hob i nit immer Zeit, dass i zu Beispiel zu ähm Verkehrs- äh unfällen kommen kann, wo halt ein Wild beteiligt is, weil das ghört ja auch zu unseren Pflichten, dass wir das äh **Fallwild**, das durch den Verkehr umkommt, sozusagen, von der Staße holen, beziehungsweise entsorgen oder versorgen, je nachdem was für an Zustand das Wild grad hat [zieht Luft durch die Nase ein]; und es is [P] etwas, was ich zeitlich halt nicht unterbringe. Manchmal schon aber in der Regel macht das jemand anderer.
- 17 **A1:** Ok. Alles klar. Jetzt hama soeben über deine Aufgaben und über die Aufgabenbereiche als Jäger gsprochn. Inwiefern verstehst du di bei der Jagd als Teil der Natur?
- 18 **B1:** [P] mmmh. "Inwiefern versteh i mi als Teil der Natur?" [Frage an sich selbst] [P, zieht Luft] Das is a gute Frage.
- 19 **A1:** Du kannst dir gerne a bissal Zeit nehmen. Du musst net sofort antworten.

20	B1: Na, i überleg jetz nur, in welche Richtung die Frage gehen könnte, im Sinne von: Ähm, wie seh ich das, was mein Beitrag dazu is? Oder? Ja? [zustimmende, stille Geste von A1] Also ich seh mich insofern als äh Regulator [P], weil wir die Situation haben, das gewisse ah ähh Wildbestände überhand nehmen und auf der anderen Seite auch als Beschützer für gew... gewisse Wildarten, weil aufgrund der intensiven Landwirtschaft beziehungsweise des Überhandnehmens von Raubwild, Raubzeug [Betonung geht hoch], ähm einzelne Wildarten holt äh sehr, wenig Chancen haben, bei uns wieder in einer [P, bläst Luft aus], sag jetzt einmal natürlichen Vielzahl vorkommen zu können.
21	A1: Ok. I würd dir jetzt gern zwei Bilder zeigen . Wenn du so lieb wärst, mir anfoch amol kurz zu beschreiben, wos du zunächst am ersten und dann am zweiten Bild siehst.
22	B1: [P] Äh. "Jagdsport - Tiermord". Des is zum Beispiel eines äh der Themen, die i eingangs erwähnt habe, wo i gsagt hab, ja [P], i hob meine Meinung gebildet ghabt, bevor i mi intensiv mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt hab. Des Bild [bläst Luft über die Lippen aus, P] könnt ma jetz lange diskutiern, äh, weil, äh damit eigentlich mehr als das Thema Jagd vielleicht angesprochen wird, weil äh do geht's glaub i eher konkret so bisschen ums Thema Gatterjagd äh [P], Bewegungsjagden, die halt eher [bläst kurz Luft aus] von den vermeintlichen Aktivisten da [P] kritisch hinterfragt wird. Äh. Do steh i zum Teil auch kritisch dazu. Also i würd jetz nit Tiermord ["Mord" überbetont] reinschreiben, aba Jagd als Sport zu betr... bezeichnen, des etwas, mit dem tu i mir a schwer. Prinzipiell, ja! Für mich is Jagd eher eine Philosophie und mit dem kann i mi dann [kurze P], teilweise wie's einige Jagdkollegen betreiben auch nicht wirklich identifizieren. Aber [P] wie so oft is des Spektrum breit [P] und... Ja. Is jetzt nit wirklich etwas, wo i sog, i kann mi da mit den Leutn jetz überhaupt nit identifizieren oder i würd mit denen sofort irgendeine Diskussion beginnen. I hab nur, nur in meiner jagdlichen Laufbahn eines erkannt: Wenn jemand sehr überzeugt is von seinen Argumenten, dann gehe ich nicht her und verteidige meine Philosophie und meinen Ansatz weil, ähm [P] i net nur durch [lacht] meine jagdliche Laufbahn festgestellt hab, dass bei gewissen Leuten äh eine Diskussion nicht wirklich fruchtet, sondern das hab ich auch in meiner beruflichen Laufbahn äh festgestellt. Also äh bei gewissen Sachen, da stelle ich mich wohl auf die Hinterbeine aber net immer. Zum Beispiel: Zu unserer Weihnachtsfeier warn wir im Tierpark Schönbrunn . Wir ham a nächtliche Wanderung gemacht. Die Tierpflegerin ähm hat dann beim Gehege von den Wölfen äh angefangen, weil natürlich die äh Rede in die Richtung Wölfe gegangen, Wölfe in der Natur gegangen ist, Wölfe in der Natur, Wölfe in Österreich, wie sehen w..., wie sieht sie das und is natürlich sofort der Seitenhieb Richtung Jägerschaft gegangen. Aber das war jetz für mi zum Beispiel auch kein Grund, warum i mit der a Grundssatzdiskussion führen hätte wollen , sondern i bin einfach leise gewesen. Wenn jetzt nit mein Kollege gesagt hätte: "Achtung, der is Jäger.", hätte sie wahrscheinlich noch weiter ausgeholt, aber [P] das is jetzt für mi jetzt... das berührt mi a net, oder des motiviert mi a net, do jetz in irgendeine Diskussion oder in a kontroversielle Betrachtung der Themen zu gehn.
23	A1: Oke. I hab noch ein zweites Bild für di. Wenn du ma do mol erklärn könntest, wos du auf dem Bild siehst.
24	B1: [Liest den Text am Bild undeutlich, halblaut vor] ... "Mitgeschöpf". Interessant. "Mord ist ihr Hobby" [bläst Luft durch die Lippen]
25	Ja, geht wahrscheinlich in die gleiche Richtung. Ähm auch da wir das Thema Jagd ähm halt hinterfragt und ähm mit "feige" würd i jetz nit interpretieren, dass die Kollegen äh ... [wird unterbrochen]
26	A1: Könntest du mir kurz vorlesen, was da auf dem Schild draufsteht bei dem Bild?
27	B1: Das hab ich vorher gmacht aber. [Liest den Text vom Bild vor]

28	A1: Danke. Nur, dass wir es auf der Aufzeichnung auch hört. [Unwesentliches ausgespart]
29	B1: Ja, es geht wieder in die Richtung, dass scheinbar äh kritisiert wird, dass äh die Jagd ähm eher als feige bezeichnet wird, weil das Wild keine Chance hat. Ähm. Dazu muss man eines sagen: Ich kann es nur sagen, wie's bei uns betrieben is. Nachdem bei uns da im Revier keine Gatterjagd stattfindet. Gatterjagd is ein eigenes Thema, weil äh do gibt es eben die Umzäunung etc. etc. Ich weiß jetzt nicht, ob das jetzt in diese Richtung geht, aber wenn es bei uns [P] ähm etwas... Ähm. Man kann des nit als feige bezeichnen, weil es gibt das Jagdgesetz. Das Jagdgesetz schreibt gewisse Regeln vor unter welchen Bedingungen man Jagen darf . Des heißt, es gibt Zeiten, in denen man jagen darf, es gibt Zeiten in denen du nicht jagen darfst. Das heißt über den Tag und auch über das Jahr hinaus äh gesehen oder betrachtet. Und ähm feige insofern [P]. Wir versuchen die Jagd so zu betreiben, dass das Wild auch jederzeit eine Chance hat. Auch da gibt es schwarze Schafe und auch da gibt es Jägerinnen und Jäger, mit denen i mi net identifizieren kann, weil i muss das halt immer selber für mi hinterfragen, wann schieß ich, wann schieß ich nicht. Und ähm [P] wenn ich solche Themen seh, dann diskutier ich das auch gerne mit meinen ähm Jagdkolleginnen und Jagdkollegen [schmatzt] aber aus Erzählungen und Beschreibungen einen Schluss zu ziehen, das is für mich halt eher der, der Ansatz, den man diskutieren müsste, weil [P]... Anders gefragt, müsste man jetzt auch die Frage stellen, woher sich diese Leute die man auf beiden Bildern sieht, auch ihre Meinung, auch ihren Schluss zulassen. Ja, also woher haben die die Informationen. Sind das jene Leute, die halt irgendwo mal zuhause eine Katze gestreichelt haben und sagen, "Whoo, meine Katze ist von Jägern angeschossen worden.", und dann ist des der böse Jäger, ja. Ähm. [P] Muss man halt immer unterscheiden, woher kommen halt diese ganzen Meinungen. Bis zu einem gewissen Grad kann man diskutieren aber manchmal macht es keinen Sinn.
30	A1: Das bringt mich zur nächsten Frage: Wie du Jagdgegner die Wichtigkeit der Jagd verdeutlichen würdest?
31	B1: [P] Wie gesagt, kommt für mich immer drauf an, wie aktiv jene Personen sind, ähm, die mir da gegenüber stehen. Ähm. Jagd ist [P] für mich genauso wichtig wie die Landwirtschaft, ja. Ich kann mich noch erinnern, als ich ähm, als ich noch kleiner, aber jünger war, war die Landwirtschaft so bissl "Ohhh, der Bauer" und der is a bissl so äh belächlt wordn, ja. Jetzt mittlerweile weiß man, dass der Landwirt eine sehr sehr große und wichtige Aufgabe hat. Als Kulturpfleger , als Landschaftspfleger, als Produzent von Lebensmitteln äh und je nachdem, wie man die Landwirtschaft betreibt , konventionell/bodenintensiv oder biologisch-natürlich , gibt es eine Bandbreite. Und genauso gibt es diese Bandbreite in der Jagd und [P] genauso viele Aspekte gibt es, wie diese Bandbreite breit ist. Und äh wenn ich jetzt in eine ernsthafte Diskussion mit jemanden gehe, der auch wirklich Interesse zeigt , dann verdeutliche ich äh meine Standpunkte sehr wohl oder erkläre meinen Ansatz, wie ich das sehe. Wenn ich ein Stück erlege, habe ich auch mein Ritual, mich auch beim Stück zu bedanken und ich ehre dieses Stück, jedes Stück, egal groß, klein, dick, dünn, ja . Wenn man das jetzt ganz sinnbildlich betrachtet. Und, ähm, wenn die Person mit mir eine ernsthafte Diskussion führen möchte, dann mache ich das auch. Ich verweigere mich dem nicht, oder ich begegne da jetzt da nicht sehr kritisch, äh sondern i versteh das auch, dass äh [schmatzt] es diese Meinung gibt, wie gesagt, ich bin sozusagen auch genauso gwesen.
32	A1: Verstehe. Du hast uns... du hast mir vorher a Beispiel geschildert. Eines dieser positiven Beispiele, die dir in Erinnerung geblieben, geblieben sind, mit dem Kitz und der Geiß, die du beim Spielen beobachtet hast. Ähm. Kannst du, kannst du mir sagen, was du besonders genießt an der Jagd?
33	B1: Ähm. Ja zwei Aspekte, glaube ich. Äh das is zum einen amal das Thema Ruhe , die Zeit in der Natur . Da gibts [P] für mich zwei Zeitpunkte, die besonders interessant sind. Das is zum einen amal, wenn man, den Morgenansitz. Also die Jagd am frühen Morgen. Da geht

	man raus, da ist es noch finster. Setzt sich mal nieder. Da is es mucksmäuschenstill. Die Natur schläft. Und dann fängt die Natur an zu erwachen. Hörst amal einen Vogel, dann den nächsten Vogel. Und irgendwann ist äh beim Orchester, wo halt ein Instrument anfangt zu spielen, geht das dann in einen richtigen Chor dann über und dann hast ein Konzert. In der vollen Bandbreite. Wenn dann die ersten Sonnenstrahlen durchkommen. Idealerweise Sonnenstrahlen. Ähm. Dann ist das [bläst Luft aus]. Das hat so viel Energie und so viel Kraft und das lädt Batterien auf.
34	Das gleiche is umgekehrt: Nachtansitz . Da geht ma raus. Das volle Spektrum. Alles äh bewegt sich, tut laut irgendwie und irgendwann kommt des zur Ruhe und irgendwann ist es ... still . Und wirklich still. Stille, die ma in unserem Leben ja meistens heit gar nimma mehr hobn und äh auch da muss man bestimmte Revierteile aufsuchen, um auch wirklich Ruhe zu haben, ja, aber prinzipiell die Natur einschlafen zu erleben und dann aufwachen zu erleben, das sind zwei der beeindruckendsten Erlebnisse/Momente, die i so ghobt hob. Äh. [schmatzt] Jo.
35	Jo. So jetzt weiß i gar nimma, was i da noch eineredn soll.
36	A1: Die Frage war, was du besonders genießt an der Jagd. Des hast du mir ja mit deiner Frage eigentlich... [wird von B1 unterbrochen]
37	B1: Genau. Und ich liebe auch die Gesellschaft. Also im Herbst finden auch die Gesellschaftsjagden statt und auch das find ich schön, weil wir die äh, des große Glück habn, dass wir auch sehr viele Jagdhornbläser haben und das is der Aspekt, den i vorher mit Tradition und Brauchtum noch erwähnt habe. Ähm das is für mich total bewegend, wenn wir ähm zusammenkommen, gemeinsam singen und eben diesen ähm alten Brauchtum leben lassen und eben die [schmatzt] Geselligkeit.
38	A1: Magst du mal den Begriff der Gesellschaftsjagd erklären. Also was verstehst du drunter? Was bedeutet des?
39	B1: Des sind, das sind Jagden, die man mit mehreren Mitgliedern durchführt. Also des heißt, das is jetzt nicht so wie die Ansitzjagd, die äh, wo du alleine, vielleicht mit einem Jagdgast äh draußen bist, sondern wo mehrere Jäger gleichzeitig aktiv sind.
40	A1: Ok. Wenn du, wenn du bei der Jagd raus gehst und ein Tier erlegst, kannst du mir das Gefühl beschreiben, des du host, wenn du des Tier getötet host?
41	B1: [schluckt] I kann da des Gefühl vor, während und nachher äh erklären. Vorher ist es meistens ein [Luftausblasen]. Genau, nämlich [ein] Verschnaufen. Nämlich sehr gut überlegen, will ich das, will ich das nicht. Weil es ist nicht nur einmal passiert, dass ich äh nicht abdrücken konnte, weil ähm i's nit übers Herz brocht hob. Ganz schlichtweg gesprochen. Ähm. Und wenn's dann passiert ist [Hinweis auf Distanz zur Handlung - es passiert (ohne mein Zutun)?], ist es meistens eine [bläst Luft aus] hmmm... wie beschreibt man des jetzt... ähhh... [lange P] Mitgefühl? Ja, mitfühlende Art, äh aber auch eine Dankbarkeit an äh, den lieben Gott, an Hubertus, der mir jetzt dieses Jagdglück beschert, weil [P] beim erlegten Wild handelt es sich ja um äh ein Lebensmittel, um äh quasi äh ein Lebewesen, das wir selber verwerten können. Und genauso betracht ich das. Also ich bedank mich auch bei dem Tier selbst . Ähm und ähm [P] [bläst Luft aus] nachher, ich weiß es nicht. I würd's jetzt eher als als als mitfühlende Dankbarkeit bezeichnen.
42	A1: Oke. Gibt's a Situationen, in denen das Töten schwierig is für di?
43	B1: Ja [überzeugt]. Is es. Nämlich ähm beim Erlegen und beim Erfüllen der Abschussquote von den Nachwuchsstücken. Das heißt Kitz konkret.

44	A1: Ok. Das heißt, es müssen ähm, es müssen auch aufgrund des Abschussplanes auch... [B1 vervollständigt den Satz]
45	B1: ... müssen auch eine gewisse Anzahl an Nachwuchsstücken... Also. Adulte, also Erwachsene und sozusagen ähm Nachwuchsstücke müsse äh in gleichem Ausmaß erlegt werden. Also da gibt es eine Quote, die äh festgelegt wird von der Bezirkshauptmannschaft und äh diese Anzahl an Tieren müssen wir sozusagen erlegen im Jagdjahr.
46	A1: Wie gehst du denn mit solchen Situationen um, die schwierig sind für dich?
47	B1: [atmet geräuschvoll ein und aus] Wie geh i damit um? Meistens thematisier i des zuhause mit meiner Frau.
48	A1: Ok.
49	B1: Ja. Indem i gsagt hab: "Kitz erlegt." So nach dem Motto. Aber, i sag jetzt amal [P] am Anfang von dem Jagdjahr fällt es mir schwerer, weil meistens eine gewisse Pause dazwischen war und ähm Ende des Jahres hab i dann wieder a bissal mehr in diese Rolle gefunden.
50	B1: Verstehe.
51	A1: Aber es kommt immer a bissal auf die Tagesverfassung darauf an.
52	B1: Ok. Was würdest du dir von und für die zukünftige Jägerinnengeneration wünschen?
53	A1: Aufklärungsarbeit. Äh zum Einen einmal in der Jägerschaft. I würd mir zum Teil auch äh wünschen, dass äh Jagdprüfungen, Jagdscheine nit leichtfertig vergeb'n werden, im Sinne von, dass man vielleicht einen Check macht, ob diese Person auch dafür geeignet is. Ähm und auf der anderen Seite würd i ma holt wünsch'n, dass ähm Jägerinnen und Jäger in der Bevölkerung aktiv zum Ruf ähm der Jägerschaft, im positiven Sinne, beitragen. Im Sinne von: Öffentlichkeitsarbeit, die Leute informieren, ähm den Kontakt mehr suach'n und so dieses äh [P] diese zwei Bilder, oder die, diese Leute, die da oben stehen, dass ma denen auch vermittelt, dass die Jagd auch viel mehr Aspekte hat, als diese vermeintliche "Jagdsport - Tiermord" oder "feige[r] Mord am chancenlosen Mitgeschöpf" äh darstellt. Ja.
54	B1: Ok. I glaub, wir hams.
55	A1: Super.
56	B1: Vielen lieben Dank für das Interview. Es is 8:45 und wir beenden das Interview. [beendet die Aufzeichnung]

10.3.2 Person 2

1	A1: Sodala. Es is 13:45. Wir starten mit dem Interview. Ähm. Wann hast du di dazu entschloss, den Jagdschein zu mochn und was warn für di die Gründe, Jägerin zu werdn?
2	B2: Ähm. Also i bin durch meinen Papa zur Jagd gekommen. [P] Er selbst is leidenschaftlicher und noch aktiver Jäger und ähm [P] und hat mich schon als Kind immer wieder auf die Jagd mitgenommen und [P] und i hab dahingehend schon sehr vieles miterleben dürfen. [P] Ähm. Für mi war dieses, dieses Einssein mit der Natur und a dieser Umgang mit der Natur etwas ganz Natürliches. War was, wos mi immer schon fasziniert hat

	und da wollt i mehr und mehr immer erfahn und für mi war dann früher oder später klar, dass i die Jagdprüfung machen möchte. Ahm. [P] Und ja, ob i dann aktiv auch jagen werde, war damals unklar, weil i eben durch's Studium, durch die Arbeit eben in Wien unter der Woche bin, aber mittlerweile würd ich sagen, dass ich aktive Jägerin bin und ähm [P] am Wochenende auch gerne Zeit für die Jagd ähm, die Zeit für die Jagd nutze.
3	A1: Du hast ja grad von Zeit gesprochen. Die Jagd ist ja mit hohen Anforderungen verbunden. Sei es finanziell oder zeitlich. Was wiegt es für dich auf, der hohe zeitliche Aufwand und der hohe finanzielle Aufwand?
4	B2: Mhh. Ähm, ja. Also wie gesagt, bin i a sehr naturverbundener Mensch und heimatbezogen und ähm hab durch die Jagd ähm die Zeit daheim noch vielmehr schätzen gelernt. Eben dieses äh "in der Natur zu sein", [P] äh dieses "vom Stadttrouble zu entkommen", allein im Wald zu sitzen, ahm, ahm, ahmmm, die Ruhe zu genießen. Das is es, was ich total genieße an der Jagd und auch sehr schätze. Ähm. Was mir persönlich sehr viel Energie gibt.
5	Ähm. A weiterer Punkt is eben, dass man als Jäger ähm sehr aktiv für den Natur- und Tierschutz eben ähm, also, ähm, sich am Natur- und Tierschutz beteiligt. [Unterschied zwischen JägerInnen und Natur- bzw. TierschützerInnen impliziert] Ähm und ähm als Jäger auch sehr viele [P] Maßnahmen und ähm Hegemaßnahmen erfüllt, sei es jetzt Kitzrettungen, sei es die Schaffung von Lebensräumen und so weiter. Also man is jetzt wirklich aktiv am Arten- und Tierschutz beteiligt. Ähm und ähm das sind eigentlich die Gründe, die für mi ausschlaggebend waren, dass i Jägerin werd.
6	A1: Ok. Kannst du mir von am Jagderlebnis erzählen, des dir besonders in Erinnerung geblieben is. Fällt dir da eines ein?
7	B2: Ähm, ja, das war eben ähm der Ansitz. Eigentlich schon der neunte Ansitz auf meinen ersten Rehbock, wo i dann zum Schuss gekommen bin. Ähm und des ähm bestätigt eigentlich wieder das [P] was ich vielen auch nicht jagenden Menschen immer wieder vor Augen führe; dass Jagen nicht nur Schießen is. Dass es mehr is als das Erlegen der Tiere und ähm dass es, ganz im Gegenteil, dass das nicht jeder Ansitz mit einem Schuss endet, sondern dass Jagd sehr viel ähm Geduld und Ausdauer erfordert und ähm dass man umso demütiger und dankbarer is, wenn man das Tier dann erlegt und... dass generell mehr, viel mehr dahintersteckt und ähm [P] auch was jetzt Brauchtum und Tradition betrifft. Was mir mein Papa mir selbst jetzt immer wieder mit sehr viel Leidenschaft vorgelebt hot, is ähm natürlich das Erlegen der Tiere gehört dazu, das is vollkommen klar, aber dass da viel mehr dahintersteckt eigentlich, das is für mich das, was die Jagd ausmacht. Seien's jetzt a ehrliche Kameradschaft unter Jägern oder eben dass man das Wild ehrenvoll würdigt, dass man dankbar ist dafür, dass auch ähm mit, mit Jagdkameraden und auch der Familie teilt.
8	A1: Du host grad vorher gsogt, des war der neunte Ansitz...
9	B2: Mhmm [zustimmend]
10	A1: ... auf den, auf den Bock. Ähm. Wieso hat, wieso der neunte. Wieso is es net beim ersten glei zum Abschuss kommen?
11	B2: Ähm. Beim Jagen spielen einfach sehr viele Faktoren ähm [P] mit und natürlich, man kann nicht ansitzen auf a bestimmtes Wild und beim ersten Mal funktioniert es. Man muss, wie gsagt, sehr viel Geduld haben, man muss auch eine gewisses Gespür haben für das System Wald zum Beispiel, oder für das Verhalten von, von Tieren. Ähm. Und dass es dann nicht beim ersten Mal klappt, ist sowieso klar. Und dass man dann aber auch zu schätzen lernt, eben [P], so in Anführungszeichen "belohnt" zu werden, ähm. Das ist für mi was ganz Besonderes. Und das ist das, was i auch immer wieder schätze an der Jagd. Dass i da

	selbst auch persönlich daran wachse. Dass i lern, geduldig und und ausdauernd mit der Natur umzugehn und a mein eigenes Verhältn dahingehend reflektier. Ähm. Genau. Also die Jagd is nie vorprogrammiert. Also das is nie. Jeder Ansitz is [P], is anders. Wie gesagt: Nicht jeder Ansitz endet mit einem Schuss auch wenn das viele von der nicht jagenden Gesellschaft annehmen.
12	A1: Ja. Du hast mir jetzt ein sehr positives Erlebnis geschildert mit deinem ersten Abschuss. Ähm. Gibt's auch a Erlebnis, das da besonders negativ in Erinnerung geblieben is?
13	B2: Mhhh. [überlegt] Negativ. Negativ nicht in dem Sinne. Also. Was für mich... Was i von meinem... also i komm immer wieder auf meinen Papa zu sprechen, aber das ist mein jagdliches Vorbild und auch mein Mentor in Sachen Jagd, der mir auch immer wieder vor Augen führt und mir immer wieder in Erinnerung ruft, dass auch die Sicherheit bei der Jagd höchste Priorität hat. Das heißt Umgang mit der Waffe, ähm vor allem bei Gemeinschafts-, Gesellschaftsjagden, dass man da ähm auf eben, auf die Sicherheit Jagd, dass eben negative Erlebnisse nicht vorkommen. Und ich muss sagen, und ich bin sehr dankbar und froh, dass es bis jetzt ähm, jagdlich gesehen, noch keine negativen Erlebnisse für mich gegeben hat.
14	A1: Sehr schön. Was sind deiner Meinung nach die ähm wichtigsten Aufgaben eines Jägers oder einer Jägerin?
15	B2: Ja, wie schon vorhin erwähnt, ähm hat der Jäger viele Aufgaben, also in Sachen Natur- und Artenschutz. Ähm. Und ähm sei es auch Hegemaßnahmen, wie Kitzrettungen oder die Schaffung von Lebensräumen oder eben zu schauen, dass ein Wildbestand gesund bleibt und ähm. Was viele auch nicht wissen, ist, dass es einen gesetzlich vorgeschriebenen Abschussplan gibt, der zu erfüllen is. Abgesehen davon. Und ähm, ja, also was mi a sehr. Was a Teil der Jagd für mich auch ausmacht, is auch die Gewinnung des Wildbrets. Die Verarbeitung des Wildbrets, is auch was, das bei uns in der Familie sehr groß geschrieben wird. Also eben dass man das auch nutzt äh das Wildbret, genau.
16	A1: Gibt's für di irgendwelche jagdbezogenen Aufgaben, die du net so gern übernimmst, die jemand anders an deiner Stelle vielleicht übernimmt?
17	B2: Ähm. I muss sagen, natürlich gibt es Teile der Jagd, ähm die man mehr und die man weniger gern macht, genauso wie bei jedem Beruf oder jeder Leidenschaft, der man nachgeht, ähm... Aber i würd jetzt net sagen... Also es gehört alles dazu. Genauso wie die "rote Arbeit". Das Aufbrechen. Die Verarb.... die Verwertung des Wildes, das gehört alles dazu. Und wenn i jetzt sagen würd, das Töten, das Schießen von Tieren macht mir Spaß, dann würd i auch lügen, aber das gehört genauso dazu wie alles andere. Genauso Hegemaßnahmen, genauso wie ähm... die Verarbeitung des Wildes, genauso wie die Einrichtung von Revier- ähm- angelegenheiten, Ansitze und so weiter. Das gehört alles dazu. Und wenn man sich entscheidet, die Jagdprüfung zu absolvieren und auch aktiv ähm der Jagd nachzugehn, dann übernimmt man auch a gewisse Verantwortung und sollte man auch meiner Meinung nach, der auch ähm nachgehen.
18	A1: Ok. Wir haben jetzt soeben über die Aufgabenbereiche der Jäger oder Jägerinnen gesprochen. Äh. Inwiefern verstehst du dich bei der Jagd als Teil der Natur? Oder verstehst du di überhaupt als Teil der Natur bei der Jagd?
19	B2: Mhm. Ähm. [überlegt] I versteh mi schon als Teil der Natur [zögerlich], weil ich eben, weil man, wie gesagt, weil ich, weil man durch die Jagd, eben draußen in der Natur is. Eben. I bin im Wald. I bin ähm [P] anfoch draußen und ähm seh mich... I denk mir, wenn i Jägerin bin, dann handle ich nach einem gewissen Grundsatz und das is für mi ähm Schutz durch Nutzen. Also i... Wenn i wildlebende Ressourcen nachhaltig nutzen möchte, dann schau i, dass a Gleichgewicht in deren Lebensraum stattfinden. Dass ich als Jägerin daran beteilig,

	dass ich... weil ich... So wie es... Also so wie die Natur ursprünglich war, ist sie jetzt nicht mehr. Sie ist vom Menschen geprägt und man kann nicht sagen, es reguliert sich alles von allein und [P] da spielt der Jäger eben eine Rolle, indem er eben, indem er wieder schaut, dass er Pflanzen schützt, dass die Tierarten reguliert werden, dass sie gesund..., dass Krankheiten auch ausgerottet werden und da sehe ich mich schon als Teil der Natur.
20	A1: Okey. Ähm. Ich hab dir zwei Bilder mitgenommen. Wenn du so lieb wärst, mir zu beschreiben, oder mir vorzulesen, was da bei den Bildern draufsteht und was du bei den Bildern siehst.
21	B2: Mhm. Ja auf dem ersten Bild sehe ich eine Menschengruppe. Zwei davon haben eine Warnweste an und fünf Menschen halten ein Plakat, wo draufsteht: "Jagd ist nur eine besonders feige Umschreibung für besonders feigen Mord am chancenlosen Mitgeschöpf". In der rechten Ecke steht: "Partei ergreifen; Mensch-, Umweltschutz und Tierschutz". Und am rechten Bild sehe ich auch Menschen mit dem Plakat "Jagdsport - Tiermord"
22	A1: Was würdest du solchen Personen entgegen?
23	B2: Ähm [lange P]. Wie ich darauf reagieren würde, wenn ich...?
24	A1: [zustimmendes Nicken]
25	B2: Also ich glaub, dass in Sachen Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärungsarbeit zwar schon viel passiert ist, aber noch sehr viel Aufholbedarf ist. Es gibt immer wieder Menschen, die ähm [räuspert sich] Jägern, die Augen öffnen wollen und und die Jagd eben als Mord bezeichnen. Ähm [P]. Ich würd schauen, dass ich solchen Menschen ähm auf keinen Fall negativ entgegenkomme, weil [P] einerseits haben sie schon ähm nicht recht... Also das würde ich ihnen nicht ins Gesicht sagen, aber wie gesagt ist das Erlegen der Tiere Teil der Jagd. Das ist [P] ja, das ist so. Und ich glaub, dass diese negative Einstellung der Jagd gegenüber ganz oft auch von Unwissen [stockend] rührt und dass da Aufklärungsarbeit geleistet werden sollte. Das man transparent und faktenbasiert umgeht damit und dass man versucht aufzuzeigen, dass Jagd viel mehr ist als Schießen.
26	A1: Wie würdest du solchen Jagdgegner die Wichtigkeit der Jagd verdeutlichen?
27	B2: Mhh. Man kann immer viel reden und immer viel erzählen, aber ich glaub, und das hab ich auch, als ich schon als Kind immer bei der Jagd mit dabei war äh gelernt... Also wenn man in der Jagdpraxis mit dabei ist, dann lernt man am meisten. Also. Und das würd ich eigentlich oft... Also das würd ich der nicht jagenden Gesellschaft oft einmal anbieten, oft einen Tag oder eine Woche mit auf die Jagd zu gehen, um zu sehen: "Ok, vielleicht hamma gar nichts äh geschossen, vielleicht erleb ich was ganz anderes. Ähm. Genau, einfach aufzuzeigen, dass da viel mehr dahintersteckt und dass Jagd auf keinen Fall ein Hobby ist, weil ich da gerade lese: "Mord ist ihr Hobby" auf dem Plakat und ich finde, es sollte keiner als Hobby bezeichnen, das man hin und wieder ausübt. Das ist eher eine Haltung meiner Meinung nach.
28	A1: Kommen wir zu den schönen Dingen an der Jagd. Was genießt du am allermeisten an der Jagd?
29	B2: Wie gesagt, bin ich ein sehr naturverbundener Mensch und ich genieß es total draußen zu sein ähm und einfach nur manchmal der Stille zu lauschen und abzuschalten. Für mich ist das was ganz Entschleunigendes, die Jagd. Ähm aber auch, das was mir mein Papa immer vorgelebt hat und mit Leidenschaft auch immer weitergegeben hat, ist eben das Brauchtum, die Tradition, die für mich eben auch die Grundpfeiler der Jagd eigentlich ausmachen, dass man das Wild auch eben ehrt . Sei es eine Streckenlegung nach der Jagd und eben als Zeichen der Ehrfurcht vor dem Wild. Das Verblasen der Jagdhornbläser oder die verschiedenen Bruchzeichen, die verschiedene Bedeutungen haben. Zum Beispiel der letzte

	Bissen wird dem Wild als Zeichen der Dankbarkeit übergeben. Ähm das sind alles Dinge, die mich damals schon fasziniert haben und die auch mein Interesse und die Leidenschaft geweckt haben ähm, weil ich es total besonders und schön find, eine Kameradschaft unter Jägern, eine ehrliche. Ähm genau, also das ist das was ich so als, als Haupt- ähm- faktor an der Jagd besonders schätze.
30	A1: Du hast vorher a gsagt, dass äh.. zur Jagd gehört das Töten dazu, das ist ganz selbstverständlich. Kannst du mir das Gefühl beschreiben, das du hast, wenn du ein Tier getötet hast?
31	B2: Mhm, also wie gesagt, nicht jeder Ansitz endet mit einem Schuss. Ähm das ist klar. Umso demütiger und dankbarer, in einer Art, bin ich dann, wenn ich dann ein Tier erlege. Ahm, das Gefühl [P], wie gesagt, schon vorher... Es ist kein Gefühl der Freude , auf keinen Fall, also das macht keinen Spaß in dem Sinn, aber es ein Gefühl der Ehrfurcht und der Demut, also, man ist, das is... also fast unbeschreiblich [fröhlicher Ton] in dem Sinn. Wie i vorher schon erwähnt hab, wir verwerten alles, alle erlegten Wildstück auch selber. Und ähm eben, wenn i weiß , woher das Wild gekommen is. Wenn i weiß , es hat bis zum Schluss artgerecht gelebt, stressfrei gelebt, ohne Bewegungseinschränkungen, ohne Antibiotika und so weiter, und das dann verwerte und ähm vielleicht dann auch eine eigene Geschichte damit verbinde... Das is für mi etwas ganz Besonders und da bin i total dankbar , weil i glaub, das ist ein totaler Luxus auch. Das ist nichts Selbstverständliches. Also i würd so als groben Begriff dankbar sagen.
32	A1: Okay. Gibt´s für dich auch Situationen, in denen das Töten auch schwierig is?
33	B2: Ähm [P] überlegt. Für mich persönlich jetzt, oder...?
34	A1: Für dich persönlich jetzt bei der Jagd. Genau, wenn du jezt, wenn du ein Tier töten musst quasi. Gibt´s da Situationen, die manchmal schwierig sein dann?
35	B2: Ähm [P] Wie gesagt, Sicherheit ist oberste Priorität. Und wenn ich mir auch nicht sicher bin, dann gebe ich auch keinen Schuss ab. Das ist einmal die Nummer... der erste Punkt. Da muss absolute Sicherheit herrschen und da muss ich mir auch als Schützin sicher sein, dass ich das Tier ohne Leid erlegen kann und möglichst schnell zur Strecke bringen kann. Ähm. Schwierig wird´s natürlich dann, wenn, bei, bei Jagden, Gesellschaftsjagden zum Beispiel, wenn Tiere verletzt werden, wenn diese Sicherheit bei manchen Schützen nicht da war. Ähm. Dann is es... das kommt natürlich auch vor. Ähm aber dann geht es eben darum, das Tier möglichst schnell zu ähm ähm zu erlösen und das sind dann eben Situationen, die manchmal schwierig sein können.
36	A1: Wie gehst du dann mit solchen Situationen um?
37	B2: Also ich glaub, ganz wichtig is, Ruhe zu bewahren ähm und ähm ja, das is... muss man auch als Teil der Jagd auch akzeptieren. Aber wie gesagt, ich selbst und ich kenn das auch von Jägern in meinem engeren Umkreis, ähm, da wird eben auf Sicherheit geachtet und das ist höchste Priorität und da wird weidgerecht gehandelt. Genau.
38	A1: I möcht nur auf einen Punkt von vorher noch kurz zurückkommen: Du hast gsagt, es gibt einen Abschussplan, an den man sich halten muss. Der is äh behördlich vorgeschrieben... Welche weiteren Gründe gibt´s für di, um ein Tier zu erlegen.
39	B2: Ahm, wie schon erwähnt, beteiligt sich der Jäger aktiv am Tierschutz und am Artenschutz und schaut, dass ein Wildbestand im Gleichgewicht steht ah und ähm [P] und i glaub, dass es a ganz wichtige Aufgabe is, also, wie die Natur is, so wie sie ursprünglich war, nicht mehr mit dem, mit der, zu vergleichen. Weil es eben eine Kulturlandschaft is, die vom Menschen geprägt ist und da muss einfach eingegriffen werden. Ähm. Genau. Und, ja, das würd ich

	eigentlich als Hauptgrund, also dieser Arten- und Tierschutz, an denen ich mich aktiv beteilige.
40	A1: Okay. Was würdest du dir von und für die zukünftige Jägerinnengeneration wünschen?
41	B2: Ähm. I würd mir wünschen, dass eben dieses Brauchtum, diese Tradition weitergeführt und weitergelebt wird, so wie ich's kennengelernt hab. Das is wirklich einer der zentralen Punkte der Jagd. Ähm i würd mir a wünschen, obwohl das eh schon im Fortschritt is, dass man noch mehr mehr ähm in diese Aufklärungsarbeit geht. Dass man die nicht jagende Gesellschaft ins Boot holt sozusagen, wobei das, glaub ich, eh schon einen Aufschwung erlebt, auch mit, auch in Sachen Wildprodukte, Wildfleisch, dass da auch ein Umdenken entsteht. Weil diesen Nachhaltigkeitsgedanken oder der Wunsch nach regionalen Produkten da is. I glaub, das macht die Jagd für viele noch attraktiver und nachvollziehbarer, aber i würd mir wünschen, dass da noch mehr passiert. Ähm, dahingehend, ja.
42	A1: Ok. Was glaubst du, wie könnte das ausschauen, dieser... Was müsste da passieren, deiner Meinung nach?
43	B2: Dass man net so sehr unterscheidet zwischen Jägern und der nicht jagenden Gesellschaft, dass man da so einen "cut" macht, dass da ein Dialog stattfindet, dass man da, wie gesagt, die nicht jagende Gesellschaft aufklärt. Dass man versucht, schon Kinder über die Jagd zu informieren . Ähm. Genau.
44	A1: Ok. Dankeschön. Es is 14:09 und wir beenden das Interview.

10.3.3 Person 3

1	A1: Ok. Es ist 13:04. Wir starten mit dem interview. Äh. Wann hast du di dazu entschlossen, Jäger zu werden und was woan die Gründe dafür?
2	B3: Ja. Also i muss da dazu sogn i bin mit 32 Joah als Spätberufener eigentlich zur Jagd kumman und mein Schwiegervater hot mi domols zur Jogd brocht. Es woa so, dass i immer schon sehr naturverbunden bin, immer schon sehr a Hundeliebhaber woa und es woa dann immer so, dass aahm i sehr viel Fischn gangen bin und sehr viel doch in der Natur unterwegs woa und dann hot mir mol mei Schwiegervater gsogt:" Du geh amol mit auf ana Treibjogd, de brauchen Treiber und de brauchen jemanden zum Foahn ah und dann hot eigentlich aaah olles aungfaungan weil do hot wirklich a Schalter umgelgt und dann hob i gseng ahm in erster Linie amol welche Traditon und welches Brauchtum do dahinterstersteckt und [P] die Hundearbeit hot mi natürlich sehr interessiert weil i immer Hunde ghobt hob von Haus aus und des woa anfoch wie i die Jagdhornbläser as erste mol ghört hob bei da Begrüßung eben bei dieser besagten aahm Treibjogd woas so, dass i, dass i anfoch gsogt hob do is weitaus mehr wie nur as Schießen oder sonst irgendwos, do is was dahinter. Do is was dahinter, do is a Brauchtum dahinter, do is a Tradition dahinter do braucht ma anfoch wenn ma Jäger is, do braucht ma do muss ma anfoch a Passion hom. Des hob i do zu dem Zeitpunkt eigentlich gmerkt dass do, jo, doch a bissl was von dieser Passion in mir steckt was si dann die letzten nächsten Jahre dann mehr und mehr entwickelt hot.
3	A1: Des haßt, wie lang bist du dann jetzt schon Jäger?
4	B3: 23 Joah bin i jetzt Jäger.

- 5 **A1:** 23 Joah. Du host grogt gsogt, dass Leidenschaft wichtig is beim Jagen und und dass ma des gern mocht. Und as Jogn ist jo ah mit hohen Anforderungen also seien es zeitliche oder finanzielle Anforderungen verbunden. Wos wiegt für di diese zeitlichen und finanziellen Kosten auf?
- 6 **B3:** Jo. Also die zeitlichen Anforderungen sind natürlich **immens**. Also es is es kann ah [P] i find ah die Jagd kann nie Hobby sein. Es kann net sein. A Hobby is heite wenn i a Motorrad hob und i nimm des Motorradl wenns schön is und i foah und stells dann wieder in die Garage und dann loss ichs a Wochn stehn und dann aahm foah i holt wieder und des is a Hobby. Owa die Jogd kann **nie** Hobby sein. Die Jogd is so zeitintensiv aahm ob des jetzt die Notzeitfütterungen sein oder ob des jetzt des Versorgen von Straßentod ist, jo. Ob des die Erfüllung vom aahm Abschussplan is net aahm, ob des Wildschadensverhütung ist. Die Jogd aahm is so vü wia hobn zum Beispiel wir Jäger unsere eigenen **Sprache**, unsere eigene **Kleidung**. Wir kaufen uns sogoa unsere Autos danoch net? Also des is scho a des is ein Lebensstil. I würd jetzt sogn, wenn du, also wenn du di für die Jogd entscheidst do kaust net heite sogn:" Heite bin Jäger und morgen bin i keiner. **Heute bin i Jäger und morgen bin i keiner."** Des geht net. Es is anfoch so, es is a Lebensstil. Aahm wie gsogt, die Kleidung danoch, des Auto danoch, den Hund kafst da danoch. Du schaut, wennst a Hundeliebhaber bist, wennst Hundeführer bist, dass des natürlich dann a Jogdhund ist. Do steckt also weitaus mehr dahinter. Und es wiegt natürlich auf aahm für mi es wichtig als Jäger ein Teil der Natur zu sein. Und mir hot amol a erfahrener Jäger gsogt, so lang er den Eichelhäher no siagt, so lang er den Specht no gsiagt, so lang er des Drumherum no siag bei der Jogd wenn er draußen is, so lang is er Jäger. Und net nur aufs Schießen konzentrieren, des Schießen muss immer das **Letzte** sein oder soll immer das Letzte sein. Anfoch ein Teil der Natur zu sein und wir sind jo ah vom Gesetz her **verpflichtet** dazua. Wir hom aahm noch Paragraph 4 vom Landesjagdgesetz sind wir verpflichtet, ein artenreiches Revier zu halten und auch auf die Artenvielfalt zu schauen net? Und des wiegt natürlich des olles auf. Wenn du jetzt im Revier host ob des jetzt Schwarzwild is, ob des Rotwild ist, ob des Hirsche sind oder ob des des Niederwild is, des wiegt des natürlich auf und wenn man dann im Herbst oder ganzes Jahr über dann ernten kann, des is dann anfoch die Genungtuung und und des is anfoch aahm die Ehrfurcht und die Demut vor dem Ganzen. Des is as wichtigste.
- 7 **A1:** Kannst du mir a Jagderlebis schildern, des dir besonders in Erinnerung blieben is?
- 8 **B3:** [Denkt nach] Jo. Des woa eigentlich wie i meinen ersten Hirsch geschossen hob. Des woa do in in aahm Kotezicken wobei ma sogn muass, in Kotezicken is no nie a Hirsch erlegt worden und i woa knoppe 2 Monat dabei, i woa Jungjäger und [P] bei der, bei der Aufnahme im, im, in der Jagdgesellschaft Kotezicken hob i unter anderem ah gfrogt wie es aussieht wenn a Hirsch kummt. "Hätt i den dann frei und olles mögliche?" Dann is natürlich glockt worden und dann homs gsogt, wenn er natürlich kummt und er is vom Abschussplan ah frei dann derf i den natürlich erlegen, auch wenn ich Jungjäger bin. Dann hob i ma gedocht:" Ok dann passt des". Und dann hom ma mol Weinlese ghobt. I sog des immer so weil aahm i bin jo grad dabei, dass i a Biachl schreib und die Weinlese. Ein Jagdbuch mit Jagderzählungen und die Weinlese so wird mein, so wird mein Buch anfangen. Die Weinlese is eigentlich für an Winzer, für uns, immer wos sehr schönes und des is es und Familie und Freind san do immer dabei und domols hots leicht gregnet und i hob dann gsogt noch der Weinlese:" Aus, i geh jogn." Natürlich woa mei Familie, speziell mei Frau de gsogt hot: "Du, jetzt is grad die Familie do und die Freind san do. Jetzt musst jo echt net jogn gehn. Du mit deiner Jagerei. Jetzt muasst wirklich net grad am Weinlesetog jagern gehn." Sog i:"Na i mechat mi kurz ausse setzn." Und dann hob i eignetlich mein ersten Hirsch in Kotezicken geschossn. Des woa in der Brunft, in der Hirschbrunft und mir san 15 Stickl kumman, es san 2 Hirsch kumman und den passenden hob i dann geschossn und ob dem Zeitpunkt hot mi des ganze natürlich sehr aahm geprägt ah. Speziell auch die Hirschjagd, die Hirschbrunft und aahm wenn da Herrgott oben mitspielt dann is sehr viel möglich und dann kau ma sogoa in Kotezicken an

	Hirsch schiaßn [lacht]. Mittlerweile hob i 8 geschossen in Kotezicken [lacht]. Es ist holt so, es muss anfoch passn. Es muss anfoch, i sog immer so, wenn du was mochst fürs Wild, wenn du aahm des lebst, diese Passion lebst, dann kriegst du ah irgendwas zruck.
9	A1: Jo. Des is a sehr, sehr schenes Erlebnis gewesen, kann i ma vorstellen und wie du sogst, des hot di ah nachhaltig beeinflusst. Gibt es ah a Erlebnis des da besonders negativ in Erinnerung bleiben ist?
10	B3: [atmet tief ein] Negativ in Erinnerung bleiben mir so Dinge wenn i zum Beispiel jetzt i bin jo durch des dass i Hundeführer bin sehr vü, bei sehr vielen Jagden unterwegs und was mi a bissl schockiert is, do kummen sehr viele Jungjäger daher und wulln anfoch mit dieser mit diesem Jagdbrauch mit dieser Tradition fost nix mehr zu tun hobn, jo. Man gsiagt oft bei Jagden, ob des jetzt Niederwildjagden sein oder sonst irgendwas, gsiagt ma zum Beispiel ka Streckenlegung mehr. Es is ka Ehrfurcht mehr do vorm Wild, es wird ka letzter Bissen mehr geben, es wird, es werden keine Brüche mehr überreicht, es gibt oft keine Jagdhornbläser mehr. Die Hundeführung is ah schon mehr oder weniger aahm olles so a bissl, die Jagd ist leider so a bissl im Wandl owa nicht i sog immer aahm nicht zum Guten. I merk, viele Leit kumman, was i so bei den Jungjägern gsiag, do is ka Demut do, do is ka Ehrfurcht vor dem Wild do. Sehr viele sogn: "Ahm ok". Wenn si zwa Jungjäger treffen sog i immer der ane sogt jetzt [verstellt Stimme und äfft nach]: "Na, wie vü Sau host schon geschossen aahm?" Es geht net darum, wie vü Sau er schon geschossn hot oder was ma erlegt, sondern hot man scho mol an Fuchs augludert, hot ma schon amol was fürs Niederwild gmocht, ist ma scho amol füttern gfoahn, was gsiagt ma im Revier aahm was hot ma im Anblick und es geht net immer ums Schießen. Und des is sehr negativ aahm. Also des follt ma sehr negativ auf [Betont mit Nachdruck], muss i sogn.
11	A1: Jo sowos kann dann natürlich sehr frustrierend sein. Jetzt woan ma grad schon teilweise bei den Aufgaben. Du host schon a poa genannt. Was san deiner Meinung noch die wichtigsten Aufgaben von einem Jäger oder einer Jägerin?
12	B3: Aahm. Für mi is erstens amol des, dass wir uns als Jäger, wie sull i sogn, in der Öffentlichkeit, in der Öffentlichkeit punkto Öffentlichkeitsarbeit so präsentieren wie wir, wie wir aahm, sein sollten. Also keine aahm blutrünstigen Menschen, die nur herumballern, hirnlos und andere Leut no gefährden dadurch sonst irgendwas. Die Öffentlichkeitsarbeit is ane der wichtigsten Arbeiten. Dann natürlich wirklich schauen, dass wir einen ahm, eine Artenvielfalt im Revier hom, dass wir natürlich auch Wildschadensverhütung hom, dass wir Versorgung von Straßentod aahm dass so kane Menschen zu Schaden kommen ah. Und anfoch die Jagd aahm so repräsentieren wie si des gheat. A gscheites Auftreten und nie wieder irgendwo sogn: "I hob jetzt wieder was niederpufft." Niederpuffen tan wir nix, wir erlegen es, wir erlegen es mit Ehrfurcht und mit Demut und wichtig is für mi, was, was die letzten Jahre für mi wichtig worden ist, weil ah meine Familie si in 99 Prozent von Wild ernährt. Also wir, wir arbeiten 30 Stickl Wild im Joah auf was wir fost nur für uns und unsere Freunde brauchen und des Wildbret, des is was Einzigartiges. Dieses Wild hot an schönen, hot a schönes Leben ghobt, hot nix schlechtes gressen und hot, wenn man aahm, wenn man gut schießt, des setzt man voraus, auch an schnellen Tod ghobt und is in keinem Tiertransporter drinnen gewesen oder sonst irgendwas. Und do sprich i owa sowohl schon vo da Ente, vom Hasen, vom Fasan bis rauf zum Reh, Hochwild und bis zum Schwarzwild. Also hochqualitatives aahm Wildfleisch, Wildbret zu hobn, des is was Einzigartiges was mi fasziniert. Und des natürlich auch in Verbindung mit der Öffentlichkeitsarbeit. Weil wenn man dann hergeht, meine Nachbarn rundherum kriegen zu Weihnochten immer, kriegens immer Wildwürstel von uns oder Wildgeselchtes und do glaub i, weil si des ah, weil dann sogt si der, dann sogt si der Nachbar nämlich ah: "Najo, schau, de jogn net um sonst. De verarbeiten des ah und des is was ausgezeichnetes und was köstliches was schmeckt ah, net?"

13	A1: Jo. Du host ah grad vorher gsogt a Teil der Aufgaben der Jäger ist ah die Wilschadensverhütung. Wie schaut des aus?
14	B3: Jo Wildschadensverhütung des is natürlich, des wird natürlich für den Jäger immer problematischer weil durch die Grundzusammenlegungen und durch, früher hot Kotezicken glaub i 30 oder 50 Bauern ghobt. Jeder hot seine klanen Földer ghobt, die Ruan woa do und des gaunze woa überschaubar. Jetzt hot ma 3, 4 Bauern und de hom olle ganz große Flächen. Von 5 Hektar augfaunga bis irgendwohin und natürlich wenn ma do jetzt speziell des Schwarzwild da reinbekommt in diese Kulturen, ob des jetzt Maiskulturen san oder, oder, oder Weizenkulturen, do hom ma natürlich a Problem, dass ma de dann aahm, dass ma do aahm des gaunze reguliert, dass sich da Wildschaden do in Grenzen hält. Mit a bissl an Schaden kummt ma eh aus mit den Bauern do kau ma si eh arrangieren owa wenn des zu viel wird, dann is des a Problem. Es is ah so, dass wir beim Rotwild und beim Rehwild hom wir Vorgaben von der BH, die vom Abschussplan her, sind de sowieso zu erfüllen und do muass ma sowieso schau und es is ah gut so weil ich würd, würd, wir hom heuer in Kotezicken 20 Stück Straßentod ghobt ja. Würden wir do neben den Straßen net a bissl eingreifen dann hätt ma no mehr und dann würden ah vielleicht Personen zu Schaden kumman oder sunst irgendwos. Also do [P] sama schon aahm jo, 20 Stück san natürlich a Wahnsinn und des is no immer vü zu vü. Owa ansonsten Wildschadensverhütung is wirklich so dass man ansonsten, der Jäger is dafür verantwortlich für den Schaden, den des Wild mocht [P] und jo, aahm des kann oft bei, bei Revieren de vü, speziell vü Schwarzwild hom, kau des natürlich ordentlich auf die Toschn gehn.
15	A1: Aahm. Gibts ah Aufgaben de vielleicht andere in der Jagdgesellschaft mochn, de du vielleicht net mochen möchtest oder kannst ?
16	B3: [Tiefes Einatmen] Es is natürlich so. Es sind natürlich aahm in der Jagdgesellschaft aahm ist ma natürlich interessiert daran, dass ma jeden einbindet. Es gibt do natürlich wöche, de bringen si sehr vü ein in die Jagdgesellschaft und es gibt wenige, de si net so sehr einbringen. Owa wir versuchen do immer, dass ma, dass ma a Einheit san. Dass ma ah in der Öffentlichkeit oder in der Ortschaft geschlossen auftritt und aahm für mi ols Jagdleiter ist es wichtig, dass ma do an am Strang ziagt und i aahm erklär des immer wieder und sog des ah bei den Jogdsitzungen die wir hom, dass ma uns wirklich aahm präsentieren ols, ols Jäger und kane aahm Todschießer oder sonst irgendwos. Also punkto Öffentlichkeitsarbeit, auch ein wichtiges Thema. Aahm jo, dann geht ma natürlich her, gemeinsame Jogdeinrichtungen miteinander bauen, jo. Dann Niederwildjagden zu organisieren. Do gheat natürlich ah sehr viel dazua. Man muss do zuerst amol schau, ok, is des Wild überhaupt do, wie mocht ma des. Und mit der Wildschadensverhütung is es so, dass man dann schaut, ok, aahm immer präsent sein im Revier ols Jäger weil oft merkst as 2, 3 Tog net, dass die Sau durt drinn woan, dass as Schwarzwild durt drinnen woa und dann is da Schodn schon do, jo. Also do ah natürlich dann jagdliche Einrichtungen umstellen, die aahm, wichtig is ah Kommunikation mit dem Jagdausschuss, dass ma do a guades Verhältnis hot. Wichtig is ah die Nachbarschaft rundherum, dass ma do mit den Jagdleitern in Punkto Wildfolgevertrag, dass ma do wenn jetzt a Wild erlegt wird und des wandert rüber, dass, oder umgekehrt, es kommt in unser Revierteil, dass ma do hold hergeht und und diese Wildfolge auch mit den Nachbarrevieren gut arrangieren kann.
17	A1: Wir hom grad über deine Aufgabenbereiche als Jäger gsprochen. Inwiefern verstehst du di bei der Jagd als Teil der Natur oder verstehst du überhaupt als Teil der Natur bei der Jogd?
18	B3: Jo [Energisch]. Des is für mi unbedingt, aahm des is des Um und Auf und aahm, des is wenn i heit zum Beispiel rausgeh und i gsiag zum Beispü a krankes, i man man sogt den Kindern immer: "Warum schiaßt ma des?" [Antwortet sich selbst]: Weils krank is. Owa olles wos ma schiaßen is net krank [lacht]. Oder, oder, oder kommt net über den Winter oder sonst

	irgendwas net? Man möchte schau, dass erstens des [denkt nach], wie sull i sogn? Wenn ma draußen is und man muss jo dann ansprechen net? Und wenn i dann 5 Rehe hob, dann werd i des Reh schiaßn wo i sog des is vielleicht as schwächste, des vielleicht wirklich net über den Winter kummt und aahm do rauszuselektieren des is as ganz as wichtigste. Oder ah mol draußen zu sitzen und nix zu schiaßn. Oder ah amol beobochtn, anfoch nur schau. Wos tuad si im Revier. Des is as oller wichtigste, jo. Hob i zum Beispü wie jetzt, hob i leider zwa verendete Hasen gfundn, de ohne irgendwas verendet san do muss i dann aufpassen. Gibts Wildkrankheiten im Revier. Des muss i sehr gut beobochtn [P]. I muss schau dass i net irgend a Puzeliose oder irgendwas bei den Hasen zum Beispü oder dass i a Reude oder sonst irgendwas einekriag. Und natürlich dann, wenn i merk, die Füchse werden immer mehr oder des Raubwild wird mehr und aahm des Niederwild wird weniger. Dann geh i her und dann regulier i des wieder a bissl. Dann setz ma uns amol zusammen ausse, die Jogdgsöllschoft und wir mochn so a Fuchsansitzjogd oder was. Wichtig zu beobachten is eine Artenvielfalt do und hob i a gsunds Revier.
19	A1: Jo. I würd da jetzt gern zwa Bilder zagn, wo du ma bitte kurz vorliest, also vorliest, wos do drauf steht und ma kurz beschreibst, wos du so giagst
20	B3: Sull ich´s vorlesen laut?
21	A1: Jo bitte
22	B3: Auf dem anen Foto is "Jagdsport Tiermord" ok und auf dem andern Foto "Jagd ist nur eine besonders feige Umschreibung für besonders feigen Mord am chancenlosen Mitgeschöpf" ok
23	A1: Wos würdest du sulchn Aussagen entgegen?
24	B3: Also wir hom jo vor Jahren woa jo des Thema amol, dass sehr viele Jagdgegner unterwegs san und dass bei den Jagden [lange P] Jogdgegner jederzeit aahm anzutreffen sind. I man de vertreten natürlich auch aahm gewisse [P] aahm gewisse Bevölkerungsanteil und i find des schon, wenn man gewisse Dinge bei der Jogd sieht aahm speziell wenn des jetzt Facebook is oder sunst irgendwas wo oft des Wild irgendwie do liegt wie ein Kadaver und aahm aufbrochen wird mit vü Schweiß ohne letzten Bissen ohne sonst irgendwas umadumliegt aahm eben wo i sog wo des in die Tradition und Brauchtum aahm einigreift. Es wird kana glaub i, wenn jemand ehrfürchtig neben dem Wild steht und des Wild is ordentlich versorgt mit an Bruch wird do kana mehr, wir der sogn:"Ok des passt so." Owa wenn i irgendwas anfoch so umadumliegen gsiag oder es wird auf irgendwas wahllos geschossen oder es wird zum Beispiel diese Gatterjagden. Ich verurteile sulche Gatterjagden. Oder man geht her und setzt Wild aus, um es dann irgendwann zu schießen. Die Artenvielfalt selbst heranzuziehen im Revier, zu züchten ist das wichtigste. Und i versteh solche Leut natürlich. Und wenn do jemand dabei is, es gibt ah sehr vü dumme Leit bei den Jägern aahm unter den Jägern. Also i hob also aus Beruf bin i Polizist und i hob durt sehr vü Deppen kennengelernt. Entschuldigung, dass i des so sog. Und aahm bei der Jagerei gibts ah sehr vü Narrn. Und eben wenn der dann hört im Wirthaus [verstellt seine Stimme und äfft nach]:" Und jetzt hob i wieder was niederpufft und do hob i wieder was niederpufft und do hob i wieder was niederpufft." Wir puffen nix nieder. Wir erlegen was. Mit Ehrfurcht und mit Demut und wenn i des owa transportieren kann, zu diesen Leuten transportieren kann, dann glaub i, wird ma die Jogd verstehen.
25	A1: Jop
26	B3: Es wird natürlich Leut geben, de werdn die Jogd nie verstehn, net. Wal schluss und endlich wir was schiaßn, was erlegen, owa für se, ok, is holt Mord. Owa wenn i heit hergeht und es san sicher Leit dabei wenn i do draufschau, aahm die irgendwo zum Greissler gehn und kafn si a Wurscht. Aahm wenn de damit zufrieden san, dass des Tier irgendwo in an

	Stoll eingesperrt ist a Leben lang und dann verwurschtnt wird. Wo hert ma auf und wo faungt man an, net.
27	A1: Jo. Wos würdest du, wie würdest du den Jogdgegnern die Wichtigkeit der Jogd verdeutlichen?
28	B3: Jo do könnt do würd i mol anfangen wirklich hm [kurze P]. I bin schon wieder durt bei dieser Artenvielfalt zu schoffn, weil wenn i heite aahm zum Beispiel nix tua in an zum Beispü in an Revier, in an Niederwildrevier, wenn i do nix moch und der Fuchs kommt immer hoch, verschwindet der Fasan, verschwindet der Hase, verschwindet, verschwindet das Rebhuhn [betont alles sehr deutlich] oder die Ente auch. Dann hob i do nur mehr Füchse do irgendwann wahrscheinlich amol. Also do muss ma sehr wohl eingreifen ah. Regulierend eingreifen. I sorg dafür, dass es eine Artenvielfalt in unseren Revieren gibt, jo. Und natürlich in erster Linie ah ganz wichtig für mi, Wildbret, Fleisch, Wildbret und aahm und auch damit zu argumentieren, dass wir das Wild so schnell wie möglich zu Stande bringen, auch mit mehr oder weniger jetzt natürlich jetzt kummt Nachtsichtgerät und olles. Die technischen Mittel san jo net immer so schlecht. Wenn wir besser schießen und des Wild geht ah, geht ah, geht schneller erlegt und i schneller tot, dann is des nur a Vorteil für uns olle. Es wü jo kana nochsuachn gehn miaßn.
29	A1: Warum is dir des so wichtig?
30	B3: [laut und bestimmt] Weil as Tier soll net leiden. Es soll jo nicht leiden. Es soll jo keine Nachsuche geben. I bin bei sehr vielen Nachsuchen mit meinen Hund aahm des will kana. Kana mocht des erstens mol absichtlich, dass er a Tier aahm so verletzt, dass es no dahinvegetiert oder no irgendwie es zur Nachsuche kummt. Es sull so sein, dass ma des so schnell wie möglich erlegt und ah a sauberes aahm, feines Wildbret griagt. Die Jagd muss es geben weil sonst, i bin überzeugt davon, die Leute die dort stehen "Jagdsport ist Mord und Jagd und Sport" und was waß i was olles, sobald er do aufefoht richtung Kleinzicken und er foht in a Reh eine sogt er:" Na wieso laft ma denn des Reh eine?" Also es gheat do schon sehr regulierend eingriffen, net. Ah in Punkto Straßentod. Es is a Wahnsinn. Des wird immer, wir verbauen natürlich immer mehr, wir verbauen mehr, wir mochn mehr Stroßen, der Tourismus wir immer mehr. Es wird echt net leicht. Fürn Jäger wirts immer schwieriger, net? Wir san mehr oder weniger die einzigen, die fürs Revier was zohln owa ob des jetzt a, a Läufer ist oder a Radlfoahra is oder sonst irgendwos. Man muss holt miteinander schau, dass ma des, dass ma des Revier nützt. Des is ganz wichtig.
31	A1: Jop. Wenn ma jetzt an die schönen Dinge bei der Jagd denkt, was genießt du besonders an der Jogd?
32	B3: Also i hob an, unser Hegeringleiter unser damaliger hot immer gsogt aahm jagen mit Freunden ist was schönes. Und des unterschreib i. Des is was schönes. Wenn ma miteinander auf die Pirsch gehn kann owa ah gemeinsam aufn Ansitz gehn kann. Ich genieße in erster Linie amol meine Familie jetzt. Also meine Kinder, mei Frau, dass wir wirklich a Passion hom und dass wir wirklich jedes Stück was wir erlegen verwerten, dass wir aahm gemeinsam auf Ansitz gehn und dass wir gemeinsam zu den Hundeprüfungen foahn, dass wir aahm anfoch den Lebensstil die Jagd, dass wir des in unserer Familie hom. Es is mit den Freunden schön, zu jagen owa wenn die Familie dabei is, dann is es noch schöner. Und natürlich genieß i, wenn i draußt sein kann und wenn i mi aussesetz am Hochstand und i kann ein Teil der Natur san. Des is für mi as wichtigste. I hob a bissl an stressigen Beruf. I sitz sehr vü im Fliega. Des is für mi as wichtigste und und natürlich auch die Freundschaft und Kameradschaft mit Leuten zu pflegen, die mir am Herzen liegen und i schätz es is as Um und Auf bei der Jogd und natürlich, Jogdgegner werden immer mehr und i verstehs teilweise ah absolut weil wir uns anfoch nicht aahm dementsprechend präsentieren [lange P] muss i leider sogn.

33	A1: Wenn ma jetzt an, wie du vorher gsogt host, du genießt des mit der Familie draußen zu sein, ihr kinnts eich selber versorgen mehr oder weniger.
34	B3: Jo.
35	A1: Dazua gheat ah da Obschuss.
36	B3: Natürlich
37	A1: Genau. Wie, wie würdest du des Gefühl beschreiben, wenn du a Tier erlegt host?
38	B3: [atmet tief ein] Also i vermittel des, jetzt laft ma a bisssl die Gänsehaut, weil i vermittel des hoffentlich aahm meiner Familie gegenüber, meinen Töchtern gegenüber und ah meiner Frau gegenüber. Wenn i schieß, [lange P] dann is mei erster Gedanke:" Hoffentlich hob i jetzt gut getroffen und hob dem Tier net unnötige Qualen zugefügt sondern hob des wirklich gleich erlegt. Des is as wichtigste für mich. Und man geht dann zuwi zu dem Stück und versucht dann a Bestätigung zu bekommen, dass es vom Ansprechen her genau des Stück war, was i erlegen wollte und dann geht ma her und gibt den letzten Bissen, stellt si zuwe aahm, gibt se oder jemand gibt dir dann den Bruch und dann muss a Demut do sein und do muss a Ehrfurcht do sein. Und dann aahm da Schuss is owa immer das letzte. Und i sog des immer speziell im Herbst bei den Niederwildjagden, dass es ah eine Ernte is, was wir mochn. Weil wenn i im Herbst a Niederwildjogd moch und es liegen Fasane do und es liegen aahm Hasen, dann hob i ganzes Joah über im Revier gut gewirtschaftet, weil dann hob i gschaut, dass do bisssl was rauf, auf, aufgewirtschaftet wird vom Niederwild her oder bei den Rehen oder bei den Saun. Es is überoll as gleiche, net? Aahm es is so, wenns intakt des Revier is, dann darf ich auch ernten. Und darf dann auch, wenns amol a olter Bock is, mi ah über a Trophäe oder a Obnormität oder sonst irgendwos gfrein. Jeder, ob des jetzt a Hirsch oder ob des jetzt da Rehbock is, der hot natürlich a gewisses, braucht a gewisses Alter, es gibt jo ah die gewissen Klassen dafür owa do derf i mi ah gfrein drüber. Wenn i ganzes Joah was tua und fleißig bin im Revier, dann derf i mi ah gfrein über a guade Trophäe, über gutes, perfektes Wildbret. Des is für mi as wichtigste. Und wie gsogt, wenn der Schuss amol draußen is, dann muss ma ehrfürchtig sein und schau, dass ma wirklich hergeht und schaut, dass ma des Stück so schnö ols möglich zu Stande bringt. Keine unnötigen Qualen . Und des muss an jeden Jäger wichtig sein, find i.
39	A1: Gibt es ah Situation für di, wo as Töten schwierig ist?
40	B3: [atmet tief ein und überelgt lange] Jo es is, also schwierig. I muss ehrlich sogn, i hob des 2 mol miterlebt, wo's mi anrufen hom, die Bauern, wo sie mit dem Mähwerk Rehkitze zammengmäht hom und de hom no glebt und de hom gschrien wie klane Kinder. Jeder Jäger waß, wie des is, der kennt des. Und do dann natürlich so schnell wie möglich eingreifen zu müssen, des is natürlich was, [senkt die Stimme] was grausliches. Owa des gehört zur Jogd dazua. Und do beschweren wir uns jo ah net. Oder erst letztens jetzt aahm beim aahm auf da Stroß so 2 Reh zammengführt, ans hot no glebt, des hom ma dann erlösen miaßn aahm jo, [P] jo des gheat dazua. Und, und owa mit sowos wü im Endeffelkt kana konfrontiert san. Des aahm is eben schade, jo. Es is holt natürlich oft, natürlich passieren ah aahm speziell beim Schwarzwild in der Nocht oder so, da sind natürlich [senkt die Stimme] Fehlabschüsse ah. Owa do muss ma aufpassen und des is schwierig.
41	A1: Wie gehst du dann mit so ana Situation um, wenn jetzt a Fehlabschuss stattgefunden hot, wie gehst du damit um?
42	B3: Jo des natürlich so, wenns aahm, wenns aahm, wenns im Rahmen, ob des jetzt a persönliche Befindlichkeiten san, zum Beispiel ob des jetzt a olter Bock is oder ob des jetzt nur drei Joah a Bock is, dann passiert einem ah eher nix. Owa wenn jetzt a Bock in dieser Abschussklasse zum Beispiel nimmer frei wäre und man würde ihn erlegen, dann muss ma

des natürlich ah anzeigen und dann is es so, dass ma a Verwaltungsstrafe griagt, jo. Aahm, i sog immer wieder, dass ma aufpassen miaßn und wir hom an Obschussplan und der is vorgeben und wir miaßn uns dran holtn und olles andere [P] san holt persönliche Befindlichkeiten. Da ane schiaßt holt mit drei Joah sein Ansa-Bock und da andere schiaßtn holt mit 6 Joah oder 7 Joah. Owa ansonsten versucht ma des natürlich und es bleibt ah, muss i sogn Gott sei dank, in an gewissen Rahmen. Also es passiert sehr wenig, wirklich. Und as wichtigste is natürlich ah, wir in Kotezicken homs net so leicht, weil wir so a Plateau hom aahm wo sehr vü Spaziergänger unterwegs san. Wichtig ist, dass nix passiert. Immer schau'n Kugelfang hinten, net richtung Ortschaft schiaßn aahm wirklich über, dreimol überelgen ob ma do eh niemanden gefährden kau und des is des wichtigste.

43 **A1:** Jo

44 **B3:** Jo

45 **A1:** Wos würdest du dir von und für die nachkommende JägerInnengeneration wünschen?

46 **B3:**[atmet tief ein und überlegt] Jo. Es is so aahm, man siagt ah, dass sehr viele Jungjäger nachkommen, net? Also jeder Jagdkurs is jo mittlerweile schon vollbesetzt mit 40-50. I gsiag des nur im Bezirk. 40-50 Leuten, de die Jogd mochn wulln. Im Endeffekt is es so [P und atmet tief ein] du söwa musst entscheiden, host die Passion zur Jogd oder host as net. Oder hob i's nur gmocht, weils andere ah gmocht hom oder sunst irgendwie. I würd ma wünschen, die, die, die Jungjäger san bestens ausgebildet owa wichtig ist es dann, aahm wo kumm i dazua. Zu wöcher Jagdgesellschaft kumm i dazua. Aahm, wer lernt ma des Jogn oder wos gsiag i bei da Jogd. Wenn i do aahm, wenn i heit als Jogdleiter aahm die Jogd oder wenn i heit ols Familienvater den Kindern die Jogd so vorleb, wie i mas vorstö, mit ana Ehrfurcht, mit ana Demut vor dem Wild, dann wird do nix passieren. Dann wird do nix schiefgehn. Und i würd ma für die Jogd wirklich wünschen aahm, langsamer groß werden in der Jogd. Wirklich hineinlernen aahm sich jemanden suchen, der wirklich a Passion hot, der wirklich a a Verständnis hot für die Jogd und anfoch a bissl auf Brauchtum und Tradition schau'n. Weil olles wos olt is, is net schlecht. Weil ansonsten unterscheiden man uns, wenn wir dieses Brauchtum, wenn wir diese Tradition und dieses Brauchtum nimmer hom, dann unterscheid ma uns nimmer von den Wilderern oder sonst irgendwos. Die Jogd wirklich leben und wichtig is die Öffentlichkeitsarbeit. Die Jägerschoft so vertreten in der Öffentlichkeit, dass wir, jo, wie i ma an Jäger holt vorstell. So, so, des is für mi as wichtigste. Und trotzdem a Teil der Natur zu sein dann ah.

47 **A1:** Jo

48 **B3:** Jo. Jetz sog i eh scho meiste Zeit as gleiche [lacht].

49 **A1:** Na ober es laft holt auf des hinaus [lacht].

50 **B3:** Jo es laft auf des ause. Und i hob jetzt aahm bei der letzten Jogd zum Beispü Niederwildjogd aahm hob i wieder an Jungjäger zum Schlogn ghobt und do hob i gmerkt, dass dem des eigentlich komplett wurscht is ob der jetzt, ob der jetzt aahm den Bruch griagt für des Wild oder net und bissl so a Gleichgültigkeit und i hob dann ah gheat [verstellt Stimme und ahmt nach]:"Jo und wie vü Sau host scho gschossn?" und wos waß i wos olles. Also und dann wiederum gibts solche Leit, dene gsiagst as sofort an, wenn i mei Sprücherl aufsog aahm wos der für a Demut, wos der für a Ehrfurcht vor dem Wild hot und wie si der gfreit hot. Und des is glaub i as wichtigste. Dass ma drauf schaut, dass ma wirklich die Jagd nicht als Hobby sieht, sondern als Passion sieht.

51 **A1:** I glaub des is a schöner Schlusssatz [lacht]. Wir san schon fertig. Es ist 13:33 und wir beenden das Interview.

10.3.4 Person 4

1	A1: Es ist 10:10, wir starten mit dem Interview. Wann host du di dazu entschlossen, den Jagdschein zu mochn und wos woan die Gründe für di, um Jägerin zu werden?
2	B4: Entschlossen hob i mi [lacht] beim Jägerball, es is vor, heuer werdens 20 Joah. 2003 hob i dann die Jogdprüfung gmocht aahm entschlossen hom ma uns also aahm also a bekannte Jägerin, also a angehende Jägerin und i. Wir hom eigentlich beim Jägerball also domols vor 20 Joah hom ma so gsogt: "Ok dann moch am anfoch die Prüfung so irgendwie, moch ma hold anfoch". Beweggründe woan do weil i jo Jahre davor immer wieder dabei woa und aahm [überlegt] jo aahm interessiert an Tieren, an, an Hunden immer schon interessiert, woa i dann jahrelang mit aahm hob daher scho a bissl Einblick ghobt in des ganze und auf, ahm, im, am Jägerball des woa eigentlich der Anstoß, net? Das ma gsogt hom: "Ok, dann moch mas anfoch, die Prüfung, net? Und mir woan zu zweit, zwoa Damen und des woa früher vor 20 Joah holt doch net so üblich, dass [P] so vü Frauen dabei san und do woan ma eigentlich die zwa anzigen im Jogdkurs und jo, wir hom des durchzogen und hom dann im Mai 2003 die Prüfung gmocht [lacht].
3	A1: Ok, des haßt, du bist jetzt schon seit 20 Jahren dabei.
4	B4: Jo, heuer sans 20 Joah, so.
5	A1: Wahnsinn. Des Jägerin sein, also allgemein an der Jagd teilhaben hot jo an sehr hohen zeitlichen und ah finanziellen Aufwand.
6	B4: Mhm.
7	A1: Wos wiegt für di diese zeitlichen und finanziellen Kosten auf?
8	B4: [atmet tief ein] Najo [räuspert sich] a großer Beweggrund woa dann ah, weil i dann die Hunde ghobt hob. Also i hob die Hund scho, jo, i waß net, 25 Joah. Keine Ahnung, net? Hob also die Hunde vorher schon ghobt und woa mit dabei bei da Jogd. Woa ah mit ols Treiber und, und bin, hob ma dann gedocht: "Ok, jetzt host die Hunde, host Jogdhunde. I mechts ausbilden." Und, und do gheat irgendwie woa des dann logisch, die logische Folge, dass anfoch die Jogdprüfung dazuagheat, da Jagdschein dazuagheat aahm. In erster Linie ist für mi die Arbeit mit den Hunden im Revier. Die Niederwildjogdn jo [P]. Zeitlich, man muss holt immer si ah die Zeit nehmen si do ah, die Zeit ausse zu gehn. Des is natürlich mit, mit Beruf und mit, mit ollem Drum und Drau net immer leicht zum, zum aahm koordinieren owa jo. Mit Hunden ist des vielleicht de fordern do mehr und do, do is ma holt anfoch. Die Motivation hob i do holt über die Hunde über die Jogd. Zur Jogd. Und finanziell [P] es is natürlich a finanzielle Belastung owa es is, jo, es is ok weil du nutzt as Revier und es is schen im Revier draußen zu sein aahm die Jogdgesellschaft de schätz i sehr. Des is anfoch a schenes, a schena aahm Ausgleich zu mein Job und des is völlig ok [lacht].
9	A1: [lacht] Ok. Kannst du mir a Jogderlebnis schildern, des dir besonders in Erinnerung blieben is?
10	B4: [atmet tief ein] Aahm, besondere gibts jo, gibts schon einige. Aahm [P überlegt lange]. Weil ma grad bei die Hund woan. Vielleicht woa des des wo i mein letzten Bock gschossen hob. Dass da Hund den Bock, der net glei im Feuer glegen is und net weit gangen ist. 50, 60, 70 Meter owa dann doch net so leicht zum finden woa und dann hom ma an Hund ghult

	zur Nachsuche und der hot den dann wirklich mit Bravour glei gfunden weilst anfoch dann die, die Bestätigungung host wennst mit Hunden arbeitest, net? Jo und sunst, jo natürlich, Jogderlebnisse [P] schene und einige [P] nette owa des woa holt do mitn Hunde wo i ma docht hob:"Ok, super hot der des gmocht und des hot mi dann ah gfreit" [lacht].
11	A1: Des is sehr schen! Gibts vielleicht ah ans, des da besonders negativ in Erinnerung blieben is?
12	B4: Aahm jo [zögert, denkt nach]. Aahm woa, also net direkt die Jogd sondern ols Jäger host jo ah die Verpflichtung, dass, wenn a, wenn a Wild aahm zammengführt wird, dasst anfoch des hulst. Und dann hom ma des, domols woa des vor Jahren so, dass do immer wieder wer Zeit ghobt hot, musst jo dann dieses aahm [P] angefahrene Stück obholen und dann homs mi anrufen und i bin aahm dann [P] aahm ins Revier gfoahn mitn Gewehr, des hob i do schon mitghobt [atmet tief ein] und dann woa des a Reh, des woa also, des liegt ma heite no im Magen. De hom, der hot die, die Läufe homs dann obgführt [atmet tief ein] also des is wirklich im Graben gessen und hot nix ghobt außer dass die kompletten Läufe ob woan, also des hot net amol auf kennan. Net amol annähernd. [atmet tief ein] Und des hob i dann durt erschießen miaßn und de hot mi anschaut und des woa, des siach i heite no [lacht mitfühlend].
13	A1: Inwiefern hot di des Erlebnis nachhaltig beeinflusst oder hot di des nochholtig beeinflusst?
14	B4: [atmet tief ein] Jo, nachhaltig [überlegt] Es is holt so, in dem Moment musst holt [P] den Verstand oder waß i net, Herz ausscholtn oder wie a immer und musst des, des Tier erlösen in dem Moment und jo. Ausglöst hot des nix, es woa [atmet tief ein] natürlich des, de, [stottert] des, den Blick gsiag i heit no owa es woa durt anfoch notwenig, des Tier zu erlösen, net? Und wenn ma dann so draußen is ah, des hot jo nix mit Lust am Töten zum tuan. Es is anfoch a, a Bewirtschaftung des Reviers. So wie da Bauer des mit Viechern im Stoll mocht, mocht eigentlich der Jäger des im Revier draußen, net? Dass er dieses, diesen Tierbestand bewirtschaftet quasi und erntet sozusagen durch, dadurch, dass man schießt. Des gheat anfoch so dazua. Des is so.
15	A1: Jo. Wos san deiner Meinung noch die wichtigsten Aufgaben von an Jäger, von ana Jägerin?
16	B4: Najö. [überlegt] Die Hege [P], der verantwortungsvolle Abschuss [lange P]
17	A1: Kannst du ma des erklären wos du manst mit verantwortungsvollem Abschuss?
18	B4: Aahm Najö. [überlegt] Anfoch zu schau, dass man an Bestand, an vernünftigen Bestand im Revier erholt, aahm und ah zu schau, net die, die am besten veranlagten Böcke oder, oder Geißen zu schiaßn, sondern wirklich aahm [P] die [lange P] kranken vielleicht aussa zum schiaßn oder die schlechter veranlagten Böcke. Oder beim, beim Hirsch is jo des sowieso vorgeschrieben. Und dass ma anfoch net, net blind sogt:"Ok, der hot a gute Trophäe. Den schiaß i jetzt ohne jetzt nochzudenken, net?". Und deswegen is ah, und wos i [P] mit anderen Frauen dann ah gredet hob, des is bei Frauen vielleicht eher, dass de länger überlegen beim Schießen [lacht]. Dass si de wirklich die Rehe anschauen und überlegen is jetzt scho zum Schiaßn. Des hob i, waß i net [grinst] wirklich. Is des vielleicht jetzt a Vortuteil aber i glaub Männer überlegen do net so lang. De schiaßn den und fertig.
19	A1: Jo. Wos ghean für andere Aufgaben no für di dazua und warum, warum möchtest du de erfüllen, de du host in deiner Jagdgesellschaft?
20	B4: Najö. Die aahm Aufgaben am Wild des is ah Flächen zu erhalten. Owa do hob i holt schlecht Einfluss drauf, net? Aahm dass anfoch im Revier die Bedingungen passen für Niederwild, die, die Fütterungen, die Hege. Des is wichtig des, dass, die, die Hochsitzbauten

	dass des olles funktioniert. Do is ma holt dann ols Frau dann a eher dejenige, de jetzt net so vorn dabei ist [lacht] weil anfoch die Möglichkeiten [lacht] net so san weil i's anfoch net kann [lacht]. Is aber wichtig [grinst]. [P] Jo. Wos woa do die Frog?
21	A1: Aahm, wos deiner Meinung noch die wichtigsten Aufgaben, Aufgaben san und warum es für di wichtig is, diese Aufgaben zu erfüllen.
22	B4: [P] Jo. [P] Des hob i eh schon gsogt jetzt jo [überlegt].
23	A1: Genau. Die, die Hege
24	B4: Die Hege, jo. Die Fütterung im Winter vom Solz bis zur Bereitstellung vom, vom Wossa, des hom ma ah scho ollas gmocht wenn so a trockener Sommer woa, dass anfoch a [P] Wossa [P], wenns in dem Revierteil net is, aahm die Möglichkeit hom, durt die Tiere, Wasser zu schöpfen, jo.
25	A1: Gibts Aufgaben für di
26	B4: [unterbricht] Wildacker
27	A1: Entschuldigung
28	B4: Jo na Wildacker des, des san ah Sochn wo dann die ganze Jogdgesellschaft net aahm des forciert, dass anfoch Wildflächen anbaut werden, dass die Äsung do ist.
29	A1: Gibts ah Aufgaben für di, de du vielleicht net so gern mochst?
30	B4: [überlegt lange] Najo net so gern. Des is eigentlich, i hüf gern mit beim Hochsitzbauen. Des is, i tus gern owa i kanns net [lacht]
31	A1: [lacht] Do san dann die Männer im Vorteil.
32	B4: Jo.[lacht] Also des is meistens, i, i tua hot Fenster streichen und zuageben und des schon owa, jo. Na des moch i, moch i owa schon gern, jo.
33	A1: Ok.
34	B4: Vor ollem is des dann, wenn olle beteiligt san und dann is do und do und do Arbeitstag und jeder der Zeit hot is durt dabei und und mocht holt irgendwos. Also des is, a jeder mocht holt irgendwie so an Teil davon, net?
35	A1: Verstehe. Jetzt hom ma grad über die Aufgabenbereiche ols Jägerin gesprochen.
36	B4: Mhm.
37	A1: Inwiefern verstehst du di bei der Jogd ols Teil von der Natur oder verstehst du di ols Teil von der Natur bei der Jogd?
38	B4: Jo. Jo schon, jo. Des is nur des, des Wissen des ma erwirbt durch die Jogdprüfung vü, vü Informationen wos die Natur betrifft, net? Der Zusammenhang, des host jo vielleicht vorher den Zugang net so. I man wenns, wenns di net interessiert. Und, und mit da Jogdprüfung wo do sehr vü [P] Theorie is eigentlich und de ganzen Zusammenhänge kann ma dann vielleicht besser begreifen, net? [P] Des, des wos Hand in Hand geht mit der Natur. Warum jetzt des so is, warum aahm wöche, wöche Nutzen wöche Tiere hobn und wozu de do san quasi und wie de zammenhängen mit, ob des jetzt Fauna, Flora, es is olles so a, a Zusammengehörigkeit de anfoch do sein muss damit des ganze funktioniert.
39	A1: Jo. I hob da aahm zwa Bilder mitbrocht und würd di bitten, dasst ma mol vorliest wos do steht und wos du auf den Bildern siagst.

40	B4: Jo. Auf dem anan steht "Jagdsport-Tiermord" [sehr lange P] und do ist "Jagd ist nur eine besonders feige Umschreibung für besonders feigen Mord an chancenlosen Mitgeschöpfen". [atmet tief ein] Jo. Beides wird immer mehr zum Thema. Bei uns Gott sei dank no net so. Owa, owa wos ma hört in den anderen Bundesländern, san des wirklich Jagdgegner [atmet tief ein und überlegt], de, warum ah immer [P] aahm die Jogd ols Tiermord ansehen und aahm [P] wahrscheinlich owa, werdns am Sonntag mim Schnitzl im Wirtshaus sitzen und aahm [P] des san anfoch Leit, de ganz schwer san zum Überzeugen weils anfoch a festgfohrne Meinung hom. Bambimörder hin und her owa dass die Jogd anfoch notwendig is, wie i schon gsogt hob. Dass ma anfoch dieses Revier bewirtschaften muss. Und nix anderes tut eignetlich wie da Bauer, der seine Schweine oder Rinder im Stoll hot und´s dann [P] schlachtet damit er anfoch [lange P, denkt nach]. Jo, der mocht Göd damit, net? Aahm owa damit ma, der mocht eigentlich ah nix anderes, net? Der bewirtschaftet seinen Bauernhof und, und, und hot Nutztiere, die er dann ah [atmet tief ein] obschiaßt.
41	A1: Jo
42	B4: Quasi. Oder jo, wie ah immer. Oder schlochtet und [denkt nach, atmet tief ein] Und da Unterschied ist, dass ma ols Jäger anfoch den Bestand reguliert im Wold, weil uns, weil anfoch die natürlichen Feinde net mehr do san und aahm [P] wenn ma vergleicht, wie Schweine, Rinder oder a Hendl oder a Pute diese Nutztiere queer durch Österreich, Europa gekarrt werden. Wos passiert bis ma de schlochtet und, und aahm do is eigentlich der Jäger derjenige, der Tierschützer schlechthin weil do liegt des Wüld im bestn Foll nochm Schuss und des hot kan Stress und, und [P] und hot bis zu seinem Tod des beste gfressen, hot die Freiheiten, hot ka Antibiotikum griagt, ka nix. Also is in völliger Freiheit aufgewosn. Und a Reh [P] des beste [P] sich aussucht zu fressen, jo [P]. Des is as gsündeste Fleisch, as Wüldfleisch. Und de, de verstehn des anfoch net. Wir hom jetzt ah bei der Jogd ane dabei ghobt aahm, de do aussegschrian hot : "Jo und es Tiermörder" und, und und, owa des is so müßig mit solche Leit zu reden weil de verstehen die Zusammenhänge net. De sehn nur dass, dass a Fasan owagschossn wird owa des is, do miaßast so ausholen [P] und dann waß i net wirklich, ob de des dann verstehen.
43	A1: Wos würdest du [P]. Wie würdest du den Jogdgegnern die Wichtigkeit der Jogd verdeutlichen?
44	B4: [lange P, atmet tief ein] Jo, des is schwierig wennst so festgesetzte Meinungen host. Du kannst as nur informieren. Du kannst as in a Gespräch, kaust iana sogn, so und so und des is da Grund, warum des ganze passiert. Für mi is wichtig, weil i ah in der Schule bin und i hob des immer schon gmocht ah, dass ma wirklich aahm bei den Kindern aahm ansetzt, de aufzuklären, net? Dass ma anfoch, wir hom jetzt ah in da, heuer in da Schule a Jagdprojekt ghobt, wo wirklich de, de a bissl Verständnis aufbringen kinnan damits as verstehen [P]. Weil es san so, fix, fix und fertige Meinungen san schwer umzustimmen weils anfoch goa net aahm begreifen wollen , worum´s do geht und des, des is schwierig weil de hom festgfohrane Meinungen. Des san die sogenannten "Tierschützer". Jo [P]. Wenn de olle dann aahm nur sich von veganen Dingen ernähren, dann is des für mi olles ok. Owa des is jo bei den meisten net der Foll. De schrein do anfoch do mit [P], kriegen an Bruchteil davon mit wos eigentlich aahm, worum´s eigentlich geht bei da Jogd und, und jo. Und boykottieren Treibjagden und, und, und, net.
45	A1: Jo. Kumman ma zu den schönen Dingen an der Jogd [lacht]. Wos genießt du besonders bei der Jogd?
46	B4: [überlegt lange] I genieß die Ruhe . I genieß wenn ich mit, mir, mit den Hunden im Revier bin. Des woa für mi immer scho a, a optimaler Ausgleich weil es komplett wos anders is ols mei Beruf und des hob i immer schon sehr genossen. Also wie gsogt, die Hund san eigentlich meins und, und wenn i mit den Hunden draußen üb, draußt im Revier mit Trainieren oder,

	oder Arbeiten oder geh anfoch nur spazieren. Do, do griag i so an Kopf frei und do griag i irrsinnig vü aahm eine Energie zruck, des is unbezahlbar [lacht]
47	A1: Des is sehr schen! Des haßt, du bist jo ols, ols Jägerin, bist du do ols BeobachterIn und für die Hege und Pflege, wie du gsogt host, ah zuständig. Aahm und du, du bist ah verantwortlich für die Abschüsse. Kannst du ma des Gefühl beschreiben, wenn du bei da Jogd a Tier erlegen musst, oder erlegst?
48	B4: [lange P, denkt nach] Was für a Gefühl. Hm. Des is so [P, denkt nach] aahm man geht jo, man geht jo [versucht die richtigen Worte zu finden] man geht [P] jo ah ins Revier um zu beobachten, vü zu beobachten. [P] Man siagt gut veranlagte Stücke, man siagt weniger gut veranlagte Stücke. Also i hob eh schon gsogt [grinst] also i überleg ma, i bin net ane de so vü schiaßt, muss i sogn. I überleg ma des lang. Mein letzten Bock hob i 3,4 mol hob i [P], hob i den beobachtet. Also hob i net beim ersten mol Aussegehn geschossen weil anfoch, jo. I schau ma des an. Kummt durt no wos. Man beobachtet jo sehr, sehr vü. Was tuat si sunst no im Revier. Do griagst an ganz an anderen Zugang dann ah und jo. Anfoch [P] des is dann aahm, aahm [P] wie gsogt, die Notwendigkeit , dass ma diesen Wildbestand reguliert [atmet tief ein]. Oder man erntet sozusagen bei der Treibjagd is jo des ah, man, man hegt und pflegt des ganze Joah des Wüd. Man beobachtet und schaut, dass olles aahm an, an Witterungen oder, oder [lange P] aahm Äsungen do is und dann erntest jo quasi, net? Und wenn ma dann no an guadn Schuss anbringt und des Wild erlegt, dann is des [lange P] aahm Erfolg für mi und wenn mas dann no mitnimmt, so wie heute, an Hasen und an Fasan. Und wenn ma dann, jo, in der Küche ah no zubereiten kann, dann is des eigentlich des wos, jo, die Jogd immer schon ausgemocht hot, net?
49	A1: Jo. Du host grad gsogt: "Wenn ma an guadn Schuss hot..". Wos manst du damit?
50	B4: [überlegt lange] aaahm, na wenn ma an weidgerechten Schuss anbringen kann, dass as Wild wirklich aahm [P] im besten Fall glei liegt. Des is mir immer as liabste [lacht]. Und do kau i ganz schlecht umgehn, wenn i schlecht schiaß, mit dem kau i ganz schwer umgehn [kichert].
51	A1: Wos mochst du dann in der Situation wenn du schlecht geschossen host. Wos, was passiert dann? Oder wos san die Folgen von einem schlechten Schuss?
52	B4: Najo, wenn des a Reh betrifft, dann merkt man, wenn ma an Schuss anbringt, allgemein merkt man durch diese Schusszeichen, wo man ungefähr getroffen hot. Des is je nachdem wo ma des Wüd trifft, a Reh zum Beispiel dann zeichnet des, nennt ma des zeichnet des, anders. Des haßt, es reagiert anders auf den Schuss und do kau ma schon sehr vü sogn, wo ungefähr der Schuss hingangen is und dann beobachtet ma des und dann schaut ma aahm, [P] wo des Reh si jetzt aahm [P] wo's [P] obspringt in wöche Richtung und dann wortet ma eigentlich a bissl. Ma, man rennt net glei noch. Man wortet a bissl weil es is oft so, dass des wirklich ah, jo [lange P, denkt nach] obspringt und vielleicht noch 30, 40 Meter dann eh niedergeht und, und [P] tot is quasi, net? Deswegen wortet ma a bissl, bis si des olles beruhigt hot und dann, dann kau ma nohschaun gehn.
53	A1: Jo.
54	B4: und des bestenfalls mit an Hund, net?
55	A1: Jo.
56	B4: [spricht undeutlich und unverständlich] und jo, notfalls muss ma dann no an Fangschuss ah no anbringen wenns wirklich net liegt.
57	A1: Aahm, gibts für di Situationen, in denen as Töten schwierig is?
58	B4: [überlegt kurz] Jo. [P]

59	A1: Wie, wie schau'n diese Situationen aus?
60	B4: Ach, des is, des is a [überlegt]. I hob vor Jahren amol a Kitz aufzogn [lacht]. So a klanes Kitz und aahm [P] und des is holt, des hob i aufzogn, des hot a poa Joah bei uns glebt und [lange P] des kau i net schiaßn zum Beispiel. A Kitz. Owa do is anfoch da Bezug a anderer do und des woa jo, waßt eh, so a klans Viechal. Des hot irgendwo a Hund amol [atmet tief ein] anbissen ghobt und des hob i min Flaschal aufzogn und wo dann im Gorten bei uns do durch des [P], des gsiag i dann immer, waßt? [lacht] Do tua i ma schwer.
61	A1: Jo [lacht]. Ok, do is also a persönliche Verbindung do. Aahm. Wos würdest du dir von und für die zukünftige JägerInnen-Generation wünschen?
62	B4: [überlegt lange] Jo, anfoch a vernünftiger Umgang [P]. Die Jägerschaft is immer, immer wieder so [überlegt]. I man, manches mol wirklich sans holt ah einzelne schwarze Schafe , de die ganzen Jägerschaft in Verruf bringen, net? Und, und aahm manches Mol [P] passieren wirklich Sochn de net schen sein, net? Wo, des mocht ma anfoch net. Owa des is wie überoll. Do host holt dann a poa dabei de dann a bissl aussichlogn [spricht unverständlich], aussichlogn
63	A1: Wie, wie verholtet si in dem Foll a schwarzes Schaf für di?
64	B4: Najo. Wenns anfoch, wenn der anfoch a, a, a [lange P] kunterbunt mochn wos wulln. Anfoch irgendwas owaschiaßn oder, oder schiaßn wos net ok is fürs Revier und des stört mi dann anfoch, net? Ohne, ohne vü nochzudenken und dann vielleicht no aahm [P], jo, si, si net, die Jägerschaft anfoch net, net vernünftig ah vertreten, net? Weil es gibt jo immer wieder ah, aahm [P] Konfrontationen im Revier mit Hund, mit Leitn, de mit Hund spazieren gehn oder, oder lafm lossn oder anfoch und dann san Konfrontationen. Manche Jäger [atmet tief ein] stott dass as vernünftig erklären, warum, wieso , dann is des holt immer a, do prallen zwa Meinungen aufeinander und des is holt immer dann "die Jäger" [meint damit DIE bösen Jäger], net? Owa des is eh wie überoll, net? [lacht laut] Wie ma holt dann in Wold eini, einischreit kummts zruck und dann hom ma, stehst glei amol, amol in der Zeitung ah, net?
65	A1: Jo.
66	B4: Jo und so früher woa jo so mit, mit Katzn obschießn und Hund schießn. Des gibts jo Gott sei Dank heut eh net mehr. Also wirklich, des woa früher heftig. Owa i glaub des wär ah goa net mehr möglich heutzutog. Mocht ah kan Sinn, net?
67	A1: Jo. Ok. I glaub, wir hom's. Außer du mechst ma no was sogn weil i jo vorher gfrogt hob, wos du dir für die zukünftige JägerInnen-Generation wünschen würdest?
68	B4: [überlegt] Najo eh. Weidgerechter Umgang mit dem ollem, dass anfoch des da, des Brauchtum ah hochholtn wird. Dass ma des net, net aahm außer Acht losst, net? Dass ma, dass des anfoch dazuagheat [P]. Die ganze Jogd hot jo jahrhunderte lange oder jahrtausende lange Geschichte. Dass ma anfoch diese gewissen Traditionen hoch holt oder Brauchtum aahm, aahm pflegt und verantwortungsvoll mit der Natur umgeht.
69	A1: Ok. Dankeschön! Es is 10:31. Wir beenden unser Interview.

10.4 Das Codebuch

1 Codes	0
1.1 Jagdgründe	3
1.1.1 Brauchtum/Tradition	3
1.1.2 Hunde	10
1.1.3 Naturverbundenheit	12
1.1.4 Naturschutz / Tierschutz	6
1.1.5 Fleisch, Wildbret etc.	8
1.1.5.1 Vorteile Wildfleisch	4
1.2 Töten eines Tiers	20
1.2.1 Tierleid	4
1.2.2 Rechtfertigung der Tötung	15
1.2.3 nicht erfolgreiche Tötung (im moralischen Sinne)	2
1.2.4 Erfolgreiche Tötung (moralisch vertretbar)	5
1.2.5 Tötungssituationen	6
1.3 Weidgerechtigkeit	0
1.3.1 Brauchtum/Tradition	9
1.3.2 Pflichten	28
1.3.3 Weidmännisches Verhalten pos. und neg.	15
1.4 Zusammenhang mit Moral	0
1.4.1 Moralvorstellung einer Gruppe	0
1.4.1.1 Moralvorstellung der Outgroup (Nicht-Jäger)	3
1.4.1.2 Moralvorstellung der Ingroup (Jäger)	1
1.4.2 individuelle Moralvorstellung	19
1.4.3 Prestige	7
1.4.4 Moral direkt/konkret angesprochen	0
1.5 Emotional gefärbte Aussage	0
1.5.1 negative Emotion	7
1.5.2 positive Emotion	8
1.6 4 Grundzuordnungen nach Theorie	0
1.6.1 Pathozentrist	10
1.6.2 Anthropozentrist	2
1.6.3 Ökozentrist	12
1.6.4 Biozentrist	0
2 Nicht jagende Gesellschaft	2
3 Jagdgegner	14
3.1 Vorurteile	3

10.5 Gesammelte Ergebnisse der Kodierung

Code	Codierte Segmente
Codes Jagdgründe	> A1: Kannst du mir mol darüber erzählen, wann du di dazu entschlossen host, den Jagdschein zu mochn und wos die Gründe für di woan, um Jäger zu werden? B1: 1 - 1 (0) B1: Und ähm nachdem er, mein Opa aba eine Vorbildfunktion ghobt hot, hob i irgendwonn amol leichtfertig gesagt: "Ich versprech dir, ich mach das!" Das is aber schon, das liegt schon einige Jahre zurück und ähm irgendwann is dann mein Großvater verstorben und i hob ma docht, i möcht des Versprechen aber einlösen und dann hab i einem meiner besten Freunde gsogt, i möcht die Jogdprüfung moch, einfach damit i des Versprechn einlöse. Aber eigentlich damals schon mit dem Gedanken, die Jagd nicht auszuüben [Wechsel von Standard auf Dialekt im Satz] sondern einfoch nur um des Versprechn einzulösn. B1: 2 - 2 (0) B1: Ähm für mich is es einfach ähm, ein ähm ein Ausgleich und [P], den i brauch B1: 4 - 4 (0)
Codes Jagdgründe Brauchtum/Tradition	> B3: Du geh amol mit auf ana Treibjogd, de brauchen Treiber und de brauchen jemanden zum Foahn ah und dann hot eigentlich aaah olles aungfaungan weil do hot wirklich a Schalter umgelgt und dann hob i gseng ahm in erster Linie amol welche Traditon und welches Brauchtum do dahinterstersteckt B3: 2 - 2 (0) Do is wos dahinter, do is a Brauchtum dahinter, do is a Tradition dahinter do braucht ma anfoch wenn ma Jäger is, do braucht ma do muss ma anfoch a Passion hom. Des hob i do zu dem Zeitpunkt eigentlich gmerkt dass do, jo, doch a bissl wos von dieser Passion in mir steckt wos si dann die letzten nächsten Jahre dann mehr und mehr entwickelt hot. B3: 2 - 2 (0) B1: Genau. Und ich liebe auch die Gesellschaft. Also im Herbst finden auch die Gesellschaftsjagden statt und auch das find ich schön, weil wir die äh, des große Glück habn, dass wir auch sehr viele Jagdhornbläser haben und das is der Aspekt, den i vorher mit Tradition und Brauchtum noch erwähnt habe. Ähm das is für mich total bewegend, wenn wir ähm zusammenkommen, gemeinsam singen und eben diesen ähm alten Brauchtum leben lassen und eben die [schmatzt] Geselligkeit. B1: 37 - 37 (0)

Codes
Jagdgründe
Hunde

- > **B4:** Beweggründe woan do weil i jo Jahre davor immer wieder dabei woa
- > und aahm [überlegt] jo aahm interessiert an Tieren, an, an Hunden immer schon interessiert, woa i dann jahrelang mit aahm hob daher scho a bissl Einblick ghobt in des ganze und auf, ahm, im, am Jägerball des woa eigentlich der Anstoß, net?

B4: 2 - 2 (0)

B4: a großer Beweggrund woa dann ah, weil i dann die Hunde ghobt hob. Also i hob die Hund scho, jo, i waß net, 25 Joah. Keine Ahnung, net? Hob also die Hunde vorher schon ghobt und woa mit dabei bei da Jogd. Woa ah mit ols Treiber und, und bin, hob ma dann gedocht: "Ok, jetzt host die Hunde, host Jogdhunde. I mechts ausbilden." Und, und do gheat irgendwie woa des dann logisch, die logische Folge, dass anfoch die Jogdprüfung dazuagheat, da Jogdschein dazuagheat aahm. In erster Linie ist für mi die Arbeit mit den Hunden im Revier.

B4: 8 - 8 (0)

B4: Mit Hunden ist des vielleicht de fordern do mehr und do, do is ma holt anfoch. Die Motivation hob i do holt über die Hunde über die Jogd. Zur Jogd.

B4: 8 - 8 (0)

B4: [atmet tief ein] Aahm, besondere gibts jo, gibts schon einige. Aahm [P überlegt lange]. Weil ma grad bei die Hund woan. Vielleicht woa des des wo i mein letzten Bock gschossen hob. Dass da Hund den Bock, der net glei im Feuer glegen is und net weit gangen ist. 50, 60, 70 Meter owa dann doch net so leicht zum finden woa und dann hom ma an Hund ghult zur Nachsuche und der hot den dann wirklich mit Bravour glei gfunden weilst anfoch dann die, die Bestätigung host wennst mit Hunden arbeitest, net? Jo und sunst, jo natürlich, Jogderlebnisse [P] schene und einige [P] nette owa des woa holt do mitn Hunde wo i ma docht hob: "Ok, super hot der des gmocht und des hot mi dann ah gfreit" [lacht].

B4: 10 - 10 (0)

B4: [überlegt lange] I genieß die **Ruhe**. I genieß wenn ich mit, mir, mit den Hunden im Revier bin. Des woa für mi immer scho a, a optimaler Ausgleich weil es komplett wos anders is ols mei Beruf und des hob i immer schon sehr genossen. Also wie gsogt, die Hund san eigentlich meins und, und wenn i mit den Hunden draußen üb, draußt im Revier mit Trainieren oder, oder Arbeiten oder geh anfoch nur spazieren. Do, do griag i so an Kopf frei und do griag i irrsinnig vü aahm eine Energie zruck, des is unbezahlbar [lacht]

B4: 46 - 46 (0)

Ma, man rennt net glei noch. Man wortet a bissl weil es is oft so, dass des wirklich ah, jo [lange P, denkt nach] obspringt und vielleicht noch 30, 40 Meter dann eh niedergeht und, und [P] tot is quasi, net? Deswegen wortet ma a bissl, bis si des olles beruhigt hot und dann, **dann** kau ma nochschaun gehn.

A1: Jo.

	B4: und des bestenfalls mit an Hund, net? B4: 52 - 54 (0) B3: und [P] die Hundearbeit hat mich natürlich sehr interessiert weil ich immer Hunde magte habe von Haus aus B3: 2 - 2 (0) B3: Es ist einfach so, es ist ein Lebensstil. Aahm wie gesagt, die Kleidung danach, das Auto danach, den Hund kauft man danach. Du schaust, wennst ein Hundeliebhaber bist, wennst Hundeführer bist, dass das natürlich dann ein Jagdhund ist. B3: 6 - 6 (0) B3: [laut und bestimmt] Weil das Tier soll nicht leiden. Es soll ja nicht leiden. Es soll ja keine Nachsorge geben. Ich bin bei sehr vielen Nachsuchen mit meinem Hund aahm das will kann. B3: 30 - 30 (0) B3: Ich genieße in erster Linie am liebsten meine Familie jetzt. Also meine Kinder, meine Frau, dass wir wirklich eine Passion haben und dass wir wirklich jedes Stück was wir erlegen verwerten, dass wir aahm gemeinsam auf Ansitz gehen und dass wir gemeinsam zu den Hundeproofungen fahren, dass wir aahm einfach den Lebensstil die Jagd, dass wir das in unserer Familie haben. B3: 32 - 32 (0)
Codes Jagdgründe Naturverbundenheit	> B4: Jo. Jo schon, ja. Das ist nur das, das Wissen das man erwirbt durch die Jagdprüfung vü, vü Informationen was die Natur betrifft, net? Der Zusammenhang, das hat ja vielleicht vorher den Zugang net so. Ich man wenns, wenns dich net interessiert. Und, und mit der Jagdprüfung wo das sehr vü [P] Theorie ist eigentlich und der ganzen Zusammenhänge kann man dann vielleicht besser begreifen, net? [P] Des, das was Hand in Hand geht mit der Natur. Warum jetzt das so ist, warum aahm wöche, wöche Nutzen wöche Tiere haben und wozu das so quasi und wie das zusammenhängen mit, ob das jetzt Fauna, Flora, es ist alles so ein, eine Zusammengehörigkeit das einfach das sein muss damit das ganze funktioniert. B4: 38 - 38 (0) B3: Es war so, dass ich immer schon sehr naturverbunden bin B3: 2 - 2 (0) B3: Und es wiegt natürlich auf aahm für mich es wichtiger als Jäger ein Teil der Natur zu sein. B3: 6 - 6 (0) B3: Und natürlich genieße ich, wenn ich draußen sein kann und wenn ich mich aussetze am Hochstand und ich kann ein Teil der Natur sein. Das ist für mich das Wichtigste. B3: 32 - 32 (0) B3: Die Jägerschaft so vertreten in der Öffentlichkeit, dass wir, ja, wie ich mal ein Jäger holt vorstellt. So, so, das ist für mich das Wichtigste. Und trotzdem ein Teil der Natur zu sein dann ah. B3: 46 - 46 (0)

A1: Wann hast du dich dazu entschlossen, den Jagdschein zu machen und was waren für dich die Gründe, Jägerin zu werden?

B2: Ähm. Also ich bin durch meinen Papa zur Jagd gekommen. [P] Er selbst ist leidenschaftlicher und noch aktiver Jäger und ähm [P] und hat mich schon als Kind immer wieder auf die Jagd mitgenommen und [P] und ich habe dahingehend schon sehr vieles miterleben dürfen. [P] Ähm. Für mich war dieses, dieses Einssein mit der Natur und dieser Umgang mit der Natur etwas ganz Natürliches. War was, was mich immer schon fasziniert hat und da wollte ich mehr und mehr immer erfahren und für mich war dann früher oder später klar, dass ich die Jagdprüfung machen möchte.

B2: 1 - 2 (0)

B2: Mhm. Ähm, ja. Also wie gesagt, bin ich eine sehr naturverbundene Person und heimatbezogen und ähm habe durch die Jagd ähm die Zeit daheim noch vielmehr schätzen gelernt. Eben dieses äh "in der Natur zu sein", [P] äh dieses "vom Stadtleben zu entkommen", allein im Wald zu sitzen, ähm, ähm, ähmm, die Ruhe zu genießen. Das ist es, was ich total genieße an der Jagd und auch sehr schätze. Ähm. Was mir persönlich sehr viel Energie gibt.

B2: 4 - 4 (0)

B2: Man muss, wie gesagt, sehr viel Geduld haben, man muss auch ein **gewisses Gespür** haben für das System Wald zum Beispiel, oder für das Verhalten von, von Tieren.

B2: 11 - 11 (0)

A1: Ok. Wir haben jetzt soeben über die Aufgabenbereiche der Jäger oder Jägerinnen gesprochen. Äh. Inwiefern verstehst du dich bei der Jagd als Teil der Natur? Oder verstehst du dich überhaupt als Teil der Natur bei der Jagd?

B2: Mhm. Ähm. [überlegt] Ich verstehe mich schon als Teil der Natur [zögerlich], weil ich eben, weil man, wie gesagt, weil ich, weil man durch die Jagd, eben **draußen** in der Natur **ist**. Eben. Ich bin im Wald.

B2: 18 - 19 (0)

A1: Kommen wir zu den schönen Dingen an der Jagd. Was genießt du am allermeisten an der Jagd?

B2: Wie gesagt, bin ich eine sehr naturverbundene Person und ich genieße es total draußen zu sein ähm und einfach nur manchmal der Stille zu lauschen und abzuschalten. Für mich ist das was ganz Entschleunigendes, die Jagd.

B2: 28 - 29 (0)

B1: Ich habe das Ganze dann wirklich angefangen zu **fesseln** und ähm bin eigentlich [P] seit jeher [schmatzen] sehr naturverliebt und mich habe schon damals sehr interessiert. Bin gern auch im Wald **arbeiten** gewesen. Wo denn die Tiere **in der Nacht schlafen** oder was denn die da gerade **tun**, wenn ich da gerade im Wald herumspaziere.

B1: 2 - 2 (0)

A1: Verstehe. Du hast uns... du hast mir vorher a Beispiel geschildert. Eines dieser positiven Beispiele, die dir in Erinnerung geblieben, geblieben sind, mit dem Kitz und der Geiß, die du beim Spielen beobachtet hast. Ähm. Kannst du, kannst du mir sagen, was du **besonders** genießt an der Jagd?

B1: Ähm. Ja zwei Aspekte, glaube ich. Äh das ist zum einen amal das Thema **Ruhe**, die **Zeit in der Natur**. Da gibts [P] für mich zwei Zeitpunkte, die besonders interessant sind. Das ist zum einen amal, wenn man, den Morgenansitz. Also die Jagd am frühen Morgen. Da geht man raus, da ist es noch finster. Setzt sich mal nieder. Da is es mucksmäuschenstill. Die Natur schläft. **Und dann** fängt die Natur an zu erwachen. Hörst amal einen Vogel, dann den nächsten Vogel. Und **irgendwann** ist äh beim Orchester, wo halt ein Instrument anfangt zu spielen, geht das dann in einen richtigen Chor dann über und dann hast ein Konzert. In der vollen Bandbreite. Wenn dann die ersten Sonnenstrahlen durchkommen. Idealerweise Sonnenstrahlen. Ähm. Dann ist das [bläst Luft aus]. Das hat so viel Energie und so viel Kraft und das lädt Batterien auf.

Das gleiche is umgekehrt: **Nachtsansitz**. Da geht ma raus. Das volle Spektrum. Alles äh bewegt sich, tut laut irgendwie und irgendwann kommt des zur Ruhe und irgendwann ist es ... **still**. Und wirklich still. Stille, die ma in unserem Leben ja meistens heit gar nimma mehr hobn und äh auch da muss man bestimmte Revierteile aufsuchen, um auch wirklich Ruhe zu haben, ja, aber prinzipiell die Natur **einschlafen** zu erleben und dann **aufwachen** zu erleben, das sind zwei der beeindruckendsten Erlebnisse/Momente, die i so ghobt hob. Äh. [schmatzt] Jo.

Jo. So jetzt weiß i gar nimma, was i da noch eineredn soll.

B1: 32 - 35 (0)

Codes
Jagdgründe
Naturschutz
Tierschutz

> **B4:** Und da Unterschied ist, dass ma ols Jäger anfoch den Bestand reguliert
> im Wold, weil uns, weil anfoch die natürlichen Feinde net mehr do san und
/
aahm [P] wenn ma vergleicht, wie Schweine, Rinder oder a Hendl oder a Pute diese Nutztiere queer durch Österreich, Europa gekarrt werden. Wos passiert bis ma de schlochtet und, und aahm do is eigentlich der Jäger derjenige, der Tierschützer schlechthin weil do liegt des Wüld im bestn Foll nochm Schuss und des hot kan Stress und, und [P] und hot bis zu seinem Tod des beste gfressen, hot die Freiheiten, hot ka Antibiotikum griagt, ka nix. Also is in völliger Freiheit aufgewochsn. Und a Reh [P] des beste [P] sich aussucht zu fressen, jo [P]. Des is as gsündeste Fleisch, as Wüldfleisch.

B4: 42 - 42 (0)

B2: Ähm. A weiterer Punkt is eben, dass man als Jäger ähm sehr aktiv für den Natur- und Tierschutz eben ähm, also, ähm, sich am Natur- und Tierschutz beteiligt. [Unterschied zwischen JägerInnen und Natur- bzw. TierschützerInnen impliziert] Ähm und ähm als Jäger auch sehr viele [P] Maßnahmen und ähm Hegemaßnahmen erfüllt, sei es jetzt Kitzrettungen, sei es die Schaffung von Lebensräumen und so weiter. Also man is jetzt wirklich aktiv am Arten- und Tierschutz beteiligt. Ähm und ähm das sind eigentlich die Gründe, die für mi ausschlaggebend waren, dass i Jägerin werd.

B2: 5 - 5 (0)

B2: Ja, wie schon vorhin erwähnt, ähm hat der Jäger viele Aufgaben, also in Sachen Natur- und Artenschutz.

B2: 15 - 15 (0)

B2: I denk mir, wenn i Jägerin bin, dann handle ich nach einem gewissen **Grundsatz** und das is für mi ähm **Schutz** durch Nutzen. Also i... Wenn i wildlebende Ressourcen nachhaltig nutzen möchte, dann schau i, dass a Gleichgewicht in deren Lebensraum stattfinden. Dass ich als Jägerin daran beteilig, dass ich... weil ich... So wie es... Also so wie die Natur ursprünglich war, is sie jetzt nicht mehr. Sie is vom Menschen **geprägt** und man kann nicht sagen, es reguliert sich alles von allein und [P] da spielt der Jäger eben eine Rolle, indem er eben, indem er wieder schaut, dass er Pflanzen schützt, dass die Tierarten reguliert werden, dass sie gesund..., dass Krankheiten auch ausgerottet werden und da sehe ich mich schon als Teil der Natur.

B2: 19 - 19 (0)

B2: Ahm, wie schon erwähnt, beteiligt sich der Jäger aktiv am Tierschutz und am Artenschutz und schaut, dass ein Wildbestand im Gleichgewicht steht ah und ähm [P] und i glaub, dass es a ganz wichtige Aufgabe is, also, wie die Natur is, so wie sie ursprünglich war, nicht mehr mit dem, mit der, zu vergleichen. Weil es eben eine Kulturlandschaft is, die vom Menschen geprägt ist und da muss einfach eingegriffen werden. Ähm. Genau. Und, ja, das würd ich eigentlich als Hauptgrund, also dieser Arten- und Tierschutz, an denen ich mich aktiv beteilige.

B2: 39 - 39 (0)

B1: Na, i überleg jetzt nur, in welche Richtung die Frage gehen könnte, im Sinne von: Ähm, wie seh ich das, was mein Beitrag dazu is? Oder? Ja? [zustimmende, stille Geste von A1] Also ich seh mich insofern als äh **Regulator** [P], weil wir die Situation haben, das gewisse ah ähh Wildbestände überhand nehmen und auf der anderen Seite auch als **Beschützer** für gew... gewisse Wildarten, weil aufgrund der intensiven Landwirtschaft beziehungsweise des Überhandnehmen von Raubwild, Raubzeug [Betonung geht hoch], ähm einzelne Wildarten holt äh sehr, wenig Chancen haben, bei uns wieder in einer [P, bläst Luft aus], sag jetzt einmal **natürlichen Vielzahl** vorkommen zu können.

B1: 20 - 20 (0)

Codes
Jagdgründe
Fleisch, Wildbret
etc.

> **B3:** und wichtig is für mi, wos, wos die letzten Jahre für mi wichtig worden ist, weil ah meine Familie si in 99 Prozent von Wild ernährt. Also wir, wir arbeiten 30 Stickl Wild im Joah auf wos wir fost nur für uns und unsere Freunde brauchen und des Wildbret, des is wos Einzigartiges.

B3: 12 - 12 (0)

B3: Also hochqualitatives aahm Wildfleisch, Wildbret zu hobn, des is wos Einzigartiges wos mi fasziniert.

B3: 12 - 12 (0)

B3: Und natürlich in erster Linie ah ganz wichtig für mi, Wildbret, Fleisch, Wildbret

B3: 28 - 28 (0)

B3: Es sull so sein, dass ma des so schnell wie möglich erlegt und ah a sauberes aahm, feines Wildbret griagt.

B3: 30 - 30 (0)

B3: Wenn i ganzes Joah was tua und fleißig bin im Revier, dann derf i mi ah gfrein über a guade Trophäe, über gutes, perfektes Wildbret.

B3: 38 - 38 (0)

B2: Und ähm, ja, also was mi a sehr. Was a Teil der Jagd für mich auch ausmacht, is auch die Gewinnung des **Wildbrets**. Die Verarbeitung des **Wildbrets**, is auch was, das bei uns in der Familie sehr groß geschrieben wird. Also eben dass man das auch **nutzt** äh das Wildbret, genau.

B2: 15 - 15 (0)

B2: Dass man die nicht jagende Gesellschaft ins Boot holt sozusagen, wobei das, glaub ich, eh schon einen Aufschwung erlebt, auch mit, auch in Sachen Wildprodukte, Wildfleisch, dass da auch ein Umdenken entsteht. Weil diesen Nachhaltigkeitsgedanken oder der Wunsch nach regionalen Produkten da is.

B2: 41 - 41 (0)

B1: und parallel dazu gibt's ja auch, nachdem das Ganze ja auch in äh Richtung Lebensmittelproduktion geht, auch eine Dokumentationspflicht **über das Lebesmittel Wild**, das wir entweder direkt in Umlauf bringen äh oder aber an den Wildbrethändler **verkaufen** ähm, muss das auch sauber dokumentiert werden, im Sinne von ähm [P], den Kreislauf, den sozusagen ein Lebensmittel äh inne hat.

B1: 14 - 14 (0)

Codes
Jagdgründe
Fleisch,
etc. >
Wildfleisch

> **B4:** Was passiert bis ma de schlochtet und, und aahm do is eigentlich der Jäger derjenige, der Tierschützer schlechthin weil do liegt des Wüld im bestn Foll nochm Schuss und des hot kan Stress und, und [P] und hot bis zu seinem Tod des beste gessen, hot die Freiheiten, hot ka Antibiotikum griagt, ka nix. Also is in völliger Freiheit aufgewochsn. Und a Reh [P] des beste [P] sich aussucht zu fressen, jo [P]. Des is as gsündeste Fleisch, as Wüldfleisch.

B4: 42 - 42 (0)

B3: Dieses Wild hot an schönen, hot a schönes Leben ghobt, hot nix schlechtes gessen und hot, wenn man aahm, wenn man gut schießt, des setzt man voraus, auch an schnellen Tod ghobt und is in keinem Tiertransporter drinnen gwesen oder sonst irgendwas. Und do sprich i owa sowohl schon vo da Ente, vom Hasen, vom Fasan bis rauf zum Reh, Hochwild und bis zum Schwarzwild. Also hochqualitatives aahm Wildfleisch, Wildbret zu hobn, des is was Einzigartiges was mi fasziniert.

B3: 12 - 12 (0)

B3: Owa wenn i heit hergeht und es san sicher Leit dabei wenn i do draufschau, aahm die irgendwo zum Greissler gehn und kafn si a Wurscht. Aahm wenn de damit zufrieden san, dass des Tier irgendwo in an Stoll eingesperrt ist a Leben lang und dann verwurschtnt wird.

B3: 26 - 26 (0)

B2: Und ähm eben, wenn i **weiß**, woher das Wild gekommen is. Wenn i **weiß**, es hat bis zum Schluss artgerecht gelebt, stressfrei gelebt, ohne Bewegungseinschränkungen, ohne Antibiotika und so weiter, und das dann verwerte und ähm vielleicht dann auch eine eigene Geschichte damit

verbinde... Das is für mi etwas **ganz Besonders** und da bin i total **dankbar**, weil i glaub, das ist ein totaler Luxus auch. Das ist nichts Selbstverständliches.

B2: 31 - 31 (0)

Codes > Töten eines Tiers

B4: Und wenn ma dann so draußen is ah, des **hot jo nix** mit Lust am Töten zum tuan. Es is anfoch a, a Bewirtschaftung des Reviers. So wie da Bauer des mit Viechern im Stoll mocht, mocht eigentlich der Jäger des im Revier draußen, net? Dass er dieses, diesen Tierbestand bewirtschaftet quasi und erntet sozusagen durch, dadurch, dass man schießt. Des gheat anfoch so dazua. Des is so.

B4: 14 - 14 (0)

B4: Najo. [überlegt] Die Hege [P], der verantwortungsvolle Abschuss [lange P]

B4: 16 - 16 (0)

B4: [überlegt lange] aaahm, na wenn ma an **weidgerechten** Schuss anbringen kann, dass as Wild wirklich aahm [P] im besten Fall glei liegt. Des is mir immer as liabste [lacht]. Und do kau i ganz schlecht umgehn, wenn i schlecht schiaß, mit dem kau i ganz schwer umgehn [kichert].

B4: 50 - 50 (0)

B4: Najo, wenn des a Reh betrifft, dann merkt man, wenn ma an Schuss anbringt, allgemein merkt man durch diese Schusszeichen, wo man ungefähr treffen hot. Des is je nachdem wo ma des Wüd trifft, a Reh zum Beispiel dann zeichnet des, nennt ma des zeichnet des, anders. Des haßt, es reagiert anders auf den Schuss und do kau ma schon sehr vü sogn, wo ungefähr der Schuss hingangen is und dann beobachtet ma des und dann schaut ma aahm, [P] wo des Reh si jetzt aahm [P] wo's [P] obspringt in wöche Richtung und dann wortet ma eigentlich a bissl. Ma, man rennt net glei noch. Man wortet a bissl weil es is oft so, dass des wirklich ah, jo [lange P, denkt nach] obspringt und vielleicht noch 30, 40 Meter dann eh niedergeht und, und [P] tot is quasi, net? Deswegen wortet ma a bissl, bis si des olles beruhigt hot und dann, **dann** kau ma nochschaun gehn.

B4: 52 - 52 (0)

A1: Wie, wie verholtet si in dem Foll a schwarzes Schaf für di?

B4: Najo. Wenns anfoch, wenn der anfoch a, a, a [lange P] kunterbunt mochn wos wulln. Anfoch irgendwos owaschiaßn oder, oder schiaßn wos net ok is fürs Revier und des stört mi dann anfoch, net? Ohne, ohne vü nochzudenken und dann vielleicht no aahm [P], jo, si, si net, die Jägerschoft anfoch net, net vernünftig ah vertreten, net?

B4: 63 - 64 (0)

B4: Jo und so früher woa jo so mit, mit Katzn obschießn und Hund schießn. Des gibts jo Gott sei Dank heut eh net mehr. Also wirklich, des woa früher heftig. Owa i glaub des wär ah goa net mehr möglich heutzutog. Mocht ah kan Sinn, net?

B4: 66 - 66 (0)

B3: bei dieser besagten aahm Treibjagd woas so, dass i, dass i anfoch gsogt hob do is weitaus mehr wie nur as Schießen oder sonst irgendwos, do is wos dahinter.

B3: 2 - 2 (0)

B3: Wenn du jetzt im Revier host ob des jetzt Schwarzwild is, ob des Rotwild ist, ob des Hirsche sind oder ob des des Niederwild is, des wiegt des natürlich auf und wenn man dann im Herbst oder ganzes Jahr über dann ernten kann, des is dann anfoch die Genungtuung und und des is anfoch aahm die Ehrfurcht und die Demut vor dem Ganzen. Des is as wichtigste.

B3: 6 - 6 (0)

B3: sog des ah bei den Jagdsitzungen die wir hom, dass ma uns wirklich aahm präsentieren ols, ols Jäger und kane aahm Todschießer oder sonst irgendwos.

B3: 16 - 16 (0)

B3: Jo [Energisch]. Des is für mi unbedingt, aahm des is des Um und Auf und aahm, des is wenn i heit zum Beispiel rausgeh und i gsiag zum Beispü a krankes, i man man sogt den Kindern immer:"Warum schiaßt ma des?" [Antwortet sich selbst]: Weils krank is. Owa olles wos ma schiaßen is net krank [lacht]. Oder, oder, oder kommt net über den Winter oder sonst irgendwos net? Man möchte schau, dass erstens des [denkt nach], wie sull i sogn? Wenn ma draußen is und man muss jo dann ansprechen net? Und wenn i dann 5 Rehe hob, dann werd i des Reh schiaßn wo i sog des is vielleicht as schwächste, des vielleicht wirklich net über den Winter kummt und aahm do rauszuselektieren des is as ganz as wichtigste. Oder ah mol draußen zu sitzen und nix zu schiaßn.

B3: 18 - 18 (0)

B3: und auch damit zu argumentieren, dass wir das Wild so schnell wie möglich zu Stande bringen, auch mit mehr oder weniger jetzt natürlich jetzt kummt Nochtsichtgerät und olles. Die technischen Mittel san jo net immer so schlecht. Wenn wir besser schießen und des Wild geht ah, geht ah, geht schneller erlegt und i schneller tot, dann is des nur a Vorteil für uns olle. Es wü jo kana nochsuachn gehn miaßn.

B3: 28 - 28 (0)

B3: Es sull so sein, dass ma des so schnell wie möglich erlegt und ah a sauberes aahm, feines Wildbret griagt.

B3: 30 - 30 (0)

A1: Genau. Wie, wie würdest du des Gefühl beschreiben, wenn du a Tier erlegt host?

B3: [atmet tief ein] Also i vermittel des, jetzt laft ma a bissl die Gänsehaut, weil i vermittel des hoffentlich aahm meiner Familie gegenüber, meinen Töchtern gegenüber und ah meiner Frau gegenüber. Wenn i schieß, [lange P] dann is mei erster Gedanke:" Hoffentlich hob i jetzt gut getroffen und hob dem Tier net unnötige Qualen zugefügt sondern hob des wirklich gleich erlegt. Des is as wichtigste für mich. Und man geht dann zuwi zu dem Stück

und versucht dann a Bestätigung zu bekommen, dass es vom Ansprechen her genau des Stück war, was i erlegen wollte und dann geht ma her und gibt den letzten Bissen, stellt si zuwe aahm, gibt se oder jemand gibt dir dann den Bruch und dann muss a **Demut** do sein und do muss a **Ehrfurcht** do sein. Und **dann aahm** da Schuss is owa immer das letzte. Und i sog des immer speziell im Herbst bei den Niederwildjagden, dass es ah eine Ernte is, was wir mochn. Weil wenn i im Herbst a Niederwildjagd moch und es liegen Fasane do und es liegen aahm Hasen, dann hob i ganzes Joah über im Revier gut gewirtschaftet, weil dann hob i gschaut, dass do bissl was rauf, auf, aufgewirtschaftet wird vom Niederwild her oder bei den Rehen oder bei den Saun. Es is überoll as gleiche, net? Aahm es is so, wenns intakt des Revier is, dann darf ich auch ernten. Und **darf** dann auch, wenns amol a olter Bock is, mi ah über a Trophäe oder a Obnormität oder sonst irgendwas gfrein. Jeder, ob des jetzt a Hirsch oder ob des jetzt da Rehbock is, der hot natürlich a gewisses, braucht a gewisssses Alter, es gibt jo ah die gewissen Klassen dafür owa do derf i mi ah gfrein drüber. Wenn i ganzes Joah was tua und fleißig bin im Revier, dann derf i mi ah gfrein über a guade Trophäe, über gutes, perfektes Wildbret. Des is für mi as wichtigste. Und wie gsagt, wenn der Schuss amol draußen is, dann muss ma ehrfürchtig sein und schaun, dass ma wirklich hergeht und schaut, dass ma des Stück so schnö ols möglich zu Stande bringt. **Keine unnötigen Qualen**. Und des muss an jeden Jäger wichtig sein, find i.

B3: 37 - 38 (0)

B2: Ähm, ja, das war eben ähm der Ansitz. Eigentlich schon der neunte Ansitz auf meinen ersten Rehbock, wo i dann zum Schuss gekommen bin. Ähm und des ähm bestätigt eigentlich wieder das [P] was ich vielen auch nicht jagenden Menschen immer wieder vor Augen führe; dass Jagen nicht nur Schießen is. Dass es mehr is als das Erlegen der Tiere und ähm dass es, ganz im Gegenteil, dass das nicht jeder Ansitz mit einem **Schuss** endet, sondern dass Jagd sehr viel ähm Geduld und Ausdauer erfordert und ähm dass man umso demütiger und dankbarer is, wenn man das Tier dann erlegt und... dass **generell** mehr, viel **mehr** dahintersteckt und ähm [P] auch was jetzt Brauchtum und Tradition betrifft. Was mir mein Papa **mir** selbst jetzt immer wieder mit sehr viel Leidenschaft vorgelebt hot, is ähm natürlich **das Erlegen** der Tiere gehört dazu, das is vollkommen klar, aber dass da viel mehr dahintersteckt eigentlich, das is für mich das, was die Jagd ausmacht.

B2: 7 - 7 (0)

B2: Man muss, wie gsagt, sehr viel Geduld haben, man muss auch eine **gewisses Gespür** haben für das System Wald zum Beispiel, oder für das Verhalten von, von Tieren. Ähm. Und dass es dann nicht beim ersten Mal klappt, ist sowieso klar. Und dass man dann aber auch zu schätzen lernt, eben [P], so in Führungszeichen "belohnt" zu werden, ähm. Das ist für mi was ganz Besonderes. Und das ist das, was i auch immer wieder **schätze** an der Jagd.

B2: 11 - 11 (0)

A1: Gibt's für di irgendwelche jagdbezogenen Aufgaben, die du net so gern übernimmst, die jemand anders an deiner Stelle vielleicht übernimmt?

B2: Ähm. I muss sagen, natürlich gibt es Teile der Jagd, ähm die man mehr und die man weniger gern macht, genauso wie bei jedem Beruf oder jeder

Leidenschaft, der man nachgeht, ähm... Aber i würd jetzt net sagen... Also es gehört **alles** dazu. Genauso wie die "rote Arbeit". Das Aufbrechen. Die Verarb.... die Verwertung des Wildes, das gehört alles dazu. Und wenn i jetzt sagen würd, **das Töten, das Schießen von Tieren** macht mir **Spaß**, dann würd i auch **lügen**, aber das gehört genauso dazu wie alles andere.

B2: 16 - 17 (0)

A1: Du hast vorher a gsagt, dass äh.. zur Jagd gehört das Töten dazu, das ist ganz selbstverständlich. Kannst du mir das Gefühl beschreiben, das du hast, wenn du ein Tier getötet hast?

B2: Mhm, also wie gesagt, nicht jeder Ansitz endet mit einem Schuss. Ähm das ist klar. Umso demütiger und dankbarer, in einer Art, bin ich dann, wenn ich dann ein Tier erlege. Ahm, das Gefühl [P], wie gesagt, schon vorher... Es ist kein **Gefühl der Freude**, auf keinen Fall, also das macht keinen Spaß in dem Sinn, aber es ein Gefühl der Ehrfurcht und der Demut, also, man ist, das is... also fast unbeschreiblich [fröhlicher Ton] in dem Sinn. Wie i vorher schon erwähnt hab, wir verwerten alles, alle erlegten Wildstück auch selber. Und ähm eben, wenn i **weiß**, woher das Wild gekommen is. Wenn i **weiß**, es hat bis zum Schluss artgerecht gelebt, stressfrei gelebt, ohne Bewegungseinschränkungen, ohne Antibiotika und so weiter, und das dann verwerte und ähm vielleicht dann auch eine eigene Geschichte damit verbinde... Das is für mi etwas **ganz Besonders** und da bin i total **dankbar**, weil i glaub, das ist ein totaler Luxus auch. Das ist nichts Selbstverständliches. Also i würd so als groben Begriff **dankbar** sagen.

B2: 30 - 31 (0)

A1: Für dich persönlich jetzt bei der Jagd. Genau, wenn du jezt, wenn du ein Tier töten **musst** quasi. Gibt's da Situationen, die manchmal schwierig sein dann?

B2: Ähm [P] Wie gesagt, Sicherheit ist oberste Priorität. Und wenn ich mir auch nicht sicher bin, dann gebe ich auch keinen Schuss ab. Das ist einmal die Nummer... der erste Punkt. Da muss absolute Sicherheit herrschen und da muss ich mir auch als Schützin sicher sein, dass ich das Tier ohne Leid erlegen kann und möglichst schnell zur Strecke bringen kann. Ähm. Schwierig wird's natürlich dann, wenn, bei, bei Jagden, Gesellschaftsjagden zum Beispiel, wenn Tiere verletzt werden, wenn diese Sicherheit bei manchen Schützen nicht da war. Ähm. Dann is es... das kommt natürlich auch vor. Ähm aber dann geht es eben darum, das Tier möglichst schnell zu ähm ähm zu erlösen und das sind dann eben Situationen, die manchmal schwierig sein können.

B2: 34 - 35 (0)

A1: Ok. Wenn du, wenn du bei der Jagd raus gehst und ein Tier erlegst, kannst du mir das Gefühl beschreiben, des du host, wenn du des Tier getötet host?

B1: [schluckt] I kann da des Gefühl vor, während und nachher äh erklären. Vorher ist es meistens ein [Luftausblasen]. Genau, nämlich [ein] Verschnaufen. Nämlich sehr gut überlegen, will ich das, will ich das nicht. Weil es ist nicht nur einmal passiert, dass ich äh **nicht** abdrücken konnte,

weil ähm i's nit übers Herz brocht hob. Ganz schlichtweg gesprochen. Ähm. Und wenn's dann passiert ist [Hinweis auf Distanz zur Handlung - es passiert (ohne mein Zutun)?], ist es meistens eine [bläst Luft aus] hmmm... wie beschreibt man des jetzt... ähhh... [lange P] Mitgefühl? Ja, mitfühlende Art, äh aber auch eine Dankbarkeit an äh, den lieben Gott, an Hubertus, der mir jetzt dieses Jagdglück beschert, weil [P] beim erlegten Wild handelt es sich ja um äh ein Lebensmittel, um äh quasi äh ein Lebewesen, das wir selber verwerten können. Und genauso betrachte ich das. Also ich **bedank** mich auch bei dem Tier **selbst**. Ähm und ähm [P] [bläst Luft aus] nachher, ich weiß es nicht. I würd's jetzt eher als als mitfühlende Dankbarkeit bezeichnen.

B1: 40 - 41 (0)

A1: Oke. Gibt's a Situationen, in denen das Töten schwierig is für di?

B1: Ja [überzeugt]. Is es. Nämlich ähm beim Erlegen und beim Erfüllen der Abschussquote von den Nachwuchsstücken. Das heißt Kitz konkret.

A1: Ok. Das heißt, es müssen ähm, es müssen auch aufgrund des Abschussplanes auch... [B1 vervollständigt den Satz]

B1: ... müssen auch eine gewisse Anzahl an Nachwuchsstücken... Also. Adulte, also Erwachsene und sozusagen ähm Nachwuchsstücke müsse äh in gleichem Ausmaß erlegt werden. Also da gibt es eine Quote, die äh festgelegt wird von der Bezirkshauptmannschaft und äh diese Anzahl an Tieren müssen wir sozusagen erlegen im Jagdjahr.

B1: 42 - 45 (0)

Codes > Töten eines
Tiers > Tierleid

B4: Und dann hom ma des, domols woa des vor Jahren so, dass do immer wieder wer Zeit ghobt hot, musst jo dann dieses aahm [P] angefahrene Stück obholen und dann homs mi anrufen und i bin aahm dann [P] aahm ins Revier gfoahn mitn Gewehr, des hob i do schon mitghobt [atmet tief ein] und dann woa des a Reh, des woa also, des liegt ma heite no im Magen. De hom, der hot die, die Läufe homs dann obgführt [atmet tief ein] also des is wirklich im Graben gessen und hot nix ghobt außer dass die kompletten Läufe ob woan, also des hot net amol auf kennan. Net amol annähernd. [atmet tief ein] Und des hob i dann durt erschießen miaßn und de hot mi anschaut und des woa, des siach i heite no [lacht mitfühlend].

A1: Inwiefern hot di des Erlebnis nachhaltig beeinflusst oder hot di des nochholtig beeinflusst?

B4: [atmet tief ein] Jo, nachhaltig [überlegt] Es is holt so, in dem Moment musst holt [P] den Verstand oder waß i net, Herz ausscholtn oder wie a immer und musst des, des Tier erlösen in dem Moment und jo. Ausglöst hot des nix, es woa [atmet tief ein] natürlich des, de, [stottert] des, den Blick gsiag i heit no owa es woa durt anfoch notwenig, des Tier zu erlösen, net? Und wenn ma dann so draußen is ah, des **hot jo nix** mit Lust am Töten zum tuan.

B4: 12 - 14 (0)

B3: Und wie gsogt, wenn der Schuss amol draußen is, dann muss ma ehrfürchtig sein und schaun, dass ma wirklich hergeht und schaut, dass ma des Stück so schnö ols möglich zu Stande bringt. **Keine unnötigen Qualen.** Und des muss an jeden Jäger wichtig sein, find i.

B3: 38 - 38 (0)

A1: Gibt es ah Situation für di, wo as Töten schwierig ist?

B3: [atmet tief ein und überelgt lange] Jo es is, also schwierig. I muss ehrlich sogn, i hob des 2 mol miterlebt, wo's mi angrufen hom, die Bauern, wo sie mit dem Mähwerk Rehkitze zammengmäht hom und de hom no glebt und de hom gschrien wie klane Kinder. Jeder Jäger waß, wie des is, der kennt des. Und do dann natürlich so schnell wie möglich eingreifen zu müssen, des is natürlich wos, [senkt die Stimme] wos grausliches. Owa des gehört zur Jogd dazua. Und do beschweren wir uns jo ah net. Oder erst letztens jetzt aahm beim aahm auf da Stroß so 2 Reh zammengführt, ans hot no glebt, des hom ma dann erlösen miaßn aahm jo, [P] jo des gheat dazua. Und, und owa mit sowos wü im Endeffelkt kana konfrontiert san. Des aahm is eben schade, jo.

B3: 39 - 40 (0)

A1: Für dich persönlich jetzt bei der Jagd. Genau, wenn du jezt, wenn du ein Tier töten **musst** quasi. Gibt's da Situationen, die manchmal schwierig sein dann?

B2: Ähm [P] Wie gesagt, Sicherheit ist oberste Priorität. Und wenn ich mir auch nicht sicher bin, dann gebe ich auch keinen Schuss ab. Das ist einmal die Nummer... der erste Punkt. Da muss absolute Sicherheit herrschen und da muss ich mir auch als Schützin sicher sein, dass ich das Tier ohne Leid erlegen kann und möglichst schnell zur Strecke bringen kann.

B2: 34 - 35 (0)

Codes > Töten eines
Tiers >
Rechtfertigung der
Tötung

B4: De hom, der hot die, die Läufe homs dann obgeführt [atmet tief ein] also des is wirklich im Graben gessen und hot nix ghobt außer dass die kompletten Läufe ob woan, also des hot net amol auf kennan. Net amol annähernd. [atmet tief ein] Und des hob i dann durt erschießen miaßn und de hot mi anschaut und des woa, des siach i heite no [lacht mitfühlend].

B4: 12 - 12 (0)

B4: Und wenn ma dann so draußen is ah, des **hot jo nix** mit Lust am Töten zum tuan. Es is anfoch a, a Bewirtschaftung des Reviers. So wie da Bauer des mit Viechern im Stoll mocht, mocht eigentlich der Jäger des im Revier draußen, net? Dass er dieses, diesen Tierbestand bewirtschaftet quasi und erntet sozusagen durch, dadurch, dass man schießt. Des gheat anfoch so dazua. Des is so.

B4: 14 - 14 (0)

B4: Bambimörder hin und her owa dass die Jogd anfoch notwendig is, wie i schon gsogt hob. Dass ma anfoch dieses Revier bewirtschaften muss. Und nix anderes tut eignetlich wie da Bauer, der seine Schweine oder Rinder im Stoll hot und's dann [P] schlachtet damit er anfoch [lange P, denkt nach]. Jo, der mocht Göd damit, net? Aahm owa damit ma, der mocht eigentlich

ah nix anderes, net? Der bewirtschaftet seinen Bauernhof und, und, und hot Nutztiere, die er dann ah [atmet tief ein] obschiaßt.

B4: 40 - 40 (0)

B4: Und da Unterschied ist, dass ma ols Jäger anfoch den Bestand reguliert im Wold, weil uns, weil anfoch die natürlichen Feinde net mehr do san und aahm [P] wenn ma vergleicht, wie Schweine, Rinder oder a Hendl oder a Pute diese Nutztiere queer durch Österreich, Europa gekarrt werden. Wos passiert bis ma de schlochtet und, und aahm do is eigentlich der Jäger derjenige, der Tierschützer schlechthin weil do liegt des Wüld im bestn Foll nochm Schuss und des hot kan Stress und, und [P] und hot bis zu seinem Tod des beste gfressen, hot die Freiheiten, hot ka Antibiotikum griagt, ka nix. Also is in völliger Freiheit aufgwochn. Und a Reh [P] des beste [P] sich aussucht zu fressen, jo [P]. Des is as gündeste Fleisch, as Wüldfleisch.

B4: 42 - 42 (0)

B4: Anfoch [P] des is dann aahm, aahm [P] wie gsogt, die **Notwendigkeit**, dass ma diesen Wildbestand reguliert [atmet tief ein]. Oder man erntet sozusagen bei der Treibjagd is jo des ah, man, man **hegt** und **pflegt** des ganze Joah des Wüld. Man **beobachtet** und schaut, dass olles aahm an, an Witterungen oder, oder [lange P] aahm Äsungen do is und dann erntest jo quasi, net?

B4: 48 - 48 (0)

B3: B3: Ob des die Erfüllung vom aahm Abschussplan is net ahm, ob des Wildschadensverhütung ist.

B3: 6 - 6 (0)

Es ist holt so, es muss anfoch passn. Es muss anfoch, i sog immer so, wenn du wos mochst fürs Wild, wenn du aahm des lebst, diese Passion lebst, dann kriegst du ah irgendwos zruck.

B3: 8 - 8 (0)

B3: Jetzt hot ma 3, 4 Bauern und de hom olle ganz große Flächen. Von 5 Hektar augfaunga bis irgendwohin und natürlich wenn ma do jetzt speziell des Schwarzwild da reinbekommt in diese Kulturen, ob des jetzt Maiskulturen san oder, oder, oder Weizenkulturen, do hom ma natürlich a Problem, dass ma de dann aahm, dass ma do aahm des gaunze reguliert, dass sich da Wildschaden do in Grenzen hält. Mit a bissl an Schaden kummt ma eh aus mit den Bauern do kau ma si eh arrangieren owa wenn des zu viel wird, dann is des a Problem. Es is ah so, dass wir beim Rotwild und beim Rehwild hom wir Vorgaben von der BH, die vom Abschussplan her, sind de sowieso zu erfüllen und do muass ma sowieso schau und es is ah gut so weil ich würd, würd, wir hom heuer in Kotezicken 20 Stück Straßentod ghobt ja. Würden wir do neben den Straßen net a bissl eingreifen dann hätt ma no mehr und dann würden ah vielleicht Personen zu Schaden kumman oder sunst irgendwos. Also do [P] sama schon aahm jo, 20 Stück san natürlich a Wahsninn und des is no immer vü zu vü. Owa ansonsten Wildschadensverhütung is wirklich so dass man ansonsten, der Jäger is dafür verantwortlich für den Schaden, den **B3:** des Wild mocht [P] und jo, aahm des kann oft bei, bei Revieren de vü, speziell vü Schwarzwild hom, kau des natürlich ordentlich auf die Toschn gehn.

B3: 14 - 14 (0)

B3: Und natürlich dann, wenn i merk, die Fuchse werden immer mehr oder des Raubwild wird mehr und aahm des Niederwild wird weniger. Dann geh i her und dann regulier i des wieder a bissl. Dann setz ma uns amol zusammen ausse, die Jogdgsöllschoft und wir mochn so a Fuchsansitzjogd oder wos. Wichtig zu beobachten is eine Artenvielfalt do und hob i a gsunds Revier.

B3: 18 - 18 (0)

B3: wenn i heite aahm zum Beispiel nix tua in an zum Beispü in an Revier, in an Niederwildrevier, wenn i do nix moch und der Fuchs kommt immer hoch, **verschwindet der Fasan, verschwindet der Hase, verschwindet, verschwindet das Rebhuhn [betont alles sehr deutlich]** oder die Ente auch. Dann hob i do nur mehr Fuchse do irgendwann wahrscheinlich amol. Also do muss ma sehr wohl eingreifen ah. Regulierend eingreifen. I sorg dafür, dass es eine Artenvielfalt in unseren Revieren gibt, jo.

B3: 28 - 28 (0)

B3: Die Jagd muss es geben weil sonst, i bin überzeugt davon, die Leute die dort stehen "Jagdsport ist Mord und Jagd und Sport" und wos waß i wos olles, sobald er do auffoahrt richtung Kleinzicken und er foahrt in a Reh eine sogt er: "Na wieso laft ma denn des Reh eine?" Also es gheat do schon sehr regulierend eingriffen, net. Ah in Punkto Straßentod. Es is a Wahnsinn. Des wird immer, wir verbauen natürlich immer mehr, wir verbauen mehr, wir mochn mehr Stroßen, der Tourismus wir immer mehr. Es wird echt net leicht. Fürn Jäger wirts immer schwieriger, net? Wir san mehr oder weniger die einzigen, die fürs Revier wos zohn owa ob des jetzt a, a Läufer ist oder a Radlfoahra is oder sonst irgendwos. Man muss holt miteinander schau, dass ma des, dass ma des Revier nützt. Des is ganz wichtig.

B3: 30 - 30 (0)

B3: Und i sog des immer speziell im Herbst bei den Niederwildjagden, dass es ah eine Ernte is, wos wir mochn. Weil wenn i im Herbst a Niederwildjogd moch und es liegen Fasane do und es liegen aahm Hasen, dann hob i ganzes Joah über im Revier gut gewirtschaftet, weil dann hob i gschaut, dass do bissl wos rauf, auf, aufgewirtschaftet wird vom Niederwild her oder bei den Rehen oder bei den Saun. Es is überoll as gleiche, net? Aahm es is so, wenns intakt des Revier is, dann darf ich auch ernten. Und **darf** dann auch, wenns amol a olter Bock is, mi ah über a Trophäe oder a Obnormität oder sonst irgendwos gfrein. Jeder, ob des jetzt a Hirsch oder ob des jetzt da Rehbock is, der hot natürlich a gewisses, braucht a gewisses Alter, es gibt jo ah die gewissen Klassen dafür owa do derf i mi ah gfrein drüber. Wenn i ganzes Joah wos tua und fleißig bin im Revier, dann derf i mi ah gfrein über a guade Trophäe, über gutes, perfektes Wildbret. Des is für mi as wichtigste.

B3: 38 - 38 (0)

B3: Aahm, i sog immer wieder, dass ma aufpassen miaßn und wir hom an Abschussplan und der is vorgeben und wir miaßn uns dran holtn

B3: 42 - 42 (0)

	B2: Was viele auch nicht wissen, ist, dass es einen gesetzlich vorgeschriebenen Abschussplan gibt, der zu erfüllen ist. B2: 15 - 15 (0) B1: Wir ham ja [schmatzen] von der Bezirksverwaltungsbehörde eine Erfüllungspflicht ["Pflicht" betont] hinsichtlich des Abschusses [Standard] und das muss auch sauber dokumentiert werden B1: 14 - 14 (0)
Codes > Töten eines Tiers > nicht erfolgreiche Tötung (im moralischen Sinne)	B4: und jo, notfalls muss ma dann no an Fangschuss ah no anbringen wenns wirklich net liegt. B4: 56 - 56 (0) B1: Ähm [P]. I fang mit den negativen an, damit die positiven überwiegen, die am Ende bleiben. Ähm. negativ is, ähm, eindeutig ein Erlebnis gwesn. Ähm. Man is ja als Jäger bestrebt ähm möglichst ähm [P] dem Tier ein, sag ich jetzt einmal, einen schnellen Tod oder ein schnelles Erlösen zu beschere. Ja, äh und es passiert leider auch immer wieder, dass aus den unterschiedlichsten Gründen, des vielleicht nicht möglich ist, weil [P] kurz vorm Schuss bewegt sich das Tier oder man selbst äh kommt halt irgendwie net gut ab [betont fröhlich/hoch], das heißt, der Schuss sitzt net dort, wo er sitzen soll. Und ähm, da kann es halt passieren, dass das Tier am Ende des Tages halt noch lebt ähm, wenn man versucht, es ähm zu versorgen ähm. Und [P] ähm des is für mi äh bei mir konkret amol gonz bewusst [stockend] passiert und ähm des [stotternd] seh i heut noch des Bild vor mir und des tut mir massiv leid nach wie vor, aber [schmatzen] aber ich musste das Tier halt dann erst ähm im zweiten Schritt erlösen. Und äh des hängt ma noch. Äh. Das war ziemlich am Anfang meiner, meiner Jagdlaufbahn und [P] des hot mi donn aber umsomehr eher angespornt, dadu... dazu, dass i sag, bevor i einmal abdrücke, warte ich lieber ein zweites, drittes Mal und erst, wenn i mir hundertprozentig sicher bin es passt, dann ähm [P], schieße ich, wobei auch da kann man ´s net ausschließn. Des is amal das Negativbeispiel. B1: 8 - 9 (0)
Codes > Töten eines Tiers > Erfolgreiche Tötung (moralisch vertretbar)	B4: [atmet tief ein] Aahm, besondere gibts jo, gibts schon einige. Aahm [P überelgt lange]. Weil ma grad bei die Hund woan. Vielleicht woa des des wo i mein letzten Bock gschossen hob. Dass da Hund den Bock, der net glei im Feuer glegen is und net weit gangen ist. 50, 60, 70 Meter owa dann doch net so leicht zum finden woa und dann hom ma an Hund ghult zur Nachsuche und der hot den dann wirklich mit Bravour glei gfunden weilst anfoch dann die, die Bestätigungung host wennst mit Hunden arbeitest, net? Jo und sunst, jo natürlich, Jogderlebnisse [P] schene und einige [P] nette owa des woa holt do mitn Hunde wo i ma docht hob:"Ok, super hot der des gmocht und des hot mi dann ah gfreit" [lacht]. B4: 10 - 10 (0) B3: Und dann hob i eignetlich mein ersten Hirsch in Kotezicken gschossn. Des woa in der Brunft, in der Hirschbrunft und mir san 15 Stickl kumman, es san 2 Hirsch kumman und den passenden hob i dann gschossn und ob dem Zeitpunkt hot mi des ganze natürlich sehr aahm geprägt ah. Speziell auch die Hirschjagd, die Hirschbrunft und aahm wenn da Herrgott oben mitspielt

dann is sehr viel möglich und dann kau ma sogoa in Kotezicken an Hirsch schiaßn [lacht].

B3: 8 - 8 (0)

B3: Dieses Wild hot an schönen, hot a schönes Leben ghobt, hot nix schlechtes gfressen und hot, wenn man aahm, wenn man gut schießt, des setzt man voraus, auch an schnellen Tod ghobt und is in keinem Tiertransporter drinnen gwesen oder sonst irgendwos.

B3: 12 - 12 (0)

A1: Ok. Kannst du mir von am Jagderlebnis erzählen, des dir besonders in Erinnerung geblieben is. Fällt dir da eines ein?

B2: Ähm, ja, das war eben ähm der Ansitz. Eigentlich schon der neunte Ansitz auf meinen ersten Rehbock, wo i dann zum Schuss gekommen bin. Ähm und des ähm bestätigt eigentlich wieder das [P] was ich vielen auch nicht jagenden Menschen immer wieder vor Augen führe; dass Jagen nicht nur Schießen is. Dass es mehr is als das Erlegen der Tiere und ähm dass es, ganz im Gegenteil, dass das nicht jeder Ansitz mit einem **Schuss** endet, sondern dass Jagd sehr viel ähm Geduld und Ausdauer erfordert und ähm dass man umso demütiger und dankbarer is, wenn man das Tier dann erlegt und... dass **generell** mehr, viel **mehr** dahintersteckt und ähm [P] auch was jetzt Brauchtum und Tradition betrifft. Was mir mein Papa **mir** selbst jetzt immer wieder mit sehr viel Leidenschaft vorgelebt hot, is ähm natürlich **das Erlegen** der Tiere gehört dazu, das is vollkommen klar, aber dass da viel mehr dahintersteckt eigentlich, das is für mich das, was die Jagd ausmocht. Seien's jetzt a ehrliche Kameradschaft unter Jägern oder eben dass man das Wild ehrenvoll würdigt, dass man dankbar is dafür, dass auch ähm mit, mit Jagdkameraden und auch der Familie teilt.

B2: 6 - 7 (0)

B1: Wenn ich ein Stück erlege, habe ich auch mein Ritual, mich auch beim Stück zu bedanken und ich **ehre** dieses Stück, jedes Stück, egal groß, klein, dick, dünn, **ja**. Wenn man das jetzt ganz sinnbildlich betrachtet.

B1: 31 - 31 (0)

Codes > Töten eines
Tiers >
Tötungssituationen

B4: [atmet tief ein] Aahm, besondere gibts jo, gibts schon einige. Aahm [P überelgt lange]. Weil ma grad bei die Hund woan. Vielleicht woa des des wo i mein letzten Bock gschossen hob. Dass da Hund den Bock, der net glei im Feuer glegen is und net weit gangen ist. 50, 60, 70 Meter owa dann doch net so leicht zum finden woa und dann hom ma an Hund ghult zur Nachsuche und der hot den dann wirklich mit Bravour glei gfunden weilst anfoch dann die, die Bestätigung host wennst mit Hunden arbeitest, net? Jo und sunst, jo natürlich, Jogderlebnisse [P] schene und einige [P] nette owa des woa holt do mitn Hunde wo i ma docht hob: "Ok, super hot der des gmocht und des hot mi dann ah gfreit" [lacht].

B4: 10 - 10 (0)

B4: Und dann hom ma des, domols woa des vor Jahren so, dass do immer wieder wer Zeit ghobt hot, musst jo dann dieses aahm [P] angefahrene Stück obholen und dann homs mi anrufen und i bin aahm dann [P] aahm ins Revier gfoahn mitn Gewehr, des hob i do schon mitghobt [atmet tief ein] und dann woa des a Reh, des woa also, des liegt ma heite no im Magen.

De hom, der hot die, die Läufe homs dann obgführt [atmet tief ein] also des is wirklich im Graben gessen und hot nix ghobt außer dass die kompletten Läufe ob woan, also des hot net amol auf kennan. Net amol annähernd. [atmet tief ein] Und des hob i dann durt erschießen miaßn und de hot mi anschaut und des woa, des siach i heite no [lacht mitfühlend].

A1: Inwiefern hot di des Erlebnis nachhaltig beeinflusst oder hot di des nochholtig beeinflusst?

B4: [atmet tief ein] Jo, nachhaltig [überlegt] Es is holt so, in dem Moment musst holt [P] den Verstand oder waß i net, Herz ausscholtn oder wie a immer und musst des, des Tier erlösen in dem Moment und jo.

B4: 12 - 14 (0)

A1: Wie, wie schau diese Situationen aus?

B4: Ach, des is, des is a [überlegt]. I hob vor Jahren amol a Kitz aufzogn [lacht]. So a klanes Kitz und aahm [P] und des is holt, des hob i aufzogn, des hot a poa Joah bei uns glebt und [lange P] des kau i net schiaßn zum Beispiel. A Kitz. Owa do is anfoch da Bezug a anderer do und des woa jo, waßt eh, so a klans Viechal. Des hot irgendwo a Hund amol [atmet tief ein] anbissen ghobt und des hob i min **Flaschal** aufzogn und wo dann im Gorten bei uns do durch des [P], des gsiag i dann immer, **waßt?**[lacht] Do tua i ma schwer.

B4: 59 - 60 (0)

A1: Gibt es ah Situation für di, wo as Töten schwierig ist?

B3: [atmet tief ein und überlegt lange] Jo es is, also schwierig. I muss ehrlich sogn, i hob des 2 mol miterlebt, wo's mi anrufen hom, die Bauern, wo sie mit dem Mähwerk Rehkitze zammengmäht hom und de hom no glebt und de hom gschrien wie klane Kinder. Jeder Jäger waß, wie des is, der kennt des. Und do dann natürlich so schnell wie möglich eingreifen zu müssen, des is natürlich wos, [senkt die Stimme] wos grausliches. Owa des gehört zur Jogd dazua. Und do beschweren wir uns jo ah net. Oder erst letztens jetzt aahm beim aahm auf da Stroß so 2 Reh zammengführt, ans hot no glebt, des hom ma dann erlösen miaßn aahm jo, [P] jo des gheat dazua. Und, und owa mit sowos wü im Endeffekt kana konfrontiert san. Des aahm is eben schade, jo.

B3: 39 - 40 (0)

A1: Wie gehst du dann mit so ana Situation um, wenn jetzt a Fehlgeschoss stattgefunden hot, wie gehst du damit um?

B3: Jo des natürlich so, wenns aahm, wenns aahm, wenns im Rahmen, ob des jetzt a persönliche Befindlichkeiten san, zum Beispiel ob des jetzt a olter Bock is oder ob des jetzt nur drei Joah a Bock is, dann passiert einem ah eher nix. Owa wenn jetzt a Bock in dieser Abschussklasse zum Beispiel nimmer frei wäre und man würde ihn erlegen, dann muss ma des natürlich ah anzeigen und dann is es so, dass ma a Verwaltungsstrafe griagt, jo. Aahm, i sog immer wieder, dass ma aufpassen miaßn und wir hom an

Obschussplan und der is vorgeben und wir miaßn uns dran holtn und olles andere [P] san holt persönliche Befindlichkeiten.

B3: 41 - 42 (0)

B2: Ähm, ja, das war eben ähm der Ansitz. Eigentlich schon der neunte Ansitz auf meinen ersten Rehbock, wo i dann zum Schuss gekommen bin. Ähm und des ähm bestätigt eigentlich wieder das [P] was ich vielen auch nicht jagenden Menschen immer wieder vor Augen führe; dass Jagen nicht nur Schießen is.

B2: 7 - 7 (0)

Codes > **A1:** Jo. Ok. I glaub, wir hom's. Außer du mechst ma no wos sogn weil i jo Weidgerechtigkeit > vorher gfrogt hob, wos du dir für die zukünftige JägerInnengeneration Brauchtum/Tradition > wünschen würdest?

B4: [überlegt] Najo eh. Weidgerechter Umgang mit dem ollem, dass anfoch des da, des Brauchtum ah hochgholtn wird. Dass ma des net, net aahm außer Acht losst, net? Dass ma, dass des anfoch dazuagheat [P]. Die ganze Jogd hot jo jahrhunderte lange oder Jahrtausende lange Geschichte. Dass ma anfoch diese gewissen Traditionen hoch holt oder Brauchtum aahm, aahm pflegt und verantwortungsvoll mit der Natur umgeht.

B4: 67 - 68 (0)

B2: Du geh amol mit auf ana Treibjogd, de brauchen Treiber und de brauchen jemanden zum Foahn ah und dann hot eigentlich aaah olles aungfaungan weil do hot wirklich a Schalter umgelgt und dann hob i gsegn ahm in erster Linie amol welche Traditon und welches Brauchtum do dahinterstersteckt

B3: 2 - 2 (0)

B3: Do is wos dahinter, do is a Brauchtum dahinter, do is a Tradition dahinter do braucht ma anfoch wenn ma Jäger is, do braucht ma do muss ma anfoch a Passion hom. Des hob i do zu dem Zeitpunkt eigentlich gmerkt dass do, jo, doch a bissl wos von dieser Passion in mir steckt wos si dann die letzten nächsten Jahre dann mehr und mehr entwickelt hot.

B3: 2 - 2 (0)

B3: Und i würd ma für die Jogd wirklich wünschen aahm, langsamer groß werden in der Jogd. Wirklich hineinlernen aahm sich jemanden suchen, der wirklich a Passion hot, der wirklich a a Verständnis hot für die Jogd und anfoch a bissl auf Brauchtum und Tradition schau. Weil olles wos olt is, is net schlecht. Weil ansonsten unterscheiden man uns, wenn wir dieses Brauchtum, wenn wir diese Tradition und dieses Brauchtum nimmer hom, dann unterscheid ma uns nimmer von den Wilderern oder sonst irgendwos.

B3: 46 - 46 (0)

B2: Dass es mehr is als das Erlegen der Tiere und ähm dass es, ganz im Gegenteil, dass das nicht jeder Ansitz mit einem **Schuss** endet, sondern dass Jagd sehr viel ähm Geduld und Ausdauer erfordert und ähm dass man umso demütiger und dankbarer is, wenn man das Tier dann erlegt und... dass **generell** mehr, viel **mehr** dahintersteckt und ähm [P] auch was jetzt Brauchtum und Tradition betrifft.

B2: 7 - 7 (0)

B2: Ähm aber auch, das was mir mein Papa immer vorgelebt hat und mit Leidenschaft auch immer weitergegeben hat, ist eben das Brauchtum, die Tradition, die für mich eben auch die Grundpfeiler der Jagd eigentlich ausmachen, dass man das Wild auch eben **ehrt**. Sei es eine Streckenlegung nach der Jagd und eben als Zeichen der Ehrfurcht vor dem Wild. Das Verblasen der Jagdhornbläser oder die verschiedenen Bruchzeichen, die verschiedene Bedeutungen haben. Zum Beispiel der letzte Bissen wird dem Wild als Zeichen der Dankbarkeit übergeben. Ähm das sind alles Dinge, die mich damals schon fasziniert haben und die auch mein Interesse und die Leidenschaft geweckt haben ähm, weil ich es total besonders und schön find, eine Kameradschaft unter Jägern, eine ehrliche. Ähm genau, also das ist das was ich so als, als Haupt- ähm- faktor an der Jagd besonders schätze.

B2: 29 - 29 (0)

A1: Okay. Was würdest du dir von und für die zukünftige Jägerinnengeneration wünschen?

B2: Ähm. I würd mir wünschen, dass eben dieses Brauchtum, diese Tradition weitergeführt und weitergelebt wird, so wie ich's kennengelernt hab. Das is wirklich einer der zentralen Punkte der Jagd.

B2: 40 - 41 (0)

Aber auch das Thema Brauchtumpflege äh und Traditionsbewusstsein, weil [P] des is aus dem ganzen Kontext nicht wegzudiskutieren oder ähm sollte man auch nicht ähm wegdiskutieren.

B1: 12 - 12 (0)

B1: Genau. Und ich liebe auch die Gesellschaft. Also im Herbst finden auch die Gesellschaftsjagden statt und auch das find ich schön, weil wir die äh, des große Glück habn, dass wir auch sehr viele Jagdhornbläser haben und das is der Aspekt, den i vorher mit Tradition und Brauchtum noch erwähnt habe. Ähm das is für mich total bewegend, wenn wir ähm zusammenkommen, gemeinsam singen und eben diesen ähm alten Brauchtum leben lassen und eben die [schmatzt] Geselligkeit.

B1: 37 - 37 (0)

Codes
Weidgerechtigkeit
Pflichten

> **B4:** Aahm jo [zögert, denkt nach]. Aahm woa, also net direkt die Jogd sondern ols Jäger host jo ah die Verpflichtung, dass, wenn a, wenn a Wild aahm zammengführt wird, dasst anfoch des hulst. Und dann hom ma des, domols woa des vor Jahren so, dass do immer wieder wer Zeit ghobt hot, musst jo dann dieses aahm [P] angefahrene Stück obholen

B4: 12 - 12 (0)

B4: Najö. [überlegt] Die Hege [P], der verantwortungsvolle Abschuss [lange P]

B4: 16 - 16 (0)

B4: Najö. Die aahm Aufgaben am Wild des is ah Flächen zu erhalten. Owa do hob i holt schlecht Einfluss drauf, net? Aahm dass anfoch im Revier die Bedingungen passen für Niederwild, die, die Fütterungen, die Hege. Des is wichtig des, dass, die, die Hochsitzbauten dass des olles funktioniert.

B4: 20 - 20 (0)

B4: Die Hege, jo. Die Fütterung im Winter vom Solz bis zur Bereitstellung vom, vom Wossa, des hom ma ah scho ollas gmocht wenn so a trockener Sommer woa, dass anfoch a [P] Wossa [P], wenns in dem Revierteil net is, aahm die Möglichkeit hom, durt die Tiere, Wasser zu schöpfen, jo.

B4: 24 - 24 (0)

B4: [unterbricht] Wildacker

B4: 26 - 26 (0)

B4: Jo na Wildacker des, des san ah Sochn wo dann die ganze Jogdgesellschaft net aahm des forciert, dass anfoch Wildflächen anbaut werden, dass die Äsung do ist.

B4: 28 - 28 (0)

B4: Bambimörder hin und her owa dass die Jogd anfoch notwendig is, wie i schon gsogt hob. Dass ma anfoch dieses Revier bewirtschaften muss. Und nix anderes tut eignetlich wie da Bauer, der seine Schweine oder Rinder im Stoll hot und´s dann [P] schlachtet damit er anfoch

B4: 40 - 40 (0)

B4: Und da Unterschied ist, dass ma ols Jäger anfoch den Bestand reguliert im Wold, weil uns, weil anfoch die natürlichen Feinde net mehr do san und aahm [P]

B4: 42 - 42 (0)

B4: Anfoch [P] des is dann aahm, aahm [P] wie gsogt, die **Notwendigkeit**, dass ma diesen Wildbestand reguliert [atmet tief ein]. Oder man erntet sozusagen bei der Treibjagd is jo des ah, man, man **hegt** und **pfl egt** des ganze Joah des Wüd. Man **beobachtet** und schaut, dass olles aahm an, an Witterungen oder, oder [lange P] aahm Äsungen do is

B4: 48 - 48 (0)

A1: Außer du mechst ma no wos sogn weil i jo vorher gfrogt hob, wos du dir für die zukünftige JägerInnengeneration wünschen würdest?

B4: [überlegt] Najo eh. Weidgerechter Umgang mit dem ollem, dass anfoch des da, des Brauchtum ah hochholtn wird. Dass ma des net, net aahm außer Acht losst, net? Dass ma, dass des anfoch dazugheat [P]. Die ganze Jogd hot jo jahrhunderte lange oder jahrtausende lange Geschichte. Dass ma anfoch diese gewissen Traditionen hoch holt oder Brauchtum aahm, aahm pfl egt und verantwortungsvoll mit der Natur umgeht.

B4: 67 - 68 (0)

B3: Die Jogd is so zeitintensiv aahm ob des jetzt die Notzeitfütterungen sein oder ob des jetzt des Versorgen von Straßentod ist, jo. Ob des die Erfüllung vom aahm Abschussplan is net ahm, ob des Wildschadensverhütung ist.

B3: 6 - 6 (0)

B3: Und net nur aufs Schießen konzentrieren, des Schießen muss immer das **Letzte** sein oder soll immer das Letzte sein. Anfoch ein Teil der Natur

zu sein und wir sind jo ah vom Gesetz her **verpflichtet** dazua. Wir hom aahm noch Paragraph 4 vom Landesjagdgesetz sind wir verpflichtet, ein artenreiches Revier zu halten und auch auf die Artenvielfalt zu schauen net? Und des wiegt natürlich des olles auf. Wenn du jetzt im Revier host ob des jetzt Schwarzwild is, ob des Rotwild ist, ob des Hirsche sind oder ob des des Niederwild is, des wiegt des natürlich auf und wenn man dann im Herbst oder ganzes Jahr über dann ernten kann, des is dann anfoch die Genungtuung und und des is anfoch aahm die Ehrfurcht und die Demut vor dem Ganzen. Des is as wichtigste.

B3: 6 - 6 (0)

B3: Aahm. Für mi is erstens amol des, dass wir uns als Jäger, wie sull i sogn, in der Öffentlichkeit, in der Öffentlichkeit punkto Öffentlichkeitsarbeit **so präsentieren** wie wir, wie wir aahm, sein sollten. Also keine aahm blutrünstigen Menschen, die nur herumballern, **hirnlos** und andere Leut no gefährden dadurch sonst irgendwos. Die Öffentlichkeitsarbeit is ane der wichtigsten Arbeiten. Dann natürlich wirklich schauen, dass wir einen ahm, eine Artenvielfalt im Revier hom, dass wir natürlich auch Wildschadensverhütung hom, dass wir Versorgung von Straßentod aahm dass so kane Menschen zu Schaden kommen ah. Und anfoch die Jagd aahm so repräsentieren wie si des gheat. A gscheites Auftreten und nie wieder irgendwo sogn:" I hob jetzt wieder wos niederpufft." Niederpuffen tan wir nix, wir erlegen es, wir erlegen es mit **Ehrfurcht** und mit **Demut**

B3: 12 - 12 (0)

B3: Jo Wildschadensverhütung des is natürlich, des wird natürlich für den Jäger immer problematischer weil durch die Grundzusammenlegungen und durch, früher hot Kotezicken glaub i 30 oder 50 Bauern ghobt. Jeder hot seine klanen Földer ghobt, die Ruan woa do und des gaunze woa überschaubar. Jetzt hot ma 3, 4 Bauern und de hom olle ganz große Flächen. Von 5 Hektar augfaunga bis irgendwohin und natürlich wenn ma do jetzt speziell des Schwarzwild da reinbekommt in diese Kulturen, ob des jetzt Maiskulturen san oder, oder, oder Weizenkulturen, do hom ma natürlich a Problem, dass ma de dann aahm, dass ma do aahm des gaunze reguliert, dass sich da Wildschaden do in Grenzen hält. Mit a bissl an Schaden kummt ma eh aus mit den Bauern do kau ma si eh arrangieren owa wenn des zu viel wird, dann is des a Problem. Es is ah so, dass wir beim Rotwild und beim Rehwild hom wir Vorgaben von der BH, die vom Abschussplan her, sind de sowieso zu erfüllen und do muass ma sowieso schau und es is ah gut so weil ich würd, würd, wir hom heuer in Kotezicken 20 Stück Straßentod ghobt ja. Würden wir do neben den Straßen net a bissl eingreifen dann hätt ma no mehr und dann würden ah vielleicht Personen zu Schaden kumman oder sunst irgendwos. Also do [P] sama schon aahm jo, 20 Stück san natürlich a Wahsninn und des is no immer vü zu vü. Owa ansonsten Wildschadensverhütung is wirklich so dass man ansonsten, der Jäger is dafür verantwortlich für den Schaden, den des Wild mocht [P] und jo, aahm des kann oft bei, bei Revieren de vü, speziell vü Schwarzwild hom, kau des natürlich ordentlich auf die Toschn gehn.

B3: 14 - 14 (0)

B3: Also punkto Öffentlichkeitsarbeit, auch ein wichtiges Thema. Aahm jo, dann geht ma natürlich her, gemeinsame Jogdeinrichtungen miteinander

bauen, jo. Dann Niederwildjagden zu organisieren. Do gheat natürlich ah sehr viel dazua. Man muss do zuerst amol schau, ok, is des Wild überhaupt do, wie mocht ma des. Und mit der Wildschadensverhütung is es so, dass man dann schaut, ok, aahm immer präsent sein im Revier als Jäger weil oft merkst as 2, 3 Tog net, dass die Sau durd drinn woan, dass as Schwarzwild durd drinnen woa und dann is da Schodn schon do, jo. Also do ah natürlich dann jagdliche Einrichtungen umstellen, die aahm, wichtig is ah Kommunikation mit dem Jagdausschuss, dass ma do a guades Verhältnis hot. Wichtig is ah die Nachbarschaft rundherum, dass ma do mit den Jagdleitern in Punkto Wildfolgevertrog, dass ma do wenn jetzt a Wild erlegt wird und des wandert rüber, dass, oder umgekehrt, es kummt in unser Revierteil, dass ma do hold hergeht und und diese Wildfolge auch mit den Nachbarrevieren gut arrangieren kann.

B3: 16 - 16 (0)

B3: Oder ah amol beobochtn, anfoch nur schau. Wos tuad si im Revier. Des is as oller wichtigste, jo. Hob i zum Beispü wie jetzt, hob i leider zwa verendete Hasen gfundn, de ohne irgendwos verendet san do muss i dann aufpassen. Gibts Wildkrankheiten im Revier. Des muss i sehr gut beobochtn [P]. I muss schau dass i net irgend a Puzeliose oder irgendwos bei den Hasen zum Beispü oder dass i a Räude oder sonst irgendwos einekriag.

B3: 18 - 18 (0)

B3: [laut und bestimmt] Weil as Tier soll net leiden. Es soll jo **nicht** leiden. Es soll jo **keine** Nachsuche geben. I bin bei sehr vielen Nachsuchen mit meinen Hund aahm des will kana. Kana mocht des erstens mol absichtlich, dass er a Tier aahm so verletzt, dass es no dahinvegetiert oder no irgendwie es zur Nachsuche kummt. Es sull so sein, dass ma des so schnell wie möglich erlegt und ah a sauberes aahm, feines Wildbret griagt.

B3: 30 - 30 (0)

B3: Die Jagd muss es geben weil sonst, i bin überzeugt davon, die Leute die dort stehen "Jagdsport ist Mord und Jagd und Sport" und wos waß i wos olles, sobald er do aufefoht richtung Kleinzicken und er foht in a Reh eine sogt er: "Na wieso laft ma denn des Reh eine?" Also es gheat do schon sehr regulierend eingriffen, net. Ah in Punkto Straßentod. Es is a Wahnsinn. Des wird immer, wir verbauen natürlich immer mehr, wir verbauen mehr, wir mochn mehr Stroßen, der Tourismus wir immer mehr. Es wird echt net leicht. Fürn Jäger wirts immer schwieriger, net? Wir san mehr oder weniger die einzigen, die fürs Revier wos zohln owa ob des jetzt a, a Läufer ist oder a Radlfoahra is oder sonst irgendwos. Man muss holt miteinander schau, dass ma des, dass ma des Revier nützt. Des is ganz wichtig.

B3: 30 - 30 (0)

A1: Wie gehst du dann mit so ana Situation um, wenn jetzt a Fehlabschuss stattgefunden hot, wie gehst du damit um?

B3: Jo des natürlich so, wenns aahm, wenns aahm, wenns im Rahmen, ob des jetzt a persönliche Befindlichkeiten san, zum Beispiel ob des jetzt a olter Bock is oder ob des jetzt nur drei Joah a Bock is, dann passiert einem ah eher nix. Owa wenn jetzt a Bock in dieser Abschussklasse zum Beispiel nimmer frei wäre und man würde ihn erlegen, dann muss ma des natürlich

ah anzeigen und dann is es is so, dass ma a Verwaltungsstrafe griagt, jo. Aahm, i sog immer wieder, dass ma aufpassen miaßn und wir hom an Abschussplan und der is vorgeben und wir miaßn uns dran holtn und olles andere [P] san holt persönliche Befindlichkeiten.

B3: 41 - 42 (0)

B3: Und as wichtigste is natürlich ah, wir in Kotezicken homs net so leicht, weil wir so a Plateau hom aahm wo sehr vü Spaziergänger unterwegs san. Wichtig ist, dass nix passiert. Immer schaun Kugelfang hinten, net richtung Ortschaft schiaßn aahm wirklich über, dreimol überelgen ob ma do eh niemanden gefährden kau und des is des wichtigste.

B3: 42 - 42 (0)

B2: Ähm und ähm als Jäger auch sehr viele [P] Maßnahmen und ähm Hegemaßnahmen erfüllt, sei es jetzt Kitzrettungen, sei es die Schaffung von Lebensräumen und so weiter. Also man is jetzt wirklich aktiv am Arten- und Tierschutz beteiligt. Ähm und ähm das sind eigentlich die Gründe, die für mi ausschlaggebend waren, dass i Jägerin werd.

B2: 5 - 5 (0)

A1: Ja. Du hast mir jetzt ein sehr positives Erlebnis geschildert mit deinem ersten Abschuss. Ähm. Gibt's auch a Erlebnis, das da besonders negativ in Erinnerung gebliebn is?

B2: Mhhh. [überlgegt] Negativ. Negativ nicht in dem Sinne. Also. Was für mich... Was i von meinem... also i komm immer wieder auf meinen Papa zu sprechen, aber das ist mein jagdliches Vorbild und auch mein **Mentor** in Sachen Jagd, der mir auch immer wieder vor Augen führt und mir immer wieder in Erinnerung ruft, dass auch die Sicherheit bei der Jagd **höchste** Priorität hat. Das heißt Umgang mit der Waffe, ähm vor allem bei Gemeinschafts-, Gesellschaftsjagden, dass man da ähm auf eben, auf die Sicherheit Jagd, dass eben negative Erlebnisse nicht vorkommen. Und ich muss sagen, und ich bin sehr dankbar und froh, dass es bis jetzt ähm, jagdlich gesehen, noch keine negativen Erlebnisse für mich gegeben hat.

B2: 12 - 13 (0)

A1: Sehr schön. Was sind deiner Meinung nach die ähm wichtigsten Aufgaben eines Jägers oder einer Jägerin?

B2: Ja, wie schon vorhin erwähnt, ähm hat der Jäger viele Aufgaben, also in Sachen Natur- und Artenschutz. Ähm. Und ähm sei es auch Hegemaßnahmen, wie Kitzrettungen oder die Schaffung von Lebensräumen oder eben zu schauen, dass ein Wildbestand gesund bleibt und ähm. Was viele auch nicht wissen, ist, dass es einen gesetzlich vorgeschriebenen Abschussplan gibt, der zu erfüllen is.

B2: 14 - 15 (0)

A1: Gibt's für di irgendwelche jagdbezogenen Aufgaben, die du net so gern übernimmst, die jemand anders an deiner Stelle vielleicht übernimmt?

B2: Ähm. I muss sagen, natürlich gibt es Teile der Jagd, ähm die man mehr und die man weniger gern macht, genauso wie bei jedem Beruf oder jeder

Leidenschaft, der man nachgeht, ähm... Aber i würd jetzt net sagen... Also es gehört **alles** dazu. Genauso wie die "rote Arbeit". Das Aufbrechen. Die Verarb.... die Verwertung des Wildes, das gehört alles dazu. Und wenn i jetzt sagen würd, **das Töten, das Schießen von Tieren** macht mir **Spaß**, dann würd i auch **lügen**, aber das gehört genauso dazu wie alles andere. Genauso Hegemaßnahmen, genauso wie ähm... die Verarbeitung des Wildes, genauso wie die Einrichtung von Revier- ähm- angelegenheiten, Ansitze und so weiter. Das gehört alles dazu. Und wenn man sich entscheidet, die Jagdrpüfung zu absolvieren und auch aktiv ähm der Jagd nachzugehen, dann übernimmt man auch a gewisse Verantwortung und sollte man auch meiner Meinung nach, der auch ähm nachgehen.

B2: 16 - 17 (0)

A1: Okay. Was sind deiner Meinung nach die wichtigsten Aufgaben eines Jägers oder einer Jägerin?

B1: Ähm [P]. Ja die sind auch a bissal vielfältiger, als man des jetzt vielleicht landläufig verstehn oder [schluckt] kennt. Für mich is es definitiv **Hege und Pflege**. Steht ganz vorne.

B1: 11 - 12 (0)

A1: Welche Aufgobn host du konkret in eurer Jagdgesellschaft?

B1: Ähm. Meine Aufgaben sind zum..., dass wie jeder Jäger öh, wie gsagt, hat, is einmal die **Hege und Pflege**. Das heißt meine Themen sind natürlich **draußen** aber **intern** is es auch so, dass ich den Jagdleiter halt bei administrativen Tätigkeiten unterstütze. Ähm das heißt, dieses ganze Thema Vertragswerkerstellung, Kommunikation intern Stück weit und [Länge] auch das Führen der Abschusslisten, Statistiken etc. Also da gibt es doch [P] einen ordentlichen Aufwand, der zu betreiben ist, um das zu dokumentieren. Wir ham ja [schmatzen] von der **Bezirksverwaltungsbehörde eine Erfüllungspflicht ["Pflicht" betont] hinsichtlich des Abschusses** [Standard] und das muss auch sauber dokumentiert werden und parallel dazu gibt's ja auch, nachdem das Ganze ja auch in äh Richtung Lebensmittelproduktion geht, auch eine Dokumentationspflicht **über das Lebensmittel Wild**, das wir entweder direkt in Umlauf bringen äh oder aber an den Wildbrethändler **verkaufen** ähm, muss das auch sauber dokumentiert werden, im Sinne von ähm [P], den Kreislauf, den sozusagen ein Lebensmittel äh inne hat.

B1: 13 - 14 (0)

A1: Ok. Du host gerade erklärt, dass die Aufgaben eben sehr vielfältig san und dass [räuspern] äh es gewisse Funktionen gibt und die Frage ist jetzt: Gibt es auch Aufgaben, die **du** nicht machen möchtest, die jemand anderes vielleicht übernimmt?

B1: [geräuschvolles Ausatmen] Des hat vielleicht nur einen **zeitlichen** Hintergrund, weil i halt sehr eingedeckt bin, ääähm, i bin, ähm hob i nit immer Zeit, dass i zu Beispiel zu ähm Verkehrs- äh unfällen kommen kann, wo halt ein Wild beteiligt is, weil das ghört ja auch zu unseren Pflichten, dass wir das äh **Fallwild**, das durch den Verkehr umkommt, sozusagen, von der Staße holen, beziehungsweise entsorgen oder versorgen, je nachdem was

für an Zustand das Wild grad hat [zieht Luft durch die Nase ein]; und es is [P] etwas, was ich zeitlich halt nicht unterbringe. Manchmal schon aber in der Regel macht das jemand anderer.

B1: 15 - 16 (0)

A1: Oke. Gibt's a Situationen, in denen das Töten schwierig is für di?

B1: Ja [überzeugt]. Is es. Nämlich ähm beim Erlegen und beim Erfüllen der Abschussquote von den Nachwuchsstücken. Das heißt Kitz konkret.

A1: Ok. Das heißt, es müssen ähm, es müssen auch aufgrund des Abschussplanes auch... [B1 vervollständigt den Satz]

B1: ... müssen auch eine gewisse Anzahl an Nachwuchsstücken... Also. Adulte, also Erwachsene und sozusagen ähm Nachwuchsstücke müsse äh in gleichem Ausmaß erlegt werden. Also da gibt es eine Quote, die äh festgelegt wird von der Bezirkshauptmannschaft und äh diese Anzahl an Tieren müssen wir sozusagen erlegen im Jagdjahr.

B1: 42 - 45 (0)

Codes >
Weidgerechtigkeit >
Weidmännisches
Verhalten pos. und
neg.

B4: Anfoch zu schaun, dass man an Bestand, an vernünftigen Bestand im Revier erholt, aahm und ah zu schaun, net die, die am besten veranlagten Böcke oder, oder Geißen zu schiaßn, sondern wirklich aahm [P] die [lange P] kranken vielleicht aussa zum schiaßn oder die schlechter veranlagten Böcke. Oder beim, beim Hirsch is jo des sowieso vorgeschrieben. Und dass ma anfoch net, net blind sogt: "Ok, der hot a gute Trophäe. Den schiaß i jetzt ohne jetzt nochzudenken, net?"

B4: 18 - 18 (0)

B4: Also i hob eh schon gsogt [grinst] also i überleg ma, i bin net ane de so vü schiaßt, muss i sogn. I überleg ma des lang. Mein letzten Bock hob i 3,4 mol hob i [P], hob i den beobachtet. Also hob i net beim ersten mol Aussegehn gschossen weil anfoch, jo. I schau ma des an. Kummt durt no wos. Man beobachtet jo sehr, sehr vü. Wos tuat si sunst no im Revier. Do griagst an ganz an anderen Zugang dann ah und jo. Anfoch [P] des is dann aahm, aahm [P] wie gsogt, die **Notwendigkeit**, dass ma diesen Wildbestand reguliert [atmet tief ein]. Oder man erntet sozusagen bei der Treibjagd is jo des ah, man, man **hegt** und **pfl egt** des ganze Joah des Wüd. Man **beobachtet** und schaut, dass olles aahm an, an Witterungen oder, oder [lange P] aahm Äsungen do is

B4: 48 - 48 (0)

B4: [überelgt lange] aaahm, na wenn ma an **weidgerechten** Schuss anbringen kann, dass as Wild wirklich aahm [P] im besten Fall glei liegt. Des is mir immer as liabste [lacht]. Und do kau i ganz schlecht umgehn, wenn i schlecht schiaß, mit dem kau i ganz schwer umgehn [kichert].

B4: 50 - 50 (0)

B4: Ma, man rennt net glei noch. Man wortet a bissl weil es is oft so, dass des wirklich ah, jo [lange P, denkt nach] obspringt und vielleicht noch 30, 40 Meter dann eh niedergeht und, und [P] tot is quasi, net? Deswegen wortet

ma a bissl, bis si des olles beruhigt hot und dann, **dann** kau ma nochschaun gehn.

B4: 52 - 52 (0)

A1: Wie, wie verholtet si in dem Foll a schwarzes Schaf für di?

B4: Najo. Wenns anfoch, wenn der anfoch a, a, a [lange P] kunterbunt mochn wos wulln. Anfoch irgendwos owaschiaßn oder, oder schiaßn wos net ok is fürs Revier und des stört mi dann anfoch, net? Ohne, ohne vü nochzudenken und dann vielleicht no aahm [P], jo, si, si net, die Jägerschoft anfoch net, net vernünftig ah vertreten, net?

B4: 63 - 64 (0)

B4: Jo und so früher woa jo so mit, mit Katzn obschießn und Hund schießn. Des gibts jo Gott sei Dank heut eh net mehr. Also wirklich, des woa früher heftig. Owa i glaub des wär ah goa net mehr möglich heutzutog. Mocht ah kan Sinn, net?

B4: 66 - 66 (0)

B3: Die Jogd aahm is so vü wia hobn zum Beispiel wir Jäger unsere eigenen **Sprache**, unsere eigene **Kleidung**. Wir kaufen uns sogoa unsere Autos danoch net? Also des is scho a des is ein Lebensstil. I würd jetzt sogn, wenn du, also wenn du di für die Jogd entscheidst do kaust net heite sogn." Heite bin Jäger und morgen bin i keiner. **Heute bin i Jäger und morgen bin i keiner.** **Des geht net.** Es is anfoch so, es is a Lebensstil. Aahm wie gsogt, die Kleidung danoch, des Auto danoch, den Hund kafst da danoch. Du schaut, wennst a Hundeliebhaber bist, wennst Hundeführer bist, dass des natürlich dann a Jogdhund ist. Do steckt also weitaus mehr dahinter.

B3: 6 - 6 (0)

B3: Und net nur aufs Schießen konzentrieren, des Schießen muss immer das **Letzte** sein oder soll immer das Letzte sein. Anfoch ein Teil der Natur zu sein und wir sind jo ah vom Gesetz her **verpflichtet** dazua. Wir hom aahm noch Paragraph 4 vom Landesjagdgesetz sind wir verpflichtet, ein artenreiches Revier zu halten und auch auf die Artenvielfalt zu schauen net? Und des wiegt natürlich des olles auf. Wenn du jetzt im Revier host ob des jetzt Schwarzwild is, ob des Rotwild ist, ob des Hirsche sind oder ob des des Niederwild is, des wiegt des natürlich auf und wenn man dann im Herbst oder ganzes Jahr über dann ernten kann, des is dann anfoch die Genungtuung und und des is anfoch aahm die Ehrfurcht und die Demut vor dem Ganzen. Des is as wichtigste.

B3: 6 - 6 (0)

B3: Es is ka Ehrfurcht mehr do vorm Wild, es wird ka letzter Bissen mehr geben, es wird, es werden keine Brüche mehr überreicht, es gibt oft keine Jagdhornbläser mehr. Die Hundeführung is ah schon mehr oder weniger aahm olles so a bissl, die Jagd ist leider so a bissl im Wandl owa nicht i sog immer aahm nicht zum Guten. I merk, viele Leit kumman, wos i so bei den Jungjägern gsiag, do is ka Demut do, do is ka Ehrfurcht vor dem Wild do. Sehr viele sogn:" Ahm ok". Wenn si zwa Jungjäger treffen sog i immer der ane sogt jetzt [verstellt Stimme und äfft nach]:" Na, wie vü Sau host schon geschossen aahm?" Es geht net darum, wie vü Sau er schon geschossn hot

oder was ma erlegt, sondern hot man scho mol an Fuchs augludert, hot ma schon amol was fürs Niederwild gmocht, ist ma scho amol füttern gfoahn, was gsiagt ma im Revier aahm was hot ma im Anblick und es geht net immer ums Schießen. Und des is sehr negativ aahm. **Also des folit ma sehr negativ auf [Betont mit Nachdruck]**, muss i sogn.

B3: 10 - 10 (0)

B3: Aahm. Für mi is erstens amol des, dass wir uns als Jäger, wie sull i sogn, in der Öffentlichkeit, in der Öffentlichkeit punkto Öffentlichkeitsarbeit **so präsentieren** wie wir, wie wir aahm, sein sollten. Also keine aahm blutrünstigen Menschen, die nur herumballern, **hirnlos** und andere Leut no gefährden dadurch sonst irgendwas. Die Öffentlichkeitsarbeit is ane der wichtigsten Arbeiten. Dann natürlich wirklich schauen, dass wir einen aahm, eine Artenvielfalt im Revier hom, dass wir natürlich auch Wildschadensverhütung hom, dass wir Versorgung von Straßentod aahm dass so kane Menschen zu Schaden kommen ah. Und anfoch die Jagd aahm so repräsentieren wie si des gheat. A gscheites Auftreten und nie wieder irgendwo sogn:" I hob jetzt wieder was niederpufft." Niederpuffen tan wir nix, wir erlegen es, wir erlegen es mit **Ehrfurcht** und mit **Demut**

B3: 12 - 12 (0)

B3: Jo es laft auf des ause. Und i hob jetzt aahm bei der letzten Jogd zum Beispü Niederwildjagd aahm hob i wieder an Jungjäger zum Schlogn ghobt und do hob i gmerkt, dass dem des eigentlich komplett wurscht is ob der jetzt, ob der jetzt aahm den Bruch griagt für des Wild oder net und bissl so a Gleichgültigkeit und i hob dann ah gheat [verstellt Stimme und ahmt nach]:"Jo und wie vü Sau host scho geschossn?" und was waß i was olles. Also und dann wiederum gibts solche Leit, dene gsiagst as sofort an, wenn i mei Sprücherl aufsog aahm was der für a Demut, was der für a Ehrfurcht vor dem Wild hot und wie si der gfreit hot. Und des is glaub i as wichtigste. Dass ma drauf schaut, dass ma wirklich die Jagd nicht als Hobby sieht, sondern als Passion sieht.

B3: 50 - 50 (0)

B2: Also ich glaub, ganz wichtig is, Ruhe zu bewahren ähm und ähm ja, das is... muss man auch als Teil der Jagd auch akzeptieren. Aber wie gesagt, ich **selbst** und ich kenn das auch von Jägern in meinem engeren Umkreis, ähm, da wird eben auf Sicherheit geachtet und das ist höchste Priorität und da wird **weidgerecht** gehandelt. Genau.

B2: 37 - 37 (0)

B1: Wir versuchen die Jagd so zu betreiben, dass das Wild auch jederzeit eine Chance hat. Auch da gibt es schwarze Schafe und auch da gibt es Jägerinnen und Jäger, mit denen i mi net identifizieren kann, weil i muss das halt immer selber für mi hinterfragn, wann schieß ich, wann schieß ich nicht.

B1: 29 - 29 (0)

Wenn ich ein Stück erlege, habe ich auch mein Ritual, mich auch beim Stück zu bedanken und ich **ehre** dieses Stück, jedes Stück, egal groß, klein, dick, dünn, **ja**. Wenn man das jetzt ganz sinnbildlich betrachtet.

B1: 31 - 31 (0)

A1: Ok. Was würdest du dir **von** und **für** die zukünftige Jägerinnengeneration wünschen?

B1: Aufklärungsarbeit. Äh zum Einen einmal **in** der Jägerschaft. I würd mir zum Teil auch äh wünschen, dass äh Jagdprüfungen, Jagdscheine nit leichtfertig vergeben werden, im Sinne von, dass man vielleicht einen Check macht, ob diese Person auch dafür geeignet is. Ähm und auf der anderen Seite würd i ma holt wünschn, dass ähm Jägerinnen und Jäger in der Bevölkerung **aktiv** zum Ruf ähm der Jägerschaft, im positiven Sinne, beitragen. Im Sinne von: Öffentlichkeitsarbeit, die Leute informieren, ähm den Kontakt mehr suachn und so dieses äh [P] diese zwei Bilder, oder die, diese Leute, die da oben stehen, dass ma denen auch vermittelt, dass die Jagd auch viel mehr Aspekte hat, als diese vermeintliche "Jagdsport - Tiermord" oder "feige[r] Mord am chancenlosen Mitgeschöpf" äh darstellt. Ja.

B1: 52 - 53 (0)

Codes
Zusammenhang mit
Moral
Moralvorstellung
einer Gruppe
Moralvorstellung der
Outgroup (Nicht-
Jäger)

> **B4:** Beides wird immer mehr zum Thema. Bei uns Gott sei dank no net so. Owa, owa wos ma hört in den anderen Bundesländern, san des wirklich Jagdgegner [atmet tief ein und überlegt], de, **warum ah immer [P]** aahm die Jogd ols Tiermord ansehen und aahm [P] wahrscheinlich owa, werdns am Sonntag mim Schnitzl im Wirtshaus sitzen und aahm [P] des san anfoch Leit, de ganz schwer san zum Überzeugen weils anfoch a festgfohrene Meinung hom.

B4: 40 - 40 (0)

B4: Und de, de verstehn des anfoch net. Wir hom jetzt ah bei der Jogd ane dabei ghobt aahhm, de do aussegschrian hot : "Jo und es Tiermörder" und, und und, owa des is so müßig mit solche Leit zu reden weil de verstehen die Zusammenhänge net. De sehn nur dass, dass a Fasan owagschossen wird owa des is, do miaßast so ausholen [P] und dann waß i net wirklich, ob de des dann verstehen.

B4: 42 - 42 (0)

B4: Des san die sogenannten "Tierschützer". Jo [P]. Wenn de **olle** dann aahm nur sich von veganen Dingen ernähren, dann is des für mi olles ok. Owa des is jo bei den meisten net der Foll. De schrein do anfoch do mit [P], kriegen an Bruchteil davon mit wos eigentlich aahm, worum´s eigentlich geht bei da Jogd und, und jo. Und boykottieren Treibjagden und, und, und, net.

B4: 44 - 44 (0)

Codes
Zusammenhang mit
Moral
Moralvorstellung
einer Gruppe
Moralvorstellung der
Ingroup (Jäger)

> **B3:** [Tiefes Einatmen] Es is natürlich so. Es sind natürlich aahm in der Jagdgesellschaft aahm ist ma natürlich interessiert daran, dass ma jeden einbindet. Es gibt do natürlich wöche, de bringen si sehr vü ein in die Jagdgesellschaft und es gibt wenige, de si net so sehr einbringen. Owa wir versuchen do immer, dass ma, dass ma a Einheit san. Dass ma ah in der Öffentlichkeit oder in der Ortschaft geschlossen auftritt und aahm für mi ols Jagdleiter ist es wichtig, dass ma do an am Strang ziagt und i aahm erklär des immer wieder und sog des ah bei den Jogdsitzungen die wir hom, dass ma uns wirklich aahm präsentieren ols, ols Jäger und kane aahm Todschießer oder sonst irgendwos. Also punkto Öffentlichkeitsarbeit, auch ein wichtiges Thema.

B3: 16 - 16 (0)

Codes
Zusammenhang mit
Moral > individuelle
Moralvorstellung

> **A1:** Kannst du ma des erklären wos du manst mit verantwortungsvollem Obschuss?

B4: Aahm Najo. [überlegt] Anfoch zu schaun, dass man an Bestand, an vernünftigen Bestand im Revier erholt, aahm und ah zu schaun, net die, die am besten veranlagten Böcke oder, oder Geißen zu schiaßn, sondern wirklich aahm [P] die [lange P] kranken vielleicht aussa zum schiaßn oder die schlechter veranlagten Böcke. Oder beim, beim Hirsch is jo des sowieso vorgeschrieben. Und dass ma anfoch net, net blind sogt: "Ok, der hot a gute Trophäe. Den schiaß i jetzt ohne jetzt nochzudenken, net?".

B4: 17 - 18 (0)

A1: Aahm, gibts für di Situationen, in denen as Töten schwierig is?

B4: [überlegt kurz] Jo.[P]

A1: Wie, wie schaun diese Situationen aus?

B4: Ach, des is, des is a [überlegt]. I hob vor Jahren amol a Kitz aufzogn [lacht]. So a klanes Kitz und aahm [P] und des is holt, des hob i aufzogn, des hot a poa Joah bei uns glebt und [lange P] des kau i net schiaßn zum Beispiel. A Kitz. Owa do is anfoch da Bezug a anderer do und des woa jo, waßt eh, so a klans Viechal. Des hot irgendwo a Hund amol [atmet tief ein] anbissen ghobt und des hob i min **Flaschal** aufzogn und wo dann im Gorten bei uns do durch des [P], des gsiag i dann immer, **waßt?**[lacht] Do tua i ma schwer.

B4: 57 - 60 (0)

A1: Wie, wie verholtet si in dem Foll a schwarzes Schaf für di?

B4: Najo. Wenns anfoch, wenn der anfoch a, a, a [lange P] kunterbunt mochn wos wulln. Anfoch irgendwos owaschiaßn oder, oder schiaßn wos net ok is fürs Revier und des stört mi dann anfoch, net? Ohne, ohne vü nochzudenken und dann vielleicht no aahm [P], jo, si, si net, die Jägerschoft anfoch net, net vernünftig ah vertreten, net? Weil es gibt jo immer wieder ah, aahm [P] Konfrontationen im Revier mit Hund, mit Leitn, de mit Hund spazieren gehn oder, oder lafm lossn oder anfoch und dann san Konfrontationen. **Manche Jäger** [atmet tief ein] stott dass as vernünftig **erklären, warum, wieso**, dann is des holt immer a, do prallen zwa Meinungen aufeinander und des is holt immer dann **"die Jäger"** [meint damit **DIE bösen Jäger**], net? Owa des is eh wie überoll, net? [lacht laut] Wie ma holt dann in Wold eini, einischreit kummts zruck und dann hom ma, stehst glei amol, amol in der Zeitung ah, net?

B4: 63 - 64 (0)

B4: Jo und so früher woa jo so mit, mit Katzn obschießn und Hund schießn. Des gibts jo Gott sei Dank heut eh net mehr. Also wirklich, des woa früher heftig. Owa i glaub des wär ah goa net mehr möglich heutzutog. Mocht ah kan Sinn, net?

B4: 66 - 66 (0)

B3: Und net nur aufs Schießen konzentrieren, des Schießen muss immer das **Letzte** sein oder soll immer das Letzte sein. Anfoch ein Teil der Natur zu sein und wir sind jo ah vom Gesetz her **verpflichtet** dazua.

B3: 6 - 6 (0)

B3: Negativ in Erinnerung bleiben mir so Dinge wenn i zum Beispiel jetzt i bin jo durch des dass i Hundeführer bin sehr vü, bei sehr vielen Jagden unterwegs und was mi a bissl schockiert is, do kummen sehr viele Jungjäger daher und wulln anfoch mit dieser mit diesem Jagdbrauchtum mit dieser Tradition fast nix mehr zu tun hobn, jo. Man gsiaht oft bei Jagden, ob des jetzt Niederwildjagden sein oder sonst irgendwas, gsiaht ma zum Beispiel ka Streckenlegung mehr. Es is ka Ehrfurcht mehr do vorm Wild, es wird ka letzter Bissen mehr geben, es wird, es werden keine Brüche mehr überreicht, es gibt oft keine Jagdhornbläser mehr. Die Hundeführung is ah schon mehr oder weniger aahm olles so a bissl, die Jagd ist leider so a bissl im Wandl owa nicht i sog immer aahm nicht zum Guten. I merk, viele Leit kumman, was i so bei den Jungjägern gsiaht, do is ka Demut do, do is ka Ehrfurcht vor dem Wild do. Sehr viele sogn: "Ahm ok". Wenn si zwa Jungjäger treffen sog i immer der ane sogt jetzt [verstellt Stimme und äfft nach]: "Na, wie vü Sau host schon geschossen aahm?" Es geht net darum, wie vü Sau er schon geschossen hot oder was ma erlegt, sondern hot man scho mol an Fuchs augludert, hot ma schon amol was fürs Niederwild gmocht, ist ma scho amol füttern gfoahn, was gsiaht ma im Revier aahm was hot ma im Anblick und es geht net immer ums Schießen. Und des is sehr negativ aahm. **Also des folit ma sehr negativ auf [Betont mit Nachdruck]**, muss i sogn.

B3: 10 - 10 (0)

B3: Aahm. Für mi is erstens amol des, dass wir uns als Jäger, wie sull i sogn, in der Öffentlichkeit, in der Öffentlichkeit punkto Öffentlichkeitsarbeit **so präsentieren** wie wir, wie wir aahm, sein sollten. Also keine aahm blutrünstigen Menschen, die nur herumballern, **hirnlos** und andere Leut no gefährden dadurch sonst irgendwas. Die Öffentlichkeitsarbeit is ane der wichtigsten Arbeiten. Dann natürlich wirklich schauen, dass wir einen aahm, eine Artenvielfalt im Revier hom, dass wir natürlich auch Wildschadensverhütung hom, dass wir Versorgung von Straßentod aahm dass so kane Menschen zu Schaden kommen ah. Und anfoch die Jagd aahm so repräsentieren wie si des gheat. A gscheites Auftreten und nie wieder irgendwo sogn: "I hob jetzt wieder was niederpufft." Niederpuffen tan wir nix, wir erlegen es, wir erlegen es mit **Ehrfurcht** und mit **Demut**

B3: 12 - 12 (0)

B3: I man de vertreten natürlich auch aahm gewisse [P] aahm gewisse Bevölkerungsanteil und i find des schon, wenn man gewisse Dinge bei der Jagd sieht aahm speziell wenn des jetzt Facebook is oder sonst irgendwas wo oft des Wild irgendwie do liegt wie ein Kadaver und aahm aufbrochen wird mit vü Schweiß ohne letzten Bissen ohne sonst irgendwas umadumliegt aahm eben wo i sog wo des in die Tradition und Brauchtum aahm einigreift. Es wird kana glaub i, wenn jemand ehrfürchtig neben dem Wild steht und des Wild is ordentlich versorgt mit an Bruch wird do kana mehr, wir der sogn: "Ok des passt so." Owa wenn i irgendwas anfoch so umadumliegen gsiaht oder es wird auf irgendwas wahllos geschossen oder es wird zum

Beispiel diese Gatterjagden. Ich verurteile solche Gatterjagden. Oder man geht her und setzt Wild aus, um es dann irgendwann zu schießen. Die Artenvielfalt selbst heranzuziehen im Revier, zu züchten ist das wichtigste.

B3: 24 - 24 (0)

B3: Und eben wenn der dann hört im Wirthaus [verstellt seine Stimme und öffnet nach]: "Und jetzt hob i wieder was niederpufft und do hob i wieder was niederpufft und do hob i wieder was niederpufft." Wir puffen nix nieder. Wir erlegen was. Mit Ehrfurcht und mit Demut und wenn i des owa transportieren kann, zu diesen Leuten transportieren kann, dann glaub i, wird ma die Jogg verstehen.

B3: 24 - 24 (0)

Wenn wir besser schießen und des Wild geht ah, geht ah, geht schneller erlegt und i schneller tot, dann is des nur a Vorteil für uns alle. Es wü jo kana nochsuachn gehn miaßn.

A1: Warum is dir des so wichtig?

B3: [laut und bestimmt] Weil as Tier soll net leiden. Es soll jo **nicht** leiden. Es soll jo **keine** Nachsuche geben.

B3: 28 - 30 (0)

B3: Wenn i schieß, [lange P] dann is mei erster Gedanke: "Hoffentlich hob i jetzt gut getroffen und hob dem Tier net unnötige Qualen zugefügt sondern hob des wirklich gleich erlegt. Des is as wichtigste für mich. Und man geht dann zuwi zu dem Stück und versucht dann a Bestätigung zu bekommen, dass es vom Ansprechen her genau des Stück war, was i erlegen wollte und dann geht ma her und gibt den letzten Bissen, stellt si zuwe aahm, gibt se oder jemand gibt dir dann den Bruch und dann muss a **Demut** do sein und do muss a **Ehrfurcht** do sein. Und **dann aahm** da Schuss is owa immer das letzte

B3: 38 - 38 (0)

B3: Und wie gsogt, wenn der Schuss amol draußen is, dann muss ma ehrfürchtig sein und schaun, dass ma wirklich hergeht und schaut, dass ma des Stück so schnö als möglich zu Stande bringt. **Keine unnötigen Qualen**. Und des muss an jeden Jäger wichtig sein, find i.

B3: 38 - 38 (0)

A1: Wie gehst du dann mit so ana Situation um, wenn jetzt a Fehlabschuss stattgefunden hot, wie gehst du damit um?

B3: Jo des natürlich so, wenns aahm, wenns aahm, wenns im Rahmen, ob des jetzt a persönliche Befindlichkeiten san, zum Beispiel ob des jetzt a olter Bock is oder ob des jetzt nur drei Joah a Bock is, dann passiert einem ah eher nix.

B3: 41 - 42 (0)

B3: I würd ma wünschen, die, die, die Jungjäger san bestens ausgebildet owa wichtig ist es dann, aahm wo kumm i dazua. Zu wöcher

Jagdgesellschaft kumm i dazua. Aahm, wer lernt ma des Jogn oder was gsiag i bei da Jogd. Wenn i do aahm, wenn i heit als Jogdleiter aahm die Jogd oder wenn i heit als Familienvater den Kindern die Jogd so vorleb, wie i mas vorstö, mit ana Ehrfurcht, mit ana Demut vor dem Wild, dann wird do nix passieren. Dann wird do nix schiefgehn. Und i würd ma für die Jogd wirklich wünschen aahm, langsamer groß werden in der Jogd. Wirklich hineinlernen aahm sich jemanden suchen, der wirklich a Passion hot, der wirklich a a Verständnis hot für die Jogd und anfoch a bissl auf Brauchtum und Tradition schau.

B3: 46 - 46 (0)

B3: Und i hob jetzt aahm bei der letzten Jogd zum Beispü Niederwildjogd aahm hob i wieder an Jungjäger zum Schlogn ghobt und do hob i gmerkt, dass dem des eigentlich komplett wurscht is ob der jetzt, ob der jetzt aahm den Bruch griagt für des Wild oder net und bissl so a Gleichgültigkeit und i hob dann ah gheat [verstellt Stimme und ahmt nach]: "Jo und wie vü Sau host scho geschossn?" und was waß i was olles. Also und dann wiederum gibts solche Leit, dene gsiagst as sofort an, wenn i mei Sprücherl aufsog aahm was der für a Demut, was der für a Ehrfurcht vor dem Wild hot und wie si der gfreit hot. Und des is glaub i as wichtigste. Dass ma drauf schaut, dass ma wirklich die Jagd nicht als Hobby sieht, sondern als Passion sieht.

B3: 50 - 50 (0)

B2: Wie i vorher schon erwähnt hab, wir verwerten alles, alle erlegten Wildstück auch selber. Und ähm eben, wenn i **weiß**, woher das Wild gekommen is. Wenn i **weiß**, es hat bis zum Schluss artgerecht gelebt, stressfrei gelebt, ohne Bewegungseinschränkungen, ohne Antibiotika und so weiter, und das dann verwerte und ähm vielleicht dann auch eine eigene Geschichte damit verbinde... Das is für mi etwas **ganz Besonders** und da bin i total **dankbar**, weil i glaub, das ist ein totaler Luxus auch. Das ist nichts Selbstverständliches. Also i würd so als groben Begriff **dankbar** sagen.

B2: 31 - 31 (0)

B1: do geht's glaub i eher konkret so bisschen ums Thema Gatterjagd äh [P], Bewegungsjagden, die halt eher [bläst kurz Luft aus] von den vermeintlichen Aktivisten da [P] kritisch hinterfragt wird. Äh. Do steh i zum Teil auch kritisch dazu. Also i würd jetz nit **Tiermord** ["Mord" überbetont] reinschreiben, aba Jagd als **Sport** zu betr... bezeichnen, des etwas, mit dem tu i mir a schwer. Prinzipiell, ja! Für mich is Jagd eher eine Philosophie und mit dem kann i mi dann [kurze P], teilweise wie's einige Jagdkollegen betreiben auch nicht wirklich identifizieren.

B1: 22 - 22 (0)

B1: Wir versuchen die Jagd so zu betreiben, dass das Wild auch jederzeit eine Chance hat. Auch da gibt es schwarze Schafe und auch da gibt es Jägerinnen und Jäger, mit denen i mi net identifizieren kann, weil i muss das halt immer selber für mi hinterfragen, wann schieß ich, wann schieß ich nicht.

B1: 29 - 29 (0)

B1: Wenn ich ein Stück erlege, habe ich auch mein Ritual, mich auch beim Stück zu bedanken und ich **ehre** dieses Stück, jedes Stück, egal groß, klein, dick, dünn, **ja**. Wenn man das jetzt ganz sinnbildlich betrachtet.

B1: 31 - 31 (0)

Codes Zusammenhang mit Moral > Prestige	> B4: Also i hob eh schon gsogt [grinst] also i überleg ma, i bin net ane de so vü schiaßt, muss i sogn. I überleg ma des lang. Mein letzten Bock hob i 3,4 mol hob i [P], hob i den beobachtet. Also hob i net beim ersten mol Aussegehn gschossen weil anfoch, jo. I schau ma des an. Kummt durt no wos. Man beobachtet jo sehr, sehr vü. Wos tuat si sunst no im Revier. Do griagst an ganz an anderen Zugang dann ah und jo. Anfoch [P] des is dann aahm, aahm [P] wie gsogt, die Notwendigkeit, dass ma diesen Wildbestand reguliert [atmet tief ein]. B4: 48 - 48 (0)
	B3: Also des is scho a des is ein Lebensstil. I würd jetzt sogn, wenn du, also wenn du di für die Jogd entscheidst do kaust net heite sogn:" Heite bin Jäger und morgen bin i keiner. Heute bin i Jäger und morgen bin i keiner. Des geht net. Es is anfoch so, es is a Lebensstil. Aahm wie gsogt, die Kleidung danoch, des Auto danoch, den Hund kafst da danoch. Du schaut, wennst a Hundeliebhaber bist, wennst Hundeführer bist, dass des natürlich dann a Jogdhund ist. Do steckt also weitaus mehr dahinter. B3: 6 - 6 (0)
	B3: [Denkt nach] Jo. Des woa eigentlich wie i meinen ersten Hirsch gschossen hob. Des woa do in in aahm Kotezicken wobei ma sogn muass, in Kotezicken is no nie a Hirsch erlegt worden und i woa knoppe 2 Monat dabei, i woa Jungjäger B3: 8 - 8 (0)
	B3: Mittlerweile hob i 8 gschossen in Kotezicken [lacht]. Es ist holt so, es muss anfoch passn. Es muss anfoch, i sog immer so, wenn du wos mochst fürs Wild, wenn du aahm des lebst, diese Passion lebst, dann kriegst du ah irgendwos zruck. B3: 8 - 8 (0)
	B3: Und des natürlich auch in Verbindung mit der Öffentlichkeitsarbeit. Weil wenn man dann hergeht, meine Nachbarn rundherum kriegen zu Weihnochten immer, kriegens immer Wildwürstel von uns oder Wildgeselchtes und do glaub i, weil si des ah, weil dann sogt si der, dann sogt si der Nachbar nämlich ah:"Najo, schau, de jogn net um sonst. De verarbeiten des ah und des is wos ausgezeichnetes und wos köstliches wos schmeckt ah, net?" B3: 12 - 12 (0)
	B1: Und im Gegensatz zu meinen ganzen anderen Kollegen hat mich auch das Thema Jagdrecht interessiert. Das heißt auch die Gesetzestexte. I bin dort mit großen Augen und hellhörig drin gsessn, während olle andren beinahe eingeschlafen haben ähm [P]. Ja. Aber m B1: 2 - 2 (0)
	B1: Ähm das heißt, dieses ganze Thema Vertragswerkerstellung, Kommunikation intern Stück weit und [Länge] auch das Führen der Abschusslisten, Statistiken etc. Also da gibt es doch [P] einen ordentlichen Aufwand, der zu betreiben ist, um das zu dokumentieren. Wir ham ja [schmatzen] von der Bezirksverwaltungsbehörde eine Erfüllungspflicht ["Pflicht" betont] hinsichtlich des Abschusses [Standard] und das muss auch sauber dokumentiert werden und parallel dazu gibt's ja auch, nachdem

das Ganze ja auch in äh Richtung Lebensmittelproduktion geht, auch eine Dokumentationspflicht **über das Lebensmittel Wild**, das wir entweder direkt in Umlauf bringen äh oder aber an den Wildbrethändler **verkaufen** ähm, muss das auch sauber dokumentiert werden, im Sinne von ähm [P], den Kreislauf, den sozusagen ein Lebensmittel äh inne hat.

B1: 14 - 14 (0)

Codes > Emotional
gefärbte Aussage >
negative Emotion

B4: und dann woa des a Reh, des woa also, des liegt ma heite no im Magen. De hom, der hot die, die Läufe homs dann obgführt [atmet tief ein] also des is wirklich im Graben gessen und hot nix ghobt außer dass die kompletten Läufe ob woan, also des hot net amol auf kennan. Net amol annähernd. [atmet tief ein] Und des hob i dann durt erschießen miaßn und de hot mi anschaut und des woa, des siach i heite no [lacht mitfühlend].

B4: 12 - 12 (0)

B4: Und de, de verstehn des anfoch net. Wir hom jetzt ah bei der Jogd ane dabei ghobt aahm, de do aussegschrian hot : "Jo und es Tiermörder" und, und und, owa des is so müßig mit solche Leit zu reden weil de verstehen die Zusammenhänge net. De sehn nur dass, dass a Fasan owagschossn wird owa des is, do miaßast so ausholen [P] und dann waß i net wirklich, ob de des dann verstehen.

B4: 42 - 42 (0)

B4: Des san die sogenannten "Tierschützer". Jo [P]. Wenn de **olle** dann aahm nur sich von veganen Dingen ernähren, dann is des für mi olles ok. Owa des is jo bei den meisten net der Foll. De schrein do anfoch do mit [P], kriegen an Bruchteil davon mit wos eigentlich aahm, worum's eigentlich geht bei da Jogd und, und jo. Und boykottieren Treibjagden und, und, und, net.

B4: 44 - 44 (0)

B4: [überlegt lange] Jo, anfoch a vernünftiger Umgang [P]. Die Jägerschaft is immer, immer wieder so [überlegt]. I man, manches mol wirklich sans holt ah einzelne **schwarze Schafe**, de die ganzen Jägerschaft in Verruf bringen, net? Und, und aahm manches Mol [P] passieren wirklich Sochn de net schen sein, net? Wo, des mocht ma anfoch net. Owa des is wie überoll. Do host holt dann a poa dabei de dann a bissl aussichlogn

A1: Wie, wie verholtet si in dem Foll a schwarzes Schaf für di?

B4: Najo. Wenns anfoch, wenn der anfoch a, a, a [lange P] kunterbunt mochn wos wulln. Anfoch irgendwos owaschiaßn oder, oder schiaßn wos net ok is fürs Revier und des stört mi dann anfoch, net? Ohne, ohne vü nochzudenken und dann vielleicht no aahm [P], jo, si, si net, die Jägerschoft anfoch net, net vernünftig ah vertreten, net? Weil es gibt jo immer wieder ah, aahm [P] Konfrontationen im Revier mit Hund, mit Leitn, de mit Hund spazieren gehn oder, oder lafm lossn oder anfoch und dann san Konfrontationen. **Manche Jäger** [atmet tief ein] stott dass as vernünftig **erklären, warum, wieso**, dann is des holt immer a, do prallen zwa Meinungen aufeinander und des is holt immer dann **"die Jäger"** [meint damit **DIE bösen Jäger**], net? Owa des is eh wie überoll, net? [lacht laut]

Wie ma holt dann in Wold eini, einischreit kummts zruck und dann hom ma, stehst glei amol, amol in der Zeitung ah, net?

B4: 62 - 64 (0)

B4: Jo und so früher woa jo so mit, mit Katzn obschießn und Hund schießn. Des gibts jo Gott sei Dank heut eh net mehr. Also wirklich, des woa früher heftig. Owa i glaub des wär ah goa net mehr möglich heutzutog. Mocht ah kan Sinn, net?

B4: 66 - 66 (0)

B3: [atmet tief ein] Negativ in Erinnerung bleiben mir so Dinge wenn i zum Beispiel jetzt i bin jo durch des dass i Hundeführer bin sehr vü, bei sehr vielen Jagden unterwegs und was mi a bissl schockiert is, do kummen sehr viele Jungjäger daher und wulln anfoch mit dieser mit diesem Jogdbrauchtum mit dieser Tradition fost nix mehr zu tun hobn, jo. Man gsiagt oft bei Jagden, ob des jetzt Niederwildjagden sein oder sonst irgendwas, gsiagt ma zum Beispiel ka Streckenlegung mehr. Es is ka Ehrfurcht mehr do vorm Wild, es wird ka letzter Bissen mehr geben, es wird, es werden keine Brüche mehr überreicht, es gibt oft keine Jagdhornbläser mehr. Die Hundeführung is ah schon mehr oder weniger aahm olles so a bissl, die Jagd ist leider so a bissl im Wandl owa nicht i sog immer aahm nicht zum Guten. I merk, viele Leit kumman, was i so bei den Jungjägern gsiagt, do is ka Demut do, do is ka Ehrfurcht vor dem Wild do. Sehr viele sogn: "Ahm ok". Wenn si zwa Jungjäger treffen sog i immer der ane sogt jetzt [verstellt Stimme und äfft nach]: "Na, wie vü Sau host schon geschossen aahm?" Es geht net darum, wie vü Sau er schon geschossen hot oder was ma erlegt, sondern hot man scho mol an Fuchs augludert, hot ma schon amol was fürs Niederwild gmocht, ist ma scho amol füttern gfoahn, was gsiagt ma im Revier aahm was hot ma im Anblick und es geht net immer ums Schießen. Und des is sehr negativ aahm. **Also des folit ma sehr negativ auf [Betont mit Nachdruck],** muss i sogn.

B3: 10 - 10 (0)

A1: Oke. Gibt's a Situationen, in denen das Töten schwierig is für di?

B1: Ja [überzeugt]. Is es. Nämlich ähm beim Erlegen und beim Erfüllen der Abschussquote von den Nachwuchsstücken. Das heißt Kitz konkret.

A1: Ok. Das heißt, es müssen ähm, es müssen auch aufgrund des Abschussplanes auch... [B1 vervollständigt den Satz]

B1: ... müssen auch eine gewisse Anzahl an Nachwuchsstücken... Also. Adulte, also Erwachsene und sozusagen ähm Nachwuchsstücke müsse äh in gleichem Ausmaß erlegt werden. Also da gibt es eine Quote, die äh festgelegt wird von der Bezirkshauptmannschaft und äh diese Anzahl an Tieren müssen wir sozusagen erlegen im Jagdjahr.

B1: 42 - 45 (0)

Codes > Emotional
gefärbte Aussage >
positive Emotion

B4: [atmet tief ein] Aahm, besondere gibts jo, gibts schon einige. Aahm [P überelgt lange]. Weil ma grad bei die Hund woan. Vielleicht woa des des wo i mein letzten Bock geschossen hob. Dass da Hund den Bock, der net glei im Feuer glegen is und net weit gangen ist. 50, 60, 70 Meter owa dann doch net so leicht zum finden woa und dann hom ma an Hund ghult zur

Nachsuche und der hot den dann wirklich mit Bravour glei gfunden weilst anfoch dann die, die Bestätigungung host wennst mit Hunden arbeitest, net? Jo und sunst, jo natürlich, Jogderlebnisse [P] schene und einige [P] nette owa des woa holt do mitn Hunde wo i ma docht hob:"Ok, super hot der des gmocht und des hot mi dann ah gfreit" [lacht].

B4: 10 - 10 (0)

B4: [überlegt lange] I genieß die **Ruhe**. I genieß wenn ich mit, mir, mit den Hunden im Revier bin. Des woa für mi immer scho a, a optimaler Ausgleich weil es komplett was anders is als mei Beruf und des hob i immer schon sehr genossen. Also wie gsagt, die Hund san eigentlich meins und, und wenn i mit den Hunden draußen üb, draußt im Revier mit Trainieren oder, oder Arbeiten oder geh anfoch nur spazieren. Do, do griag i so an Kopf frei und do griag i irrsinnig vü aahm eine Energie zruck, des is unbezahlbar [lacht]

B4: 46 - 46 (0)

B4: Und wenn ma dann no an quadn Schuss anbringt und des Wild erlegt, dann is des [lange P] aahm Erfolg für mi und wenn mas dann no mitnimmt, so wie heute, an Hasen und an Fasan. Und wenn ma dann, jo, in der Küche ah no zubereiten kann, dann is des eigentlich des was, jo, die Jogd immer schon ausgmocht hot, net?

B4: 48 - 48 (0)

B3: Und dann hob i eignetlich mein ersten Hirsch in Kotezicken geschossn. Des woa in der Brunft, in der Hirschbrunft und mir san 15 Stickl kumman, es san 2 Hirsch kumman und den passenden hob i dann geschossn und ob dem Zeitpunkt hot mi des ganze natürlich sehr aahm geprägt ah. Speziell auch die Hirschjagd, die Hirschbrunft und aahm wenn da Herrgott oben mitspielt dann is sehr viel möglich und dann kau ma sogoa in Kotezicken an Hirsch schiaßn [lacht].

B3: 8 - 8 (0)

B3: und wichtig is für mi, was, was die letzten Jahre für mi wichtig worden ist, weil ah meine Familie si in 99 Prozent von Wild ernährt. Also wir, wir arbeiten 30 Stickl Wild im Joah auf was wir fost nur für uns und unsere Freunde brauchen und des Wildbret, des is was Einzigartiges. Dieses Wild hot an schönen, hot a schönes Leben ghobt, hot nix schlechtes gessen und hot, wenn man aahm, wenn man gut schießt, des setzt man voraus, auch an schnellen Tod ghobt und is in keinem Tiertransporter drinnen gewesen oder sonst irgendwas. Und do sprich i owa sowohl schon vo da Ente, vom Hasen, vom Fasan bis rauf zum Reh, Hochwild und bis zum Schwarzwild. Also hochqualitatives aahm Wildfleisch, Wildbret zu hobn, des is was Einzigartiges was mi fasziniert. Und des natürlich auch in Verbindung mit der Öffentlichkeitsarbeit. Weil wenn man dann hergeht, meine Nachbarn rundherum kriegen zu Weihnochten immer, kriegens immer Wildwürstel von uns oder Wildgeselchtes und do glaub i, weil si des ah, weil dann sogt si der, dann sogt si der Nachbar nämlich ah:"Najo, schau, de jogn net um sonst. De verarbeiten des ah und des is was ausgezeichnetes und was köstliches was schmeckt ah, net?"

B3: 12 - 12 (0)

A1: Jop. Wenn ma jetzt an die schönen Dinge bei der Jagd denkt, was genießt du **besonders** an der Jogd?

B3: Also i hob an, unser Hegeringleiter unser damaliger hot immer gsogt aahm jagen mit Freunden ist was schönes. Und des unterschreib i. Des is was schönes. Wenn ma miteinander auf die Pirsch gehn kann owa ah gemeinsam aufn Ansitz gehn kann. Ich genieße in erster Linie amol meine Familie jetzt. Also meine Kinder, mei Frau, dass wir wirklich a Passion hom und dass wir wirklich jedes Stück was wir erlegen verwerten, dass wir aahm gemeinsam auf Ansitz gehn und dass wir gemeinsam zu den Hundeprüfungen foahn, dass wir aahm anfoch den Lebensstil die Jagd, dass wir des in unserer Familie hom. Es is mit den Freunden schön, zu jagen owa wenn die Familie dabei is, dann is es noch schöner. Und natürlich genieß i, wenn i draußt sein kann und wenn i mi aussesetz am Hochstand und i kann ein Teil der Natur san. Des is für mi as wichtigste. I hob a bissl an stressigen Beruf. I sitz sehr vü im Fliega. Des is für mi as wichtigste und und natürlich auch die Freundschaft und Kameradschaft mit Leuten zu pflegen, die mir am Herzen liegen und i schätz es is as Um und Auf bei der Jogd

B3: 31 - 32 (0)

B2: Seien's jetzt a ehrliche Kameradschaft unter Jägern oder eben dass man das Wild ehrenvoll würdigt, dass man dankbar ist dafür, dass auch ähm mit, mit Jagdkameraden und auch der Familie teilt.

B2: 7 - 7 (0)

B1: Des Positivbeispiel. Das Positivbeispiel is, i bin jagen gegangen ähm, mit dem Ziel ein Stück zu erlegen, weil eben Abschussquote äh, ist zu erfüllen und äh [ich] bin am Ansitz gegangen [schmatzen] und hab so diese Szene fast so vorgespielt bekommen, wie sie jedes Kind schon irgendwann amal gsehn hat, in **Bambi**. Wonn des **Bambi** mit dem Schmetterling Obfangen spielt. [zieht Luft] Szenario: Geiß, Kitz. Äh und des Kitz ins wirklich auf allen Vieren herumgesprungen und hat dann mit da Mama halt quasi so a bissal halt Obfangen gspielt und hot sich wirklich **gefremt** [Standard] und ähm zu dem Zeitpunkt hob i ma docht: "Nein. Büchse wegstellen." Ich hab mir das angeschaut und das war für mich mein Jagderlebnis an dem Tag. Und das werd i nie vergessn [P], weil ähm des is a bissal meine Philosophie. Also mir gehts nit "Schießn um alles". Also für mich sind auch diese Dinge wesentlich wertvoller, als jetzt nur irgendwo einen Jagderfolg [P] nach Hause mitzunehmen.

B1: 10 - 10 (0)

Codes > 4
Grundzuordnungen
nach Theorie >
Pathozentrist

A1: Des is sehr schen! Gibts vielleicht ah ans, des da besonders negativ in Erinnerung blieben is?

B4: Aahm jo [zögert, denkt nach]. Aahm woa, also net direkt die Jogd sondern ols Jäger host jo ah die Verpflichtung, dass, wenn a, wenn a Wild aahm zammengführt wird, dasst anfoch des hulst. Und dann hom ma des, domols woa des vor Jahren so, dass do immer wieder wer Zeit ghobt hot, musst jo dann dieses aahm [P] angefahrne Stück obholen und dann homs mi anrufen und i bin aahm dann [P] aahm ins Revier gfoahn mitn Gewehr, des hob i do schon mitghobt [atmet tief ein] und dann woa des a Reh, des woa also, des liegt ma heite no im Magen. De hom, der hot die, die Läufe homs dann obgeführt [atmet tief ein] also des is wirklich im Graben gessen

und hot nix ghobt außer dass die kompletten Läufe ob woan, also des hot net amol auf kennan. Net amol annähernd. [atmet tief ein] Und des hob i dann durt erschießen miaßn und de hot mi anschaut und des woa, des siach i heite no [lacht mitfühlend].

B4: 11 - 12 (0)

A1: Inwiefern hot di des Erlebnis nachhaltig beeinflusst oder hot di des nochholtig beeinflusst?

B4: [atmet tief ein] Jo, nachhaltig [überlegt] Es is holt so, in dem Moment musst holt [P] den Verstand oder waß i net, Herz ausscholtn oder wie a immer und musst des, des Tier erlösen in dem Moment und jo. Ausglöst hot des nix, es woa [atmet tief ein] natürlich des, de, [stottert] des, den Blick gsiag i heit no owa es woa durt anfoch notwenig, des Tier zu erlösen, net? Und wenn ma dann so draußen is ah, des **hot jo nix** mit Lust am Töten zum tuan.

B4: 13 - 14 (0)

A1: Jo. Du host grad gsogt: "Wenn ma an guadn Schuss hot..". Wos manst du damit?

B4: [überlegt lange] aaahm, na wenn ma an **weidgerechten** Schuss anbringen kann, dass as Wild wirklich aahm [P] im besten Fall glei liegt. Des is mir immer as liabste [lacht]. Und do kau i ganz schlecht umgehn, wenn i schlecht schiaß, mit dem kau i ganz schwer umgehn [kichert].

B4: 49 - 50 (0)

B3: und auch damit zu argumentieren, dass wir das Wild so schnell wie möglich zu Stande bringen, auch mit mehr oder weniger jetzt natürlich jetzt kummt Nachtsichtgerät und olles. Die technischen Mittel san jo net immer so schlecht. Wenn wir besser schießen und des Wild geht ah, geht ah, geht schneller erlegt und i schneller tot, dann is des nur a Vorteil für uns olle. Es wü jo kana nochsuaohn gehn miaßn.

A1: Warum is dir des so wichtig?

B3: [laut und bestimmt] Weil as Tier soll net leiden. Es soll jo **nicht** leiden. Es soll jo **keine** Nachsuche geben. I bin bei sehr vielen Nachsuchen mit meinen Hund aahm des will kana. Kana mocht des erstens mol absichtlich, dass er a Tier aahm so verletzt, dass es no dahinvegetiert oder no irgendwie es zur Nachsuche kummt.

B3: 28 - 30 (0)

A1: Genau. Wie, wie würdest du des Gefühl beschreiben, wenn du a Tier erlegt host?

B3: [atmet tief ein] Also i vermittel des, jetzt laft ma a bissl die Gänsehaut, weil i vermittel des hoffentlich aahm meiner Familie gegenüber, meinen Töchtern gegenüber und ah meiner Frau gegenüber. Wenn i schieß, [lange P] dann is mei erster Gedanke: " Hoffentlich hob i jetzt gut getroffen und hob dem Tier net unnötige Qualen zugefügt sondern hob des wirklich gleich erlegt. Des is as wichtigste für mich. Und man geht dann zuwi zu dem Stück

und versucht dann a Bestätigung zu bekommen, dass es vom Ansprechen her genau des Stück war, wos i erlegen wollte und dann geht ma her und gibt den letzten Bissen, stellt si zuwe aahm, gibt se oder jemand gibt dir dann den Bruch und dann muss a **Demut** do sein und do muss a **Ehrfurcht** do sein. Und **dann aahm** da Schuss is owa immer das letzte.

B3: 37 - 38 (0)

B3: Und wie gsogt, wenn der Schuss amol draußen is, dann muss ma ehrfürchtig sein und schaun, dass ma wirklich hergeht und schaut, dass ma des Stück so schnö ols möglich zu Stande bringt. **Keine unnötigen Qualen**. Und des muss an jeden Jäger wichtig sein, find i.

B3: 38 - 38 (0)

A1: Gibt es ah Situation für di, wo as Töten schwierig ist?

B3: [atmet tief ein und überelgt lange] Jo es is, also schwierig. I muss ehrlich sogn, i hob des 2 mol miterlebt, wo's mi anrufen hom, die Bauern, wo sie mit dem Mähwerk Rehkitze zammengmäh hom und de hom no glebt und de hom gschrien wie klane Kinder. Jeder Jäger waß, wie des is, der kennt des. Und do dann natürlich so schnell wie möglich eingreifen zu müssen, des is natürlich wos, [senkt die Stimme] wos grausliches. Owa des gehört zur Jogd dazua.

B3: 39 - 40 (0)

A1: Für dich persönlich jetzt bei der Jagd. Genau, wenn du jezt, wenn du ein Tier töten **musst** quasi. Gibt's da Situationen, die manchmal schwierig sein dann?

B2: Ähm [P] Wie gesagt, Sicherheit ist oberste Priorität. Und wenn ich mir auch nicht sicher bin, dann gebe ich auch keinen Schuss ab. Das ist einmal die Nummer... der erste Punkt. Da muss absolute Sicherheit herrschen und da muss ich mir auch als Schützin sicher sein, dass ich das Tier ohne Leid erlegen kann und möglichst schnell zur Strecke bringen kann. Ähm. Schwierig wird's natürlich dann, wenn, bei, bei Jagden, Gesellschaftsjagden zum Beispiel, wenn Tiere verletzt werden, wenn diese Sicherheit bei manchen Schützen nicht da war. Ähm. Dann is es... das kommt natürlich auch vor. Ähm aber dann geht es eben darum, das Tier möglichst schnell zu ähm ähm zu erlösen und das sind dann eben Situationen, die manchmal schwierig sein können.

B2: 34 - 35 (0)

B1: Ähm. Man is ja als Jäger bestrebt ähm möglichst ähm [P] dem Tier ein, sag ich jetzt einmal, einen schnellen Tod oder ein schnelles Erlösen zu beschern. Ja, äh und es passiert leider auch immer wieder, dass aus den unterschiedlichsten Gründen, des vielleicht nicht möglich ist, weil [P] kurz vorm Schuss bewegt sich das Tier oder man selbst äh **kommt halt irgendwie net gut ab** [betont fröhlich/hoch], das heißt, der Schuss sitzt net dort, wo er sitzen soll. Und ähm, da kann es halt passieren, dass das Tier am Ende des Tages halt noch lebt ähm, wenn man versucht, es ähm zu versorgen ähm.

Und [P] ähm des is für mi äh bei mir konkret amol gonz bewusst [stockend] passiert und ähm des [stotternd] seh i heut noch des Bild vor mir und des tut mir massiv leid nach wie vor, aber [schmatzen] aber ich musste das Tier

halt dann erst ähm im zweiten Schritt erlösen. Und äh des hängt ma noch. Äh. Das war ziemlich am Anfang meiner, meiner Jagdlaufbahn und [P] des hot mi donn aber umsomehr eher angespornt, dadu... dazu, dass i sag, bevor i **einmal** abdrücke, warte ich lieber ein zweites, drittes Mal und erst, wenn i mir **hundertprozentig** sicher bin es passt, dann ähm [P], **schieße** ich, wobei auch da kann man ´s net ausschließn.

B1: 8 - 9 (0)

B1: Des Positivbeispiel. Das Positivbeispiel is, i bin jagen gegangen ähm, mit dem Ziel ein Stück zu erlegen, weil eben Abschussquote äh, ist zu erfüllen und äh [ich] bin am Ansitz gegangen [schmatzen] und hab so diese Szene fast so vorgespielt bekommen, wie sie jedes Kind schon irgendwann amal gsehn hat, in **Bambi**. Wonn des **Bambi** mit dem Schmetterling Obfangen spielt. [zieht Luft] Szenario: Geiß, Kitz. Äh und des Kitz ins wirklich auf allen Vieren herumgesprungen und hat dann mit da Mama halt quasi so a bissal halt Obfangen gspielt und hot sich wirklich **gefremt** [Standard] und ähm zu dem Zeitpunkt hob i ma docht: "Nein. Büchse wegstellen." Ich hab mir das angeschaut und das war für mich mein Jagderlebnis an dem Tag. Und das werd i nie vergessn [P], weil ähm des is a bissal meine Philosophie. Also mir gehts nit "Schießn um alles". Also für mich sind auch diese Dinge wesentlich wertvoller, als jetzt nur irgendwo einen Jagderfolg [P] nach Hause mitzunehmen.

B1: 10 - 10 (0)

Codes > 4
Grundzuordnungen
nach Theorie >
Anthropozentrist

B4: Anfoch [P] des is dann aahm, aahm [P] wie gsogt, die **Notwendigkeit**, dass ma diesen Wildbestand reguliert [atmet tief ein]. Oder man erntet sozusagen bei der Treibjagd is jo des ah, man, man **hegt** und **pfl egt** des ganze Joah des Wüd. Man **beobachtet** und schaut, dass olles aahm an, an Witterungen oder, oder [lange P] aahm Äsungen do is und dann erntest jo quasi, net?

B4: 48 - 48 (0)

B3: Und i sog des immer speziell im Herbst bei den Niederwildjagden, dass es ah eine Ernte is, was wir mochn. Weil wenn i im Herbst a Niederwildjagd moch und es liegen Fasane do und es liegen aahm Hasen, dann hob i ganzes Joah über im Revier gut gewirtschaftet, weil dann hob i gschaut, dass do bissl was rauf, auf, aufgewirtschaftet wird vom Niederwild her oder bei den Rehen oder bei den Saun. Es is überoll as gleiche, net? Aahm es is so, wenns intakt des Revier is, dann darf ich auch ernten. Und **darf** dann auch, wenns amol a olter Bock is, mi ah über a Trophäe oder a Obnormität oder sonst irgendwas gfrein. Jeder, ob des jetzt a Hirsch oder ob des jetzt da Rehbock is, der hot natürlich a gewisses, braucht a gewisses Alter, es gibt jo ah die gewissen Klassen dafür owa do derf i mi ah gfrein drüber. Wenn i ganzes Joah was tua und fleißig bin im Revier, dann derf i mi ah gfrein über a guade Trophäe, über gutes, perfektes Wildbret.

B3: 38 - 38 (0)

Codes > 4
Grundzuordnungen
nach Theorie >
Ökozentrist

A1: Jo. Was ghean für andere Aufgaben no für di dazua und warum, warum möchtest du de erfüllen, de du host in deiner Jagdgesellschaft?

B4: Najo. Die aahm Aufgaben am Wild des is ah Flächen zu erhalten. Owa do hob i holt schlecht Einfluss drauf, net? Aahm dass anfoch im Revier die Bedingungen passen für Niederwild, die, die Fütterungen, die Hege.

B4: 19 - 20 (0)

A1: Inwiefern verstehst du di bei der Jogd ols Teil von der Natur oder verstehst du di ols Teil von der Natur bei der Jogd?

B4: Jo. Jo schon, jo. Des is nur des, des Wissen des ma erwirbt durch die Jogdprüfung vü, vü Informationen wos die Natur betrifft, net? Der Zusammenhang, des host jo vielleicht vorher den Zugang net so. I man wenns, wenns di net interessiert. Und, und mit da Jogdprüfung wo do sehr vü [P] Theorie is eigentlich und de ganzen Zusammenhänge kann ma dann vielleicht besser begreifen, net? [P] Des, des wos Hand in Hand geht mit der Natur. Warum jetzt des so is, warum aahm wöche, wöche Nutzen wöche Tiere hobn und wozu de do san quasi und wie de zammenhängen mit, ob des jetzt Fauna, Flora, es is olles so a, a Zusammengehörigkeit de anfoch do sein muss damit des ganze funktioniert.

B4: 37 - 38 (0)

B3: Und da Unterschied ist, dass ma ols Jäger anfoch den Bestand reguliert im Wold, weil uns, weil anfoch die natürlichen Feinde net mehr do san

B4: 42 - 42 (0)

Und es wiegt natürlich auf aahm für mi es wichtig als Jäger ein Teil der Natur zu sein. Und mir hot amol a erfahrener Jäger gsogt, so lang er den Eichelhäher no siagt, so lang er den Specht no gsiagt, so lang er des Drumherum no siagt bei der Jogd wenn er draußen is, so lang is er Jäger. Und net nur aufs Schießen konzentrieren, des Schießen muss immer das **Letzte** sein oder soll immer das Letzte sein. Anfoch ein Teil der Natur zu sein und wir sind jo ah vom Gesetz her **verpflichtet** dazu.

B3: 6 - 6 (0)

B3: Wir hom aahm noch Paragraph 4 vom Landesjagdgesetz sind wir verpflichtet, ein artenreiches Revier zu halten und auch auf die Artenvielfalt zu schauen net?

B3: 6 - 6 (0)

B3: Hob i zum Beispü wie jetzt, hob i leider zwa verendete Hasen gfundn, de ohne irgendwos verendet san do muss i dann aufpassen. Gibts Wildkrankheiten im Revier. Des muss i sehr gut beobachtn [P]. I muss schau dass i net irgend a Puzeliose oder irgendwos bei den Hasen zum Beispü oder dass i a Räude oder sonst irgendwos einekriag. Und natürlich dann, wenn i merk, die Füchse werden immer mehr oder des Raubwild wird mehr und aahm des Niederwild wird weniger. Dann geh i her und dann regulier i des wieder a bissl. Dann setz ma uns amol zusammen ausse, die Jogdgsölschoft und wir mochn so a Fuchsansitzjagd oder wos. Wichtig zu beobachten is eine Artenvielfalt do und hob i a gsunds Revier.

B3: 18 - 18 (0)

A1: Jo. Wos würdest du, wie würdest du den Jogdgegnern die Wichtigkeit der Jogd verdeutlichen?

B3: Jo do könnt do würd i mol anfangen wirklich hm [kurze P]. I bin schon wieder durt bei dieser Artenvielfalt zu schoffn, weil wenn i heite aahm zum Beispiel nix tua in an zum Beispü in an Revier, in an Niederwildrevier, wenn

i do nix moch und der Fuchs kommt immer hoch, **verschwindet der Fasan, verschwindet der Hase, verschwindet, verschwindet das Rebhuhn [betont alles sehr deutlich]** oder die Ente auch. Dann hob i do nur mehr Füchse do irgendwann wahrscheinlich amol. Also do muss ma sehr wohl eingreifen ah. Regulierend eingreifen. I sorg dafür, dass es eine Artenvielfalt in unseren Revieren gibt, jo

B3: 27 - 28 (0)

B2: Ähm. A weiterer Punkt is eben, dass man als Jäger ähm sehr aktiv für den Natur- und Tierschutz eben ähm, also, ähm, sich am Natur- und Tierschutz beteiligt. [Unterschied zwischen JägerInnen und Natur- bzw. TierschützerInnen impliziert] Ähm und ähm als Jäger auch sehr viele [P] Maßnahmen und ähm Hegemaßnahmen erfüllt, sei es jetzt Kitzrettungen, sei es die Schaffung von Lebensräumen und so weiter. Also man is jetzt wirklich aktiv am Arten- und Tierschutz beteiligt. Ähm und ähm das sind eigentlich die Gründe, die für mi ausschlaggebend waren, dass i Jägerin werd.

B2: 5 - 5 (0)

B2: Ja, wie schon vorhin erwähnt, ähm hat der Jäger viele Aufgaben, also in Sachen Natur- und Artenschutz. Ähm. Und ähm sei es auch Hegemaßnahmen, wie Kitzrettungen oder die Schaffung von Lebensräumen oder eben zu schauen, dass ein Wildbestand gesund bleibt und ähm

B2: 15 - 15 (0)

A1: Ok. Wir haben jetzt soeben über die Aufgabenbereiche der Jäger oder Jägerinnen gesprochen. Äh. Inwiefern verstehst du dich bei der Jagd als Teil der Natur? Oder verstehst du di überhaupt als Teil der Natur bei der Jagd?

B2: Mhm. Ähm. [überlegt] I versteh mi schon als Teil der Natur [zögerlich], weil ich eben, weil man, wie gesagt, weil ich, weil man durch die Jagd, eben **draußen** in der Natur **is**. Eben. I bin im Wald. I bin ähm [P] anfoch draußen und ähm seh mich... I denk mir, wenn i Jägerin bin, dann handle ich nach einem gewissen **Grundsatz** und das is für mi ähm **Schutz** durch Nutzen. Also i... Wenn i wildlebende Ressourcen nachhaltig nutzen möchte, dann schau i, dass a Gleichgewicht in deren Lebensraum stattfinden. Dass ich als Jägerin daran beteilig, dass ich... weil ich... So wie es... Also so wie die Natur ursprünglich war, is sie jetzt nicht mehr. Sie is vom Menschen **geprägt** und man kann nicht sagen, es reguliert sich alles von allein und [P] da spielt der Jäger eben eine Rolle, indem er eben, indem er wieder schaut, dass er Pflanzen schützt, dass die Tierarten reguliert werden, dass sie gesund..., dass Krankheiten auch ausgerottet werden und da sehe ich mich schon als Teil der Natur.

B2: 18 - 19 (0)

A1: I möcht nur auf einen Punkt von vorher noch kurz zurückkommen: Du hast gsagt, es gibt einen Abschussplan, an den man sich halten muss. Der is äh behördlich vorgeschrieben... Welche weiteren Gründe gibt's für di, um ein Tier zu erlegen.

B2: Ahm, wie schon erwähnt, beteiligt sich der Jäger aktiv am Tierschutz und am Artenschutz und schaut, dass ein Wildbestand im Gleichgewicht steht ah und ähm [P] und i glaub, dass es a ganz wichtige Aufgabe is, also, wie die Natur is, so wie sie ursprünglich war, nicht mehr mit dem, mit der, zu vergleichen. Weil es eben eine Kulturlandschaft is, die vom Menschen geprägt ist und da muss einfach eingegriffen werden. Ähm. Genau. Und, ja, das würd ich eigentlich als Hauptgrund, also dieser Arten- und Tierschutz, an denen ich mich aktiv beteilige.

B2: 38 - 39 (0)

A1: Ok. Alles klar. Jetz hama soeben über deine Aufgaben und über die Aufgabenbereiche als Jäger gsprochn. Inwiefern verstehst du di bei der Jagd als Teil der Natur?

B1: [P] mmmh. "Inwiefern versteh i mi als Teil der Natur?" [Frage an sich selbst] [P, zieht Luft] Das is a gute Frage.

A1: Du kannst dir gerne a bissal Zeit nehmen. Du musst net sofort antworten.

B1: Na, i überleg jetz nur, in welche Richtung die Frage gehen könnte, im Sinne von: Ähm, wie seh ich das, was mein Beitrag dazu is? Oder? Ja? [zustimmende, stille Geste von A1] Also ich seh mich insofern als äh **Regulator** [P], weil wir die Situation haben, das gewisse ah ähh Wildbestände überhand nehmen und auf der anderen Seite auch als **Beschützer** für gew... gewisse Wildarten, weil aufgrund der intensiven Landwirtschaft beziehungsweise des Überhandnehmen von Raubwild, Raubzeug [Betonung geht hoch], ähm einzelne Wildarten holt äh sehr, wenig Chancen haben, bei uns wieder in einer [P, bläst Luft aus], sag jetzt einmal **natürlichen Vielzahl** vorkommen zu können.

B1: 17 - 20 (0)

Nicht jagende Gesellschaft

B2: Ähm i würd mir a wünschen, obwohl das eh schon im Fortschritt is, dass man noch mehr mehr ähm in diese Aufklärungsarbeit geht. Dass man die nicht jagende Gesellschaft ins Boot holt sozusagen, wobei das, glaub ich, eh schon einen Aufschwung erlebt, auch mit, auch in Sachen Wildprodukte, Wildfleisch, dass da auch ein Umdenken entsteht. Weil diesen Nachhaltigkeitsgedanken oder der Wunsch nach regionalen Produkten da is. I glaub, das macht die Jagd für viele noch attraktiver und nachvollziehbarer, aber i würd mir wünschen, dass da noch mehr passiert. Ähm, dahingehend, ja.

B2: 41 - 41 (0)

A1: Ok. Was glaubst du, wie könnte das ausschauen, dieser... Was müsste da passieren, deiner Meinung nach?

B2: Dass man net so sehr unterscheidet zwischen Jägern und der nicht jagenden Gesellschaft, dass man da so einen "cut" macht, dass da ein Dialog stattfindet, dass man da, wie gesagt, die nicht jagende Gesellschaft aufklärt. Dass man versucht, schon **Kinder** über die Jagd zu **informieren**. Ähm. Genau.

B2: 42 - 43 (0)

Jagdgegner

A1: Jo. I hob da aahm zwa Bilder mitbrocht und würd di bitten, dasst ma mol vorliest wos do steht und wos du auf den Bildern siagst.

B4: Jo. Auf dem anan steht "Jagdsport-Tiermord" [sehr lange P] und do ist "Jagd ist nur eine besonders feige Umschreibung für besonders feigen Mord an chancenlosen Mitgeschöpfen". [atmet tief ein] Jo. Beides wird immer mehr zum Thema. Bei uns Gott sei dank no net so. Owa, owa wos ma hört in den anderen Bundesländern, san des wirklich Jagdgegner [atmet tief ein und überlegt], de, **warum ah immer [P]** aahm die Jogd ols Tiermord ansehen und aahm [P] wahrscheinlich owa, werdns am Sonntag mim Schnitzl im Wirtshaus sitzen und aahm [P] des san anfoch Leit, de ganz schwer san zum Überzeugen weils anfoch a festgfohrne Meinung hom. Bambimörder hin und her owa dass die Jogd anfoch notwendig is, wie i schon gsogt hob. Dass ma anfoch dieses Revier bewirtschaften muss.

B4: 39 - 40 (0)

B4: Und de, de verstehn des anfoch net. Wir hom jetzt ah bei der Jogd ane dabei ghobt aahm, de do aussegschrian hot : "Jo und es Tiermörder" und, und und, owa des is so müßig mit solche Leit zu reden weil de verstehen die Zusammenhänge net. De sehn nur dass, dass a Fasan owagschossn wird owa des is, do miaßast so ausholen [P] und dann waß i net wirklich, ob de des dann verstehen.

B4: 42 - 42 (0)

A1: Wos würdest du [P]. Wie würdest du den Jogdgegnern die Wichtigkeit der Jogd verdeutlichen?

B4: [lange P, atmet tief ein] Jo, des is schwierig wennst so festgesetzte Meinungen host. Du kannst as nur informieren. Du kannst as in a Gespräch, kaust iana sogn, so und so und des is da Grund, warum des ganze passiert.

B4: 43 - 44 (0)

B3: Auf dem anen Foto is "Jagdsport Tiermord" ok und auf dem andern Foto "Jagd ist nur eine besonders feige Umschreibung für besonders feigen Mord am chancenlosen Mitgeschöpf" ok

A1: Wos würdest du sulchn Aussagen entgegen?

B3: Also wir hom jo vor Jahren woa jo des Thema amol, dass sehr viele Jagdgegner unterwegs san und dass bei den Jagden [lange P] Jogdgegner jederzeit aahm anzutreffen sind. I man de vertreten natürlich auch aahm gewisse [P] aahm gewisse Bevölkerungsanteil und i find des schon, wenn man gewisse Dinge bei der Jogd sieht aahm speziell wenn des jetzt Facebook is oder sunst irgendwos wo oft des Wild irgendwie do liegt wie ein Kadaver und aahm aufbrochen wird mit vü Schweiß ohne letzten Bissen ohne sonst irgendwos umadumliegt aahm eben wo i sog wo des in die Tradition und Brauchtum aahm einigreift. Es wird kana glaub i, wenn jemand ehrfürchtig neben dem Wild steht und des Wild is ordentlich versorgt mit an Bruch wird do kana mehr, wir der sogn: "Ok des passt so." Owa wenn i irgendwos anfoch so umadumliegen gsiag oder es wird auf irgendwos wahllos geschossen oder es wird zum Beispiel diese Gatterjagen. Ich

verurteile solche Gatterjagden. Oder man geht her und setzt Wild aus, um es dann irgendwann zu schießen. Die Artenvielfalt selbst heranzuziehen im Revier, zu züchten ist das wichtigste. Und i versteh solche Leut natürlich. Und wenn do jemand dabei is, es gibt ah sehr vü dumme Leit bei den Jägern aahm unter den Jägern. Also i hob also aus Beruf bin i Polizist und i hob durt sehr vü Deppen kennengelernt. Entschuldigung, dass i des so sog. Und aahm bei der Jagerei gibts ah sehr vü Narrn. Und eben wenn der dann hört im Wirthaus [verstellt seine Stimme und äfft nach]:" Und jetzt hob i wieder was niederpufft und do hob i wieder was niederpufft und do hob i wieder was niederpufft." Wir puffen nix nieder. Wir erlegen was. Mit Ehrfurcht und mit Demut und wenn i des owa transportieren kann, zu diesen Leuten transportieren kann, dann glaub i, wird ma die Jogd verstehen.

B3: 22 - 24 (0)

B3: Es wird natürlich Leut geben, de werdn die Jogd nie verstehn, net. Wal schluss und endlich wir was schiaßn, was erlegen, owa für se, ok, is holt Mord. Owa wenn i heit hergeht und es san sicher Leit dabei wenn i do draufschau, aahm die irgendwo zum Greissler gehn und kafn si a Wurscht. Aahm wenn de damit zufrieden san, dass des Tier irgendwo in an Stoll eingesperrt ist a Leben lang und dann verwurschtnt wird. Wo hert ma auf und wo faengt man an, net.

B3: 26 - 26 (0)

A1: Jo. Was würdest du, wie würdest du den Jogdgegnern die Wichtigkeit der Jogd verdeutlichen?

B3: Jo do könnt do würd i mol anfangen wirklich hm [kurze P]. I bin schon wieder durt bei dieser Artenvielfalt zu schoffn, weil wenn i heite aahm zum Beispiel nix tua in an zum Beispü in an Revier, in an Niederwildrevier, wenn i do nix moch und der Fuchs kommt immer hoch, **verschwindet der Fasan, verschwindet der Hase, verschwindet, verschwindet das Rebhuhn [betont alles sehr deutlich]** oder die Ente auch. Dann hob i do nur mehr Füchse do irgendwann wahrscheinlich amol. Also do muss ma sehr wohl eingreifen ah. Regulierend eingreifen. I sorg dafür, dass es eine Artenvielfalt in unseren Revieren gibt, jo. Und natürlich in erster Linie ah ganz wichtig für mi, Wildbret, Fleisch, Wildbret und aahm und auch damit zu argumentieren, dass wir das Wild so schnell wie möglich zu Stande bringen,

B3: 27 - 28 (0)

B3: Die Jagd muss es geben weil sonst, i bin überzeugt davon, die Leute die dort stehen "Jagdsport ist Mord und Jagd und Sport" und was waß i was olles, sobald er do auffoahrt richtung Kleinzicken und er foahrt in a Reh eine sogt er:" Na wieso laft ma denn des Reh eine?" Also es gheat do schon sehr regulierend eingriffen, net. Ah in Punkto Straßentod. Es is a Wahnsinn. Des wird immer, wir verbauen natürlich immer mehr, wir verbauen mehr, wir mochn mehr Stroßen, der Tourismus wir immer mehr. Es wird echt net leicht. Fürn Jäger wirts immer schwieriger, net? Wir san mehr oder weniger die einzigen, die fürs Revier was zohn owa ob des jetzt a, a Läufer ist oder a Radlfoahra is oder sonst irgendwas. Man muss holt miteinander schau, dass ma des, dass ma des Revier nützt. Des is ganz wichtig.

B3: 30 - 30 (0)

B3: Jogdgegner werden immer mehr und i verstehs teilweise ah absolut weil wir uns anfoch nicht aahm dementsprechend präsentieren [lange P] muss i leider sogn.

B3: 32 - 32 (0)

B2: Also ich glaub, dass in Sachen Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärungsarbeit zwar schon viel passiert ist, aber noch sehr viel Aufholbedarf ist. Es gibt immer wieder Menschen, die ähm [räuspert sich] Jägern, die Augen öffnen wollen und und die Jagd eben als **Mord** bezeichnen. Ähm [P]. I würd schauen, dass i solchen Menschen ähm auf keinen Fall negativ entgegenkommen, weil [P] einerseits haben sie schon ähm nicht recht... Also das würd ich ihnen nicht ins Gesicht sagen, aber wie gesagt ist das Erlegen der Tiere Teil der Jagd. Das ist [P] ja, das ist so. Und ich glaub, dass diese negative Einstellung der Jagd gegenüber ganz oft auch von Unwissen [stockend] rührt und dass da Aufklärungsarbeit geleistet werden sollte. Das man transparent und faktenbasiert umgeht damit und dass man versucht aufzuzeigen, dass Jagd viel mehr ist als Schießen.

B2: 25 - 25 (0)

A1: Wie würdest du solchen Jagdgegner die Wichtigkeit der Jagd verdeutlichen?

B2: Mhh. Man kann immer viel reden und immer viel erzählen, aber ich glaub, und das hab ich auch, als ich schon als Kind immer bei der Jagd mit dabei war äh gelernt... Also wenn man in der Jagdpraxis mit dabei ist, dann lernt man am meisten. Also. Und das würd ich eigentlich oft... Also das würd ich der nicht jagenden Gesellschaft oft einmal anbieten, oft einen Tag oder eine Woche mit auf die Jagd zu gehen, um zu sehen: "Ok, vielleicht hamma gar nichts äh geschossen, vielleicht erleb ich was ganz anderes. Ähm. Genau, einfach aufzuzeigen, dass da viel mehr dahintersteckt und dass Jagd auf keinen Fall ein Hobby is, weil ich da gerade lese: "Mord ist ihr Hobby" auf dem Plakat und ich finde, es sollte keiner als Hobby bezeichnen, das man hin und wieder ausübt. Das ist eher eine Haltung meiner Meinung nach.

B2: 26 - 27 (0)

A1: Ok. I würd dir jetzt gern **zwei Bilder zeigen**. Wenn du so lieb wärst, mir anfoch amol kurz zu beschreiben, wos du zunächst am ersten und dann am zweiten Bild siehst.

B1: [P] Äh. "Jagdsport - Tiermord". Des is zum Beispiel eines äh der Themen, die i eingangs erwähnt habe, wo i gsagt hab, ja [P], i hob meine Meinung gebildet ghabt, bevor i mi intensiv mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt hab. Des Bild [bläst Luft über die Lippen aus, P] könnt ma jetzt lange diskutiern, äh, weil, äh damit eigentlich **mehr** als das Thema Jagd vielleicht angesprochen wird, weil äh do geht's glaub i eher konkret so bisschen ums Thema Gatterjagd äh [P], Bewegungsjagden, die halt eher [bläst kurz Luft aus] von den vermeintlichen Aktivisten da [P] kritisch hinterfragt wird. Äh. Do steh i zum Teil auch kritisch dazu. Also i würd jetzt nit **Tiermord** ["Mord" überbetont] reinschreiben, aba Jagd als **Sport** zu betr... bezeichnen, des etwas, mit dem tu i mir a schwer. Prinzipiell, ja! Für mich is Jagd eher eine Philosophie und mit dem kann i mi dann [kurze P],

teilweise wie's einige Jagdkollegen betreiben auch nicht wirklich identifizieren. Aber [P] wie so oft is des Spektrum **breit** [P] und... Ja. Is jetzt nit wirklich etwas, wo i sog, i kann mi da mit den Leutn jetz überhaupt nit identifizieren oder i würd mit denen sofort irgendeine Diskussion beginnen. I hab nur, nur in meiner jagdlichen Laufbahn eines erkannt: Wenn jemand sehr überzeugt is von seinen Argumenten, dann gehe ich nicht her und verteidige meine Philosophie und meinen Ansatz weil, ähm [P] i net nur durch [lacht] meine jagdliche Laufbahn festgestellt hab, dass bei gewissen Leuten äh eine Diskussion nicht wirklich fruchtet, sondern das hab ich auch in meiner beruflichen Laufbahn äh festgestellt. Also äh bei gewissen Sachen, da **stelle** ich mich wohl auf die Hinterbeine **aber** net immer. Zum Beispiel: Zu unserer Weihnachtsfeier warn wir im Tierpark **Schönbrunn**. Wir ham a **nächtliche Wanderung** gemacht. Die Tierpflegerin ähm hat dann beim Gehege von den Wölfen äh angefangen, weil natürlich die äh Rede in die Richtung Wölfe gegangen, Wölfe in der Natur gegangen ist, Wölfe in der Natur, Wölfe in Österreich, wie sehen w..., wie sieht sie das und is natürlich sofort der Seitenhieb Richtung Jägerschaft gegangen. Aber das war jetzt für mi zum Beispiel auch kein Grund, warum i mit der a Grundssatzdiskussion führen hätte **wollen**, sondern i bin einfach leise gewesen. Wenn jetzt nit mein Kollege gesagt hätte: "Achtung, der is Jäger.", hätte sie wahrscheinlich noch weiter ausgeholt, aber [P] das is jetzt für mi jetzt... das berührt mi a net, oder des motiviert mi a net, do jetz in irgendeine Diskussion oder in a kontroversielle Betrachtung der Themen zu gehn.

B1: 21 - 22 (0)

B1: Ja, es geht wieder in die Richtung, dass scheinbar äh kritisiert wird, dass äh die Jagd ähm eher als **feige** bezeichnet wird, weil das Wild keine Chance hat. Ähm. Dazu muss man eines sagen: Ich kann es nur sagen, wie's bei uns betrieben is. Nachdem bei uns da im Revier keine Gatterjagd stattfindet. Gatterjagd is ein eigenes Thema, weil äh do gibt es eben die Umzäunung etc. etc. Ich weiß jetzt nicht, ob das jetzt in diese Richtung geht, aber wenn es bei uns [P] ähm etwas... Ähm. Man kann des nit als feige bezeichnen, weil es gibt das Jagdgesetz. Das Jagdgesetz schreibt gewisse Regeln vor unter welchen Bedingungen man Jagen **darf**. Des heißt, es gibt Zeiten, in denen man jagen darf, es gibt Zeiten in denen du **nicht** jagen darfst. Das heißt über den Tag und auch über das Jahr hinaus äh gesehen oder betrachtet. Und ähm **feige** insofern [P]. Wir versuchen die Jagd so zu betreiben, dass das Wild auch jederzeit eine Chance hat. Auch da gibt es schwarze Schafe und auch da gibt es Jägerinnen und Jäger, mit denen i mi net identifizieren kann, weil i muss das halt immer selber für mi hinterfragen, wann schieß ich, wann schieß ich nicht. Und ähm [P] wenn ich solche Themen seh, dann diskutier ich das auch gerne mit meinen ähm Jagdkolleginnen und Jagdkollegen [schmatzt] aber aus Erzählungen und Beschreibungen einen Schluss zu ziehen, das is für mich halt eher der, der Ansatz, den man diskutieren müsste, weil [P]... Anders gefragt, müsste man jetzt auch die Frage stellen, woher sich diese Leute die man auf **beiden** Bildern sieht, auch ihre Meinung, auch ihren Schluss zulassen. Ja, also woher haben die die Informationen. Sind das jene Leute, die halt irgendwo mal zuhause eine Katze gestreichelt haben und sagen, "Whoo, meine Katze ist von Jägern angeschossen worden.", und dann ist des der böse Jäger, ja. Ähm. [P] Muss man halt immer unterscheiden, woher kommen halt diese ganzen Meinungen. Bis zu einem gewissen Grad kann man diskutieren aber manchmal macht es keinen Sinn.

B1: 29 - 29 (0)

A1: Das bringt mich zur nächsten Frage: Wie du Jagdgegner die Wichtigkeit der Jagd verdeutlichen würdest?

B1: [P] Wie gesagt, kommt für mich immer drauf an, wie aktiv jene Personen sind, ähm, die mir da gegenüber stehen. Ähm. Jagd ist [P] für mich genauso wichtig wie die Landwirtschaft, ja. Ich kann mich noch erinnern, als ich ähm, als ich noch kleiner, aber jünger war, war die **Landwirtschaft** so bissl "Ohhh, der Bauer" und der is a bissl so äh belächelt wordn, ja. Jetzt mittlerweile weiß man, dass der Landwirt eine sehr sehr große und wichtige Aufgabe hat. Als **Kulturpfleger**, als Landschaftspfleger, als Produzent von Lebensmitteln äh und je nachdem, wie man die Landwirtschaft **betreibt, konventionell/bodenintensiv oder biologisch-natürlich**, gibt es eine Bandbreite. Und genauso gibt es diese Bandbreite in der Jagd und [P] genauso viele Aspekte gibt es, wie diese Bandbreite breit ist. Und äh wenn ich jetzt in eine ernsthafte Diskussion mit jemanden gehe, der auch **wirklich Interesse zeigt**, dann verdeutliche ich äh meine Standpunkte sehr wohl oder erkläre meinen Ansatz, wie ich das sehe. Wenn ich ein Stück erlege, habe ich auch mein Ritual, mich auch beim Stück zu bedanken und ich **ehre** dieses Stück, jedes Stück, egal groß, klein, dick, dünn, **ja**. Wenn man das jetzt ganz sinnbildlich betrachtet. Und, ähm, wenn die Person mit mir eine ernsthafte Diskussion führen möchte, dann **mache** ich das auch. Ich verweigere mich dem nicht, oder ich begegne da jetzt da nicht sehr kritisch, äh sondern i versteh das auch, dass äh [schmatzt] es diese Meinung gibt, wie gesagt, ich bin sozusagen auch genauso gewesen.

B1: 30 - 31 (0)

B1: Ähm und auf der anderen Seite würd i ma holt wünschn, dass ähm Jägerinnen und Jäger in der Bevölkerung **aktiv** zum Ruf ähm der Jägerschaft, im positiven Sinne, beitragen. Im Sinne von: Öffentlichkeitsarbeit, die Leute informieren, ähm den Kontakt mehr suachn und so dieses äh [P] diese zwei Bilder, oder die, diese Leute, die da oben stehen, dass ma denen auch vermittelt, dass die Jagd auch viel mehr Aspekte hat, als diese vermeintliche "Jagdsport - Tiermord" oder "feige[r] Mord am chancenlosen Mitgeschöpf" äh darstellt. Ja.

B1: 53 - 53 (0)

Jagdgegner
Vorurteile

> **A1:** Ok. Kannst du mir von am Jagderlebnis erzählen, des dir besonders in Erinnerung geblieben is. Fällt dir da eines ein?

B2: Ähm, ja, das war eben ähm der Ansitz. Eigentlich schon der neunte Ansitz auf meinen ersten Rehbock, wo i dann zum Schuss gekommen bin. Ähm und des ähm bestätigt eigentlich wieder das [P] was ich vielen auch nicht jagenden Menschen immer wieder vor Augen führe; dass Jagen nicht nur Schießen is. Dass es mehr is als das Erlegen der Tiere und ähm dass es, ganz im Gegenteil, dass das nicht jeder Ansitz mit einem **Schuss** endet, sondern dass Jagd sehr viel ähm Geduld und Ausdauer erfordert und ähm dass man umso demütiger und dankbarer is, wenn man das Tier dann erlegt und... dass **generell** mehr, viel **mehr** dahintersteckt

B2: 6 - 7 (0)

B2: Wie gesagt: Nicht jeder Ansitz endet mit einem Schuss auch wenn das viele von der nicht jagenden Gesellschaft annehmen.

B2: 11 - 11 (0)

B1: Ähm [P] im Zuge der Zeit damals wars dann so, dass i in die Jagdausbildung, in den Grundlehrgang dann gegangen bin und ja. Mich hat dann eigentlich das Thema **massiv** zu interessieren begonnen. Einfach zu sehen **was** hinter dem Thema Jagd steht äh und do es mit sehr vielen Vorurteilen und äh Gerüchten und äh meinem damaligen Falsch- ähm -meinung und Interpretation von vielen Dingen aufgeräumt wordn.

B1: 2 - 2 (0)

10.6 Abstract auf Deutsch

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich zum einen mit dem Moralverständnis von JägerInnen und zum anderen damit, ob die Theorie der umweltethischen Positionen auf JägerInnen anwendbar ist.

Die Arbeit setzt sich aus einem theoretischen und einem empirischen Abschnitt zusammen. Der erste, theoretische Teil beschäftigt sich mit der Definition und Unterscheidung von Moral und Ethik, dem Forschungsfeld Umweltethik, damit, wie die Tierethik in die Umweltethik eingebettet ist und mit relevanten Begriffen sowie bisherigen Forschungen aus diesem Feld.

Der zweite, empirische Teil der Arbeit dient der Überprüfung der auf der Theorie basierenden forschungsleitenden Annahmen und Forschungsfragen. Dafür wurden leitfragengestützte, problemzentrierte Interviews mit JägerInnen geführt. Die Auswertung der Interviews erfolgte durch die computergestützte qualitative Inhaltsanalyse mittels MAXQDA.

Der Fokus der Arbeit liegt auf der Erforschung des *moralischen Kompasses der JägerInnen* und den Fragen, wodurch dieser Kompass definiert wird und was aus Sicht der JägerInnen moralisch integrires Handeln bei der Jagd bedeutet. Ausgehend von den Aussagen der ProbandInnen wurde überprüft, ob ihre persönlichen Zugänge zur Jagd und der Tötung von Tieren mit der Theorie der umweltethischen Positionen kompatibel sind und ob die JägerInnen einzelnen Positionen zugeordnet werden können.

10.7 Abstract auf Englisch

This master's thesis deals on the one hand with the moral understanding of hunters and on the other hand with whether the theory of the separation of the environmental ethical positions is applicable to hunters.

The thesis was divided into a theoretical and an empirical part. The first, theoretical part deals with the definition and distinction between morals and ethics, the research field of environmental ethics, how animal ethics is embedded in environmental ethics and discusses relevant terms and previous research in this field.

The second, empirical part of the work serves to review the research assumptions and research questions based on the theory. For this purpose, problem-focused interviews with hunters were conducted based on key questions. The interviews were evaluated with computer-aided qualitative content analysis using MAXQDA.

The focus of the work lies on exploring the *Moral Compass of Hunters* and the questions of how this compass is defined and what it means for hunters to be acting with moral integrity when hunting. Based on statements from the interview partners it was analyzed whether their personal approach to hunting and the killing of animals is compatible with the theory of the four environmental ethical positions and whether the hunters can be assigned to one of those positions.